



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

1 (31.12.1938) Neujahrs-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290392)



# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE



# KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

N zeigen: Gefamtaufgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 15 W. Die 4gepalt. Millimeterzeile  
 im Zertell 60 W. Handmehrer Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 W. Die 4gepalt.  
 Millimeterzeile im Zertell 45 W. Schweninger und Weinmehrer Ausgabe: Die 12gepalt. Mill.  
 meterzeile 4 W. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Zertell 18 W. Schulz und Ge.  
 hrmanns Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 W. Die 4gepalt. Millimeterzeile  
 im Zertell 4 W.

Neujahrs-Ausgabe

9. Jahrgang

**MANNHHEIM**

A Nr. 1 / B Nr. 1

Mannheim, 31. Dezember 1938/1. Januar 1939

# Mit dem Führer ins neue Jahr

Von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

Eine französische Zeitung schrieb unlängst dem Sinne nach: „Was soll man zu einem Manne sagen, der seinem Reich ganze Provinzen ohne einen Schwertstreich gewinnt, während Cäsar und Napoleon blutige Kriege um jeden fußbreit Boden führen mußten!“ Der Verfasser des Artikels dringt mit seiner Fragestellung zum Ursprung der deutschen

Wiederauferstehung, zur Persönlichkeit Adolf Hitlers vor.

Am Anfang neuer Zeiten, wie überhaupt  
der großen Zeitspannen der Geschichte, stehen  
stets die Größten unter uns Menschen. Es  
gibt keine neuen Zeiten ohne neue Persön-  
lichkeiten. Die „Persönlichkeiten“ des bür-  
gerlichen und marxistischen Deutschland

haben einst unser Volk zugrunde gerichtet. Nach einem ewigen Gesetz der Natur waren nicht sie, sondern eine neue Persönlichkeit berufen, es wieder zu erheben und zu neuer Macht und neuem Leben zu führen. Die gleiche Wahrheit erkennen wir nach allen großen menschlichen Verfallsperioden der Geschichte. Es ist dabei gänzlich gleichgültig,

ob es sich um einen religiösen, weltanschaulichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen oder sonstigen Verfall handelt. Der antiken Zeit wäre keine neue Zeit gefolgt ohne Christus, dem bürgerlichen Zeitalter kein marxistisches ohne den Juden Karl Marx, dem ohnmächtigen Habsburg-Deutschland kein zweites Deutsches Reich ohne



Ostmark und Sudetenland  
begrüßten mit Jubel und  
Begeisterung ihren Befreier  
Adolf Hitler



Aus der Heimkehr ins Reich  
wächst die Verpflichtung zur  
Arbeit und zum Kampf im  
neuen Jahr

Aufn.: Pressebild (5), Dr. Kattermann (1)

Wir danken unserem Führer!





Friedrich den Großen und Bismarck, kurz: die Urheber neuer Zeiten sind neue Persönlichkeiten.

Einer der großen Seher unserer neuen Zeit, Houston Stewart Chamberlain, widmete in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ und in anderen Werken der Persönlichkeit sein ganzes geniales Erkenntnisvermögen. Allerdings kommt auch er zu der Überzeugung, daß wir über die Herkunft der Persönlichkeit nichts oder nur sehr wenig wissen. Eines ist aber allen einsichtigen Geistern klar: das große Geheimnis um den Ursprung der Persönlichkeit ist zugleich das Geheimnis um den Ursprung aller neuen Zeitabschnitte und Werte der Geschichte.

So wird es erst verständlich, wenn dann und wann selbst unerbittliche Gegner ihre Bewunderung für Adolf Hitler zum Ausdruck bringen, wie es die erwähnte französische Zeitung getan hat. Adolf Hitler hat in sechs Jahren ein dem Untergang nahes Volk zu einem lebensfreudigen und zukunftsgläubigen Volk erweckt. Er hat es wieder stark gemacht und gegen alle Gefahren des Lebens mit Waffen versehen. Mehr noch. — Gerade in der Zeit, in welcher sich unser Volk von der Verwirklichung seiner berechtigten und notwendigen ihm jahrhundertlang vorenthaltenen Vorseinsrechte und Lebensinteressen himmelweit entfernt glaubte, erfüllt ihm die Persönlichkeit Adolf Hitlers seine kühnsten Träume und Sehnsüchte. Die Einigung von Volk und Reich vollzieht sich. Großdeutschland entsteht. Die Lösung gewaltigster deutscher Lebensfragen bahnt sich an. Eine Wende tritt ein, wie sie in der Geschichte aller Völker ohne Beispiel ist. Die Gegner Adolf Hitlers und Deutschlands aber stehen je nach Temperament verzweifelt, resigniert oder gar bewundernd machtlos vor dem deutschen Geschehen und seinem Urheber.

Wir stehen am Anfang einer neuen, gewaltigen Zeit. Wenn wir das nicht längst mit unserem Gefühl erfaßt hätten, wir wüßten es heute. Das Alte fällt und das Neue kommt mit einer Wucht und Macht, daß es kein Halten mehr gibt. Der Tod hält die Ernte, die er nach einer faulen, feigen und morschen Zeit halten muß, wenn die Völker und die Welt weiterbestehen sollen.

Was kümmert es uns daher, wenn am Ende des Jahres 1938 das Weltjudentum, „der plastische Dämon des Zerfalls“, sich wie ein toller Hund gebärdet, wenn lebensferne demokratische Schwächer und Ideologen Haß und Feindseligkeiten predigen, wenn die Schriftgelehrten einer krankhaften und heuchlerisch-verlegenen Frömmigkeit sich uns in den Weg stellen! Adolf Hitler ist unüberwindlich. Wer sich ihm in den Weg stellt, steht wider den unaufhaltsamen Lebensstrom unserer Zeit. Er muß weichen — oder versinken und für immer untergehen.

Wie aber sind die Bahnbrecher und die Soldaten der neuen, der besseren Zeit. Die Feinde unseres Führers sind unsere Feinde. Es bedarf nur eines Befehls, und wir mar-

## Die Glückwünsche der Gauleiter

an den Führer und den Stellvertreter des Führers

(Eigene Meldung des „Hakenkreuzbanners“)

\* Karlsruhe, 31. Dezember.

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat an den Führer und Reichsführer folgendes Telegramm gerichtet: „Zur Jahreswende ist es den Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen im Gau Baden ein tiefes Bedauern, Ihnen, als dem Einiger unseres Volkes und Schöpfer des Großdeutschen Reiches aus übervollem Herzen Dank zu sagen. Die deutsche Volkserhebung ist glückselig, in einem Reich zu leben, dem durch Ihre Persönlichkeit unüberwindliche Kräfte verliehen worden sind. Auch im neuen Jahr gehören Ihnen unsere Herzen und unser Leben.“

Robert Wagner

Gauleiter und Reichsstatthalter.

An den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, ging folgendes Telegramm: „In aller Kampfbereitschaft grüßen die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen des Gau-

Baden zum Jahreswechsel den Stellvertreter des Führers und wünschen ihm und seiner Arbeit im neuen Jahr Glück und Segen.“

Robert Wagner

Gauleiter und Reichsstatthalter

### Der Obergerichtsführer

erläßt folgenden Neujahrswunsch

Liebe Kameraden und Kameradinnen!

Das Jahr 1938 liegt hinter uns. Es ist ein Jahr von großer geschichtlicher Tragweite gewesen. Der Traum der Jahrhunderte, das Großdeutsche Reich, in dem alle Deutschen ihre Heimat finden, ist in Erfüllung gegangen: Adolf Hitler hat das Reich geformt. Wir aber als die Jungen und Mädel unseres Volkes wissen, daß dieses große Werk, das mit viel Opfer und Kampf verbunden ist, für die Generationen der Zukunft geschaffen wurde.

An der Schwelle dieses ereignisreichen Jahres blicken wir voll tiefer Dankbarkeit auf unseren Führer und sein Werk und geloben ihm, uns seiner Größe würdig zu erweisen.

Ich wünsche euch zum neuen Jahr von Herzen alles Gute. Gleichzeitig aber erwarte ich

Hände voller Arbeit -

die Erfolg bringen möge!

Das sind unsere Wünsche für 1939

Das Hakenkreuzbanner

von euch allen, daß ihr im Geist dieser großen Zeit das neue Jahr durchlebt und durchkämpft. Der Bau des großen Reiches wird von uns Glaube, Arbeit, Opfer und Kampf fordern. Wir wollen unsere Pflicht erfüllen für Adolf Hitler und seine Jugendbewegung! Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Baden/21  
gez. Friedhelm Kemper  
Obergerichtsführer.

### Gaupropagandaleiter Schmid Mitglied des Reichstags



Karlsruhe, 31. Dezember.

Der Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandabamtes Baden, Hg. Adolf Schmid, wurde durch den Fraktionsführer, Reichsinnenminister Dr. Frick, auf ein erdignes Mandat in den Großdeutschen Reichstag berufen.

Mehrere Jahre vor der Reichsbildung schon war Adolf Schmid Schriftleiter an unserem Gauorgan „Der Führer“ und ist allen badischen Nationalsozialisten als ein unerschütterlicher Kämpfer gegen das schwarz-rote System in unserem Gau bekannt. Als Dr. Wacker das Badische Kultusministerium übernahm, wurde Schmid Hauptschriftleiter des Gauorgans. Bis zu seiner Berufung als Presse-Referent der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die damals von Franz Moraller geleitet wurde, hatte er diese Stelle inne. Nach der Berufung Moraller als Kultusminister nach Berlin trat Hg. Schmid an seine Stelle. Gleichzeitig wurde er vom Gauleiter zum Gaupropagandaleiter ernannt. Wir freuen uns, daß ein bewährter Kämpfer der badischen Parteipresse nunmehr auch in den Reichstag berufen wurde.

### Heute abend spricht Dr. Goebbels

über alle deutschen Sender

DNB Berlin, 31. Dezember.

Zum Jahresabschluss spricht Reichsminister Dr. Goebbels heute abend von 19 bis 19.15 Uhr über den Rundfunk zum deutschen Volk. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sendern übertragen.

sende „Novemberballade 1632“, die damit ihre Uraufführung erleben wird. Diese Theaterwoche der Lebenden will aufzeigen, wie sich die führenden deutschen Dramatiker mit dem Problem des historischen und politischen Dramas auseinandersetzen.

### Meisterstück deutschen Rundfunks

Im Reichsfunk Leipzig war anlässlich des 80. Geburtstages Puccinis ein Konzert angelegt worden, zu dem Helge Rosowange und Kammerjägerin Bäumer als Solisten verpflichtet waren. Da das pianistische Aussehen in Wien, mit dem Helge Rosowange von Wien nach Leipzig fliegen wollte, wegen Verletzungsgeschehnisse nicht fliegen konnte, war das rechtzeitige Eintreffen des Künstlers unmöglich geworden. Es wurde nun ein ebenso schwieriger wie interessanter Versuch unternommen, und zwar wurde das Konzert gleichzeitig von den Reichsfunk Leipzig und Wien gesendet. In Leipzig konzertierte das Orchester unter Leitung von Curt Kreischmar und die Sängerin, während Helge Rosowange von Wien aus die entsprechenden Partien sang. Dieser Versuch kann als technisches Meisterwerk des Deutschen Rundfunks bezeichnet werden, da es kaum einen Hörer geben dürfte, der gemerkt hätte, daß Helge Rosowange und seine Partnerin bei den Dutzenden Hunderte von Kilometern getrennt waren.

Neues Stück von Bernard Shaw. Bernhard Shaw arbeitet gegenwärtig an einem neuen Stück, das im Jahre 1980 spielt und das den Titel „In den goldenen Tagen des guten Königs Karl“ erhalten wird. Im Mittelpunkt des Geschehens steht die Gestalt Karls des Zweiten, dazu wird noch eine ganze Reihe interessanter Männer jener Zeit, wie Newton, George Fox und Jakob der Zweite, der damals Herrscher von Vorf war, herangezogen. Nach der Aufführung Bernard Shaws eignet sich das Werk sowohl für die Aufführung als Theaterstück auch als Film.

### Adlerschild des Deutschen Reiches für Kolbenheyer

Der Führer und Reichsführer hat dem Schriftsteller Dr. phil. Dr. med. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer in Sollen bei München anlässlich seines 60. Geburtstages den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Dichter“ verliehen.

In drei Jahrzehnten fruchtbarer Schaffenszeit war der in Budapest geborene Kolbenheyer, dessen Jugendheimat das Sudetenland war, der im historischen Roman unerreichte Gestalt der volkstümlichen Dichtung im wahren Sinne unserer Zeit und damit ein Glied der wunderbaren Kette, die das Dritte Reich aufbauten. Dem Jubilar haben sich an seinem Geburtstag die Gedanken und Glückwünsche des ganzen Deutschlands zugewandt.

Die Glückwünsche von Reichsminister Reichsleiter Rosenberg überbrachte der Leiter des Amtes Schrifttumspflege, Reichsamtsschreiber Dr. Hagemeyer, Reichsleiter Alfred Rosenberg hat gleichzeitig an den Dichter folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich Ihres 60. Geburtstages und der damit verbundenen Ehrung spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Ihr Alfred Rosenberg.

Gaushauptstellenleiter Schrott überbrachte die Glückwünsche des Landeskulturministers, des Stellvertretenden Gauleiters Hippold.

Zum Geburtstag des Dichters fand eine Fülle von Glückwünschen, Geschenken und Blumen einetroffen. So gratulierten auch Ministerpräsident Siebert und Staatssekretär Dr. Voelpke. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiedler, sandte mit seinen Glückwünschen eine Ehrenmitgliedschaft der Kulturgemeinschaft übermittelte dem „hohen Meister deutschen Dichtertums“ eine Bronzetafel. Glückwünsche kamen weiter von den Oberbürgermeistern von Frankfurt a. M. und Stuttgart, von Uni-

versitäten und Wissenschaftlern, so von Geheimrat Plant Berlin aus dem literarischen Deutschland, aus Bergelekreisen und den verschiedensten Kreisen.

### Neuerwerbungen der Berliner Nationalgalerie

Die Berliner Nationalgalerie konnte kürzlich um eine Reihe wichtiger Neuerwerbungen bereichert werden. In der Reihe der Handzeichnungen sind vor allem wichtige Blätter von der Hand Philipp Otto Runes zu nennen, so ein 1804 bis 1805 entstandener in Kreide gezeichneter Entwurf für ein Bildnis seiner Frau Karoline, ein Bildnisentwurf des Musikers Berge, sowie das Bildnis eines jungen Mannes, bei dem es sich offenbar um ein Mitglied der Familie Runes handelt. Wichtig ist auch die Erwerbung eines Blattes von Julius von Schnorr von Carolsfeld „Christus am Ölberg“, monogrammiert und datiert 1816. Ein anderes Blatt aus derselben Zeit, ebenfalls monogrammiert und datiert, zeigt das Bildnis eines jungen Mannes, der ein Gefäß trägt. Zwei aquatellierte Blumenstudien aus den Jahren 1817 und 1821 zeigen Schnorr und Carolsfeld auch auf diesem Gebiet. Diese Blätter stammen aus dem Besitz von Professor Schnorr von Carolsfeld. Aus anderem Schnorr'schen Familienbesitz kommt eine Bleistiftzeichnung Friedrich Oliviers aus dem Jahre 1836, den sechsjährigen Carl Schnorr, den späteren Generaldirektor der Bayerischen Staatsbahnen, darstellend. Die wichtigste Neuerwerbung für die Bildnisgalerie ist das Porträt Friedrich Oliviers von der Hand Heinrich Oliviers. Außerdem konnten auch zwei kleinere Arbeiten Ferdinand Oliviers erworben werden. Besondere Erwähnung verdienen auch noch zwei in Feder über Blei gezeichnete Stizzenbuchblätter des Peter Cornelius aus der Laufbahnzeit von 1811, und zwar die „Gigantenklacht“ und die „Kameralistische Nacht“, beides Vorstudien zu den in Frankfurter Kabinett hängenden Zeichnungen.

### Das Deutsche Landestheater in Rumänien eingestellt

Das Deutsche Landestheater in Rumänien, das seit fünf Jahren mit großem Erfolg künstlerisch einwandfreie Aufführungen in den deutschen Siedlungsgebieten Rumäniens veranstaltet und hier auch die entferntesten Orte besucht hat, sah sich zu Weihnachten genötigt, seine Arbeit einzustellen und sein gesamtes Personal zu entlassen. Ob diese führende volkstümliche Bühne ihre Tätigkeit wieder aufnehmen kann, ist heute noch völlig ungewiss. Die Existenz des Landestheaters war schon im Herbst ernsthaft bedroht worden, als der Bürgermeister von Hermannstadt die Aufnahme der normalen Spielzeit im Hermannstädter Theater aus „feuerspolizeilichen Gründen“ verbot, weil die Bühne dadurch ihre stärkste finanzielle Basis verlor. Als zu Weihnachten auch die Sperrung des Temesvarer Städtischen Theaters, die im Zusammenhang mit dem Ausrück auf die jüdische Schauspieltruppe Sibi Thal stehen soll, erfolgte und damit die Aufnahme der Spielzeit auch im Banat unmöglich machte, sah sich die Leitung des Deutschen Landestheaters gezwungen, die Verträge mit den Schauspielern und dem übrigen Personal zu kündigen.

### Theaterwoche der Lebenden in Frankfurt a. M.

Das Schauspielhaus in Frankfurt a. M. bereitet gegenwärtig eine „Woche der Lebenden“ vor, die im März mit der Uraufführung des neuen Dramas von Friedrich Schlegel „Rebellion in Preußen“ unter der Spielleitung von Generalintendant Hans Meißner ihren Höhepunkt finden wird. Im Rahmen dieser Woche gelangen ferner zur Aufführung Hebebras „Kaiser und König“, Kolbenheyers „Gregor und Heinrich“, Langenbeds „Hochverräter“, Möllers „Der Untergang Karibagos“, Rodts „Thomas Haine“, sowie eine Tragödie von Müller-Scheld, die im Dreißigjährigen Krieg spie-



# Die Parole des Führers für 1939

„1938 das reichste Erntejahr unserer Geschichte“ / Adolf Hitlers Dank an das schaffende Deutschland  
Große Aufgaben für die Zukunft / Großdeutschlands Bekenntnis zu friedliebendem Aufbau

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

In ergreifender Dankbarkeit gegenüber dem gnädigen Willen der Vorsehung verläßt das nationalsozialistische Deutschland das Jahr 1938. In ihm geht nicht nur das sechste Jahr der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie errichteten neuen Volks- und Staatsführung zu Ende, sondern vor allem das ereignisreichste Jahr der Geschichte unseres Volkes seit vielen Jahrhunderten.

Wenn die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung und unserer Partei in den ersten fünf Jahren seit 1933 vorwiegend der Ueberwindung der inneren, politischen, sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Not unseres Volkes galt, dann gelang es in den hinter uns liegenden 12 Monaten, das größte Problem unserer außenpolitischen Lage zu lösen.

Wer wird angesichts des heute aufgerichteten Großdeutschen Reiches nicht in tiefster Ergreifung zurückdenken an das, was wir vor sechs Jahren voranden. Und wer will nach einem so unerhörten Wandel im Leben eines Volkes noch länger die Nichtigkeit der eingesetzten Kräfte sowohl als der angewandten Methoden bestreiten? In Deutschland — niemand — der nicht bewußt das Unglück unseres Volkes will. In der Umwelt alle jene, die die Wiederauf-  
erhebung des Reiches, ganz gleich aus welchen Gründen, ablehnen zu müssen glauben.

## Der Dank an die Partei

Wenn ich am Abschluß dieses reichsten Erntejahres in unserer Geschichte zurückblicke, dann erfüllt mich neben dem tiefsten Dank um die Vorsehung der Dank an meine Partei! Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Wunder vollbracht. Wenn der Herrgott dieses Werk gelingen ließ, dann war die Partei sein Werkzeug. Sie hat mir nun bald zwei Jahrzehnte lang in unverbrüchlicher Treue als Instrument geholfen, die Voraussetzungen zu schaffen, die den deutschen Wiederaufstieg einleiten und erzwingen konnten. Sie hat jene innere Geschlossenheit unseres Volkstörpers in den vielen Jahren einer unermüdbaren Arbeit geformt, die es mir nun ermöglichte, in entscheidender Stunde, die geballte Kraft der ganzen Nation hinter mir wissend, das Lebensrecht unseres Volkes vertreten zu können, auch auf die Gefahr der letzten und schwersten Konsequenzen hin. Alle die Führer und Führerinnen der Partei, ihrer Kampforganisationen, sowie ihrer angeschlossenen Verbände und alle die Millionen namenloser Parteigenossen und Parteigenossinnen, alle jene aktiven Nationalsozialisten, können am Ende des Jahres 1938 mit Befriedigung und Stolz auf die durch ihre Arbeit mitermöglichte Schaffung des Großdeutschen Reiches blicken.

Die durch den Nationalsozialismus erfolgte Aufrichtung einer neuen Volksgemeinschaft und eines unerschütterlichen politischen Regimes gestatteten es mir auch, den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht durchzuführen. Sie hat in diesem Jahr ihre ersten großen Bewährungsproben abgelegt. Offizier und Mann weitestgehend miteinander im Einsatz für das nationalsozialistische Großdeutsche Reich. Das deutsche Volk aber ist wieder stolz auf seine Soldaten!

Der Staat selbst und seine Verwaltung haben in diesem Jahr eine Aufgabe ersten Ranges hervorragend gelöst.

... und vor allem an das Volk

Ueber allem aber fliegt mein Dank dem ganzen deutschen Volk zu. Es hat durch seine un-  
verbrüchliche Haltung wesentlich beigetragen, einer wütenden Umwelt die letzten Hoffnungen auf das Wiederaufbrechen des alten Erbfeindes der Deutschen zu nehmen. Keiner der sogenannten demokratischen Staatsmänner hatte in diesem Jahre auch nur annähernd das Recht, so sehr im Namen seines Volkes zu sprechen als ich. Ihr habt mitgeholfen ohne Krieg eine europäische Frage zu lösen, die so oder so einmal gelöst werden mußte. Der Fleiß des deutschen Bauern hat uns dabei die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt. Der deutsche Arbeiter aber hat es fertiggebracht, in unserer Wirtschaft die Produktion auf das außerordentlichste zu steigern. Mein besonderer Dank gilt den Hunderttausenden, die die Westfront des Reiches mit jenem Wall von Panzer und Beton umgeben haben, von dem wir wissen, daß keine Macht der Welt ihn jemals aufbrechen wird. In dieser selben Zeit hat die Organisationsfähigkeit unseres Volkes Triumphe gefeiert. Neben die glanzvollen Leistungen der Wehrmacht treten die nicht minder glänzenden Leistungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und auf dem unserer allgemeinen Verwaltung. Es wird aber einmal in der Geschichte besonders vermerkt werden, daß — trotz dieser äußersten politischen Spannungen und gigantischen Anstrengungen und Erfolge — das kulturelle Leben in keinem Augenblick zum Stillstande kam, sondern im Gegenteil auf einen wunderbaren Aufstieg hinarbeiten vermag. So hat die nationalsozialistische Volksgemeinschaft auf al-

len Gebieten ihres reich gegliederten Lebens in den zurückliegenden Jahren gutgemacht, was Jahrzehnte, ja Jahrhunderte vorher an unserem Volke sündigten. Denen aber, die im Glauben an diese Volksgemeinschaft seit Jahren, ja Jahrzehnten leiden mußten, und die vielleicht die Errichtung des Großdeutschen Reiches selbst nicht mehr erleben durften, mag es über das Grab hinaus noch ein Trost sein, daß aus ihrem Leib das Glück und die Freude von unzähligen Millionen erwuchs.

Sie haben damit nicht umsonst gelitten und sind nicht umsonst gefallen. Denn das Jahr 1938 ist zugleich das Jahr der Abiegung des größten Bekenntnisses eines Volkes. Zweimal wurden in dieser Zeit Deutsche zur Wahl gerufen. Das erste mal das Reich mit den Volksgenossen unserer neuen deutschen Ostmark, und das zweite mal die nunmehr ebenfalls zum Reich geschlossenen Sudetendeutschen. Somit hat in diesem Jahr zum ersten mal in der Geschichte unseres Volkes ganz Deutschland seinem politischen Willen feierlichen Ausdruck gegeben, zum nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu stehen und von ihm niemals mehr zu lassen, komme was kommen wolle!

Somit hat in diesem Jahr zum ersten mal in der Geschichte unseres Volkes ganz Deutschland seinem politischen Willen feierlichen Ausdruck gegeben, zum nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu stehen und von ihm niemals mehr zu lassen, komme was kommen wolle!

## Unsere nächsten Aufgaben

Die Aufgaben der Zukunft sind folgende: die erste Aufgabe ist und bleibt — wie in der Vergangenheit immer wieder — die Erziehung unseres Volkes zur nationalsozialistischen Gemeinschaft. Die zweite Aufgabe liegt im Aus-

bau und in der Verstärkung unserer Wehrmacht. Die dritte sehen wir in der Durchführung des Vierjahresplanes, in der Lösung des Problems unseres Arbeitermangels und besonders in der wirtschaftlichen Eingliederung der neuen Reichsgebiete.

Außenpolitisch ist der Pfad Deutschlands bestimmt und festgelegt. Die Verpflichtungen, die aus unserer Freundschaft für das faschistische Italien erwachsen, sind uns klar und unverbrüchlich. Unser Verhältnis für die geschichtliche Rolle Mussolinis im Dienste der Erhaltung des Friedens des vergangenen Jahres zwingt uns zu tiefer Dankbarkeit. Wir danken aber auch den anderen Staatsmännern, die es in diesem Jahre unternommen hatten, mit uns Wege zu einer friedlichen Lösung der unausschießbaren Fragen zu suchen und zu finden. Im großen Weltraum ist unsere politische Einstellung bedingt durch den Antikommunismus-Vertrag. Im übrigen aber haben wir wie immer nur den einen Wunsch, daß es auch im kommenden Jahr gelingen möge, zur allgemeinen Befriedung der Welt beizutragen. Möge die Gnade des Herrgotts dabei unser deutsches Volk auf seinem Schicksalsweg begleiten.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unser deutsches Volk und unser Großdeutsches Reich!

Verbleibend, 31. Dezember 1938.

Adolf Hitler.

## Schärfster deutscher Protest in Washington

Das amerikanische Außenamt deckt Ickes / Die Beziehungen bleiben gespannt

DNB Berlin, 31. Dezember.

Der Innenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Ickes, hat vor der jüdischen Gesellschaft in Cleveland kurz vor Weihnachten eine Rede gehalten, in welcher er in Zusammenhang mit Einwörfern gegen das Dritte Reich die Führung des deutschen Volkes in unqualifizierbarer Weise angriff. Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat wegen dieser Angriffe bei dem amerikanischen Stellvertreter den Außenminister schärfsten Protest eingelegt. Das amerikanische Außenamt ist jedoch nicht, wie es sich sonst im internationalen Verkehr in derartigen Fällen von selbst versteht, von den Äußerungen des amerikanischen Innenministers abgerückt, sondern versuchte diese zu bedenken.

Es ist daher festzustellen, daß, solange ein solches, offenbar jüdisches Interesse dienen-  
des, die wirklichen deutsch-amerikanischen In-

teressen aber außer acht lassendes Verfahren in den Beziehungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Deutschland anhält, die von dem amerikanischen Außenamt dem deutschen Geschäftsträger ausgedrückte Hoffnung auf eine Besserung des wechselseitigen Verhältnisses jeder Grundlage entbehrt.

## Schluß mit der Heße!

Ein grundsätzliches Wort an die USA

DNB Berlin, 31. Dez.

Unter der Überschrift „Amerika und Deutschland“ veröffentlicht der „Wälsche Beobachter“ einen mit drei Sternen gezeichneten grundsätzlichen Veltartikel zur Frage der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. In dem Artikel heißt es:

Daß das amerikanische Außenamt die ge-

gen Deutschland noch zu beschönigen versucht, wirkt ein bezeichnendes Licht darauf, wie das deutsch-amerikanische Verhältnis sich unter dem gegenwärtigen Regime in Washington entwickelt hat. Daß aber der Innenminister seine böllerüberhebenden Provokationen sogar vor einer jüdischen Jüdischen Versammlung losläßt, wirkt ein noch schärferes Schlaglicht auf die innerpolitischen Verhältnisse der gegenwärtigen Regierung in USA. Es ist zunächst notwendig, das Bild des Ministers Ickes etwas zu vervollständigen. Es ist derselbe Ickes, der nach der „Hindenburg“-Katastrophe in Lafayette den Heliumgasverkauf an Deutschland unter dem nichtigen Vorwand hintertrieb, Deutschland könne seine Zeppeline zum Angriff auf Amerika einlegen. In Wirklichkeit war es nur der Ausbruch blinder Hasses gegen das deutsche Volk, der Minister Ickes verleitet, den kläglichen Versuch zu machen,



Hand in Hand mit Gangstern

Die Brüder Musica, die durch Großbetrügereien und Riesenunterschlagungen die amerikanische Wirtschaft um viele Millionen Dollar geschädigt haben. Von links: „George Bernard“, „F. Donald Coster“ und „George Dietrich“ alias Gebrüder Musica. Weltbild (M)

Brillen Born

AM WASSERTURM

wünscht ein glückliches

Neues Jahr!

den Fortschritt der Menschheit zu hindern und damit seine eigene Nation zu blamieren. Das Bild des Rooseveltischen Innenministers wird jedoch vollends klar, wenn man weiß, daß er zu den eifrigsten Förderern der „American Civil Liberties Union“ gehört, der bedeutendsten Hissgruppe des jüdischen Kommunismus in USA.

Es ist heute schon klar, daß die gegenwärtige USA-Regierung einen Erfolg in Lima sucht, um dem in nächster Woche zusammentretenden Kongress ihre neuesten Kriegsrüstungen mit

Erst recht an Festtagen **Brullrich** jetzt 25 Pf. 110g



Aussicht auf Erfolg zur Annahme zu unterbreiten. Es liegt ebenfalls nahe, daß Washington eine Krise in den deutsch-amerikanischen Beziehungen zum Zeitpunkt des Kongresszusammentrittes gelegen käme, damit dem harmlosen amerikanischen Volk die gewaltige Rüstung plausibel erscheint.

Das gegenwärtige Regime in Washington hat in sechs Jahren in stillschweigender Kurve bereits 5,5 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke ausgegeben. Das ist selbst für amerikanische Finanzverhältnisse ein gewaltiger Betrag. Das neue Programm soll aber all dies weit in den Schatten stellen. Da fragen sich einflußreiche Männer: Was wird gespielt? Möchte Roosevelt die Polizeiaufsicht über die ganze Welt ausüben? Gewisse US-Regierungsmänner der gegenwärtigen Regierung ließen es, in selbstgefälligem Pharisäertum die Völker in gerechte und ungerechte zu scheiden. Professor Woodrow Wilson hat dies auch, und man sollte eigentlich annehmen, daß die Amerikaner aus dem Wilsonschen Beispiel gelernt hätten.

#### Schluß mit dem Kriegsrummel

Es mehren sich die Stimmen einsichtiger Männer, die die energische Forderung ausstellen: Schluß mit dem Kriegsrummel! In der republikanischen Oppositionspartei sind es u. a. der ehemalige Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Caffie, sowie Senator Borah und der Abgeordnete Fish, die zu den außenpolitischen Ausschüssen ihrer Häuser gehören, die sich gegen die völkerrhetorischen Internationalisten wenden. Aber auch im Lager der demokratischen Regierungspartei nimmt die Zahl der Einsichtigen zu. Die Senatoren Adams, Wheeler und Clark, alles realistische Männer aus dem Mittelwesten, wenden sich gegen das gefährliche Geschrei von drohender Invasion.

Hier dürfte die realistische Denkmalsweise des amerikanischen Farmers des Westens zum Ausdruck kommen, und manche der Herren in Washington dürften gut daran tun, sich zu erinnern, wie letzten Endes in allen wirklich bedeutsamen Fragen der amerikanischen Geschichte der Westfarmer immer noch im Kongreß den Ausschlag gegeben hat.

#### Stalin erwartet, daß jeder Amerikaner seine Pflicht tut

Es ist weiter erfreulich, daß es auch hier gerade die Stimmen von ehemaligen amerikanischen Frontkämpfern sind, die sich den verantwortungslosen Kriegshebern entgegenstellen. Bennett Clark und Hamilton Fish sind durchaus als Sprecher des US-Frontkämpfers zu betrachten. Ebenfalls Frontkämpfer ist der Abgeordnete Dies aus Texas, der soeben als Leiter eines Kongressausschusses eine Untersuchung antisemitischer Umtriebe in USA abgeschlossen hat und nun auf Grund seiner Erfahrungen eine Erklärung abgab, die man jedem ehrlichen Amerikaner zu höchster Beachtung empfehlen kann. Wither Dies erklärte: „Sowjetrußland wirkt unermüdlich durch alle möglichen Kanäle daran, seinen eigenen Kampf zur Sache Amerikas zu machen. Man kann also sehr wohl sagen, Stalin expects every American, to do his duty!“

Lange Jahre hindurch ist Deutschland der zweitgrößte Kunde der Vereinigten Staaten gewesen. Noch 1927 bezog Deutschland aus den USA zweieinhalb Milliarden Dollar Baumwolle. Dieser blühende deutsch-amerikanische Handel ist unter der gegenwärtigen

## Wieder Stalinfeindliche Geheimfender

„Verband der Befreier Rußlands“ in der Sowjetunion

DNB Riga, 31. Dez.

In der Nacht zum Freitag konnte kurz nach 23 Uhr MEZ wieder ein Geheimfender in Sowjetrußland beobachtet werden, der sich als „Sonder des Verbandes der Befreier Rußlands“ bezeichnete und eine Stalinfeindliche Sprache führte.

Der Sender arbeitete gleichzeitig auf zwei verschiedenen Wellenlängen, und zwar etwa auf 9350 kHz und 10250 kHz. Man konnte die bereits früher gehörte Stimme der Sprecherin vernehmen, die, an die russischen Bauern gerichtet, unter anderem sagte: „Durch Nord und Ostschlag sollte bei uns etwas erreicht werden. Das ist nun schließlich auch der Fall. Es ist erreicht worden, daß das ganze russische Volk hunger und dem Elend preisgegeben ist. Die Kolchoswirtschaft ist der Ruin des Bauerntums im ganzen Lande.“ Mit dem Ruf: „Fort mit den roten Machthabern! Es lebe der Verband der Befreier!“, schloß die Sprecherin ihren Vortrag.

Nach einer längeren Pause setzte dann wieder der Sender ein. Er wies darauf hin, daß, trotz der Verfolgung, denen der Verband der Be-

freier ausgesetzt ist, die Zahl der Mitglieder weiter steige, und sprach anschließend gleichfalls über die Mißbräuche der Kolchoswirtschaft.

Eine ganze Anzahl von Störfernern versuchte den Empfang des Sowjet-Schwarz-Senders unmöglich zu machen, was ihnen aber nicht gelang.

### Grippeepidemie in Polen

130 000 krank allein in Warschau

Warschau, 31. Dezember. (H-B-Funk.)

Die Grippeepidemie der letzten Wochen hat in ganz Polen eine Grippeepidemie bewirkt, die alle bisher verzeichneten Ausmaße übersteigt. In Warschau allein wurden 130 000 Personen, das ist der gedachte Teil der Einwohnerzahl, von dieser Krankheit befallen. Die Inanspruchnahme der Ärzte und Apotheken ist um das Sechsfache gestiegen. In Krakau mußte der Theaterbetrieb infolge der Erkrankung eines großen Teiles der Schauspieler eingeleistet werden, in Polen arbeiten aus dem gleichen Grunde sehr viele Geschäfte nur mit halber Belegschaft.

## Arbeitslosenprotest - hoch über London

„Glückliches neues Jahr, aber ohne Hunger“

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

St. London, 31. Dezember.

Die Londoner Arbeitslosen haben durch eine neue Demonstration die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ihre Notlage gelenkt. Sie gingen am Freitag auf der Ausschließungsplattform der bekannten Londoner Denkmalsäule an der Themse, die unter dem Namen Monument bekannt ist und zur Erinnerung an den großen Brand Londons im Jahre 1666 errichtet wurde, eine riesige weiße Fahne aus mit der Aufschrift: „Ein glückliches neues Jahr, in dem die Arbeitslosen nicht Hungers sterben müssen!“

Um die Fahne ausspannen zu können, schloßen sie den Wächter mit der Bemerkung nach unten, daß auf der Treppe ein Schwerkranker liege. Dann verbarrikadierten sie die Türe zur Plattform, die früher von Polizisten eingeschlagen werden mußte.

Sir Oswald Mosley nimmt in seiner

tigen Regierung, die den jüdischen Bankrottieren zuerst ohnmächtig, dann sogar wohlwollend gegenüberstand, zugrundegerichtet. Die heimliche und lächerliche Hoffnung, damit das nationalsozialistische Deutschland zu ruinieren, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, Deutschland steht heute inmitten einer konjunkturell schwankenden Aufschwungzeit als Feld wirtschaftlicher Sicherheit da. „Deutschland“, so erklärte der deutsche Staatssekretär Brinkmann vor

einiger Zeit, „kürnte in seiner Position als eines der größten Textilien verarbeitenden Länder der Welt ohne weiteres in der Lage sein, jährlich drei bis vier Millionen Ballen Baumwolle aus USA einzuführen.“ So könnte es sein. Statt dessen wurde eine Handelspolitik nach demokratischen Richtlinien ideologisch verborselt betrieben. Da kann man nur sagen: Welch eine traurige Geistesverwirrung!

findet in Ida Wüß und Lucie Englisch die denkbar erfreulichsten Darstellerinnen. Das A und O gemüthlicher Altwiener Weisheit aber ist der Justizbildungsamtsdiener ehrenhalber des Hans Moser, eine prächtige Charakterstudie. Der vornehme, kummergeplagte Bezirksrichter wird von Paul Otto sympathisch dargestellt. Das junge Liebespaar, das wenig in den Vordergrund tritt, liegt bei Gusti Doll und Edu Felsner. Erich Fiedler ist ein stramm schnauzender, äußerlich „charakter“ Rechtsanwalt, der „wunde Punkt“ in dem gemüthlichen kleinen Bezirksgericht. Karl Fellmer als Vorortinspizant, Jochen Hauer als Ringkämpfer und Galanowa, Rudolf Carl und Fritz Imhoff als Straßenmusikanten und Hans Wallner als Oberkellner im „Kaffee Juchit“ fügen sich ausgezeichnet in das veranlagte Spiel, das dem Zuschauer zwei Stunden anspruchsvoller, erfrischender Unterhaltung bietet.

Dr. Carl J. Brinkmann

#### Von den deutschen Bühnen

In der Aufführung von Raimunds „Der Bauer als Millionär“, die nach einem stürmischen Erfolg in Berlin am 24. Januar in Wien erstmalig im Theater in der Josefstadt in Szene gesetzt wird, stellt Hilde Krab die für Wien klassisch gewordene Figur der Jugend dar.

Die Düsseldorfer Oper veranstaltet anlässlich des 75. Geburtstages von Richard Strauss eine Richard-Strauss-Festwoche, in deren Rahmen u. a. auch die Reinszenierung und Neuinszenierung des „Holenkavaliers“ in Szene gehen wird. Zum 70. Geburtstag des deutschen Meisters Hans Wigmer ist eine Reinszenierung seines genialen Jugendwerkes „Der arme Heinrich“ vorgesehen. Die gleiche Bühne wird ferner Siegfried Wagners „Der Schmied von Marienburg“ zur Eröffnung bringen.

Auf Einladung der NSD „Kraft durch Freude“, Gau Oberbayern, wird die Operette der Städtischen Bühnen Augsburg mit ihrem gesamten Personal, den Dekorationen und Ko-

## Ehrenvolle Berufung unseres Verlagsleiters Dr. Mehls

Lehrauftrag für Betriebslehre des Zeitungsverlages an der Universität Heidelberg

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat, einem Antrag der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg entsprechend, dem Verlagsleiter des „Hakenkreuzbanner“, Dr. Walter Mehls, vom Wintersemester 1938/39 ab in dieser Fakultät einen Lehrauftrag für Betriebslehre des Zeitungsverlages erteilt.

Wir freuen uns über die Berufung unseres Verlagsleiters Dr. Mehls, der im Juli 1937 an der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Heidelberg den Doktorgrad der Wirtschaftswissenschaften mit einer Arbeit über „Die wirtschaftliche Struktur der deutschen Tageszeitungsverlage unter Berücksichtigung ihrer Auswirkung für die verlegerische Arbeit“ erwarb.

### Ungarische Demarche in Prag

Prag, 31. Dez. (H-B-Funk.)

Wie verlautet, hat die ungarische Regierung am Freitag in Prag eine Demarche unternommen und gegen die Sendungen des slowakischen Rundfunks protestiert, die sie als ungarnfeindlich bezeichnet.

### Raubmord in Stuttgart

Die Täter bereits festgenommen

DNB Stuttgart, 31. Dezember.

Am 30. Dezember gegen 7 Uhr wurde in Stuttgart ein 30 Jahre alter Junge, der sich allein in seiner Wohnung aufhielt, von zwei jungen Burken erwischt und beraubt. Die beiden Mörder, der 17 Jahre alte Kurt Schmid aus Balingen und der 18jährige Erwin Stein aus Unterlengenhardt (Württemberg), konnten dank der Aufmerksamkeit einer Nachbarin von der Kriminal-



**Six Umlaufhaltung  
und Tanz**

prickelnden Sekt aus der

**KURPFALZ - SEKTELLEREI**  
SPEYER A. RH.

polizei festgenommen werden, noch ehe es ihnen gelang, das Haus des Ermordeten zu verlassen. Mit dem Jüngeren der beiden Burken hatte der Geübte unerlaubte Beziehungen unterhalten.

Der Beauftragte für Sozialpolitik innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft in der Tschechoslowakei, Fritz Kamel, hat einen Aufruf erlassen, in dem die Schaffung einer großen Organisation zur Vertretung der schaffenden deutschen Menschen angekündigt wird.

stücken sowie dem Städtischen Orchester Augsburg am 4. Januar in Garmisch-Partenkirchen ein Gastspiel geben und Lebars Operette „Der Jarewitsch“ zur Aufführung bringen.

Neuer Intendant des „Theater des Volkes“. Der Leiter des künstlerischen Betriebsbüros der Hamburger Staatsoper, Rudolf Jindler, ist für die kommende Spielzeit als Intendant an das Theater des Volkes nach Berlin berufen worden. Jindler hat sich bereits als Opernregisseur (Deutsches Opernhaus) und mit Schauspielinszenierungen (Volksbühne) in der Reichshauptstadt einen Namen gemacht. Mit der ersten Hofbühne ist er durch den jüngsten Erfolg der von ihm eingetragenen italienischen Operette „Rom-piccolo“ verbunden.

Weihnachtshilfe für Tiroler Künstler. Die feinerzeit sehr drückende Notlage der bildenden Künstler des Gaues Tirol-Borarlberg, die in der Zeit der Wirtschaftskrise bedrohliche Ausmaße angenommen hatte, konnte seit der Eingliederung der Gemarkung in das Reich im Gefolge des wirtschaftlichen Aufschwunges allmählich gebessert werden. Eine wesentliche Erleichterung bedeutet ferner die Mahnahme, nach der über Auftrag des Reichshaltalters Gauleiter Hoyer ein Betrag von 5000 Mark zur Verfügung gestellt wurde, für den in diesen Tagen Gemälde und Plastiken angekauft werden.

Reichsminister Rühm beglückwünscht Friedrich Stahl. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sandte Professor Friedrich Stahl in Rom folgendes Telegramm: Dem verdienstvollen Künstler sende ich zur Vollendung seines 75. Lebensjahres herzlichste Glückwünsche und verbinde damit die Hoffnung, daß Ihnen noch manches Jahr erfolgreicher künstlerischer Schaffens beschieden sein möge.

## Neue Filme in Mannheim

„Der Blaufuchs“

Untertitel: Wie kennen die alte, doch immer interessante Geschichte von der Frau zwischen zwei Männern. Ein Eheproblem, manchmal auch nach dem Gesellschaftlichen hin ausgedeutet, zunächst tragisch, doch, seit es den Film gibt, zuweilen auch versöhnend endend. Das Thema scheint unausgeschöpft, es wird immer Freunde finden; nicht sonderbar: denn „Eheprobleme“, im Kino oder im Theater wörtlich ins Rampenlicht gestellt, haben etwas fürs Herz und für den Geist. Das liegt so in ihrem Wesen.

Hier aber, in diesem Film „Blaufuchs“, den Viktor Tourjansky nach dem gleichnamigen Bühnenstück von F. Dreyer dreht, kommt noch etwas hinzu: zwei Darsteller treten auf, die man gern als „Filmliebhaber“ bezeichnet, eine interessante Frau und ein ebenso interessanter Mann: Sarah Leander und Willy Birgel! Der Publikumserfolg wäre gesichert gewesen, auch wenn in dem Ganzen die Zahl von zwei Männern nicht originellerweise auf drei erhöht worden wäre. Aber immerhin: nicht Dreieckspiel, sondern Viereckspiel der Liebe: das ist der „Blaufuchs“, ist ein zuweilen mit Reiblichkeit vermischt, doch auch ernsthafte Dinge anrührender Unterhaltungsfilm der Ufa, ganz und gar auf das Können und die Möglichkeiten der Sarah Leander abgestimmt. Sie steht als Alona zwischen drei Männern: dem trockenen Wissenschaftler (Ghemann) Paul Hörbiger, dem mülligen, lähnen, aber auch treuen Liliard Wally Birgel und dem blutleeren Tenor Fritz Karl Schönboß. Sie spielt ein gefährliches Spiel, diese köstliche Frau, das sie aber gewinnt. Nicht nur ihr Können, ihr schneidender Gesang oder ihr wehmütiger Augenblick, ihr ganzes Wesen wirkt auf die Mehrzahl der Kinobesucher so beständig, daß Sarah Leander Recht. Es kann keinem Zweifel unterliegen: ein Kassenerfolg wird dieser Film für jedes Theater in jeder Stadt sein.

Sehr gefallen konnte und der Kulturfilm, in

dem auf unterhaltbare Weise untersucht wurde, ob Tiere denken können. Auch die Botschaften bringt interessante Aufschlüsse.

Helmut Schulz

### „Kleines Bezirksgericht“

Alhambra: Otto Bielenz erfolgreiche Komödie wurde von Bielenz und Erwin Kretzer zu einem wirkungsvollen Film umgeschrieben und von Dr. Alvin Elling gedreht. Die feinen ironischen Züge der Komödie gingen auch in den Film ein, der zu einem reißenden, gemüthlichen Bild der Altwiener Vorstadtleben geworden ist. Der Streit der beiden liebeswunden Witwen, der sie immer wieder vor das gemüthliche biederne kleine Bezirksgericht bringt und die juristische Praxis des braven Hofbühnen, der aus lauter Liebe zur Justiz dort als Amtsdienst ehrenamtlich fungiert, verwirren sich verdammt und scheitern unaufhaltsam. Da gibt es Ferkler und Ohrfeigen, grobe und kleine Eifersucht, Schimpfereien unter Frauen und Kaufereien, ebenfalls unter Frauen, und komplizierte Gerichtsverhandlungen. Dreht es sich erst darum, ob die Bezeichnung „Mphobite“ eine Beleidigung ist, so wird daraus eine ernsthafte Klage um Winkelschutz des Herrn Hofbühnen und vieles andere. Da aber der Ringkämpfer veragert, um den der ganze Streit andob, sich anderweitig das große Glück suchte, und der Herr Hofbühnen schon wegen der Liebe zur Justiz sich für das Rasse „Justiz“ entscheidet, fängt sich noch alles zum Guten.

Die romantische Wiener Vorstadt, Altwiener „Gemüthlichkeit“, der ganze Zauber ihrer Trübsal und echten Temperaments, das in der Regel sanft und friedfertig, außer Regel wild und zigeunerisch sein kann, leben hier auf. Zerreißen manche Szenen, wie vor allem die wohl zu weit ausgearbeiteten Einzelheiten aus der „Justiz“ die Handlung, so ist sie doch im wesentlichen trotz aller Gemüthlichkeit frisch und spannend geführt. Es fehlt nicht an lustigen Einfällen und brillanten Komplikationen, an veranlagtem zuspitzenden Dialog und an gesundem Humor. Das streitende Witwenpaar



# Der schönste Flecken auf der Welt

Ein Jahresrückblick mit Zeitvorschau — Einwanderung nach Mannheim verboten!

Mannheim, 31. Dezember 1938.

Gerade, es ist kein Irrtum, es heißt: „31. Dezember 1938“, und wir schicken uns an, einen besinnlichen Jahresrückblick auf das verfliegene Jahr zu halten. Mit einigem heilsamer Optimismus ist das sehr wohl möglich, und jeder hat Grund, sich auf das vergangene Jahr zu freuen. Als die Silvesterglocken das neue Jahr 1938/39 einläuteten, gab es noch viele unerfüllte Wünsche, an viele Stellen richteten sich die Bitten und Donnerwörter der Mannheimer und in manchem Punkt gab es Unzufriedenheit. Wären wir heute, am 31. Dezember, also am Ende des Jahres 1938, mit Hilfe unseres heilsameren Optimismus auf das verfliegene Jahr zurück, so können wir es kaum erfassen, was alles für uns getan wurde. Es kommt uns wie ein Märchen vor, und unwillkürlich drängt sich als Erinnerung an noch fernere Zeiten, an die selige Kindheit das verheißungsvolle Wort: „Es war einmal...“

Vorausgeschickt müssen wir, daß die paradiesischen Zustände in Mannheim eine ungeheure Erhöhung des Fremdenverkehrs zur Folge gehabt haben. Das hindert den verstärkten Kundendienst der Fremdenverkehrsverwaltung natürlich nicht. An jeder Einfahrt, am Bahnhof und an den Haltestellen der OEG und Rhein-Neckar-Bahn stehen in feierlicher Schwarz gekleidete Empfangsbeamte, die jeden Fremden mit tiefer, höflicher Verbeugung begrüßen und ihm als erstes kleines Angebinde einen prächtigen Umschlag mit aufklappenden Druckschriften über unsere Stadt und ihre Schönheit, insbesondere aber ihre paradiesischen Zustände, überreichen.

## Die Straßenbahn

Wer kann sich überhaupt noch daran erinnern, daß er sich jemals über die Straßenbahn geärgert hätte? Es ist eine der erfreulichsten psychologischen Erscheinungen, daß man unangenehme Dinge rascher vergißt als erfreuliche. Da soll doch vor gar nicht allzu langer Zeit mancher Ärgere über unnötig verpackte Anschlüsse möglich gewesen sein. Das ist alles vorbei. Das Fahrpersonal hat nicht nur die Pläne genau im Kopf, es wartet selbstverständlich auch auf den Anschlusswagen, falls dieser einmal dreißig Sekunden oder gar, was äußerst selten und nur durch äußere Gewalt möglich ist, noch mehr Verspätung hat.

Man erzählt auch, daß in den kalten Dezembertagen des Jahres 1938 merkwürdige Dinge vorgekommen sind. Da nahie die heilsameren Straßenbahn endlich der frostig gelegenen Haltestelle. Jeder freute sich, so schnell wie möglich dem warmen Heim entgegenzulaufen zu können. Aber welches Grauen! Aus dem Inneren des noch reichlich Platz bietenden Wagens bröht die sonore Stimme des Schaffners mit dem schreckenerregenden Schrei: „Besetzt!“ Es klingelt, und mit Mühe rettet man sich vom vereisten Trittbrett wieder auf die ebenfalls schlüpfrige Grundfläche der Straße und sieht stehend die Straßenbahn davonziehen. „Gatschi!“ ruft man ihr noch nach und träumt vom eigenen Kraftwagen, der endlich Freiheit von solchen Schikanen eifriger Fahrpersonals, das noch nichts vom Kundendienst gehört hat, gibt.

Wie ganz anders war es im Dezember 1938! Auch da kam es vor, daß an kalten Tagen Hochbetrieb herrschte und die Straßenbahn kaum und nur mit höchster Mühe den Fahrplan ausrechterhalten konnte. Aber da sagte der Schaffner: „Bitte schön, meine Herrschaften, steigen Sie in Ruhe ein und bringen Sie Ihr kostbares Leben nicht in Gefahr! Schließliche fahren wir ja nicht eines Fahrplans willen, sondern um der Fahrgäste willen. Und Sie brauchen auch keine Angst haben, daß wegen der Minute Verspätung Ihnen der Autobus davonfährt. Sie kriegen bestimmt den Anschluss. Denn auch der Autobusfahrer weiß, daß er nicht fährt, damit die Stadt mehr Unkosten hat, sondern damit

die Fahrgäste es bequemer haben. Er wartet auf uns, denn er kennt unseren Fahrplan und weiß, daß wir ihm noch einen ganzen Schwung Fahrgäste bringen.“ Das Straßenbahnfahren ist Publikum aber war das Lobes voll über dieses anständige Verhalten der Straßenbahn und hatte schon vergessen, daß es eine Zeit gab, da man die Straßenbahn alles andere als anständig nannte.

## Gerechtigkeit und Verstand

Am Stammtisch auf dem Lindenhof aber erzählte einer, der als Wirtredner berüchtigt war, folgende komische Geschichte: „Wie euch bekannt ist, fährt die Straßenbahnlinie 10 an Sonntagen über den Bahnhof. Da konnte man es früher erleben, daß man, wenn man bis zur Bismardstraße fuhr, 10 Pfennig bezahlen mußte. Das ging in Ordnung. Verlangte man aber einen Fahrchein bis zur Haltestelle vor der Bismardstraße, so mußte man 20 Pfennig bezahlen. Ihr laßt unglaublich, aber ich will euch gleich erzählen, warum es so war. Die Haltestelle Bismardstraße wurde auf der gewöhn-

mal auf diesen Trid herein. Beim nächsten Male löste man den Fahrchein zur Bismardstraße und stieg aus, wo es einem passte. Heute hat man es selbstverständlich nicht mehr nötig, diesen kleinen, aber berechtigten Schwindel zu inszenieren. Die Straßenbahnverwaltung hat sich gesagt, daß man einestells die Fahrgäste nicht für eine vertrackte Linienführung an Sonntagen verantwortlich machen kann, also moralisch eine Erhöhung des Fahrpreises zur Bismardstraße nicht zu rechtfertigen ist. Daß es aber auch moralisch sehr bedenklich und im Grunde auch übertrieben bürokratisch-pedantisch ist, eine kürzere Strecke selbst bei theoretischer Berechtigung höher zu berechnen, als eine weitere.“

## Märchen vom Schrotthausen

Da fällt mir ein merkwürdiges Erlebnis ein, das ich hatte, als ich an einem großen Schrotthausen vorbeiging, der irgendwo im Hafen darauf wartete, einer nützlichen Bestimmung zugeführt zu werden. Da lag neben einem alten eisernen Blumenständer, der sein ganzes Leben

Welt hast du diese Sprache erlernt?“ fragte der vornehme Blumenständer entsetzt.

„Ich war doch Kutscher für Einladungskarten im Städtischen Rosengarten“, war die alles ausdrückende Antwort, und nur für den Blumenständer, der die furchtbaren Zustände von einst, da man sich jedesmal ärgern mußte, wenn man in den Rosengarten ging, nicht kennen konnte, fügte er hinzu: „Seitdem man uns und mit uns den ganzen Hof der Einladungskarten abgeholt hat, wird es dort wohl sehr ruhig geworden sein. Neulich habe ich eine alte Geldschale, die mit mir im Rosengarten diente, getroffen. Sie sagte, es sei dort nicht mehr schön für uns gewesen, weil zu viel Trübel herrschte und die Leute gern in den Rosengärten gingen. Ich kann mir das vorstellen, wir waren einfach zu unbeliebt und für den kleinen Mann auch zu teuer.“

## Ein anderes Märchen

Märchen haben fast immer einen wahren Kern, dieses ist sogar wahr. An einem Strom lagen zwei Städte, die eine rechts, die andere links. Und wenn das liebe, schöne Weihnachtsfest nahte, so nahte auch das Weihnachtsgeschäft. Mit dem Weihnachtsgeschäft aber nahte auch die Weihnachtsgeschäftswerbung. In diesem Bedürfnis bediente man sich des Lichtes, das mit Hilfe von verbilligtem Strom erzeugt wurde. Aber nur in einer der beiden Städte waren die Stadtlaternen gut und taten alles, auf daß die Beleuchtung herrlich wurde. In der anderen mußten sich die Kaufleute lange plagen, bis man beleuchten durfte, und dann war alles nicht so herrlich, wie man sich es gewünscht hätte.

Wie schwer ist es heute, am 31. Dezember 1938, sich so etwas vorzustellen. Es kam der Tag, da wurden beide Städte, die sich vorher Schwefelern nannten, zu Brüdern. Und wenn mit dem Weihnachtsgeschäft das Weihnachtsgeschäft, und mit diesem die Weihnachtswerbung nahte, dann traf man eine freundschaftliche Einigung über eine



Mit Volldampf ins neue Jahr!

Weltbild (M)

lichen Strecke, die eben nicht am Bahnhof vorbeiführte, über eine Teilstrecke weniger erreicht als der Ring, wenn man über den Bahnhof fuhr. Man mußte also bezahlen, was man theoretisch abgefahren haben würde.

Ergo bezahlte man für die weitere Strecke 10 Pfennig und für die kürzere 20 Pfennig, das war ganz logisch. Als sich das allgemeine Gelächter, das seiner Erzählung folgte, gelegt hatte, fuhr er fort: „Natürlich fiel man nur ein-

in einer menschlichen Wohnkubik zugebracht hatte, wie ich später erfuhr, ein alter Automat. Beide renommierten in der Altisenprache von ihren Lebenserfahrungen. „Hast du auch die menschliche Sprache erlernt?“ fragte der Blumenständer den Automaten. Dieser blähte sich auf. „Aber natürlich“, sagte er, und dann fing er ein ganz grauenhaftes Geflüche an, das von „S o u s a l l“ und allerlei Verwünschungen zu allergrößtem Geschrei führte. „Aber wo in aller

Ein glückvolles neues Jahr!

Südwestdeutsche

Gastspiellidirektion

Johannes Bernstein

M 7, 13, Kaiserling / Fernruf 300 01

gemeinschaftliche Werbung und alles war eitel Glück und Bönne. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Was der alte Mann erzählte

Ich sah in meinem Stammtisch und trank Tee. An meinem Tisch saß ein alter Mann, der eigentlich kein alter Mann war, wie er mir weitestgehend erzählte. Das war noch Anno dazumal. Seine Erzählung aber lautete:

„Sie sehen mein weißes Haar und meine gramgebeugten Schultern und müssen glauben, ich trüge die Last von etwa siebzig Lebensjahren auf meinen Schultern. O welcher Irrtum! Seitdem ich in die Welt trat, sind erst 32 Lenze verfloßen. Aber ein unglücklicher Umstand brachte mich, der ich Geschäftstreiber war, auf den unheiligen Gedanken, Autobesitzer zu werden. Herrlich war es, im eigenen Auto die Straßen entlangzufahren. Aber furchterlich wurde es, wenn ich irgendwo zu tun hatte. Da mußte ich nämlich mein Auto parken, und das ging nicht. Ich bin einmal sechs Tage und Nächte durchgefahnen und habe in der ganzen Stadt kein noch gefunden, in das ich meinen Wagen hineinbugsierten konnte.“

Sie werden sich meine Rot und Verzweiflung ausmalen können. Ja, wäre es damals schon

... man findet eine große Auswahl bei Wäsche-Speck

Paradeplatz 1, 7

so gewesen wie heute, da genügend Parkplätze geschaffen worden sind, so daß man jederzeit seinen Wagen so sicher und lange, wie man braucht, parken kann, dann hätte ich noch meine blonden Locken, wegen derer ich einst viel umschwärmt wurde. Aber ich wurde über meinem Kummer ein alter Mann und kann mich nur noch am Glück der andern freuen.“

Eine schöne Einrichtung ist in unserer Stadt

Wir wünschen einen guten Start,  
und daß das Glück Sie fleißig  
geleite auf der ganzen Fahrt  
durch Jahrgang neununddreißig!

DIE

SHELL

TANKSTELLEN





geschaffen worden. In jedem Monat wird jeder Bürger der Stadt einmal im Autobus — selbstverständlich auf Stadtkosten — umhergeführt, um sich persönlich von den gewaltigen Fortschritten zu überzeugen. Nur für die notorischen Weiber wurde eine Ausnahme gemacht, für sie wurden Pkws ausgestellt, die ihnen auf Wunsch auch jederzeit zur Verfügung stehen. Auf dem Rathaus aber wurden acht höhere Beamte eigens zu dem Zweck verpflichtet, jeden Wunsch, der von ihnen an sie herangetragen wird, entgegenzunehmen und unverzüglich in die Tat umzusetzen. Es hat niemand mehr nötig, an der falschen Stelle zu maulen. Wer beispielsweise mit der Straßenbahn nicht einverstanden ist, ruft den Direktor persönlich an. Im Sonderwagen wird er abgeholt, mit Kognak oder Tee — je nach Reizung — bewirtet und darf ihm alle Wünsche vortragen. Selbstverständlich wird ihnen entsprochen.

Verbieten aber ist, bei den Schaffnern zu schimpfen, weil diese nur ihre Befehle befolgen. Ueberhaupt ist seit den durchgeführten Reformen und dem allgemeinen Kundendienst Mannheim die erste Schimpfwörterfreie Stadt der Welt geworden. Man ist zur Zeit dabei, im Städtischen Schlossmuseum eine Schimpfwörterabteilung einzurichten, während das Stadtmuseum eine große Sammlung von Beschwerden angelegt hat. Die Inoffiziellen von ihnen werden demnächst veröffentlicht, weil sie großes historisches Interesse haben und gleichzeitig auch ein schönes, aber unbedeutendes Bild einer verflorenen Zeit geben können.

Es ist ganz natürlich, daß sich die Einwohner vieler anderer Städte danach drängen, in diesem Paradies zu leben. Aber es ist nicht möglich, in so rascher Zeit allen baulichen Voraussetzungen nachzukommen. Auf jeden Fall aber darf man schon heute feststellen, daß Mannheim die größte und schönste Stadt im ganzen Kreis Mannheim geworden ist.

## Der Zugverkehr ist auch an Neujahr verstärkt

Die Schneefälle der letzten Tage und die mit diesen verbundenen Verkehrshörungen wirkten sich auch wieder bei der Reichsbahn aus, die gerade im Begriff war, die Verspätungen der Weihnachtzeit auszugleichen. Vor allem wurden wieder die Fernverbindungen in Mitleidenschaft gezogen, bei denen einzelne Züge mehrstündige Verspätungen aufzuweisen hatten. Daß sich diese Verspätungen zum Teil

**Buchbinderarbeiten für Büro u. Privat**  
Bilderrahmen  
mit elektr. Betrieb  
**V. HEPP** T 3, 5  
auf 21346

auch auf den Nahverkehr auswirkten, war nicht zu vermeiden, obwohl alles getan wurde, um die Reisenden zufriedenzustellen. Im Bereiche des Mannheimer Bahnhofs sind durch die Schneefälle keinerlei Störungen eingetreten, da es gelang, die Weichen usw. zu befreien.

Zur Bewältigung des zu erwartenden regen Neujahrverkehrs werden für wichtige Fernzüge und für beschleunigte Personenzüge verschiedene Vorzüge gefahren, von denen die meisten am 1. Januar verkehren. Einzelne dieser Fernzüge laufen jedoch auch noch am 2. und 3. Januar.

## Hochbetrieb bei der Post

Bei der Reichspost hat sich der für die letzten Tage im Jahr übliche Hochbetrieb im Postverkehr eingestellt, nachdem der Paketverkehr nach den Weihnachtstagen die zu erwartende Abnahme erfahren. Die vielen Neujahrsglückwunschkarten sind es vor allem, die unserer Reichspost wieder mal alles „abverlangen“. Zu den Auslieferungen durch Privatposten kommen außerordentlich viele Massenauslieferungen durch Firmen usw., die ihrer Kundenschaft die Neujahrgrüße entbieten. Durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte ist es bei der Post in Mannheim möglich, diesem Massenansturm von Postsendungen gerecht zu werden.

## Der Frost ist gebrochen

Es läßt sich nun nicht mehr leugnen: der Frost ist gebrochen! Am Donnerstag schien es zunächst, als ob sich die Kaltluft wieder durchsetzen wollte, denn die direkt am Gefrierpunkt angelagte Temperatur ging wieder auf minus zwei Grad zurück. Aber am Freitag behielt doch die Warmluft die Oberhand! Nach einem Schneefall, der alles wieder weiß gemacht hatte und der unserer vielgeplagten Straßenreinigung neue Arbeit brachte, setzte gegen 9 Uhr das Tauwetter ein. Es schneite zwar am Vormittag noch etwas, aber gleichzeitig wurden große Schneemassen zu Wasser. In den Außenbezirken bemerkte man allerdings noch recht wenig vom Tauwetter, obgleich als höchste Temperatur am Freitagmittag fünf Grad Wärme festgelegt wurden. In der Innenstadt hingegen gab es einen schneefreien Tag, der nicht gerade zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beitrug und der vor allem auch den Straßenbahnen schwer zu schaffen machte. Also nicht gerade die schönsten Ausblicke für den Jahreswechsel. Wegen eines leichten Frosts zur Jahreswende hätten wir bestimmt nichts einzuwenden gehabt.

# Ein neues Kampfbjahr beginnt!

Neujahrsgruß des Kreisleiters Schneider

1938 ist ein Jahr der Größe gewesen wie kaum ein anderes in all den großen Jahren, die wir in der letzten Zeit erlebt haben. Es hat einen alten deutschen Sehnsuchtsraum erfüllt, an dem Jahrhundert vergänglich gearbeitet und sich abgemüht haben. Die Fichte, der deutsche Philosoph der Freiheitstämpfe, prophetisch gesagt hat: „Endlich einmal muß doch hervortreten das göttliche Reich und seine Gewalt und seine Herrlichkeit“, ist es uns in der neu erwachten Größe und Herrlichkeit unseres Volkes und Vaterlandes durch den Führer geschenkt worden.

Es ist mir eine freudige Pflicht, beim Abschied des so ruhmvollen alten Jahres allen Nationalsozialisten im Kreis Mannheim für ihre Treue zum Führer zu danken und ihnen ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr zu wünschen. Besonders Dank allen den Männern und Frauen, die sich in der Partei und ihren Niederungen für Deutschlands Größe eingesetzt haben. Dank aber auch allen Volksgenossen, die in Treue und Glauben zum Werk des Führers standen. Nicht zuletzt durch die Arbeit und Opferbereitschaft aller hat er dieses große historische Werk schaffen können.

Adolf Hitler schreitet uns allen voran und fordert jeden auf, weiterzukämpfen für das Reichs Größe und Bestand. Unser Dank an den Führer kann immer nur sein: unermüdbare Pflichterfüllung, Arbeit und Opferbereitschaft bis zum letzten. Darum heißt es auch für den Kreis Mannheim im neuen Jahr: Stets nach vorn den Blick gewendet!

Der Kreisleiter: gez. Schneider.

## Die Mannheimer sind einsatzbereit

Oberbürgermeister Renninger zum Jahreswechsel

An der Jahreswende gedenken wir mit dankerfülltem Herzen der Entwicklung, welche unsere Stadt zufolge der großen Taten unseres Führers nehmen konnte. Die Befreiung der Saar und des Rheins, die Wiederaufrüstung mit der Schaffung einer starken Garnison in Mannheim, der Vierjahresplan, der Bau unüberwindlicher Befestigungsanlagen an unserer Grenze, und darüber hinaus die Auswirkungen der Politik des friedlichen Ausgleichs mit unseren Nachbarn sind Geschehnisse, die auf Jahrhunderte hinaus für die Entwicklung des Reichs und insbesondere seiner Südwende segensbringend sein werden.

Deshalb blickt Mannheim und seine Bevölkerung mit frohem Mut in die Zukunft, die sich so verheißungsvoll für uns aufst. Wir wissen, daß es auch im kommenden Jahr des Einsatzes aller unserer Kräfte bedarf, um die uns gestellten Aufgaben zu lösen. An Einsatzbereitschaft werden es — dessen bin ich gewiß — die Mannheimer nicht fehlen lassen. Für die Unterstützung und das Verständnis, das ich bei Ihnen im verflossenen Jahre gefunden habe, sage ich allen herzlichsten Dank und wünsche der Bevölkerung und unserer lieben Stadt viel Glück und Erfolg im Jahre 1939.

gez.: Renninger

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

## Nur neun richtige Lösungen

Das Ergebnis des RB-Flugpreisausschreibens / Noch drei Trostpreise gestiftet

Die Zählung der mehrere hundert eingegangenen Lösungen für das RB-Flugpreisausschreiben konnte mit Befriedigung durchgeführt werden, so daß wir in der Lage sind, den Gewinnern noch rechtzeitig zum Jahreswechsel eine Freude zu bereiten.

Die zwölf Städte festzulegen, die auf der Europa-Uhr abgebildet waren, schien doch nicht ganz so einfach zu sein, wie dies manche der Einsender wohl anfänglich geglaubt haben. Daß beweist vor allem die große Zahl der nicht richtigen Lösungen. Unter den mehreren hundert Einsendungen befanden sich insgesamt nur neun Städte, die vollkommen richtig die zwölf Städte angaben. Viele Lösungen hatten nur ganz geringe Fehler, doch konnten diese Einsender nicht bei der Verabreichung der Preise berücksichtigt werden, da insgesamt nur sechs Preise zur Verfügung standen.

Um keinen der neun Einsender der richtigen Lösungen zu benachteiligen und jedem die gleichen Chancen zu geben, hat das „Hakenkreuzbanner“ noch drei Trostpreise in Form von Luftfahrtbüchern gestiftet. So konnte nun unter den neun Einsendern gelost werden, und das Los entschied dann die Reihenfolge der Preisträger. Ihre Namen und die Lösung sind an anderer Stelle dieser Ausgabe des „Hakenkreuzbanner“ veröffentlicht. Außerdem wurden die Flugtickets usw. für die gewonnenen Reisen den Preisträgern bereits durch Einschreibebrief zugesandt.

Allen denen, die bei diesem Preisausschreiben teilgenommen haben, sei herzlich dank gesagt, weil ihre Lösung nicht ganz richtig war. Sagen wir herzlichen Dank für ihre Mühe und für die rege Anteilnahme. Hoffentlich haben sie beim nächsten Mal mehr Glück!

## Die Garde und die Elferräte marschieren

Der Weg des diesjährigen Gratulationszuges der Karnevalsgesellschaften

Wie schon bekanntgegeben, führen die drei Mannheimer Karnevalsgesellschaften am Neujahrstag wieder den traditionellen Neujahr-Gratulationszug durch. Der Zug stellt sich gegen 14 Uhr am „Gaberell“ auf und zieht mit der Spitze gegen die Planken. Um 14.11 Uhr sehen sich die Garde mit den Elferräten in Bewegung und zwar geht der Karneval zu den Planken, dann von O 5/P 5 ab durch die Planken zum Paradeplatz, rechts ab zum Marktplatz durch die Jungbuschstraße bis zur Hafenstraße und durch die Hafenstraße zur Rheinstraße, wo halt gemacht wird, um die Neujahrswünsche dem Kreisleiter zu überbringen.

Der Weitermarsch geht durch die Planken zum Paradeplatz, wo der Zug etwa um 15 Uhr eintrifft. So daß um 15.11 Uhr die Glückwünsche dem Oberbürgermeister übermittelt werden können. Diese Gratulationscours wird vom Rathausballon durch Lautsprecher übertragen. Für die Mannheimer ist es selbstverständlich, daß sie in großer Zahl sich am Paradeplatz einfinden und dabei sind, wenn die närrischen Garde aufmarschieren.

Nach dem Empfang der Elferräteabordnung geht der Zug durch die Kunststraße, um dann zwischen N 5 und N 6 rechts einzuschwenken und zum Polizeipräsidium zu marschieren, wo man den Vertretern der Staatsbehörde noch die Aufmerksamkeit macht. Auf direktem Wege geht es dann zum „Gaberell“ zurück, wo die Auflösung erfolgt.

## Die guten Vorsätze

Immer, wenn wir im Leben vor einem neuen Zeitabschnitt stehen, bauen wir uns eine feste, schöne Burg von guten neuen Vorsätzen auf. Früher in der Schule, nach der Osterferien, arbeiteten wir in Gedanken und zuweilen auch auf dem Papier ein säuberlich recht ansehnliche Pläne aus, die uns immer vor Augen halten sollten, was wir uns im kommenden Jahr alles erarbeiten wollten. Wirklich, unser Englisch war mangelhaft! Wir würden Englisch lernen, na, sagen wir jeden Tag zwei Stunden, das gab in der Woche 14 Stunden, im Monat — im Jahr —. Die Klassen würden wir lesen, das hatten wir übrigens schon lange vor, unsere Geschichtskennntnisse vertiefen. Ging das Schuljahr zu Ende, fanden wir vielleicht irgendwo in einer Schublade, verstaubt und zerissen, die ausgearbeiteten Pläne wieder, während uns das Zeugnis bewies, daß es eben nur Pläne geblieben waren, und wir uns im übrigen so recht und schlecht wie alle Zeit durch das Schuljahr geschlagen hatten. Die alten Vorsätze wurden gegen neue ausgetauscht, und im übrigen blieb alles beim Alten, eben — bei den „guten Vorsätzen“. Und dann aufs Herz! Ist es nicht heute noch so wie zu unserer Schulzeit?

Am Jahresabend, wenn im frohen Kreis die Gläser klingen und wir das neue Jahr willkommen heißen, kommen uns solche Gedanken sicherlich nicht in den Sinn. Doch wenn wir am Neujahrsmorgen einen beschaulichen Bummel durch die Straßen machen, rückblickend und vorschauend, dann fühlen wir plötzlich diesen Berg guter Vorsätze, den wir von Jahr zu Jahr mit uns herumgeschleppten, und der von Jahr zu Jahr wie eine Lawine anwuchs, wie eine schwere Last auf uns. Dies und jenes wollten wir tun, Na, vielleicht im kommenden Jahr. Halt, Freund! So geht das nicht weiter! Prüfen, sichten wir doch einmal alle diese Pläne und Vorsätze. Sicherlich können wir die meisten als unwichtigen Ballast über Bord werfen. Anstatt der vielen hochgesteckten, ewig unausgeführten Vorsätze wollen wir einige wenige fest ins Auge fassen, die uns wirklich an das von uns gewünschte Ziel bringen werden. Und aus den Vorsätzen wollen wir Taten werden lassen. Jeder arbeite da, wo ihn am meisten der Schuh drückt, um am nächsten Neujahrsmorgen, wenn wir wieder auf 365 Lebenstage zurückblicken, stolz sagen zu können: das habe ich erreicht! Denn nicht die guten Vorsätze — nur die Taten gelten im Leben!

L. H.

## Treudienstehrenzeichen für Beamte der Städtischen Sparkasse

Der Führer und Reichskanzler hat für langjährige treue Dienstleistung den nachgeordneten Beamten der Städtischen Sparkasse das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen, und zwar für 40jährige treue Dienstleistung das goldene Ehrenzeichen in Sparfassen, für 25jährige treue Dienstleistung das silberne Ehrenzeichen in Sparfassen. Rechnungsdirektor Georg Schwöbel, Stadtkassendirektor Leo Fray, Hermann Kramer, Wilhelm Urban, Emil

**Optiker Platz**  
im Kaufhaus  
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Beiß, Karl Wissenbach, Oberrechnungsinspektor Emil Hummel, Rechnungsinspektor Karl Albrecht.

Der Oberbürgermeister sprach bei Ueberreichung der Ehrenzeichen den Beamten Dank und Anerkennung für ihre treue Pflichterfüllung aus und beglückwünschte sie zu ihrer wohlverdienten Auszeichnung.

## Arbeitskräfte aus dem Wanderhandel

In einem Erlaß an die Polizeibehörden weist der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei darauf hin, daß besonders in größeren Städten auf den Straßen immer noch junge, fräftige Personen beim Handel mit Kurzwaren, Selbstbindern usw. angetroffen werden. Dabei handelt es sich meist um Personen, die nicht

## Schuppenflechten

Tutoflecht I u. II in Schachtel  
auch versendet  
an: 3. Fach 2.25 RM in Apoth. Nachschneppens 50 Pf. Prop. 4.  
die Apotheken, Niederlage: Einhorn-Apothek, Markt

im Besitz der erforderlichen Genehmigung sind. Um auch sie einem zweckvollen Arbeitseinsatz zuzuführen, werden die Polizeibehörden ersucht, verkehrshafte Kontrollen der im Straßenhandel tätigen Personen vornehmen zu lassen und solche Kräfte, die ohne Erlaubnis Handel treiben, den Arbeitsämtern mitzuteilen.

**Stadion Mannheim** Sonntag, 1. Januar 1939 (Neujahrstag), nachmittags 2 Uhr: Repräsentative Fußballmannschaft des Sudetengau gegen **VfR Mhm.**

Eintrittspreise und Vorverkauf siehe Plakatschlag in Mannheim. — Benützet den Vorverkauf, da ermäßigte Eintrittspreise.

Allen unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes neues Jahr!  
**Verein für Rasenspiele E. V., Mhm.**



# Glück statt Ruß ins traute Heim

Wer hat schon wieder schuld? Der Schornsteinfeger. Er wünscht ein glückliches Neujahr!

Ich verstehe nicht, was die Frauen gegen den Schornsteinfeger haben. Von den Hausfrauen kann man immerhin noch begreifen, wenn sie erbost auf den Speicher rufen und schleunigst Taschentücher und Unterhosen in Sicherheit bringen, die da zum Trocknen hängen —, aber was die Mädel betrifft...

Jeder andere junge Mann, der durch die Straßen stolziert und schöne Augen macht, hat mehr Chance, von ihnen angelächelt zu werden als so ein Kaminfeger mit seinem schwarzen Gewand und Gesicht, wie uns einer von ihnen bedauernd gesteht. Warum bloß?

„Weil wir immer so bredig aussehn. Dabei waschen wir uns garantiert mehr als andere Leute...“ und schließlich, vom freundlich-Anlächeln wird man ja noch lange nicht ruhig...

Darüber, Glückbringern gegenüber sollte man netter sein. Denn das sind sie doch, wie ein biblischer Glaube lehrt. Aufgeklärte Alltagsheiden mögen über den finsternen Aberglauben hochmütig die Köpfe rücken —, es ist trotzdem heute so wie vor unzähligen Jahren, wo die Leute noch nicht schreiben — vielleicht noch nicht mal richtig denken konnten, wo sie sozusagen noch im Zenbenskurz herumtiefen.

Damals wie heute hat der Mensch sein Amulett, seinen Talisman (Glücksbambol) als Hilfen Begleiter und Geleiter durch alle Schicksale des Daseins. Kein Mädel startet ohne Glückszeichen, kein Rennfahrer geht ins Rennen, kein Voger

und äugte misstrauisch: „Hat sich dieser Vorfahr doch tatsächlich eine Frau mitgebracht!“ Dachte es empört und flog von ihres Daches Zinnen wieder hinab.

Wie es so da oben ist? Teils geht da selbst Flora, es ist demooft — gleichsam eine Vasis für den Dachgarten im Sommer... — und zwischen den ragen die Kamine wie Baumstrünke in der Gegend. Man kann den Leuten in die Badewannen und in die Betten gucken. Ja, meint unser Schornsteinfeger, in seinem Beruf könne man nur die besten Leute gebrauchen. (Er schwingt sich selber über diese Art von Berufserfahrung aus.) Und machte sich ans Tageswerk.

Wir sind zwar so schön in Neujahrstimmung, aber gesagt werden muß es: „Hoher Berufsernst und Verantwortungsbewußtsein sind in diesem Handwerk vorhanden. Große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Körpers wie an die Gewissenhaftigkeit sind hier gestellt. Körperlich und geistig muß ein Schornsteinfeger ganz und gar auf der Höhe sein.“

Unser Schornsteinfeger, (wir sagen mit Recht „unser“, denn er leitet auch die Kamine des „H“-Gebäudes) ist nicht umsonst ein guter Turner und Stäuber, ja sogar, Stühlerer, Schwin-

keimin hinabsteig, dann kletterte ich respektvoll an den äußersten Rand des Daches. Worauf prompt der Ausruf ertönte: „Halle Se mir ja net runner, 's wär schad drum“.

Bei alledem hat er aber noch Zeit, genau den Zustand seiner Kamine zu untersuchen, die im Interesse des Allgemeinwohls, auf daß kein Feuer entstehe, tipp topp sein müssen. So will es nicht nur die Reichsverordnung, nicht nur der die Aufsicht übende Herr Bezirkschornsteinfegermeister (der unser kleines Intermezzo nicht übelnehmen möge), sondern so will es ihr Schuttpatron, der heilige Sancti Florian, „Giner

für alle, alle für einen!“, so steht es von altersher auf dem Wappen der Schornsteinfeger, auf dem St. Florian mit dem Handwerkszeug, der Scharre und dem Besen, abgebildet ist. Er denkt nicht daran, sich an das frivole Mädelchen zu halten, in dem es heißt: „Du heiliger St. Florian, verschön unsere Häuser und steck andere an!“.

Daher hat der Volksplauder recht: der Schornsteinfeger bringt nicht bloß Ruß ins traute Heim, sondern auch Glück, denn er schützt Leib und Leben. Und wieviel Menschen er an einem einzigen Tag in seine Obhut nimmt! So etwa 50 Kamine pro Tag —, da hat man 50mal Schuttpatronen gespielt und am Abend hat man die Nase voll Ruß.

Schuttpatron sind sie wohl, die Herren Schornsteinfeger, aber nur vom Beruf wegen. Sonst sind sie keine Engel. Und da haben sie auch wieder recht.

Edith Staffin

## Neuer Leiter der Berufsfeuerwehr

Oberbaurat Kargl wurde in seinem Amt bestätigt

Dem bisher mit der Leitung der Mannheimer Berufsfeuerwehr beauftragten Baurat Dipl.-Ingenieur Karl Kargl ist nunmehr durch Entschlüsselung des Oberbürgermeisters vom 22. Dezember die Stelle des Leiters der Berufsfeuerwehr übertragen worden. Gleichzeitig wurde Dipl.-Ingenieur Kargl zum Oberbaurat ernannt.

Oberbaurat Kargl, der am 27. Januar 1896 in Salinberg (Niederrhein) geboren wurde, rückte im Oktober 1915 zum Heeresdienst ein und war als Infanterist mit dem 12. bayerischen Infanterie-Regiment, dem 17. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment und schließlich beim Sturmabteilung 6 an der Westfront. Im Jahre 1917 meldete er sich zur Fliegertruppe, wurde als Flugzeugführer ausgebildet und flog von Anfang 1918 bis Kriegsende wiederum an der Westfront. Nach dem Ausscheiden aus dem Heeresdienst besuchte Kargl die Technische Hochschule in München und legte dort 1922 die Diplom-Hauptprüfung als Maschinen-Ingenieur ab. Bis zum Jahre 1925 war er dann bei der AG. Farbenindustrie tätig und anschließend — von 1926—1932 — als Ingenieur bei den hiesigen städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken.

1932 schlug Dipl.-Ing. Kargl die Laufbahn eines Feuerwehr-Ingenieurs ein und erhielt bei den Berufsfeuerwehren in Magdeburg, Hamburg und München seine Ausbildung. Der Weg führte ihn dann wieder nach Mannheim zurück, wo er am 24. Januar 1933 als Brandingenieur bzw. später als Baurat seinen Dienst tat. Als Ende Oktober 1937 der Leiter der Mannheimer Berufsfeuerwehr, Oberbaurat Ritus, in den Reichsdienst übertrat und zum Kommandeur der Reichsfeuerwehrschule in Obersiebenbrunn ernannt wurde, leitete Baurat Kargl die Mannheimer Berufsfeuerwehr, bis ihm jetzt nach 14 Monaten die Stelle endgültig übertragen wurde.

Oberbaurat Kargl, der 1919 im Freikorps gegen die Münchener Räterepublik kämpfte,



Der neue Leiter der Mannheimer Berufsfeuerwehr, Oberbaurat Dipl.-Ingenieur Karl Kargl. Aufn.: Jütte

stellte sich im Jahre 1930 in die Reihen der NSDAP. In den Jahren 1933 und 1934 war er der erste Ortsgruppenleiter der damals aufzubauenden Ortsgruppe Mannheim des Reichsluftschutzbundes. Die immer vielseitiger werdenden Aufgaben des Feuerwehrdienstes machten die Übernahme dieses Amtes in andere Hände erforderlich. Als Anerkennung der für die Bewegung geleisteten Dienste war Oberbaurat Kargl am 9. November 1938 zum Ober-Brandingenieur ernannt worden.

## Neujahrseier im Rosengarten

Der Polizeipräsident macht darauf aufmerksam, daß das Abbrennen von Feuerwerkshörnern jeder Art im Rosengarten polizeilich verboten ist.

## Ideen, meine Herren, Ideen!

Es reicht noch nicht für den Karnevalszug. Der Karnevalsausschuß hat sich in den letzten Tagen mit den Einsendungen der Vorschläge beschäftigt, die für die Gestaltung des Faschingszuges eingegangen sind. Die bis jetzt vorliegenden Ideen sind allerdings nicht derart, daß man mit ihnen einen wirkungsvollen Zug gestalten könnte, wenn sich auch ganz brauchbare Vorschläge darunter befinden.

Der Einsendeschluß wurde nun bis zum 15. Januar verlängert, um dem einen oder anderen noch Gelegenheit zu geben, eine

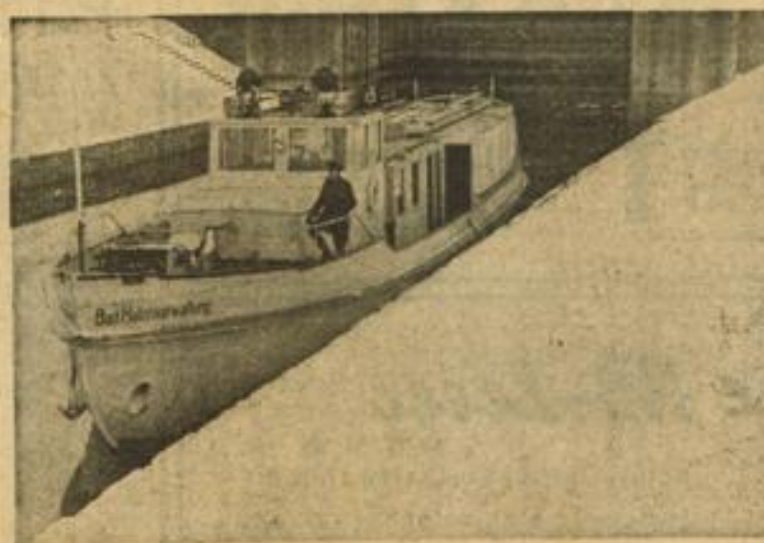
Idee auszuarbeiten. Bis zu diesem Termin sind an den Karnevalsausschuß beim Verkehrsverein im Pfandhof die Vorschläge für die Gestaltung des Faschingszuges einzuschicken.

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf



Die Einsender der besten Vorschläge werden selbstverständlich entsprechend belohnt. Deshalb nochmals ran an die Aufgabe.

Die Landmannschaft der Schwaben in Mannheim veranstaltet am Sonntag, 1. Januar, ihre alljährlich übliche Neujahrseier im Friedrichspark. Die Vortragsfolge birgt für recht gemüßliche Stunden.



Wenn auch in den letzten Tagen der Frost erheblich gemildert wurde und inzwischen Tauwetter eingetreten ist, so gab es für unsere Eisbrecher doch kein Ausruhen. Täglich mußten die beiden Boote ausbrechen, um die Häfen aufzuzäumen. Unsere Bilder zeigen das neue als Eisbrecher und Feuerlöschboot gebaute Schiff des Badischen Hafenamtes in der Kammersthalshausen und einen Blick in den mit Eis überzogenen Binnenhafen. Aufn.: Jütte (2)

in den Ring ohne seinen Talisman, den ihm eine Frau oder ein Freund geschenkt hat. Aber auch der gewöhnliche Sterbliche, der, stieliebend und die Ruhe schätzend, weder seinen Nachbarn L. o. haben noch irgendeine Notwendigkeit aufstellen muß, trägt sein verheißungsvolles Symbol in der Tasche, sei's der Stein seines Geburtshauses, sei's der allen Glück bringende Amethyst, der Stein der Liebe, sei's die Ruchmaus oder der Lebbobär, eine Spinne, Schlange, Krokodil, oder irgendein zu moderner Würde gelangter Heiliger mit so 'nem Bari wie der Christophorus, der Autofahrer Schuttpatron.

Kurzum — in diesen Tagen um Neujahr, da einer dem anderen Glück wünscht, weil er es muß oder weil er es will, sich vielleicht sogar zu einem Geschenk verpflichtet, da gibt es überall die kleinen Schornsteinfegerarten und -talismane, entzückende Spielzeugmännchen, gerade „für ins Knopfloch“, mit Leiter, Zylinder und verheißungsvollem Lächeln.

Die Leute gehen also hin und kaufen sich Schornsteinfegermännchen. Ich aber habe es anders gemacht. Wenn ich jetzt, dachte ich mir, meine wasserfestgezeichnete Weihnachtskarte verlasen muß, dann muß ich fürs neue Jahr erst recht das Glück beschwören. Und als ich eines Tages in einer kleinen Wirtschaft am Ring einen Schornsteinfeger sah, wie er da ganz menschlich sah und sich zwischen der Arbeit einen Cognac genehmigte, da ließ ich mich von diesem höchst lebendigen Glückssymbol allso gleich mit auf die Dächer nehmen.

So kam ich zu einem Spaziergang auf den Dächern Mannheims, — Blick zum Tennisplatz der Klein dort unten lag —, zu einer netten Kletterei, und zu einem ruhigen Gesicht, denn „keiner wandelt ungestraft auf Dächern“. Die Leute, denen wir gemeinsam, — gleich zu dritt auf Dach gestiegen waren, machten solche Augen. „Dannoch!“, sagte ich, „ich bin kein Lehrling; ich will dahinschleichend vorangehen auf diesem der Frau bis dahin noch verstoßenen Tätigkeitsfeld.“ — „Trotz aus der Dachlücke und ließ das Stämmen hinter mir. Eine aber war von Reugler geplagt, flog nach

bestreit muß er

sein, um über die schmalen Lauffläche unbedingt gehen zu können, und wie das Kunststück eines Seiltänzers sieht es sich an und ist es

beinahe auch, wenn er gar über die schmalen Gasse balanciert. Und dies alles bei Schnee und Eis, wenn die Stege und Biegel gefroren und glatt sind. Da kommt man wohl über soviel selbstverständlich geübte Gewandtheit und selbstverständlich zum Einsatz gebrachten Mut. Courage gehört dazu — und eben die hat nicht jeder.

Wenn es nicht eifig, dann ist es immerhin kalt — elend kalt sogar da oben ohne den Schutz der Mauern — und wenn es nicht kalt ist, dann ist es immer noch ruhig. Andere Leute wirbeln Staub auf, sie wirbeln Ruß auf, gleich ganze Wolken. Jedesmal, wenn er die Leine und den Besen mit der Angel daran in einen















# Hollywood in Glanz und Flut

Ein Tatsachenbericht über die amerikanische Filmmetropole / Von Dr. Max Weinheber

## 3. Fortsetzung

### „Bisphone“ startet den ersten Konflikt!

„Die menschliche Stimme erstmalig auf der Leinwand!“ — „Wird Neudorfer Star die Warner retten?“ — „Bringt der sprechende Film den Aufstieg Hollywood?“ — So lauten die gestellten Überchriften der „Los Angeles Times“, der „Hollywood Evening Post“ und des „Reverly Bulletin“. Hollywood hatte seine neueste Sensation! Ein Geschrei raste durch die Filmwelt, als ginge es um die Wurst. Und es ging tatsächlich um die Wurst.

Sein oder Nichtsein, war hier die Frage. „Bitte oder andere Wörter“, „Movie“ oder „Laffie“ — stummer oder sprechender Film? Liegt Kunst oder Kitsch in der Wiege?

Wird hier ein goldener Legende aus dem Reich der Stummfilmgötter in den Glanz der Tonfilmwelt auf den Weg gebracht?

Hollywood schließt sich in 40 Grad Fieber.

Well, sagten die Leute bei Fox, diesem Sam Warner blieb ja gar nichts anderes übrig! Das Konfliktexperiment war eine Verzweiflungstat, die von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Soßen die Warner sich allein die Finger verbrennen; und sind unsere Dollars zu lieb, als daß wir sie in solche selbstmörderischen Angelegenheiten stecken würden!

Was heißt überhaupt Konflikt, höhrte man bei der Metro-Goldwyn-Moder. Lassen sich die Platten „Sportieren“? Nein! Bei der geringsten Ueberwärmung schmelzen sie wie Butter in der Sonne. Ein Operateur, der die Schreieplatte am Rand hält und dängen läßt, verliert den ganzen Ton, weil die Stimmen dadurch ins Echo kommen! Können sich die kleinen Theater überhaupt die neuen Apparate leisten, um solchen Lärm auf der Leinwand vorzuführen? Und wie ist es, wenn man aus dem Film ein Bild herauschneidet, was passiert da mit dem Ton?

Und überhaupt, meinte man bei Paramount, wird der Konflikt der größte Misserfolg aller Zeiten werden! Bedenken Sie doch, meine Herren, das ganze Experiment geht in die Wüste! Was soll das Ausland mit einem englisch sprechenden Film anfangen? Stumme Fassung? Das ist wie ein Aucken, aus dem man die Köpfe herausgestoßt hat. Und, nicht wahr, meine Herren, daß solch Aucken nicht schmecken wird, leuchtet Ihnen doch allen ein, wie —!

Auch und gut, Hollywood war dagegen. Denn Hollywood war der Zeit der ungeschämten Willkür allmählich erwachsen und in ein Alter der Reife und der Vorsicht gekommen. Hollywood liebte dieses Va-banque-Spiel der Warner nicht. Kampf —? Ja, aber immer mit lächelndem Gesicht. Keep smiling, sagte Hollywood — und meinte damit die Vernichtung der Konkurrenten.

Und während man sich bei Zukor, Laemmle, Loew und Fox in eifriger Selbstzufriedenheit sonnt, begannen sich die Dinge außerhalb Hollywoods dramatisch zuzuspitzen. Die ersten noch ungeschulten Aufnahmen werden einigen Vertretern Wallstreets vorgeführt: man ist, ehrlich gesagt, angenehm verärgert. Ja, wenn man ganz ehrlich sein will, muß man sagen, daß man sogar begeistert ist! Eine solche klare und verständliche Tonwiedergabe hätte man nicht für möglich gehalten! Zwar ist nicht alles o.k., aber immerhin! Jedenfalls verspricht der Film, wenn nicht alles trübt, ein ganz großer Erfolg zu werden! Also, mit wieviel dürfen wir uns an dem neuen Unternehmen beteiligen? Wie ist es, die Herren brauchen doch Archive, um all die vielen Tonapparaturen und Einrichtungen begleiten zu können?

Ja wohl, die Herren brauchen — und die Herren nehmen.

In wenigen Wochen steigen, nachdem die Banken sich auf die Seite der Juden Warner gestellt haben, deren Aktien von 12½ auf 70. Zum erstenmal weiß der Judentrichter der Warner keinen Verlust auf! Das soll was heißen, denn seitdem die Warner nach Hollywood gekommen sind — das ist sehr spät, so nach Kriegsende gewesen — hatten sie immer nur verloren. Viele Millionen waren bislang draufgegangen. Erst 1927 hört das auf. 1927 bedeutet nämlich für die Warner — und nicht nur für sie, sondern für ganz Hollywood — das Jahr des großen Umsturzes. Das heißt, eigentlich war es nur der 6. Oktober, der solche übertragende Bedeutung für den Film erlangen sollte.

### Meinende Fräulein und Abendkleider

Am Abend des 6. Oktober 1927 meinen die Kartellgesellschaften und abgedrückten Prominenten von New York. Meinen in ihren vornehmen Abendkleidern und Fräulein, daß es eine Schande ist! Auf der Leinwand des berühmtesten New Yorker Theaters von New York, dem „Wintergarten“, der für einen Tag den Namen „Warner Theatre“ trägt, spielt sich nämlich die rührend sentimentale Geschichte des „Jazz-Sängers“ ab. Wie eine Tränenpumpe wirft die kitschige Story von dem Vorfänger einer New Yorker Synagogue, der eines Tages erlitten muß, daß sein orthodox erzogener Sohn — oh, welche Schande! — in einer Viertelstunde Schlager singt. Darob arde Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn. Sohn läuft weg und schlägt sich auf minderwertigen Theatern

durch. Zurück bleibt eine gramersüchtige Mutter. Aber das Schicksal hat noch Großes mit unserem Judentum vor: der Kleine setzt sich durch, wird berühmt, kommt als Star nach New York. Da trifft ihn bei einer Premiere die Nachricht, daß sein Vater im Sterben liegt. Er singt, singt, obgleich ihm das Herz schwer bröckelt, ein altes jiddisches Lied und bittet damit seinen sterbenden Vater um Vergebung.

Das Publikum weint, das Publikum schluchzt. Nachdem es sich die Tränen abgetrocknet hat, rauft der Beifall los. Die Prominenz der Welt, Stadt New York flucht, trampelt, schreit, gebärdet sich wie in einem Taumel. Eine halbe Stunde dauert der Orkan — dann hat Sam Warner die Schlacht gewonnen!

Wie ein Tropfenstein fließt der Filmgenuss von Hollywood die Erkenntnis in den Ohren, daß sie auf falsche Pferd gesetzt, daß sie verpielt haben.

An diesem Tage beginnt das größte Drama Hollywoods.

An diesem Tage haucht Sam Warner, erster Sieger des Konflikts, in Hollywood sein Leben aus. Ein Stirnbluterguss hatte ihn ans Bett gekesselt und in eine andere Welt hinüberbefördert.

Währenddessen macht der Broadway Bombengeschäfte. „I'm happy“, singt Jolson. „Ich bin glücklich!“, grinsen die Brüder Alpert, Jack und Harry Warner — und küssen Gelber. „The singing fool“, „Mammy“ und „Jazz-Singer“ sind die größten Filmserien, die Amerika jemals gesehen hat. Einen Dollar muß man

## „Begegnung abseits der Bühne“

Erika Schmidt



Schließlich kam sie also doch noch nach Hause und mit einem Male heringekesselt, unsere muntere „Päpzi Krotz“, in der ganzen Volkstrost und Klamm ihrer — ach noch so wenigen Jahre. Und da es kein ergrauter, bärbeißiger alter Preßentel war, der sie da in ihrem Zimmer erwartete, um sie „auszuquetschen“, wandelte sich die doch ein klein bißchen bängliche Stimmung von unterwegs fast zu einem gewinnenden Lächeln. In der warmen Stube der ihr behaglichen Kasse verlor auch das winterliche Mädchen bald die rosarote Färbung. Und von einigen so guten Tropfen dreigekühltem Cognac tritt so rasch ja wohl kein Rückschlag ein.

Landesleute finden rasch miteinander aus. Man „babbelt“ in heimatischen Lauten unbefangen aufeinander los. Und so schloß sich im Laufe eines ausgedehnten Plaudersündchens bald ein trefflicher Kern aus der pfirsichsamen Schale, die im Glanz ihrer Wurzeln geschlagen hatte. Zu Hause bei Mutter — meinte Erika Schmidt — wo sie die einzige war, hatte man ihr schon dauerhafte Grundsätze mitgegeben, eine ernste, feste Erziehung. Das war in der Neustädter Zeit, inmitten der reizvollen Haardt-Landschaft, inmitten der freien Natur. Da ist denn auch glücklicherweise ziemlich viel davon an ihr hängen geblieben: die Freude am Natürlichen, an des Schöpfers Kreaturen, und die Lauterkeit der schöpferischen Phantasie. Die Harmonie der Natur scheint ihr auch die Liebe zu den Afforden ins Herz gelegt zu haben. Musik ward ihr zur Lebensbestimmung, das Klavier zunächst die äußere Anwendungsform.

Allmählich reifte da eine beginnende Konzertpianistin heran, bis — ja, bis die vom Theater kamen. Diese Stimme, diese Musikalität? Nur Theater, selbstverständlich, abgemacht! Also von neuem angefangen! Zielbewußt, klar und strebig kam sie allmählich dahin; dann kamen sie gleich zu zweit, sie von der Prüfung wegzueingagieren. Eins muß man ja wählen, vielleicht doch lieber Frankfurt? Also gut; ist für den Anfang nicht ganz so weit wie Kassel. Später aber kam's ja doch anders. Essen — zwei Jahre, und nun Mannheim.

Da kann man denn doch viel leichter dann und wann mal heimrutschen, rüber an die Weinstraße, zu den Eltern, so auf einen Sprung. Ordnung muß aber doch sein, und zu spät kommen bringt Ordnungsfreien ein, wenn man sonst ein noch so gerader und mutiger Kerl ist. „Diesmal aber kamen Sie doch gewiß pünktlich zur Probe?“ „Ja — beinahe ... hätte man schon annehmen sollen, nachdem ich so pünktlich hier eintrudelte ...“

Hanns German Neu.

mindestens Bezahlen, wenn man in Neudorf einen Sänger auf der Leinwand nicht nur sehen, sondern auch hören will! Und sie wölten ihn alle hören! Auf Monate hinaus ist der Wintergarten ausverkauft. Jeden Tag nach der Premiere muß man schon acht Dollar zahlen, um sich einen schönen Platz zu ergötzen. Und das auch nur, wenn man besondere Beziehungen hat.

Die Presse? Ja, also die wahre Kunst ist das ja nun nicht. Ueberhaupt ist die Regie schlecht, der Schnitt katastrophal, die Beleuchtung miserabel. Jolson, ja, Jolson ist gut. Aber, wie gesagt, mit Kunst hat diese sentimentale Geschichte nichts zu tun. Das Wort von der falschen Härte, auf der sich der Film befindet, taucht zum erstenmal auf.

Mit einer geradezu besüßigenden Hartnäckigkeit prophezeien die damaligen Zeitungen und Zeitschriften dem Babb Konflikt einen Tod im fröhlichen Säuglingsalter. Ja, selbst Leute wie Cecil D. de Mille, Sam Goldwyn und Carl Laemmle schieden die Hände in die Hemmelhöcker der Wüste und meinten: nebbich, diese Konfessionsdünkel! Werden wir daran schon Mitle haben!

### Nachts geht das Telefon

Aber die Literatur- und Filmphäre hatten nicht mit dem kindlichen Gemüt des amerikanischen Publikums gerechnet. Da war etwas Neues, etwas, das sie noch nicht kannten und das sie haben mußten! Ich auch, ich auch rief man in Chicago, in San Francisco, in Boston und Denver. Und schon rasselten Tag und Nacht die Ferngespräche im Büro der Warner Brothers, ob man nicht schnellstens und möglichst morgen schon den Konflikt „Jazz-Singer“ in Chicago, Frisco, Boston und Denver anlaufen lassen könnte? Wie, Sie haben nicht genügend Kopien —?! Menschenstirn, sind Sie denn wahnsinnig?! Wir garantieren Ihnen in Chicago für sechs Wochen, was sage ich: für zehn Wochen ausverkaufte Häuser! Bedenken Sie doch: das Publikum will nur noch Konfilme sehen, und außer bei Ihnen bekommen wir nirgends welche! Es handelt sich für Sie hier um ein Millionengeschäft, hören Sie: um ein Millionengeschäft! Also, nicht wahr, wir können uns darauf verlassen, Sie liefern uns bis übermorgen —

„Dallo, sprechen Sie noch?“, unterbricht das Fräulein vom Amt.

Nein, Warner's sprechen nicht mehr. Sie haben es jetzt nicht mehr nötig. Sie rufen nur noch. „I'm so happy!“, pfeifen die Brüder Alpert, Jack und Harry vor sich hin. Jetzt sollte Hollywood einmal wachen! Sie hatten ja dreierlang warten müssen und dabei eadweg verloren. Nun waren die Karten anders gemischt als zur Zeit des Stummfilms. Warner's hatten alle Trümpe in der Hand. Und Adigen, meine Herren, gibt es nicht!

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsch-Französische Monatshefte

Die „Deutsch-Französischen Monatshefte“ haben bislang auch in den schwierigsten Epochen die allgemeine Forderung nach einer Vereinigung der Mißverständnisse zwischen Frankreich und Deutschland aufrechterhalten. Mit der deutsch-französischen wurde kürzlich der Anfang gemacht. Nunmehr wird es sich darum handeln, mehr als bisher ins Konkrete zu gehen und die zahllosen einzelnen Gelegenheiten gemeinsamer deutsch-französischer Arbeit zu finden und zu ergreifen.

Das loeben erschiene Heft 12 stellt einen solchen Versuch dar. Es ist literarischen Fragen gewidmet und behandelt ein Gebiet, das reich an Widersprüchen ist. Denn es ist eine einfache Erfahrungstatsache, daß die moderne deutsche Literatur in Frankreich, mit Ausnahme der Romane Carossas, völlig unbekannt ist, während in Deutschland zahlreiche französische Werke übersetzt werden, die es nicht einmal immer verdienen. Karl Kohn und Hans Schwarz berichten von der deutschen Dichtung, von französischer Seite sprechen Henri Samet und Georges Blond zu uns. Außerdem enthält das Heft das Verzeichnis der seit 1933 erschienenen Uebersetzungen (Turnberg-Verlag, Karlstraße 4, K.). Probeheft auf Wunsch kostenlos.

## Frühlingsglück auf dem Mittelmeer an Bord des M. S. „Wilwanke“



Das war nicht die erste Hapag-Fahrt, sondern eine neue, wunderbare Welt!

Erste Große Hapag-Orientfahrt  
1. März bis 20. März / Italien, Ägypten, Syrien, Rhodos, Türkei, Griechenland, Jugoslawien und zurück nach Italien, ab RM 325.-

Zweite Große Hapag-Orientfahrt  
29. März bis 20. April / Italien, Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Rhodos, Syrien, Ägypten, Italien, ab RM 325.-

Hapagfahrt nach Griechenland, der Türkei und den Inseln des Mittelmeers  
23. April bis 12. Mai / Italien, Rhodos, Türkei, Griechenland, Jugoslawien und zurück nach Italien, ab RM 325.-

Hapagfahrt durch das östliche Mittelmeer  
11. Mai bis 30. Mai / Italien, Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Libyen und zurück nach Italien, ab RM 325.-

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Inseln  
1. bis 20. Juni / Italien, Gibraltar, Marokko, Kanarische Inseln, Madeira, Portugal, ab RM 325.-

Interessante Einzelheiten über das Leben und Treiben an Bord sowie über den Verlauf der verschiedenen Fahrten finden Sie in den reich illustrierten Hapag-Prospekten

... und mit M. S. „St. Louis“  
Hapagfahrt nach den Atlantischen Inseln und Marokko  
28. April bis 15. Mai / Hamburg, Southampton, Lissabon, Bucht von Gibraltor, Casablanca, Sag Palmas, Teneriffe, Madeira, Southampton, Hamburg, ab RM 360.-

Nützen Sie vor Ihrer Reise  
immer den in jeder Weise vorbildlichen Auslandsdienst der Hamburg-Amerika Linie für Fahrten zu Wasser, zu Luft und zu Lande!



Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Mannheim, O 6, 4 (gegenüber dem Plankenhol) • Fernruf 263 41  
Vertretung in Schwetzingen: Heinrich Hess, Joseph-Göbbels-Straße 14



## „Liebe Majestät Leser“

Gedanken und Wünsche des Briefkastenonkels  
zum Jahreswechsel

## Fragen und Antworten

## Steuerfragen

**Frage 45.** Die ich in gemischter Ehe. Aus der katholischen Kirche und Sie vor zwei Jahren ausgetreten. Wenn nun der Sohn, der ebenso wie Ihre Frau, der evangelischen Kirche angehört, an Eltern in die Schule kommt und am Religionsunterricht teilnimmt, dann werden Sie dadurch gegenüber der katholischen Kirche nicht steuerpflichtig.

## Berufsfragen

**Frage 46.** Wenn der Bruder den Beruf eines Ingenieurs ergreifen will, dann wendet er sich zunächst an das Nationalsozialistische Ingenieurförderungswerk, Standorte 80, in Mannheim. „Dass der Ingenieur“ (Mannheim). Dort erhält er genaue Einzelheiten über die zu erfüllenden Bedingungen, über den Ausbildungsgang und die bestehenden Ausblicke.

**Frage 47.** Sie wenden sich mit Rücksicht auf die derzeit bestehende Denkschrift nach dem 8. Januar 1939 an den H. Schulden 1132 in Mannheim, H. 44 (Schuldenhaus). Dort erhalten Sie genaue Auskünfte.

**Frage 48.** Sie wenden sich wegen Ihrer Tochter, die als Zeichnerin in der Reichsdruckerei in Berlin tätig ist, an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Abteilung für Kunst und Wissenschaften, Berlin SW 68, Friedrichstraße 210, zu deren besonderer Aufgabe die Förderung des Nachwuchses gehört.

## Kündigung einer Hausgehilfin

**Frage 49.** Wenn der Mann, dem die Hausgehilfin zugeordnet ist, die Hausgehilfin nicht mehr benötigt, dann ist die Hausgehilfin zu kündigen. Die Kündigung ist schriftlich zu formulieren und muss die Gründe für die Kündigung angeben. Die Hausgehilfin ist zu kündigen, wenn sie die Hausgehilfin nicht mehr benötigt, wenn sie die Hausgehilfin nicht mehr benötigt, wenn sie die Hausgehilfin nicht mehr benötigt.

## Kunterbunt

**Frage 50.** Ob Ihnen als Vater von drei Kindern die Betreuung von den Kinderschutzstellen gewährt werden kann, das hängt von der Höhe Ihres Einkommens ab. Sie können sich an den Kinderschutzstellen in Ihrer Heimatstadt wenden. Die Kinderschutzstellen sind in jeder Stadt vorhanden. Sie können sich an den Kinderschutzstellen in Ihrer Heimatstadt wenden. Die Kinderschutzstellen sind in jeder Stadt vorhanden.

**Frage 51.** Wegen der Verantwortung der uns gestellten Fragen werden Sie sich der Einfachheit halber an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 52.** Sie haben die letzte Verantwortung über Ihre Angelegenheiten. Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 53.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 54.** Wenn Sie den Wunsch haben, die Verantwortung für Ihre Angelegenheiten zu übernehmen, dann können Sie sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 55.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 56.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 57.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 58.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 59.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 60.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 61.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 62.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 63.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 64.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 65.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 66.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 67.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 68.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 69.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.

**Frage 70.** Sie können sich an den besten Mann wenden, der Ihnen die besten Ratschläge geben kann. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten. Die besten Ratschläge werden Sie von den besten Männern erhalten.



## Wunschtraum „Denk- und Antwortmaschine“ erfüllt?

Die Vielzahl der Fragen, die Mannschaften der Reichsdruckerei stellen, die sie in den Briefkasten des Onkels nicht ruhen lassen, ist ein epochales Problem. Es galt eine neue Erfindung zu machen, die die vielen Tausenden von „HB“-Lesern zur Freude, der Stadt Mannheim zur Ehre, ein Patent, von dem die Welt lange und sehr viel zu reden hat. Wer glaubt da nicht?

Das Problem ist gelöst — die Denk- und Antwortmaschine erfunden! Wie hat sich der gute Onkel geschaut? Doch, es ist so leicht. Wer hätte das je gedacht? Darüber hätten alle früheren Generationen gelacht.

Durch Rohpohl haben die vielen Fragen in den großen Kästen. Der Onkel erfährt alles mit seinem Fingerspitzengefühl (obwohl, wer wagt es

da zu lachen?) drückt auf die Taste: Lohn, Gehalt, Erbschaft, Steuer, Beruf, Handherr, Mieter, Militärisches, Rente, Kunterbunt, Film, Unfall- und Invalidenversicherung, Krankenkasse, Kinderzulage, Petrat, Scheidung, Darlehen, Ehehandelsdarlehen, Aktienforschung und so fort — er läßt den Motor laufen, die Bremse schaltet sich ein, der Manometer zeigt die Tourenzahl an, telefonische Anrufer werden angeschlossen — und schon springen aus der denkenden Spirale mit blitzartiger Schwung die präzisen Antworten in endloser Zahl.

Aus ist für immer des Onkels Qual.

Nur nicht ein schöner Traum!

spiritus.

**Aschaffenburg.** Die Sammlergruppe der NSB „Kraft durch Freude“ veranstaltet am 8. Januar im Hausen Saal der Hofbahn-Gaststätten die 1. Mainfränkische Wertbeschau. Gezeigt werden Briefmarken, Sonderstempel, Münzen, Notgeld, NS-Plakette, Kriegs- und sonstige historische Dokumente. In der Ausstellung ist ein Sonderpostamt eingerichtet, das im Stempelbild die vor 10 Jahren erschienene 1-Kreuzer „Schwarzer Einser“ zeigt. Mit diesen Sonderstempel werden nur NSB- und sonstige Zuschlagsmarken versehen.

## Der „tern von Polen“ stieg nicht auf

Die Erfolge des Schweizer Meteorologen und Physikers Aug. Piccard, der mit dem Dr. Kipfer am 27. Mai 1931 im Freiballon mit luftdichter Gondel die höchste bis dahin von Menschen erreichte Höhe von 16.000 Meter erreichte, dem ein Jahr später sogar ein Aufstieg von 21.000 Metern folgte — ließ die Polen nicht schlafen. Nachdem die Russen 1933 mit dem Stratosphärenballon ihrer Gelehrten Protowjess und Gomonoff, 19.000 Meter erreichten und der Unlücksballon „Zirkus“ der russischen Flieger Uschkin, Bassento und Gomonoff sogar auf 24.000 Meter kletterten, wollten die Polen noch „höher“ hinauf. Der bekannte polnische Fliegerhauptmann Burzaski hatte mit Prof. Jodko-Karłowicz den „Stern von Polen“ konstruiert, der einen Aufstiegsraum von 120.000 Kubikmetern hatte und somit den Piccard-Ballon, der neunmal in den polnischen Ballon ging, weit übertraf. Bei diesem riesigen Aufstiegsraum hoffte man, eine Höhe von 30.000 Metern zu erreichen und dadurch das „Blaue Band der Höhe“ zu erwerben. Der beabsichtigte Flug wurde mit sehr viel Aufsehen aufgenommen. Nachdem Polen und Russland Sondermarken zu ihren Stratosphärenflügen herausgegeben hatten, die ich bei den Sammlern großer Beliebtheit erfreuten, wurde in Polen eine Gedenkmarke in Blauform zu 2 Zloty aufgelegt. Die Marke selbst hatte nur einen Freimachungswert von 5 Groschen. Der Zuschlag wurde den pol-

nischen Forschern für ihre Arbeiten zur Verfügung gestellt. Die Auflage des Blaus betrug 60.000 Stück. Die Philatelisten brachten also wieder mal 100.000 Zloty auf, ein Viertel der Kosten für den Ballon, der startfertig die gewaltige Höhe von 120.000 Metern hatte. Der am Starttag, 14. Oktober d. J., einsetzende Sturm zwang die Polen, den festgelegten Aufstieg zu unterlassen.

Bei der nun folgenden Entfaltung des Ballons entstand aus noch unklaren Gründen eine Explosion, wobei ein Teil der Hülle verbrannte. Die notwendigen Ausbesserungsarbeiten und Verbesserungen, machen eine Verschiebung des geplanten Aufstieges notwendig. Die von den polnischen und ausländischen Philatelisten eingesammelten Poststücken wurden mit einem zweifelligen Währungsstempel entwertet. Es gab also abgestempelte Ballonmarken auf Briefen und Karten, die leider — nicht „echt“ gelassen sind.

## Brief- oder Werbemarken...

Das ist hier die Frage. Die Araber sollen eine eigene Briefmarke herausgegeben haben, mit der sie ihren Freiheitskampf sichtbar finanziell unterstützen wollten. Aus der, von der „Briefmarkenbörse“ gemeldeten Marke sieht man eine Ansicht von Palästina, ferner trägt sie in arabischer und englischer Sprache die Aufschrift „Palästina“. Leider ist die Währungsangabe falsch. Die Währungseinheit in Palästina heißt „Mila“. Die Bezeichnung auf der Marke jedoch „Milem“. Da diese Marken angeblich in Ägypten gedruckt sind und hier die letztere Bezeichnung üblich ist, kann man den Irrtum verstehen. Die Frage ist jedoch noch nicht geklärt, ob es sich um eine Werbe- oder Kampfmärke der Araber handelt — oder um eine „echte“ Briefmarke. Die Methoden der zerissenen Händler, die uns aus dem Freiheitskampf der Nationalpatrioten bekannt geworden sind, raten zur Vorsicht. Aber — wenn wir auch Wiktoren kennen — neugierig sind wir doch... Wir bitten unsere Sammlerfreunde, uns gelegentlich ein echtes Stück auf Brief vorzulegen.

## BRIEFMARKEN-ECKE

## Zum Tag der Briefmarke 1939!

Die deutschen Sammler feiern seit wenigen Jahren den Tag der Briefmarke gemeinsam mit den Sammlerfreunden anderer Länder. Es ist das philatelistische Ereignis des Jahres, Ausstellungen der Vereine und der AdF-



Sammlergruppen, mit Sonderstempeln und Postpostkarten. Vorträge und Verlosungen jeder Art geben diesem Tag die besondere Bedeutung. Es liegen bis jetzt folgende Meldungen vor:

**Mannheim.** In den Räumen der Harmonie, D 2, 6, veranstaltet der hiesige Verein eine Briefmarken-Wertbeschau am 8. Januar 1939 in der Zeit von 11–18 Uhr. Die Ausstellung wird sehr interessantes Material zeigen.

**Karlsruhe.** Anlässlich des Tages der Briefmarke veranstaltet der Briefmarken-Sammler-Verein Karlsruhe eine Briefmarken-ausstellung. Samstag, 7. Januar, 14–19 Uhr und Sonntag, 8. Januar, 10–19 Uhr Ausstellung im Reichspostgebäude, Kaiserstraße.

**Baden-Baden.** Am 8. Januar findet in der Brauerei Weyer, Lichtentolterstraße, eine Wörte mit Verlosung statt. Geöffnet von 9–16 Uhr.

**Berlin.** Der diesjährige Sonderstempel wird auf der Ausstellung zum Tag der Briefmarke am 7. und 8. Januar in der Neuen Philharmonie, Berlin SO 16, Köpenickerstraße Nr. 96/97, laufen. Der Stempel ist gleichzeitig der allgemeine Sonderstempel des Reichsbundes der Philatelisten, der auf allen Ausstellungen zum Tag der Briefmarke Verwendung findet. Es verändert sich lediglich die Ortsbezeichnung. Bei Veranstaltungen, die nicht in Zusammenarbeit mit den Sammlergruppen von AdF stattfinden, tritt an Stelle des Sonnenrades der Adler des Winterhilfswerks.

**Braunschweig.** Am Sonntag, 15. Jan. 10–18 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des AdF-Sammler in den Räumen des „Gesellschaftshauses“, Osterstraße, eine Briefmarken-Wertbeschau. Gezeigt werden Briefmarken, die nicht alltäglich sind.







# Millionen gingen durch das Postscheckamt

30 Jahre Postscheckverkehr in Deutschland / Das Postscheckamt Karlsruhe und seine Bedeutung für Baden / 1939: Umfangreiche Erweiterungsbauten

Am 1. Januar 1939 steht der Postscheckverkehr in Deutschland auf ein 30jähriges Bestehen zu. 21 Postscheckämter stehen heute in den verschiedensten Ecken des Reiches im Dienste der deutschen Volkswirtschaft. Auch in Baden besteht ein solches Postscheckamt, das zu den größten Ämtern dieser Art in Deutschland zählt und seinen Dienstort in Karlsruhe hat.

Unser ständiger Vertreter, dem Gelegenheit geboten war, diesem wichtigen Amt der Deutschen Reichspost einen Besuch abzustatten, wobei ihm der Leiter desselben, Postrat Oelwig, eine ausführliche Unterredung gewährte über Aufgaben und Bedeutung dieser Postscheckämter unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Baden, schildert im folgenden seine beim Rundgang durch das PSdA Karlsruhe gewonnenen Eindrücke.

Hundert Millionen Reichsmark fließen täglich bargeldlos durch die Postscheckämter des Reiches, den großen Wirtschaftskreislauf im deutschen Wirtschaftsgebiet, ungezählte Millionen Reichsmark fließen täglich durch die bekannten gelben Umschläge, durch die zahllosen Heften, Buchungs- und Stempelmaschinen, fließen durch diesen Zahlungsverkehr Währung und Wirtschaft und geben so zugleich den Stand der deutschen Wirtschaft an, während andererseits aber auch der von

vor, daß bei einem Umlauf von 127 362 000 RM im Monat Oktober 1938 16 992 645 000 Reichsmark bargeldlos begeben worden sind. Die umlaufenden Zahlungsmittel der Reichsbank belaufen sich vergleichsweise auf etwa 9 Milliarden Reichsmark.

## Über 47 000 Teilnehmer des PSdA Karlsruhe

Das Postscheckamt Karlsruhe, das zu den größten in Deutschland zählt, ist am 1. Januar

1939 eingeweiht worden, steht also ebenfalls in diesen Tagen auf ein 30jähriges erfolgreiches Bestehen im Dienste deutscher Volkswirtschaft zurück. Es wurde seinerzeit errichtet für Baden, Hohenzollern und das ehemalige Reichsland Elsaß-Lothringen. Es hat sich zunächst verhältnismäßig langsam entwickelt. Die Gebietsveränderung von 1914 förderte die Tätigkeit des Postscheckamtes. Im Jahre 1914 waren rund 6500 Teilnehmer zu verzeichnen. Der Weltkrieg mit seinen ungeheuren Anforderungen an die Kapitalkraft des deutschen Volkes, die die äußerste Einschränkung des Umlaufes an barem Geld zur zwingenden Notwendigkeit machte, verhalf dem Postscheckverkehr im Gebiete des PSdA Karlsruhe die ihm zukommende große Bedeutung.

Nach vorübergehendem Aufschwung wirkte sich aber dann der Wirtschaftskrieg und die November-Revolution 1918 im besonderen Maße nachteilig auf die Entwicklung des PSdA Karlsruhe aus. Durch die Notierung Elsaß-

Lothringens gingen etwa 3000 Teilnehmer verloren. Erst 1923 wurde die Frage der Abrechnung über die Elsaß-Lothringischen Konten einem im Friedensvertrag von Versailles vorgesehenen französisch-deutschen gemischten Schiedsgerichtshof unterbreitet. Nach dem Spruch dieses Gerichts wurden die Guthaben der Elsaß-Lothringischen Postscheckteilnehmer in ein Ausgleichsverfahren eingebracht. Die Guthaben mußten zum Kurs der Mark an der Genfer Börse vom 1. II. 1918 an Frankreich gezahlt werden, außerdem waren die Guthaben mit 5 v. H. vom 10. II. 1918 ab zu verzinsen.

In den Jahren 1921 bis 1923 war der Zugang an Konten sehr groß. Dieser starke Zugang und das unaufhaltbare Abgleiten der Währung ließen die umgekehrten Beträge zu heute unvorstellbaren Riesensummen answellen. Im Dezember 1923 betrug z. B. der Umlauf beim Karlsruher Postscheckamt 23 950 476 206 871 000 000 Mark (1). Bei der Umstellung der Papiermark auf Rentenmark mußten

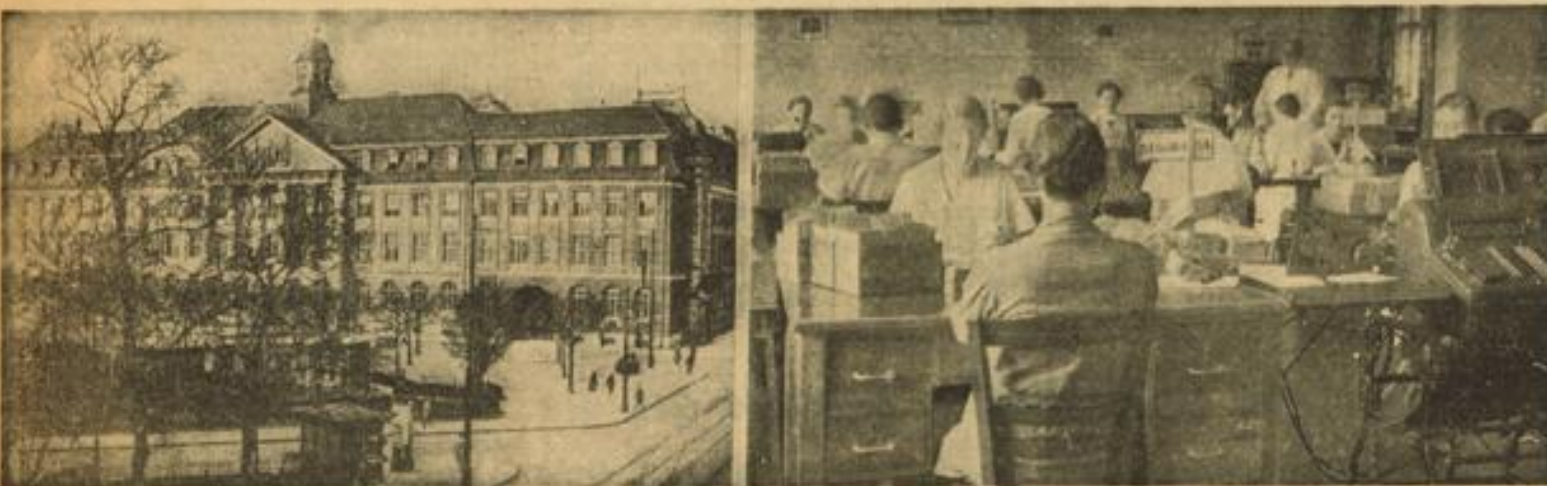
teillungen des Rentenbros an den Zahlungsempfänger. Zum Postscheckverkehr wird jedermann zugelassen. Postscheckgesetz und Postscheckordnung geben dem Pscha. nicht das Recht, einen Antrag etwa deshalb abzulehnen, weil die Vermögensverhältnisse des Antragstellers nicht sicher genug erscheinen. Die persönlichen Verhältnisse werden nur hinsichtlich der Verfügungsfähigkeit geprüft. Ein Firmvertreter muß sich z. B. über seine Vertretungsbefugnisse ausweisen. Zu den Anträgen auf Eröffnung eines Kontos werden Formblätter an den Schaltern aller deutschen Postanstalten unentgeltlich abgegeben. Dieser Antrag wird zweckmäßig bei dem dem Antragsteller zuständigen Postamt vorgelegt, das ihn prüft und an das Postscheckamt weiterleitet. Die Wahl des PSdA bei dem das Konto geführt werden soll, steht dem Antragsteller frei, er kann sich zugleich mehrere Konten bei einem oder bei verschiedenen PSdA-Kontoren einrichten.

Jede Veränderung des Guthabens wird dem Postscheckteilnehmer durch einen Kontoauszug, dem Gut- und Lastschriftenzettel als Anlagen beigegeben werden, gebührenfrei mitgeteilt. So wird der Teilnehmer stets über sein Konto unterrichtet. Als Mindestguthaben müssen mindestens 5 RM auf dem Konto gehalten werden, nach oben ist dem Guthaben selbstverständlich keine Grenze gesetzt.

## Ausbau des Karlsruher PSdA

Durch den gewaltigen allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung hat auch dem PSdA Karlsruhe neue große Aufgaben erwachsen. Seit einiger Zeit sind daher auch die Räume des Amtes viel zu eng geworden. Es ist daher geplant, schon im Jahre 1939 umfangreiche Erweiterungsbauten im Rahmen des bestehenden großen Gebäudekomplexes durchzuführen und damit zugleich den Hunderten von Beamten und Angestellten eine vorbildliche Arbeitsstätte zu gewährleisten.

Unter Besuch im PSdA Karlsruhe ist beendet. Er vermittelt uns einen Einblick in einen Dienstzweig der Deutschen Reichspost, der seit 30 Jahren im Dienste der deutschen Volkswirtschaft steht. Wie in den Zeiten des Kaiserreiches, so ist auch in den Zeiten des Reiches der Postscheckverkehr das getreue Spiegelbild des Wirtschaftslebens. Zu Recht wird daher die auf- und absteigende Kurve des Postscheckverkehrs als Wirtschaftsbarometer bezeichnet. C. E.



Der Großbau des Postscheckamts Karlsruhe

Blick in einen Arbeitsraum

Aufnahmen: P. Sch. A.

Jahr zu Jahr größer werdende Umfang des Postscheckverkehrs und die sich von Jahr zu Jahr steigende Zunahme der Postscheckteilnehmer von der Beliebtheit zeugen, deren sich dieser Dienstzweig der Deutschen Reichspost in allen Schichten der Bevölkerung erfreut.

Der breiten Öffentlichkeit blüht viel zu wenig bekannt, wollen wir heute mal versuchen — soweit es in diesem Rahmen überhaupt möglich ist — aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens einmal die geschichtliche Entwicklung des Postscheckverkehrs und seine heutige Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft anzudeuten und haben zu diesem Zweck dem hierfür zuständigen Postscheckamt Karlsruhe einen Besuch abgestattet.

## Wie kam die Post zu dieser bankmäßigen Einrichtung?

Die Postverwaltung hatte keine leichte Aufgabe zu lösen, als sie vor 30 Jahren entschloß, zur Mithilfe an der Verbesserung unserer Zahlungsmittel den bargeldlosen Zahlungverkehr in einer von der Allgemeinheit leicht annehmbaren Form in ihren Geschäftsbereich aufzunehmen. Die Postverwaltung löste aber die ihr gestellte Aufgabe auf Grund ihrer vorzüglichen Einrichtungen in geradezu musterhafter Weise.

Die Frage, „Wie kam überhaupt die Post dazu, eine solch bankmäßige Einrichtung wie den Postscheckverkehr in ihren Geschäftsbereich aufzunehmen?“, beantwortet uns beim Besuch im Karlsruher Postscheckamt dessen Leiter, Postrat Oelwig, dahingehend:

Der gewaltige Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Kriege 1870/71 machte den Wunsch nach einem besseren Zahlungsmittel, der zugleich die daren Umlaufsmittel wesentlich einschränken sollte, immer dringender. Die guten Erfolge des 1876 eingeführten Reichsbanknotens und des 1883 eingeführten Reichsbankpostenscheckverkehrs veranlaßten die Postverwaltung, 1889 dem Reichstag eine Denkschrift zur Einführung des Postscheckverkehrs in Deutschland vorzulegen. Der Entwurf scheiterte aber zunächst an der liberalistischen Einstellung des Reichstages. Erst auf Grund einer trotzdem eingebrachten neuen Vorlage wurde der Reichstag 1908, zugleich mit ihrem Inkrafttreten am 1. I. 1909 wurden zunächst 16 Postscheckämter ins Leben gerufen. Für ihre Tätigkeit galt von Anfang an der Grundsatz, daß der Postscheckdienst keine Annahmestelle bilden sollte. Vielmehr sollten die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsmittels möglichst weiten Volksteilen zugänglich gemacht werden.

Die Deutsche Reichspost hat diesen Postscheckverkehr also unter währungsrechtlichen Erwägungen lediglich als Dienst am ganzen Volke eingeführt. In welcher hohen Maße er seine Aufgaben erfüllt, geht z. B. daraus her-

ten 15 457 Konten geschlossen werden, weil das Guthaben nach der Umrechnung weniger als 1 Rentenpfennig ausmachte. Ein großer Teil dieser Konten konnte aber wieder bald eröffnet werden.

Nach Einführung der festen Währung trat eine starke Aufwärtsentwicklung ein, die — wie im Reich — bis 1929 andauerte. Während die Kontenzahl stetig zunahm, lösten auch hier die folgenden Jahre der Wirtschaftskrise eine rückläufige Bewegung aus. Der allgemeine Wirtschaftsaufstieg seit dem Jahre 1933 brachte aber auch dem Postscheckverkehr eine von Jahr zu Jahr stetig wachsende Zunahme sowohl der Konten wie des Umlaufes. Heute zählt das PSdA Karlsruhe weit über 47 000 Teilnehmer mit einem Gesamtumsatz von 29 Millionen Mark, die Zahl der Buchungen belief sich z. B. im letzten Jahre auf 33 Millionen und der Gesamtumsatz auf 5172 Millionen RM. Auch im Jahre 1938 hielt die Zunahme des Postscheckverkehrs stetig an.

## Wie das Postscheckamt arbeitet

Bei dem Rundgang durch das Postscheckamt Karlsruhe, das mit seinen vier Geschossen am Stephansplatz steht, bekommt man einen Einblick in das vielseitige gewaltige Aufgabenfeld dieser „Stadt der Zahlen, der Superlative und des Tempos“. Denn es schwingt tatsächlich hier nur so von Zahlen, wenn man diesen gewaltigen Zahlendruck betrachtet. Und dennoch geht der Betrieb hier lautlos und reibungslos unter Mithilfe hunderter Fachkräfte auf einem fast 2000 Quadratmeter Flächenraum fassenden Dienstgebäude vor sich.

Täglich verlassen das Postscheckamt Karlsruhe zehntausende der kleinen gelben Briefe und annähernd dieselbe Zahl der Briefe geht ein. Die Anschriften der ausgehenden Briefe des PSdA werden durch Anschriftenmaschinen zuverlässig und rasch besorgt; Briefschreib- und Stempelmaschinen erledigen die weitere Arbeit. Für die Kontoauszüge stehen hunderte Heften- und Buchungsmaschinen bereit; dazu kommen noch zahlreiche Zahlmaschinen, Briefaufschreiber, Stempel- und Stanzmaschinen und eine sinnvolle zyklopentisch wirkende Kopieranlage durch sämtliche Geschosse.

Der im Postscheckverkehr zu bewältigende Massenverkehr erfordert zweckmäßige und einfache Arbeitsteilung und Betriebsformen, die nur durch Benutzung einheitlicher Formblätter zu erreichen sind. Sowohl für Einzahlungen wie Überweisungen aus Auszahlungen müssen die bekannten dreiteiligen Formblätter benutzt werden. Diese dreiteilige Gestaltung der Formblätter erreicht es, die bei den PSdA-Kontoren zusammenfließenden Massen von Aufträgen nach Gattungen schnell zu trennen und unter Anwendung höchstentwickelter Hilfsmittel so vorzubereiten, daß der einzelne Buchungsvorgang den geringst möglichen Arbeitsaufwand verursacht. Auf diese Weise ist

die schnelle Abwicklung des Betriebes sichergestellt. Die dreiteiligen Formblätter sind so eingerichtet, daß der rechte Abschnitt dem Einzahler oder Auftraggeber als Beleg für die Einzahlung oder über die Belastung des Kontos ausgereicht wird. Den linken Abschnitt erhält der Empfänger als Beleg über die auf dem Konto ausgeführte Gutschrift. Dieser Abschnitt bietet auch Raum für gebührenfreie Mit-



An der Neckarbrücke bei Ladenburg

Aufn.: W. M. Schatz







# PROSIT *Neujahr*

<i>Sulzbach</i> Der Bevölkerung von Sulzbach viel Glück im neuen Jahr <b>AUGUST EHRET</b> Bürgermeister	<b>Die Bürgermeister grüßen zum Neujahr!</b>		<i>Altlußheim</i> Der Bevölkerung von Altlußheim viel Glück im neuen Jahr! <b>HERMANN KREISS</b> Bürgermeister
<i>Hemmbach</i> Der Bevölkerung von Hemmbach viel Glück im neuen Jahr! <b>REINHARD EHRET</b> Bürgermeister	<i>Hohensachsen</i> Der Bevölkerung von Hohensachsen viel Glück im neuen Jahr! <b>PETER GLOCK</b> Bürgermeister	<i>Heddesheim</i> Der Bevölkerung von Heddesheim viel Glück im neuen Jahr! <b>OSKAR MATT</b> Bürgermeister	<i>Edingen</i> Der Bevölkerung von Edingen viel Glück im neuen Jahr! <b>HEINRICH MÜLLER</b> Bürgermeister
<i>Ursenbach</i> Der Bevölkerung von Ursenbach und Um- gebung viel Glück im neuen Jahr! <b>PETER WEIGOLD</b> Bürgermeister	<i>Ladenburg</i> Der Bevölkerung von Ladenburg viel Glück im neuen Jahr! <b>KURT POHLY</b> Bürgermeister	<i>Neckarhausen</i> Der Bevölkerung von Neckarhausen viel Glück im neuen Jahr! <b>K. Schreckenberger</b> Bürgermeister	<i>Reilingen</i> Der Bevölkerung von Reilingen viel Glück im neuen Jahr! <b>ARTHUR KAUTHER</b> Bürgermeister
<i>Vieenheim</i> Allen Freunden und Be- kannten sowie der ge- samten Einwohnerschaft Vienheim's entbietet beste Neujahrswünsche <b>BECHTEL</b> Bürgermeister	<i>Weinheim</i> Am Ende des Jahres der Schaffung Großdeutsch- lands durch unseren Führer wünsche ich der Be- völkerung der Stadt Weinheim ein arbeits- reiches und erfolgreiches neues Jahr! <b>DR. BEZLER · BÜRGERMEISTER</b>		<i>Hockenheim</i> Der Bevölkerung von Hockenheim viel Glück im neuen Jahr! <b>ART. NEUSCHÄFER</b> Bürgermeister
<i>Ilvesheim</i> Der Einwohnerschaft von Ilvesheim ein glück- liches neues Jahr! <b>WILHELM ENGEL</b> Bürgermeister	<i>Schriesheim</i> Den Einwohnern von Schriesheim ein glückliches neues Jahr <b>FRITZ URBAN</b> Bürgermeister	<i>Schweibingen</i> Der gesamten Schwe- zinger Bevölkerung ein herzliches „Glück auf“ für das Jahr 1939! <b>ARTHUR STOBBER</b> Bürgermeister	<i>Brühl-Rohrloch</i> Der Bevölkerung von Brühl — Rohrloch und J.G.-Siedlung beste Glückwünsche zum neuen Jahr! <b>KARL KAMMERER</b> Bürgermeister
<i>Lützelbach</i> Der Bevölkerung von Lützelbach viel Glück im neuen Jahr! <b>FR. MILDENBERGER</b> Bürgermeister	<i>Leutershausen</i> Der Bevölkerung von Leutershausen viel Glück im neuen Jahr! <b>AUGUST REINHARD</b> Bürgermeister	<i>Plankstadt</i> Den Einwohnern von Plankstadt ein glückliches neues Jahr! <b>VALENTIN TREIBER</b> Bürgermeister	<i>Oftersheim</i> Der gesamten Ofters- heimer Bevölkerung die besten Glückwünsche zum neuen Jahr! <b>HERMANN REHM</b> Bürgermeister
<i>Großsachsen</i> Den Einwohnern von Großsachsen ein glückliches neues Jahr! <b>GEORG BLASAUF</b> Bürgermeister	<i>Oberflockenbach</i> Der Bevölkerung von Oberflockenbach und Umgebung viel Glück im neuen Jahr <b>HANS HUMMEL</b> Bürgermeister	<i>Neulussheim</i> Der Bevölkerung von Neulussheim ein glückliches neues Jahr! <b>SIGM. LANGLOTZ</b> Bürgermeister	<i>Ketsch</i> Der gesamten Bevölke- rung von Ketsch die besten Wünsche für das Jahr 1939! <b>HEINRICH JÜNGER</b> Bürgermeister



# PROSIT Neujahr

Allen Kunden zum Jahreswechsel  
die besten Glückwünsche!

**Fotohaus Schmidt**  
Mannheim, N 2, 2 - 1 Min. v. Paradepl.



Wir wünschen unseren Kunden und  
Freunden ein segensreiches neues Jahr!  
**Familie Kettemann**  
KONDITOREI UND CAFE  
Mannheim, L 15, 10, Ruf 21287

**David Henes u. Frau**

Wirtschaft T 2, 17  
**Sieben Schwaben**

**Gustav Belbe u. Frau**

D 2, 14 - Kunststraße  
wünschen allen ihren Gästen und  
Bekannten ein frohes neues Jahr!

**Glückliche Fahrt**

In ein gesundes und  
erfolgreiches neues  
Jahr wünschen  
allen Kunden  
und Bekannten



**Emil Roller u. Frau**

MEIßGEREI - D 4, 13 - Zeughausplatz

## 4 Jubilare gratulieren

*Zum Jahresschluß*

wünschen wir allen unseren  
Gästen, Kunden, Freunden  
und Bekannten beste Ge-  
sundheit und alles Gute für  
die Zukunft. — Gleichzeitig  
danken wir für das bisher  
uns entgegengebrachte Ver-  
trauen im Jubiläumsjahr und  
geben der Hoffnung Aus-  
druck, noch recht lange die  
Wünsche unserer geschätzten  
Kundschaft erfüllen zu dürfen



Konditorei-Kaffee  
**H. C. Throner**  
Inh. Kurt Schmid  
C 1, 8 Ruf 21658



Konditorei-Kaffee  
**Herdeggen**  
Inh. Hans Herdeggen  
E 2, 8 Ruf 22202



Konditorei-Kaffee  
**Dorboch**  
Inh. Wilh. Neuer  
N 4, 15 Ruf 22555



Konditorei-Kaffee  
**Schulter**  
Inh. Peter Schuster  
R 7, 31 Ruf 26212

Unseren Geschäftsfreunden wünschen wir ein  
gutes, neues Jahr!

**Belz & Co.**

Spezialwerkstätte für  
**Neon-Lichtreklamen**  
u. Buchstaben A 3, 7a

Ein erfolgreiches, gesundes  
neues Jahr wünscht



Generalvertretung:  
Baden - Saarpfalz - Trier

**Vogt & Co., Mannheim, O 7, 21**

Unseren lieben Freunden und  
Gästen zum Jahreswechsel  
Glück und Gesundheit!

**Bruno Kühn u. Frau**  
Schloß-Hotel • M 5, 8/9

**Johann Stäther**

Malermaler

Mannheim, C 2, 24 - Fernruf 21906

**Friedmann & Seumer**  
FERNRUF 271 60-61 - MANNHEIM Q 7, 1  
Büromaschinen - Büromöbel - Bürobedarf

Zum Jahreswechsel  
herzl. Glückwünsche  
**Adam Ammann**  
Spezialhaus für Berufs-  
kleidung - O 3, Nr. 1

**Familie  
Herm. Knobloch**  
Bäckerei und Konditorei  
Qu 1, 20 - Fernruf 246 05

**Otto Zickendraht**  
Büro - Einrichtungen  
Qu 3, Nr. 10-11  
Fernruf Nr. 201 80

Herzl. Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!  
**Wilhelm Pilz, U 1, 7**  
Kunsthandlung  
Bildereinführungen  
Fernsprecher 216 29

**Carl Fr. Gordt**  
Elektr. Installationen

Radio-Anlagen  
und Schlosserei  
R 3, 2

Gaststätte  
**„Prinz Wilhelm“**  
Wilhelm Fezer  
L 4, 6, Fernruf 274 02

Unseren Gästen und Freunden  
zum Jahresschluß die besten Wünsche  
**FR. GEIST UND FRAU**  
Kaffee Hauptpost u. Paradeplatz



Restaurant

## LANDKUTSCHE

wünscht seinen Freunden und Gönnern  
ein glückliches Neujahr!

**Joseph Schlipf und Frau**

Auch im neuen Jahr empfiehlt sich:

**Richard Karmann**  
IMMOBILIEN / HYPOTHEKEN  
HAUSVERWALTUNG  
N 5, 7 - Fernsprecher 25833

**1939 ERNST KRÜPE**

Herzliche Glückwünsche  
zum neuen Jahr!  
am Theater, C 3, 1  
STOFFE - KLEIDUNG  
WASCHE  
Wochen- oder Monatsraten

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche

**Erich Sydow**

staatl. gepr. Malierer und Fußpfleger

P 6, 12/13 - Fernsprecher 235 03  
Sprechstunden von 5 bis 8 Uhr

**Hch. Raudenbusch**  
Malermaler - u. Frau  
U 1, 21  
Fernruf Nr. 229 75

**August Lang, H 1, 17**  
Konditorei und Café

**„Zum Walfisch“**  
E 4, 8

Herzliche Glück-  
u. Segenswünsche!  
**Evang. Buchhandlung**  
Qu 2, 18

**Karl Feuerstein u. Frau**

**Karl Edinger u. Frau**  
Milchgeschäft  
J 7, 1

Herzl. Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!  
**Gummi-Kriege Qu 4, 2**

Meiner werten Kundschaft  
ein frohes neues Jahr!

**Johann Petry, G 7, 2**  
Eier- und Buttergroßhandlung  
Fernruf Nr. 230 98

**Joseph Brinschwitz**  
Hufbeschlag und Wagenbau  
Seilerstr. 3 - Fernruf 202 65  
(gegründet 1886)

**Geschwister Nixe**

Mannheim, N 4, 7 - Ruf 232 10

empfiehlt sich auch im neuen Jahr mit den modernen  
Werkstätten von Spezialarbeiten der Damenmoden.

**Elizabeth Arden**

bringt ihren Anhängerinnen die besten Wünsche zum neuen  
Jahr dar durch die autorisierte Verkaufs Niederlage

**Parfümerie Kesel & Maier**

Das große moderne Fachgeschäft  
**PLANKEN-NEUBAU**  
neben Kossenhaschen



# PROSIT Neujahr

Herzliche Neujahrswünsche!

**Fa. Jos. Samsreither**  
Qu 4, 2

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!

**Bettenhaus Dobler**  
S 2, 6

Herzliche Glück-  
u. Segenswünsche

**Otto Eckert**  
Bäckerel - R 4, 25

Zum Jahreswechsel  
herzliche Glückwünsche

**M. Wahl - R 4, 2**  
Zigarren - Spezialgeschäft

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!

**Reinhard Fuchs**  
Eisenhandlung - Qu 2, 4

Meiner werten Kundschaft u.  
Bekannten ein gut. neues Jahr

**Adam Fuchs u. Frau**  
Glaser- und Stukkateur-  
geschäft - J 7, Nr. 18

Die best. Glückwünsche zum  
Jahreswechsel wünscht Ihnen  
**Familie Bernh. Müller**  
Gasthaus „Zum Landsknecht“  
H 1, 11**Café Hagel**

Inhaber: Leni Hagel

F 7, 12 - Ruf 258 08

**Heinrich Friedrich**

Maler- und Tünchergeschäft

J 7, 29 - Ruf 273 85

**J. Börner & Co.**

Herde-Oelen

Mannheim, E 3, 1

**Josef Hermann**

G 7, 17-17a - Ruf 246 73

Lacke - Farben - Pinsel  
Schiffsausrüst., Bootbeschl.

## Das große MODEHAUS NEUGEBAUER FANGT DAS NEUE JAHR MIT STOFFEN AN!

**Crêpe-Chiffon**das elegante Material für duftige  
Abend-Kleider, auch  
für Schals, in den  
schönsten Farben  
..... Meter**1<sup>95</sup>****Cöper-Velvet**d. Wahl, florale Ware, in  
marine, bleu  
grün, rot und  
braun ..... Meter**2<sup>90</sup>****Wollstoffe**für Kleider, herrliche Ware,  
aus guter Wolle  
in wundervollen  
Farben, ca. 130 cm  
breit ..... Meter**3<sup>90</sup>****Taft**schwere Qualität, in 14  
modernen Farben  
für Abendkleider  
auch marine und  
schwarz, Meter**1<sup>95</sup>****Moderne  
Slickereistoffe**wertvolle Ware für  
entzückende  
Nachmittags-  
kleider, Meter**3<sup>50</sup>**Es handelt sich wieder  
um nur gute modische  
Qualitäten, die wirklich  
billig sind. Beachten Sie  
die Spezial-Stoffenster**1 Posten  
Seidenstoffe**labelhafte Qualitäten, in glatt  
und in sich gemustert.  
Die glatten Qualitäten  
eignen sich besonders für  
Püsches, was die große  
Mode für das Frühjahr  
werden wird ..... Meter**2<sup>75</sup>****MODEHAUS NEUGEBAUER**

DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALGESCHÄFT MANNHEIM AN DEN PLANKEN

XX *Unseren  
geschätzten Kunden  
ein erfolgreiches, neues  
Jahr!*

GEBRÜDER MÖLLER  
KLISCHEEFABRIK  
MANNHEIM - HZ 29

**Speisehaus Ernst**

Wein- und Bier-Restaurant

M 2, 2 **Inh. Otto Lutz**Unserer Kundschaft  
ein herzliches Neujahr

**Ed. Langmantel  
und Frau**

Metzgerei - G 3, 10 (Jungbuschstr.)

Allen meinen werten Kunden und Bekannten  
wünsche ich ein recht

frohes neues Jahr!

**Rosentfelder**  
MANNHEIM - J 1, 0 - 11

Meiner verehr. Kundschaft, Freunden und  
Bekannten entbiete die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!**Radio-Fass**SPEZIALGESCHÄFT  
Mannheim, F 1, 10, Fernruf 273 71

**Rest. Rheinschanze  
PARKRING 2**

wünscht seinen Gästen, Freunden und  
Gönnern ein gutes neues Jahr!**R ch. Schroth und Frau***Konditorei und Café***Julius Ziegler** R 4, 7

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein kräftiges

*Prosit Neujahr!* **Karl Englert u. Frau**  
Riegeler Bierstube - R 7, 3 - Fernsprecher 229 84

Zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche!

**Karl Heidenreich**

OELGROSSHANDLUNG

Mannheim - M 7, 9 - Fernsprecher Nr. 264 39

**Frohe Fahrt  
ins neue Jahr!**

**1939**

**Zeiß & Schwärzel**  
Mannheim - G 7, 22

**Weinhaus Schlupp**INH. EMIL ACKERMANN  
S 3, 7a

S 3, 7a

**Carl Friedmann**  
MANNHEIM

**Büro-Einrichtungen**

Augusta-Anlage 5

Fernruf 409 00 und 409 09

**Café-Wien**

LEITUNG: J. O. FRANKL

das Haus der  
guten Kapellenwünscht allen seinen Gästen ein recht frohes  
und glückliches neues Jahr und dankt  
für den so regen Besuch im alten Jahr!



# PROSIT Neujahr

**Alhambra  
Schauburg • Scala**

Allen unseren verehrten Besuchern  
ein gesundes und frohes Neujahr  
und noch recht viel genussreiche  
Stunden in unseren Theatern!

Wir wünschen allen unseren Silvesterfreunden  
ein recht glückliches NEUES JAHR!



**UFA - PALAST • MANNHEIM**

Uniformen  
**KARL LUTZ**  
F 4, 1

Die besten Wünsche  
zum Jahreswechsel!  
Restaurant „Schillerbörse“  
Jungbuschstraße Nr. 26  
Hch. Arzheimer u. Frau

Friedrich Schlemper  
Solinger Stahlwaren  
G 4, 15

Georg Knapp u. Frau  
Erste Mannheimer Oelzentrale  
C 1, 15 - Ruf 221 04

Die besten Wünsche zum  
Jahreswechsel  
**August Essig**  
Spenglerei  
C 4, 6. Ruf 204 15

Auch im neuen Jahr die gute  
**Weich-Zigarre**  
Wünsche meiner Kundschaft  
im neuen Jahre alles Gute  
**Zigarren-Weick**  
und Filialen

Unserer verehrten Kundschaft  
u. sonst. Bekannten wünschen  
wir ein glücklich. neues Jahr!  
**Franz Fischer u. Frau**  
Gasthaus „Alpenrose“, T. 6, 3

Zum Jahreswechsel die  
besten Wünsche!  
**Famil. Eugen Bauhoff**  
Dachdeckerei  
Friedrichsring Nr. 48

**W. Bergbold**  
das Radio-Fachgeschäft  
P 4, 7

Prosit Neujahr  
allen treuen Kunden  
**Josef Eckert**  
Milch- und Lebens-  
mittelhdl. - R 3, 15 b

Herzl. Glückwünsch  
zum neuen Jahr  
**Familie Gustav Maier**  
Metzgerstr., Qu 3, 12

Unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten  
ein glückliches Neujahr!  
**Familien Merkel  
und Winkler**  
Metzgerei, R 4, 23,  
Fernsprecher Nr. 223 11

**Jakob Metz • R 4, 6**  
Malermaler

**Spanische Bodega**  
„Valencia“  
R 3, 1

Meinen w. Kunden u. Freunden  
ein kräftiges Prosit Neujahr!  
**Georg Seitz**  
Qu 5, 2 - Ruf 255 77  
Elektro - Installateur

Ein gutes neues Jahr wünscht  
**Restaurant Zum Hiesl**  
**Jakob Haap und Frau**  
Qu 4, 5

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!  
**Ludwig Kerschensteiner und Frau**

**Brauereiauschnitt Weide-Bräu**  
„Grünes Laub“ • Schwetzingen

GELUNGENEN ANFANG  
GLÜCKHAFTES JAHR

**1939**

WÜNSCHT ALLEN FREUNDEN

**Schlüter-Kaffee**  
Spezialhaus für guten Kaffee und Tee  
D. 1. Paradeplatz. Tel. 228 36

Meiner Kundschaft zum Jahres-  
wechsel herzliche Glückwünsche

**Michael Köpf**

Wurstwarenfabrik, Qu 2, 21

BAU- UND MÖBELSCHREINEREI  
**FRANZ HALK ERBEN**  
Anita und Lothar Schneider

Jungbuschstraße 28 MANNHEIM Fernsprecher 232 16

Innenausbau • Parkettfußböden  
Laden-Einrichtungen • Büro-Möbel

**Café Weller**  
das Familien-Café der Weststadt  
wünscht allen Gästen, Bekannten und Freunden  
gutes Neujahr! Familie Weller

Im neuen Jahr -  
allen ein gemütliches Heim  
wünscht von ganzem Herzen

**Möbel-Volk** Qu 5, 17-19

Unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden  
ein glückliches neues Jahr

**Leonhard Weber**

Das Fachgeschäft für Lederwaren und Reiseartikel

**Seit 1881**

E 1, 16 am Paradeplatz und P 6, Plankenhof

1856 **83** 1939  
FRIEDRICH  
**DRÖLL • Qu 2, 1**  
Das führende Sanitäts-Fachgeschäft

**Süpag**  
SÜDDEUTSCHE PAPIER-MANUFAKTUR DUMMELDINGER & Co., K.G.  
MANNHEIM  
Das große süddeutsche Haus des Papierfachs

Meiner werten Kundschaft  
zum Jahreswechsel herzl. Glückwünsche  
Allen Verlobten empfiehlt sich im neuen Jahr  
**Dina Müller Wwe.**  
Wohnungseinrichtungen / Qu 5, 4 gegenüb. Habereck

**FUCHS & Co.**  
Großhandlung der sanitären Wasserleitungsbranche  
Gegründet 1888 **C 8, 13** Fernruf 268 20

KONFITOREI-CAFÉ  
**Engelhard**  
Wir wünschen unseren verehrten Gästen  
ein glückliches und frohes, neues Jahr:  
Empfehle für die Feiertage meine  
vorzüglichen Kuchen und Torten  
An Silvester die ganze Nacht geöffnet!



# PROSIT Neujahr

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

**Radio-Holtzmann**

N 7, 2 — Fernsprech-Anschluß 21797

**Färberei Kramer**

Chemische Reinigung



Läden und Annahmestellen  
in allen Stadtteilen

Ruf 40210 • Werk Nr. 41427

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

**CAFE PLATZL** U 2, 2

Inh.: Liesel Lauer

Die besten Neujahrswünsche entbietet

Ruf 23017 **Frau Rosa Schlupp** T 3, 10  
Konditorei • Kaffee Hallenbad

Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

**FRITZ WEISS** Damen- u. Herren-Hausgesch. N 3, 15 - Fernsprecher 24527

Allen werten Gästen und Freunden ein glückliches neues Jahr!

• **Hotel und Gaststätte**  
• **Goldener Pflug**  
• **L 13, 20** am Hauptbahnhof

**JULIUS HAUG**

Eisenhandlung

Mannheim, Verbindungskanal linkes Ufer 19  
FERNSPRECHER 20248

Unserer werten Kundschaft  
ein glückliches Neujahr

**Pfälzische Eiswerke**  
**Eis-Günther**

Mannheim - Qu 7, 8  
Ludwigshafen, Wollstr. 133

Allen Freunden und Gästen des **Münchener**

**Hofbräu** P 6, 17-18

herzliche Glückwünsche  
**Sebastian Wagner und Frau**

**Silvester-Konzert**

Im Ausschank der beliebte Doppelbock

**Städtische Sparkasse**

Gegründet 1822

Mündelsicher

**MANNHEIM**  
Öffentliche Sparkasse

**1.**

Januar

**Der Neujahrstag**

Ist der Tag der Ueberlegungen und der guten Vorsätze.

Denken Sie auch daran, daß

**Sparen**

nicht nur Ihren eigenen Wohlstand fördert, sondern  
auch volkswirtschaftlich dringend notwendig ist.

Derum sei auch Ihre Lösung:

**Im neuen Jahr mit neuer Kraft  
aufwärts durch sparen!**

**Edwin Baum**  
PELZHAUS  
R 1, 14a

Unserer werten Kundschaft  
viel Glück zum neuen Jahr!

**Friedr. Bürkle u. Frau**  
Holzwaren-Fabrikate  
U 2, 1a

Allen unseren lieben Gästen,  
Freunden und Bekannten ein  
frohes neues Jahr wünschen  
**Fritz Schenk u. Frau**  
„Zum kleinen Rosengarten“  
U 6, 19

**Hans Sachse, R 7, 23**  
Inh. der Fa. Hermann Sachse  
Malergeschäft  
Wohnung: Charlottenstraße 2  
Fernruf Nr. 26625

Unseren Gästen und  
Bekannten ein kräft.  
Prosit Neujahr

**Wilh. Stickel u. Frau**  
Rest. „Zur Königsburg“  
T 6, 33

Ein glückliches  
neues Jahr wünscht  
**Kondit.-Café Kollmar**  
Qu 5, 20-21  
Fernruf Nr. 21979

**Carl Thomas und Frau**  
Schuhwaren  
orthopäd. Werkstätte  
S 6, 16 - Ruf 23712

**Weinhaus Götz**  
U 3, 18, am Ring

Unseren Gästen und Freunden  
ein kräftiges Prosit Neujahr!  
„Zum alten Reichskanzler“  
**Karl Gäng und Frau**  
S 6, 20

„Zweibrücker Hof“  
**Familie Brunner**  
Qu 4, 6

Unseren Gästen ein kräftiges  
Prosit Neujahr!  
**Karl Hauck, Qu 7, 18**  
Weinhaus Hauck

Unseren werten Gästen  
herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahre!  
**Familie Feuerer**  
Gaststätte „Zum Fried-  
richsring“ - R 7, 34

Auch 1939

wie seit Generationen  
die schönen preiswerten

**PELZE**

VON



**Guido Heifer**  
MANNHEIM C 1, 1

**Albert Schmid**

**„Domschenke“**

P 2, 4/5

wünscht alles Gute  
zum Jahreswechsel!

**Fritz Hagedorn und Frau**

**Rosenstock**

N 3, 5

bei der Kunststr.

wünscht alles Gute  
zum Jahreswechsel!  
**SILVESTER-KONZERT!**

**Carl Hauk**

Musikhaus

D 3, 11 - Ruf 23903

Seit 1871  
**Vilbeler Elisabethen-Quelle**  
bürgt für Qualität!

Hauptvertretung: **Guillaumon** - Fernruf 424-59

Zum Jahreswechsel wünscht

**Pfshore-Bräu** O 6, 9

Ruf 24286

allen Freunden und Bekannten Glück und Erfolg.

**HANS SIXT UND FRAU**

Meinen Kunden, Freunden

und Bekannten ein recht

**glückliches Neujahr**

Gg. Gebhardt, Wäscherei Mhm. R 7, 38

**Glückliche Fahrt**

im neuen Jahr

**Opel** General-Vertretung **Auto Gm 07,5**



**PROSIT NEUJAHR!**

**C. BARDUSCH**

Wäscherei • Färberei • Chem. Reinigung

Annahme-Läden in Mannheim: G 2, 12; S 4, 1; C 2, 5; L 14, 7;  
Kronprinzenstraße 56; Mittelstraße 36; Beilstraße 1; Schwetzing-  
straße 134. — Lindenhof: Eichelsheimerstraße 37. Telefon-  
Sammelnummer 200 87. — Ludwigshafen: am Rhein: Prinzregen-  
tenstraße 14; Schillerstraße 2; Mundenheimer Straße 262. —  
Feudenheim: Hauptstraße 56a. — Friesenheim: Ruthenstraße 2.



# PROSIT Neujahr

Mit den besten Wünschen für ein  
**glückliches  
neues Jahr**  
denken wir Ihnen für das uns  
bisher in so reichem Maße ent-  
gegengebrachte Vertrauen  
Es wird unser Ehrgeiz sein,  
auch im neuen Jahr uns dieses  
Vertrauens würdig zu erweisen

**Juwelier  
Wilhelm  
Braun**  
Mannheim, 07, 16  
Wasserturmcke

**Markthalle der Weidebrauerei**  
Flaschenbier, Mineralwasser, Limonaden, Kohlensäure  
**Familie Friedrich Galm, U 6, 25**

Meinen werten Gästen,  
Freunden und Bekann-  
ten zum neuen Jahre  
die besten Wünsche

**Café Bauer**  
N 3, 13  
Fernruf 239 88

Die besten Wünsche  
zum Jahreswechsel!

**Eichbaum-Stammhaus**  
Fr. Schwaderer u. Frau  
P 5, 8 - Ruf 234 73

**Gold. Lamm**

Herzliche Glückwünsche  
unseren werten Gästen!

**Familie J. Neumann**

Meiner Kundschaft z. Jahres-  
wechsel herzliche Glückwünsche  
**V. Hepp, T 3, 5**  
Buchbinderei  
Bilderrahmen

Allen werten Gästen und  
Freunden ein herzliches

**Prosit Neujahr**

Erich Stern und Frau

**0 6, 2**

**Tanzbar Cloü**

**Heute Silvester-Ball**

Meiner w. Kundschaft, die best.  
Wünsche zum Jahreswechsel!  
**Friseurgesch. J. Haas**  
vorm. K. Schillinger, Qu 2, 14

Meinen Gästen, allen  
Freunden und Bekannten  
ein frohes neues Jahr!

**Gaststätte Stadt Köln**  
J. Kneier u. Frau, R 6, 1  
Silvesterrummel mit Konzert

**Gaststätte  
Franz Bihlmaier**  
K 2, 18

Meinen Gästen u. Bekannten  
ein frohes neues Jahr!

**Georg Lehe**  
Tabakwaren

Collinstraße Nr. 24  
Ruppertsstraße 17  
Fernsprecher 201 16

**Optiker Soyez**

R 3, 16  
Mittelstraße 34

**An- u. Verkf.-Zentrale**  
Frz. Oleniczak, J 1, 20

Allen Freunden u. Gönnern  
die besten Wünsche

**E. Rehberger**  
GmbH., Kohlen,  
P 4, 6 - Ruf 215 15

**E. E. Lechner**

Glaserei - S 6, 20

Fernsprecher Nr. 263 36

Viel Glück und Segen  
zum neuen Jahr!

**Alois Pusch u. Frau**  
Färberei - Dekatur  
Qu 3, 6-7

**SCHUHMARKT**

**Arn. Bernauer u. Frau**  
H 1, 14, Marktplatz

Unserer sehr verehrten Kund-  
schaft, allen lieben Bekannten  
**Prosit Neujahr!**

**J. Schließmann u. Frau**  
Ruf 267 62, Metzgerei, P 5, 5-7  
Hch. Schließmann jr.,  
Käthe Kress, London  
Maria Stephan, LuPhoto(Afrk.)

**Ackermanns Weinstube**  
**Zum goldenen Pfauen**  
P 4, 14 am Strohmarkt  
wünscht Ihren verehrten Gästen und  
Bekannten ein frohes neues Jahr  
**Silvester Konzert**

Allen Inserenten und Freunden  
in Mannheim wünschen wir ein  
recht erfolgreiches neues Jahr!

**Verlag „Volksgemeinschaft“ GmbH.**  
Heidelbergs und Nordbadens größte Tageszeitung

**Emil Eisele**, Verlagsvertreter für Mannheim  
H 7, 21 - Fernsprechnummer 305 60

Unseren lieben Gästen u. Be-  
kannten ein glückl. Neujahr!

**Frau Müller u. Töchter**  
Wirtschaft „Zum Posthorn“  
T 4, 17

Die besten Wünsche entbieten

**Gg. Wenneis u. Frau**  
Bäckerei - S 2, 22-23

**Prosit Neujahr!**  
„Zum Hohenstaufen“  
Ad. Mahler und Frau  
Qu 3, 3

Allen Gästen und  
Freunden ein kräf-  
tiges **Prosit Neujahr!**  
**Fam. Richard Thomas**  
„Zum Pfalzweiler“ - N 7, 8

**R. Kuhn Nachf.**

Inhaber: E. Ebner  
C 3, 9

Unserer werten Kundschaft  
wünschen wir zum Jahres-  
wechsel alles Gute!

**Wirtschaft**  
„Zum Vater Jahn“  
Inh.: Hans Dreyer und Frau  
T 4a, 1

Unseren werten Gästen ein  
glückliches Neujahr!  
Germania-Säle

**Alois Heitmann u. Frau**  
S 6, 40

Zum Jahreswechsel  
herzliche Glückwünsche!

**Jakob Lehn und Frau**  
Herrenfriseur-  
geschäft, Qu 4, 1

**Prosit  
1939**

Meister Froben dankt sei-  
nen Freunden in Stadt  
und Land für das Ver-  
trauen, das ihm im ver-  
gangenen Jahre in so rei-  
chem Maße zuteil wurde.  
Auch im neuen Jahre wird  
er sein Bestes tun, um  
alle in ihn gesetzten Er-  
wartungen zu rechtfertigen.

**Engelhorn+Sturm**  
Mannheim - 05 - 3-7

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!  
**Fam. Nagel, F 2, 16**  
„Zum Mohrenkopf“

**Eberh. Meyer u. Frau**  
Collinstraße Nr. 10  
Fernsprecher 253 18

**Hermann Haberkorn**  
Moderner Bürobedarf  
Qu 4, 17, Mannheim  
Fernsprecher 203 12

Unseren Geschäftsfreunden  
beste Wünsche zum  
Jahreswechsel!

**Reinigungsinstitut**  
G. Hehl - U 6, 6

**Fritz Keck und Frau**  
Fassaden- u. Fenster-Reinigung  
S 3, 14, Fernruf 265 04

**Uhren - Frickinger**  
Qu 3, 22  
Große Auswahl  
Billige Preise  
Spezial-Werkstätte

**Gebrüder Wöbler**  
S 1, 3

**Fam. Paul Büttner**  
„Bräustübli“  
N 4, 17 - am Gockelsmarkt

**Franz Mündel u. Frau**  
Baumeister  
E 7, 28

**Gasthaus  
Zur Friedrichsbrücke**  
Aug. Lammarsch und Frau  
U 1, 15

Unserer werten Kundschaft  
viel Glück und Segen!

**Meyer & Hahn**  
Möbelhaus, R 3, 10

Die besten Glückwünsche  
zum neuen Jahre!

**Heinrich Schweinfurt**  
senior und junior  
Metzgerei  
Luisenring Nr. 38

Ein erfolgreiches neues Jahr wünscht allen  
seinen Kunden, Freunden und Bekannten

**Hermann  
Jilg** F 2, 5  
gegenüber der Pfarrkirche

Unseren Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

**Winzervereinigung Wachenheim**

**Hauswirtschaft  
Josef Fischer u. Familie**  
Die Vorstandschaft



# PROSIT Neujahr

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr

Berlin-Lankwitz

**Hans Feit**  
Reichsamtseiler der NSDAP

**Ernst Binder u. Familie**  
Eier, Butter, Milch  
Lebensmittel - - -  
C 3, 19 - Fernruf 255 21

**Christian Scheufler**  
Weingroßhandlung  
B 6, 30-31 - Ruf 285 78  
wünscht allen seinen Geschäftsfreunden u. Bekannten ein gutes Neujahr!

Staatl. Lotterie-Einnahme  
**Dr. Martin**  
Uebersee-Reisebüro  
D 1, 7-8 (Planken)  
Fernsprecher 222 11

**Karl Zerr u. Frau**  
D 1, 1 - Fernruf 266 77  
Delikatessen, Wein und  
Liköre, Spezialität  
Edelbranntweine

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!  
**Weingroßhandlung  
Emil Becker**  
B 7, 17

**Bernhardus-  
Buchhandlung**  
Fr. Schwender, D 2, 9  
Mannheim - Ruf 222 82

Viel gute Wünsche zum Jahreswechsel  
**Kaffee Karl Theodor  
KURPFALZ**  
O 6, 2 Centa Auwärter



Herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr  
**Fr. Fiedler**  
nur Qu 2, 19-20

Wir wünschen allen werten Gästen, Freunden  
und Gönnern ein glückliches neues Jahr  
**Familie Karl Licht**  
„Alte Sonne“ N 3, 14

**Professor Karl Metzger u. Frau**  
Direktor der höheren Privatschule  
Institut und Pensionat Sigmund, A 1, 9

**Weinstube Holzopfel** D 6, 2  
wünscht allen ihren Gästen und  
Freunden ein frohes Neujahr

**Zigarren-Bender**  
Qu 2, 7 Fernruf 22440  
Gegründet 1908

Unseren lieben Kunden, Gästen und Freunden  
zum Jahreswechsel herzliche Wünsche  
**Ludwig Hofmann und Frau**  
Konditorei und Café Universum  
O 7, 1 Fernsprecher 262 74



*Glückliche Fahrt  
ins neue Jahr*

**Richard Gutjahr** NSU-Generalvertreter  
Fernsprecher 22443 - Neckarvorlandstraße 23

Zum Jahreswechsel allen lieben Gästen,  
Freunden und Bekannten unseres Hauses die  
besten Wünsche für ein erfolgreiches neues Jahr!

**U 1, 5** **Gambrinus-Gaststätte**  
Breite Straße Gg. Hagstotz und Frau

Unserer werten Kundschaft und Freunden  
die besten Wünsche für das neue Jahr

**Ernst Ott und Frau**  
Metzgerei Qu 3, 19



Unserer werten Kundschaft  
*ein glückliches neues Jahr*

**Möbel-Spezialhaus  
Fickert & Merkle**  
Mannheim - J 1, 12

Zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche  
**Großschlächtereier  
Valentin Ziegler u. Frau**

**Alois Kals und Frau**  
Café Zeughaus D 4, 15  
wünschen allen ihren Gästen, Freunden und  
Bekannten alles Gute im neuen Jahr

Viel Glück im neuen Jahr wünscht die  
**Schuhmacher-Innung  
MANNHEIM**

Allen unseren Mitgliedern  
und Anhängern ein glückliches  
*neues Jahr!*

**Sportverein  
Mannheim-Waldhof**

Unseren Freunden und Bekannten wünschen wir ein  
erfolgreiches und glückliches neues Jahr

**Dr. W. Kattermann und Frau**

**Privatentbindungs-  
heim Jäger, F 7, 3**  
(gegenüber Finanzamt)  
Fernsprecher Nr. 226 67

**Metzgerei  
Friedrich Büchele**  
Luisenring Nr. 24

**Meisel • E 3, 9**  
Fernsprecher Nr. 225 17

Fröhliche Fahrt  
ins neue Jahr!

**J. B. Rößlein**  
Autobedarf, Bereifung  
C 1, Nr. 13

Zum Jahreswechsel  
herzliche Glückwünsche!  
**Bäckerei  
Ludwig Eisinger**  
B 2, 16 - Ruf 213 47.  
Filialen Friedrichsplatz  
Nr. 17 und U 1, 13.



**Edhornsteinfeger-Innung  
Mannheim**

„Stadt Worms“  
**Frau Rebholz Wwe.**  
S 1, 11

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel  
unserer treuen Kundschaft, Freunden und Bekannten

**Martin Fröscher und Frau**  
U 1, 4 Metzgerei U 1, 4

Viel gute Wünsche für  
**1939**  
**Wintergarten-Tanz-Bar, O 5, 13**

Gute Fahrt ins neue Jahr!  
**Held-Garage**  
Inh. Phil. Mayer

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
THEATER-KAFFEE RESTAURANT  
**Goldener Stern • B 2, 14**  
W. Hemmerle und Frau

**1939**  
Zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche!  
Konditorei und Kaffee  
**Philipp Krumm**  
Qu 1, 9 - Fernsprecher 203 33



Wir wünschen von Herzen Glück und Gesundheit  
**IM NEUEN JAHR**  
**Palmbräu Zorn Söhne o. H. G.**  
SEIT 1835 IM BESITZ DER FAMILIE ZORN  
**MANNHEIM EPPINGEN**



Schokolade - Kaffee - Pralinen - Gebäcke

**Schokatee**  
H 1, 2 K 1, 9



# PROSIT Neujahr



Wünscht ein frohliches Neujahr

aus H.L. Ostal!



Allen meinen Gästen und Bekannten  
wünsche ich ein glückliches neues Jahr  
**Gaststätte zur Pfalz**  
Betty Viehl, B 2, 4 - Ruf 223 21

Staatl. Lotterie-Einnahme  
**Adolf Burger**  
Uebersee-Reisebüro  
S 1, 5 (Breite Straße)  
Fernsprecher Nr. 263 90

**August Schnez**

Radio-Fahrräder  
R 6, 10-12

**Köppel & Sohn**

U 1, 22

Spenglerei u. Installation

**Max Ritz wwe.**

U 4, 9 - Ruf 259 43

**Hugo Kiekenau O.H.G.**

Spezialinstitut für Fenster-,  
Gehweg- u. Fassad.-Reinigung  
R 7, 40 - Fernruf 275 00

Unsern werten Kunden,  
Freunden und Bekannten  
Gesundheit und Glück  
zum neuen Jahre!

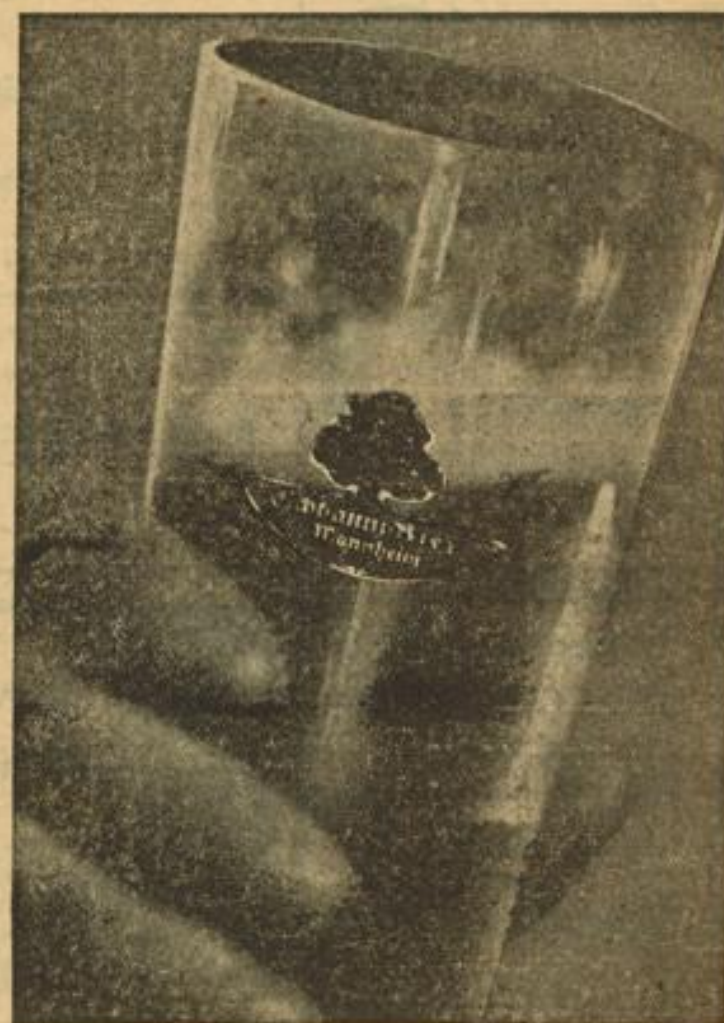
**A. Gramlich und Frau**  
Möbelhaus - T. 10

Allen unseren Gästen und  
Freunden herzliche Glück-  
wünsche z. Jahreswechsel!

Konditorei - Kaffee  
**Hippach, N 3, 6**

**Glaser Dick**

wünscht allen ein  
**PROSIT NEUJAHR!**  
N 7, 8 - Fernsprecher 234 25



Unsern Bierfreunden ein Prosit Neujahr!

**Eichbaum-Werger-Bräuereien**  
A.-G. Mannheim

**Vegetar. Gaststätte**

„Ceres“

Inhaber: M. Lehner  
M 3, 2. Fernruf 258 07

Unsern lieben Freunden  
Bekannten und Gästen die  
besten Glückwünsche  
für das neue Jahr!

**Frau Fertig**

„Stadt Heilbronn“  
Holzstraße Nr. 19  
Fernruf Nr. 210 01

Die besten Neu-  
jahrswünsche

**Paul Schwarz u. Frau**  
Malermeister  
K 3, 3 - Ruf 208 21

Zum Jahreswechsel  
herzliche Wünsche!

**Café Hartmann**  
M 7, 12a - Kaiserring

Meiner werten Kund-  
schaft u. Freunden ein  
glückliches neues Jahr!

Malermeister

**Jean Heiberger**

Fabrikation feiner  
Wurst- u. Fleischwaren  
Q 6, 8-9. Ruf 218 43

Den wert. Kunden, Freunden  
u. Bekannten herzliche Glück-  
wünsche zum Jahreswechsel!

**Photo-Rettig, S 1, 7**  
Fernsprecher Nr. 203 82

Herzliche Glückwünsche  
zum neuen Jahr!

**Franz Manz u. Frau**

Metzgerei, P 6, 26  
Plankenhof  
Fernruf Nr. 202 91

Meinen werten Gästen  
ein glückliches Neujahr!

**Weinstube Hemmlein**  
S 2, 2

**Jean Biundo**  
Schanzenstraße 11

Zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche!

**Auto-Centrale Mannheim e. V.**

Auto Ruf der öffentlichen Kraftdroschken  
Fernsprech-Nummer 451 11

Unserer verehrten Kundschaft die besten  
Wünsche zum Jahreswechsel!

**Richard Metzger u. Frau**  
**BROT- UND FEINBÄCKEREI**  
Ruf 206 02 U 1, 25

Allen unseren Kunden und Großabnehmern  
in Mannheim, Nordbaden und Piaz

**Prosit**



**Neujahr!**

**Konditorei Gehring** Speise- u. Großvertrieb  
Mannheim-Neckarau, Adlersstraße 59 - Fernruf 482 11  
Interessenten für die Saison 1939 erhalten ausführl. Preisangeb.

**Jos. Haberkorn u. Frau**

Metzgerei - Beilstraße Nr. 25  
wünscht seiner Kundschaft  
ein gutes neues Jahr!

Unserer werten Kund-  
schaft herzliche Wünsche  
zum Jahreswechsel

**Ringler, L 8, 4**  
Bäckerei

**Karl Brand u. Frau**

Spenglerei und In-  
stallations-Geschäft  
L 6, 13  
Schwetzingenstr. 78

Meiner verehrten Kundschaft  
z. Jahreswechsel die besten  
Glück- und Segenswünsche

Metzgerei  
**J. Steiner Nachf.**  
Inh.: L. Zimmermann  
N 4, 9 - Fernruf 232 69

Herzliche Glückwünsche  
zum neuen Jahre!

**Ambros Ank u. Sohn**  
Glas- u. Gebäudereinigung  
J 2, 22 - Fernruf 216 35

**Wally Lechleitner**  
„Zum Rheingold“

Beilstraße 5 - Ruf 234 43

**Gg. Bäurle u. Frau**

Metzgerei  
Fernruf Nr. 222 73  
Mhm., Beilstr. 18

Weinstube

**„TREUTLE“**

**Michaelis-Drogerie**

Inhaber: Adolf Michels  
G 2, 2

Ein herzliches

**Prosit Neujahr**

wünscht seinen verehrlichen  
Gästen sowie Bekannten

**1939**

**Ring-Automat U 1, 14**  
**Rhein-Automat Qu 1, 4**

Den Sängern des Kreises Mannheim zum Jahreswechsel  
herzliche Glückwünsche

**DIE KREISFÜHRUNG**



# PROSIT Neujahr

*Wir wünschen*  
ein glückliches  
frohes  
**neues Jahr**  
**Heinz Hoffmeister**  
und alle Mitarbeiter der  
**Mannheimer  
Konzertdirektion**  
Mannheim - O 7, 16

**Karl Mangold u. Frau**  
Weinkelerei - Weinschänke  
**MANNHEIM**

Gesundheit und Glück wünschen  
zum neuen Jahr  
**Aug. Schmalzl u. Frau**  
Betten-Spezialgeschäft **R 4, 9**

Unseren verehrten Gästen und Bekannten wün-  
schen wir ein frohes und glückliches neues Jahr!  
**Adam Eberhard u. Frau**  
„Zum Rosenhof“ **K 4, 19**

Unseren verehrten Kunden und  
Freunden ein glückliches neues Jahr  
**SPIELWARENHAUS**  
**Carl Komes**  
MANNHEIM IM RATHAUS

Ein glückliches Neujahr wünscht  
**Lyon - Verkaufsstelle**  
Inhaber: E. Goede, Qu 3, 21

**Bürger-Automat** **K 1, 10**  
Hans Schwöbel und Frau Ruf 25462

Ein glückliches und erfolgreiches  
neues Jahr wünscht  
**AUTO-VERLEIH**  
an Selbstfahrer (Schillergarage)  
**DICK & WACHTER**  
Speyerer Straße 1-9 - Fernsprecher 42532

Allen unseren Gästen und Gönnern, sowie der  
verehrten Nachbarschaft ein glückliches neues Jahr  
**Gottfried Walter und Frau**  
Habereck-Braustübl **Qu 4, 13-14**

Unseren verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

*ein glückliches  
neues Jahr!*

**Konrad**  
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMENHUTE - K 1, 7

Allen Freunden, Verwandten, Bekannten, sowie  
unseren verehrten Gästen ein frohes neues Jahr

**EMIL KETTNER u. FRAU**  
Stadt Osterburken - F 6, 7

**Prosit  
Neujahr!**  
wünscht  
**Juliane Weber**  
Ruf 28648  
**DER HERR MANNHEIM - E 246**

Meiner werten Kundschaft viel Glück  
und Segen zum Jahreswechsel  
**Adam Kessler**  
POLIERWERKSTÄTTE  
R 7, 25 - Fernsprecher 40176

**Prosit Neujahr!**  
**R 1**  
Am Markt  
**Casino-  
Gaststätte**

**Hansa-Automat D 1, 7-8**  
Zum Jahreswechsel den werten Gästen  
und Bekannten glückliches Neujahr  
Familie Spies

**Graf Waldersee**  
Alles Gute wünscht  
fürs neue Jahr  
Familie Hermann Hertel  
P 4, 8-9

Meiner verehrten Kundschaft  
sowie allen Bekannten ein  
frohes neues Jahr!

**Friseursalon**  
**Karl Fath jun.**  
L 15, 9

Zum Jahreswechsel  
die besten Wünsche  
**Schiller-Garage**  
Franz Wachter  
Speyerer Straße 1-9

**Familie Fritz Knochel**  
Restaurant „Rheinlust“  
Parkring 1a  
Fernsprecher Nr. 279 90

Meiner verehrten Kundschaft zum  
Jahreswechsel die besten Wünsche

**EMIL BENDER**  
Metzgerei - H. Aufschmitt  
N 4, 5 Fernsprecher 219 18

**Wallstadt**  
Allen meinen Gästen u. Bekannten wünsche  
ich herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
**Elise Schmitt**  
Weinhaus „Zur Traube“  
Mhm - Wallstadt, Walldürnerstr. 2

Allen Kunden und Bekannten  
wünscht ein glückliches Neujahr

**Adam Krämer**  
BAUGESCHÄFT, Mannheim - Wallstadt  
Fernsprecher Nr. 52988 - Schützenstraße 8

*Durch Anzeigen  
gehen Ihre Wünsche in Erfüllung!*



Allen Freunden und Gönnern

herzliche  
Glückwünsche  
zum  
Jahreswechsel

**Stadtschänke**  
Mannheim neue Planken



Herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr!

**PETER WEBER**  
Süßmostkellerei Weinheim an der Bergstraße

**Vertretung**  
Kraftfahrzeug



**Verkauf**  
Instandsetzung

**Ohme Ullenthaler & Mayer, Mannheim**  
J 7, 24 25 (Heldgarage)

**Hotel und  
Café-Restaurant „STADT BASEL“**  
vorm. Café Odeon  
**Fritz Toch und Frau**  
wünschen herzlichst „Prosit Neujahr“

Zum Jahreswechsel meiner verehrlichen  
Kundschaft die besten Wünsche  
**Friedrich Hofmann** Maler- und  
Tünchermeister  
E 7, 12 - Fernsprecher 22347

**Wilhelm Kost und Frau**  
WEINHAUS BADENIA - C 4, 10

wünscht allen seinen Gästen, Freunden und  
Bekannten viel Glück im neuen Jahr!

Ein glückliches neues Jahr  
meiner verehrten Kundschaft  
**Luise Neckenauer - Qu 4, 8-9**  
Meisterin für Stickerei und verwandte Gewerbe

**Juwelier  
C. HEISLER** **B 1, 4**  
Schloßnähe

Unseren werten Gästen herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
**Klostergärtchen-Restaurant - U 6, 13**  
JEAN SCHAICH UND FRAU

**Wilhelmshof** Hans Wagner  
J 7, 21

**Hotel Mannes** **Bad Dürkheim**  
wünscht seinen Gästen  
**Leininger Hof** ein glückliches  
neues Jahr!

**Schriesheim**  
**Gaststätte zur „Pfalz“**  
Schriesheim an der Bergstraße  
Friedrich Opfermann und Frau (früher „Deutscher Michel“)  
wünschen allen Gästen und Freunden ein gutes neues Jahr.

Ein glückliches  
neues Jahr wünscht  
**Alfred Schuster**  
Edingen  
Volksbad und Miet-  
waschküche  
Unserer werten Kundschaft  
ein glückliches neues Jahr!  
**W. Schuhmann u. Fam.**  
Gasthaus „Zum Adler“  
Schriesheim



# PROSIT Neujahr

<b>Oststadt</b> <b>Baugeschäft Peter Schmitt</b> entbietet zum Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche! Mannheim, Karl-Ludwig-Straße 14 - Fernruf 42083		<b>Paul Hockenjos</b> Bäckerei Neuostheim, Dürerstr. 8 Fernsprecher Nr. 436 67 Unseren werten Gästen und Freunden viel Glück zum neuen Jahr <b>Restaurant Neuostheim</b> Familie Karl Brück Neuostheim, Dürerstr. 52 Allen werten Kunden u. Bekannten zum Jahreswechsel die besten Wünsche! <b>Emil Arnold u. Frau</b> Milchgeschäft Dürerstraße Nr. 75 Fernruf Nr. 417 61	Der verehrt. Kundschaft herzliche Wünsche zum neuen Jahre <b>Emil Lenz und Frau</b> Milchgeschäft Neuostheim, Dürerstr. 6 Allen Kunden ein frohes neues Jahr wünschen <b>Eugen Beck und Frau</b> Metzgerei Neuostheim, Dürerstr. 22 <b>Familie Adam Christ</b> Metzgerei Dürerstraße 16 - Ruf 413 81 Herzl. Glückwunsch zum Jahreswechsel <b>Karl Körner</b> Malermeister Neuostheim, Dürerstr. 48	<b>Familie Karl Jung</b> Im Krug z. grün. Kranze Ecke Windeck- u. Meerfeldstraße - Ruf 256 11 <b>Restaur. „Rennerhof“</b> G. Gromer Rennerhofstr. 12, Ruf 247 00 Jeden Samstag und Sonntag Künstlerkonzert <b>Metzgerei Christian Bauder</b> Gontardstraße 38 Fernruf Nr. 226 69 Bäckerei - Konditorei <b>Heinrich Schäfer</b> Meerwiesenstraße 23 Fernsprecher 236 66 <b>Georg Ph. Eckert</b> Lebensmittel Meerwiesenstr. 41 Fernruf Nr. 263 69 <b>August Weickum jun.</b> Bäckerei und Konditorei Waldparkstraße 22 Fernruf Nr. 229 32 Unseren lieben Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche! Gastst. „Zur Stadt Brooklyn“ <b>Erwin Leopold u. Frau</b> Meerfeldstraße Nr. 33	Restaurant „Zur Stephanienpromenade“ <b>Greiff - Seyfried</b> Rheindammstraße 53 <b>Ludwig Zimmermann</b> Schuhmachermelster Rheindammstraße 52 <b>Restaur. „Zur deutsch. Eiche“</b> <b>Eduard Kohler u. Frau</b> Ecke Eichelsheimer und Rheinaustraße <b>Uhren-Fachgeschäft Gritzer</b> Meerfeldstraße 40 <b>Aug. Feuerstein</b> Bäckerei - Konditorei Schwarzwaldstr. Fernruf Nr. 277 65 <b>Konstant Zimmermann</b> Wurstwaren - Feinkost Windeckstraße 20 Fernruf Nr. 283 41 Ein glückliches neues Jahr wünscht seinen Kunden und Gästen <b>Konditorei Köbinger</b> Meerfeldstraße 53 Fernsprecher Nr. 203 10
Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche! Schuhmacherei Oststadt <b>Albert Stauch u. Frau</b> Schuhmachermelster Lameystr. 24 - Ruf 440 17 <b>Berlitz-Schule</b> Friedrichsring Nr. 2a Meinen Geschäftsfreunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  Vertretung: <b>W. Schweiger</b> Friedrich-Karl-Straße 2 Unseren werten Kunden, Gästen und Freunden ein glückliches neues Jahr <b>Konditorei-Kaffee Karl Armbruster</b> Rosengartenstraße 1 - Auch abends geöffnet		<b>Lindenhof</b> <b>Theodor Ruf</b> Emil-Heckel-Str. 1 Lebensmittelhaus Drogen Bäckerei, Konditorei ff. Backwaren <b>Richard Bohlender</b> Emil-Heckel-Str. 8 Fernruf Nr. 276 77 <b>Oskar Regenauer</b> Versicherungen Waldparkstraße 32 <b>Möbelhaus Lindenhof</b> <b>Eugen Trabold</b> Schreinermeister Meerfeldstraße 34 <b>Merkur - Drogerie Hch. Merckle</b> Am Gontardplatz 2 Fernruf Nr. 220 67 <b>H. Schumacher u. Frau</b> Restaurant „Zur Linde“ Emil-Heckel-Straße 22 Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr an alle Gäste und Gönner! Gaststätte „Zum neuen Lindenhof“, Bellenstr. 41 <b>Arthur Pohl u. Frau</b> Wir wünschen allen unseren Mitgliedern und Freunden ein glückliches neues Jahr! <b>Tennisklub Waldpark</b> <b>Horn &amp; Bausch</b> Kaffee - Tee - Schokoladen Ecke Eichelsheimer und Meerfeldstraße		Allen Bekannten und meiner werten Kundschaft ein glückliches Neujahr <b>Karl Vorreiter</b> Weinkellerei Rheinaustr. 6 und Pfingsberg, Strahlenburgstr. 1 - Ruf 235 43 Allen meinen werten Gästen, Bekannten und Freunden, sowie der verehrlichen Nachbarschaft zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche! <b>Familie Morell</b> Gaststätte zum Waldschloßchen Ecke Emil-Heckel- u. Waldparkstraße <b>KARL KRESS</b> Autohandel und -verwertung <b>Mannheim-Lindenhof</b> Lindenhofstraße 9a / Fernruf 243 12 <b>Lebensmittelvertrieb</b> <b>Phil. Schanzenbächer</b> Großhandlung Mannheim <b>Lindenhof-Garage</b> Karl Heinrich Mayer Hansa-Fabrikvertretung Mannheim Die besten Wünsche zum neuen Jahre <b>Rheinpark-Restaurant</b> LUDWIG LOHNER UND FRAU - Fernsprecher 21463 <b>Abel Silvester und Neujahr TANZ</b> <b>Gaststätte z. Schützen</b> Meerfeldstraße 32 An Silvester und Neujahr auserlesene Menüs zum Jahreswechsel unsere herzlichsten Glückwünsche C. Pfister und Frau	
Unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden ein glückliches Neujahr  <b>Frank &amp; Schandin</b> Sanitäre Anlagen - Pfitz-Wilhelm-Straße 10 <b>Private Handels-Unterrichtskurse</b> Mannheim, Tullastraße 14 zwischen Friedrichsring u. Christuskirche - Fernsprecher 424 12 Allen meinen früheren u. jetzigen Schülern(innen), sowie deren Angehörigen und allen Freunden und Bekannten ein herzliches Heil Neujahr!		<b>Neuostheim</b> Unserer werten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre! Ruf 438 05 <b>Neckermann und Frau</b> Flughof - Wirtschaft - Neuostheim - Harriadweg 15 <b>Auch im Vorort</b> ist das „Hakenkreuzbanner“ die meistgelesene Zeitung <b>Dr. Alfred Gutjahr</b> Dürerstraße 12 Agentur für Mannheim-Heidelberg der Deutsche Centralbodenkredit A.-G. Insertaten im „HB“ bringen Erfolg <b>Alfred Borchert u. Friedrich Braun</b> Friseursalon, Neuostheim Dürerstr. 16 - Ruf 400 24 <b>Café Stadion</b> Fr. Nieß und Frau Neuostheim Fernsprecher 444 22			



## Ludwigshafen

Meinen verehrten Klienten ein recht  
**herzliches 1939**

Ihnen allen glücklichen Erfolg. Gesegnete Zeit  
denen, die ihr Familienglück mir verdanken.

**Frau Rosa Ohmer**

Ludwigshafen a. Rh. - Süd. Litzstr. 174  
Ruf 60051. Älteste u. diskrete Eheanbahnung a. Pl.

Ein glückliches neues Jahr

**Großgaststätte „Zum Morchun“**

Ludwigshafen, Ludwigsplatz 5  
Friedrich Schorer u. Frau

Allen Mannheimer Geschäftsfreunden zum  
Jahreswechsel ein herzliches „Glückauf“

**INKASSO-BÜRO**

„Aminia“ Ges. für Kreditschutz

Friedrich Throß, Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstr. 5

Allen Freunden und Gönnern herzl.  
Glückwünsche zum Jahreswechsel!

**Pfalzautomat mit Bierstube**

Ludwigstraße 27-29



Glückwünsche zum Jahreswechsel!

**Südd. Bewachungs-Ges. mbH.**

Fernsprecher 61190 - Bewachungen aller Art



Unseren Mitgliedern u. Mitarbeitern  
herzlichen Glückwunsch z. Jahreswechsel  
**Nationaler  
Krankenvers.-Verein a. G.**  
Landesverwaltung: Ludwigshafen am Rhein

Meinen verehrten Gästen ein **Prosit Neujahr**  
**Konditorei und Café BÖHM**

Ludwigshafen, Ludwigstraße 49 - Fernsprecher 60078  
**Silvester die ganze Nacht geöffnet**

**Bayrischer Hiesl**

Hauptausschank Frankenthaler Brauhaus

Allen unseren Gästen und Bekannten ein kräftiges  
Heil Hitler zum Jahreswechsel!

**Franz Gundolf und Frau**

**Großes Bürgerbräu**

Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 75

Bekannteste Gaststätte Ludwigshafens / Wilh. Bentz

**Die Lungen & Batzdorf  
Gesellschaft**

m. b. H., Mannheim,  
Qu. 7, 29, bekannt für  
preiswerte Qualitäts-  
Möbel

**wünscht**

allen Kunden aus  
nah und fern und  
Freunden ihrer Möbel-  
hauses ein

**frohes  
neues Jahr!**

**MARIA GODTLER  
GEORG BÜHLER  
VERLOBTE**

Mannheim-Feudenheim  
Silvester 1938/39

Schillhof

Als Verlobte grüßen

**ELLA RÖSCH  
HERMANN PFISTER**

Oftersheim

Neujahr 1938/39

**AENNE TRAUTMANN  
OTTO UNGERER  
VERLOBTE**

Mannheim  
Seidenhofstr. 25

Silvester 1938/39

Ludwigshafen

Wir haben uns verlobt

**Anneliese Ruckelshausen cand. med.**

**Eugen Geyer Medizinalprokulant**

Mannheim-Sandhofen

Regensburg

Silvester 1938

**Drei Ehestandswohnungen**

**370.- RM**

1 Schlafzimmer, eichen- oder birkenfarbig, mit  
Friseurkommode, 1 Küche, 1 Büfett, 140 cm, 1 Tisch,  
2 Stühle, 1 Hocker.

**440.- RM**

1 Schlafzimmer, 1 Schrank, eichenfarbig, mit  
Friseurkommode, 1 Küche, 1 Büfett mit Kühlk.,  
1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker.

**540.- RM**

1 Schlafzimmer, Eiche, 1 Schrank, mit Friseurkommode,  
1 Küche, 1 Büfett mit Kühlk., 1 Anrichte, 1 Tisch,  
2 Stühle, 1 Hocker.

Große Auswahl in: Speisestimmern Einzel-  
Herrenstimmern möbeln

**Hch. Baumann & Co. T 1, 7-8 27885**

**HILDA REIS  
FRANZ HOFFMANN  
VERLOBTE**

Nelkenstraße 24

Käfertal

Reiherstraße 10

Silvester 1938/39

Wir grüßen als Vermählte

**Erwin Kaiser**

**Hanna Kaiser**

geb. Huber

Trier

Mannheim

Silvester 1938

Als Verlobte grüßen

**Liselotte Menzl**

**Josef Köp'ler**

U'feldmeister & RAD.

Mannheim

Nackargerodt

Langenlocherstr. 108

Silvester 1938

Als Verlobte grüßen

**Marianne Bohnert**

**Eugen Sass**

Gärtnerstr. 18

Jean-Becker-Str. 9

Neujahr 1939

Wir grüßen als Verlobte

**RESI SAUR**

**GERD MÜLLER**

Frankfurt/Main

Mannheim  
Waldhofstr. 130

Wertheim/Main

Mannheim  
Schimperstr. 21

Neujahr 1938/39



Mannheim O 5.1

Dipl.-Ing. **JOSEF DAMEN  
EMMI DAMEN  
VERMÄHLTE**

Hohenwarthe B. Magdeburg

Mannheim  
Weylstr. 24

**VERLOBT?**

GENN ZU

**MÖBEL-DIETRICH**

E 3, 11 Filialen in Schwetzingen und Lempertshausen  
Nahe Börsen Große Auswahl, reelle Bedienung - seit 1890

**Weit über  
80 %**

aller Familienanzeigen ver-  
öffentlicht in Mannheim das

**Hakenkreuzbanner**

Die  
Einkaufsquelle

**MÖBEL  
GROPP**

S 1, 12 u. T 4a, 9

Rückseite der Breiten Straße



1. Januar 1939

# PROSIT Neujahr

<b>Neckarau - Almenhof</b> Zum Jahreswechsel wünschen viel Glück und Gesundheit <b>Filmpalast</b>   <b>Zum Eichbaum</b> Mannheim-Neckarau <b>Familie Ernst Orth</b> , Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 77		Allen unseren Kunden und Bekannten ein glückliches 1939! <b>Familie Carl Knaup</b> Schuh- u. Konfektionshaus Neckarau, Schulstraße 26		<b>Metzgerei</b> <b>Jakob Zeilfelder</b> Rheingoldstraße 27 a		Restaurationsbetrieb, Lebensmittel- und Feinkosthaus <b>Wittig, Schulstr. 15</b> Fernsprecher Nr. 489 19		<b>Feudenheim</b> <b>Karl Ochs</b> Parkettgeschäft entbietet zum Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche! Mannheim-Feudenheim Eberbacher Straße 69 Fernsprecher Nr. 500 47	
<b>Karl Salm</b> Kantine der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik, Mannheim-Neckarau Flaschenbier-Geschäft, Seckenheimer Straße 68		Ein glückl. neues Jahr wünscht allen Kunden <b>Fam. Georg Becker</b> Bäckerei und Konditorei Ecke Adler- u. Neckarauer Landstraße		<b>Alb. Schnitzler u. Frau</b> el. Licht-, Kraft- u. Radio-Anl. Schulstraße Nr. 52 Fernruf Nr. 482 97		<b>Elektro-Radiohaus Benzing</b> Licht - Kraft - Radio Almenhof, Mönchwörthstr. 33 Fernsprecher 489 98		<b>Joh. Pfeifer u. Frau</b> Lebensmittelgeschäft Schulstraße Nr. 85	
<b>Karl und Arthur Harth</b> Mannheim-Neckarau, Neckarauer Straße 69 Fernruf 48938 <b>Autolackiererei</b>		<b>Famil. Ludw. Joachim</b> Spengler, Installation Haushaltgeräte Adlerstraße Nr. 63		<b>Eugen Ammon</b> Metzgerei Friedhofstraße 2		Meinen werten Kunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr! <b>Radio-Klamm jun.</b> Mannheim-Neckarau Katharinenstraße 5		<b>Philipp Gauch</b> Mannheim - Feudenheim Feldstr. 43 - Ruf 513 21 Kanalbau u. Hausentwässerung	
1938  1939 <b>Friedr. Schück</b>   <b>Albert Schück</b> Biergroßhandlung   Weinkellerei Katharinenstraße 58-60 - Fernsprecher 483 94		<b>Elektro-Radio</b> <b>KARL KINZLER</b> Schulstraße Nr. 21		<b>Peter Paul</b> Haus- und Küchen- geräte - Neckarau Friedrichstraße 115 Fernsprecher 483 76		<b>M. Knauber</b> Textilwaren Neckarau Schulstraße 18		<b>Bäckerei, Konditorei</b> <b>Alfred Muschelkautz</b> Mannheim-Feudenheim Neckarstraße 19 Fernsprecher Nr. 515 39	
<b>Restaurant Zur Krone</b> Heinrich Bertsch, Neckarau, Friedrichstraße 14, Ruf 488 20		<b>Jakob Zeilfelder</b> Konditorei - Kaffee Friedrichstraße 6		<b>Adam Dörsam u. Frau</b> Installationsgeschäft Licht - Kraft - Radio Neckarau Schulstraße Nr. 87 Fernruf Nr. 484 10		<b>Karl Theilacker</b> Polster- u. Tapeziermeister Neckarau - Wörthstraße 7 Fernsprecher Nr. 488 88		Meinen werten Gästen, sowie Bekannten alles Gute zum Jahreswechsel! <b>Jakob Bürgermeister</b> u. Frau - „Altes Schützenhaus“ Feudenheim, Hauptstraße 150	
<b>Margarete Jungblut</b> Tabakwarengroßhandlung Mannheim-Neckarau		<b>Wilhelm Treu</b> Bäckerei, Konditorei Neckarauer Straße 221 Fernsprecher Nr. 437 31		<b>Rheinau</b> Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr <b>Familie HANS KELLERER Ratskeller Rheinau</b>		<b>L. Gutfleisch u. Söhne</b> Glaser- und Stukkateurgesch. Hauptstraße 102a. Ruf 531 39		Herzliche Glückwünsche! <b>L. Gutfleisch u. Söhne</b> Glaser- und Stukkateurgesch. Hauptstraße 102a. Ruf 531 39	
<b>Ludwig Kirschner</b> Mannheim - Neckarau Luisenstraße 38 Fernruf 488 85		<b>Wilhelm Leize und Familie</b> Spengler- und Installations- meister - Mannh.-Neckarau Fischerstraße Nr. 8		<b>Modehaus Schühmacher</b> Friedrichstraße 3-5		<b>Gassthaus „Zum Schiff“</b> und Lebensmittel-Handlung Familie Adam Hertel Rheinau		<b>Val. Schmitt u. Familie</b> Milchhandlung Frühlingsstraße 30	
<b>Valentin Heim</b> Malerbetrieb Mannheim - Neckarau Schulstraße Nr. 101 Fernsprecher 480 79		<b>Das Haus für die Familie</b>		<b>Familie Hch. Selzer</b> Metzgerei Dänischer Tisch 24		<b>Philipp Wöllner Wwe.</b> Mannheim - Rheinau - - Bahnspedition - - Relaisstraße Nr. 60		<b>Karl Wickersheimer</b> feine Maßschneiderei - Uni- formen - Militäreffekten Hauptstraße 122 - Ruf 526 34	
<b>Familie Friedrich Faas</b> Metzgerei u. Weinrestoration „Zur Rose“ - Neckarau am Marktplatz Fernruf Nr. 489 63		<b>Die 5 Rewe-Geschäfte</b> Josef Bopp, Luisenstraße 55 P. Kesseling, Katharinenst. 35 Eugen Knapp, Rosenstraße 33 Wilh. Zeilfelder, Rheingoldst. 27 R. Zimmermann, Katharinenst. 73		<b>Norbert Wolf, Masseur</b> Mhm.-Rheinau, Relaisstr. 173 wünscht allen Freunden und Bekannten ein gut. neu. Jahr!		<b>Ein erfolgreiches neues Jahr wünscht</b> <b>Volksbank Feudenheim e. G.</b>		<b>Karl Schertel</b> Radio - Elektro Hauptstr. 122 - Ruf 524 71 (Ecke Wilhelmstraße)	
Meiner verehrten Kundschaft sowie allen Architekten und Bauherren wünsche ich zum Jahreswechsel d. herzlichsten Glückwünsche <b>Wilhelm Urban</b> Dachdecker und Blitz- ableiteranlagen Mannh., Neckarauer Str. Nr. 227 Fernsprecher Nr. 417 96		<b>in Neckarau</b> wünschen ihren Kunden und Bekannten viel Glück im neuen Jahre!		<b>Pieffers Markthalle</b> Relaisstraße Nr. 59 Fernruf Nr. 483 91		<b>Ladenburg</b> Die besten Wünsche zum Jahreswechsel! <b>Familie Willi Müller</b> Optiker - Ladenburg Uhren, Bestecke, Goldwar.		Meiner verehrten Kundschaft ein frohes neues Jahr! <b>Konditorei - Café SCHORK</b> Ladenburg	
<b>J. Peter Speidel</b> Werkstätte für Möbel Neckarau Katharinenstraße 53		<b>Alexander Wieser</b> Kolonialwaren - Feinkost Neudammstr. 8 - Ruf 485 81		<b>Albert Heinold</b> Lebensmittel - Feinkost Osterstraße Nr. 17 Fernruf Nr. 484 33		<b>E. RUFERS</b> <b>Gassthaus „Z. Ochsen“</b> Ladenburg wünscht alles Gute zum neuen Jahr! Ausschank naturrein, Winzer- vereins-Weine u. gute Küche		Meiner werten Kundschaft ein glückliches Neujahr! <b>Elektro - Radio</b> <b>Adelmann, Ladenburg</b>	
<b>Storchen-Apotheke</b> <b>Karl Heger</b>		<b>Heinrich Michelbach</b> Kanalbau u. Hausentwässer- ungen - Mannh.-Neckarau Friedrichstraße 102 Fernruf Nr. 483 28		<b>Metzgerei Julius Hertel</b> Karlsruher Straße 5 und Filiale Pfingstberg, Strahlenburgstraße 33-35 Fernsprecher Nr. 485 39		<b>Gassthaus „Zum Rheinauhafen“</b> Georg Flörsch Rheinau, Stengelhof- straße 1 - Ruf 487 35		<b>Gasstättle Dürkheimer</b> <b>Winzerverein</b> <small>Bad Dürkheim</small>	
<b>Friedr. Fleck u. Fam.</b> Lebensmittelgeschäft Gießenstraße 4		<b>Wäscherei Weckesser</b> Neckarau - Angelstr. 56 Fernsprecher Nr. 484 95		<b>Gassthaus</b> „Zum Rheinauhafen“ Georg Flörsch Rheinau, Stengelhof- straße 1 - Ruf 487 35		Die herzlichsten Glückwünsche entbietet seinen Gästen <b>Johann Kautsch</b> Meckenheim (Pfalz) Hersteller der beliebten Pfälzer Knusperstange		<b>Neckarauer Waschanstalt</b> Friedrichstraße 66-68, Fernsprecher 482 20 • <i>Eyer-Fendt</i> <b>Modern eingerichtete Wäscherei für Haushalt- und Stärkewäsche</b>	
<b>Lydia Götz Wwe.</b> Milch, Molkereiprodukte Germaniastraße Nr. 64		<b>Lebensmittel-Feinkost</b> <b>Alfred Hoffmann</b> Friedrichstraße 11a Fernsprecher 482 91		<b>Gassthaus</b> „Zum Rheinauhafen“ Georg Flörsch Rheinau, Stengelhof- straße 1 - Ruf 487 35		Die herzlichsten Glückwünsche entbietet seinen Gästen <b>Johann Kautsch</b> Meckenheim (Pfalz) Hersteller der beliebten Pfälzer Knusperstange		<b>Neckarauer Waschanstalt</b> Friedrichstraße 66-68, Fernsprecher 482 20 • <i>Eyer-Fendt</i> <b>Modern eingerichtete Wäscherei für Haushalt- und Stärkewäsche</b>	
<b>Hochwarth</b> Moderne Haarpflege Neckarau		<b>Wäscherei Weckesser</b> Neckarau - Angelstr. 56 Fernsprecher Nr. 484 95		<b>Gassthaus</b> „Zum Rheinauhafen“ Georg Flörsch Rheinau, Stengelhof- straße 1 - Ruf 487 35		Die herzlichsten Glückwünsche entbietet seinen Gästen <b>Johann Kautsch</b> Meckenheim (Pfalz) Hersteller der beliebten Pfälzer Knusperstange		<b>Neckarauer Waschanstalt</b> Friedrichstraße 66-68, Fernsprecher 482 20 • <i>Eyer-Fendt</i> <b>Modern eingerichtete Wäscherei für Haushalt- und Stärkewäsche</b>	
<b>Kaufhaus Bosch</b> Neckarau Schulstraße Nr. 68		<b>Lebensmittel-Feinkost</b> <b>Alfred Hoffmann</b> Friedrichstraße 11a Fernsprecher 482 91		<b>Gassthaus</b> „Zum Rheinauhafen“ Georg Flörsch Rheinau, Stengelhof- straße 1 - Ruf 487 35		Die herzlichsten Glückwünsche entbietet seinen Gästen <b>Johann Kautsch</b> Meckenheim (Pfalz) Hersteller der beliebten Pfälzer Knusperstange		<b>Neckarauer Waschanstalt</b> Friedrichstraße 66-68, Fernsprecher 482 20 • <i>Eyer-Fendt</i> <b>Modern eingerichtete Wäscherei für Haushalt- und Stärkewäsche</b>	



PROSIT

Neujahr

GEGR.  
1910Dolladen  
MüllerRolladenfabrik • Reparaturanstalt  
**FRIEDR. MÜLLER & CO.**  
Fröhlichstraße 20 • Fernsprecher 51766Capitol-Lichtspiele  
LICHTSPIELHAUS MÜLLER  
FAMILIE MÜLLERHerzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!  
**Radio-Elektro-Haus Keimp**  
Langerötterstraße 52 Fernruf 51281Allen meinen Gästen  
ein glückliches Neujahr!  
**Schell's Gaststätte**  
Langerötterstraße Nr. 53Unserer Kundschaft zum  
Jahreswechsel die  
besten Wünsche!  
**Jos. Ronecker u. Frau**  
Herren-Damen-Salon  
Waldhofstraße Nr. 58Allen Freunden u. Bekannten  
die besten Neujahrswünsche!  
**Max Zipfel**  
Maler  
Humboldtstraße 8Allen unseren Gästen, Freun-  
den u. Bekannten die besten  
Glückwünsche z. Jahreswechs.**Gaststätte z. Sängers-  
heim „Concordia“**  
Paul Stutz und Frau LieselEin glückliches neues Jahr  
wünscht ihren Kunden!  
**Fam. Gg. Wollmershäuser**  
Wirtschaft u. Kohlenhand-  
lung - Riedfeldstraße 167**Architekt  
FRANZ WACHTER**  
Mannheim  
Domstraße 35 • Fernsprecher 50536Ein glück-  
liches  
**1939**  
allen seinen  
Kunden  
entbietet  
**Weinbrand**  
JOHANN HEISSLER  
bedeutendste  
Weinbrennerei  
MANNHEIM  
LUZENBERGSTR. 3/5, TEL. 52682

## Neckarstadt

Unseren lieben Florianern,  
Verwandten, Freunden und Gönnern  
zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Peter Jung und Frau

**Gaststätte „Flora“**

Lortzingstraße 17 - Ruf 53398

In sämtlichen Räumen Silvester-Rummel und Neujahr-Ball  
Prima Speisen und Getränke

Unseren werten Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche

**G. ERNST** OKW-  
VerwaltungAuto-Reparatur • Werkstätte  
Käfertaler Straße 162 (Braunerei) - Ruf 51000Meinen Kunden, Freunden  
und Bekannten ein recht  
glückliches Neujahr!**Alois Müssig und Frau**  
Kohlenhandlung  
Bunsenstr. 10. Ruf 50446Meinen Kunden und Be-  
kannten wünscht ein er-  
folgreiches neues Jahr**Friedrich Rottmann**  
Gips- u. Stukkateurgesch.  
Riedfeldstr. 55. Ruf 52137Viel Glück im  
neuen Jahre wünscht**Adolf Disam**  
Polster- u. Tapezier-Geschäft  
Waldhofstr. 68. Fernruf 52442Meinen Kunden u. Bekannten  
ein recht glückliches Neujahr!**Robert Braun u. Frau**  
Ofensetzer-Geschäft  
Obere Clignetstraße 7**Bäckerei und Konditorei  
Fam. Wilh. Dörzenbach**  
Fröhlichstraße Nr. 62**M'heimer Reinigungs-  
Zentrale Peter Winkler**  
Käfertaler Str. 176  
Fernruf Nr. 50271Meinen Kunden und Be-  
kannten viel Glück  
z. Jahreswechsel**Ludw. Kalmbacher**  
Zimmermeister  
Lenastraße Nr. 12  
Fernsprecher Nr. 53769Die besten Wünsche  
z. Jahreswechsel entbietet**Gg. Meerstetter**  
Gips- u. Stukkateur-  
geschäft - Ruf 50575  
Waldhofstr. 130Putzmittelhaus  
Schnelderdas erste Spezialgeschäft der  
Neckarstadt Waldhofstr. 3**Joh. Künzel**  
Kohlenhandlung u. Transporte  
Pumpwerkstr. 17a. Ruf 53047Wünsche meiner werten  
Kundschaft sowie allen  
Bekannten ein frohes u.  
erfolgreiches neues Jahr**Johann Lederer**  
Käfertaler Straße Nr. 37  
Eisfabrik - Apfelwein-  
und Süßmostkellerei -Zum Jahreswechsel  
die besten Wünsche  
**Leicht & Kühner**  
Bau- u. Möbelschreiner  
Käfertaler Straße 59  
Fernsprecher 51201Zum Jahreswechsel  
herzl. Glückwünsche  
**M. Grosselfinger u. Frau**  
Käfertaler Str. 5 - Ruf 53142Meinen werten Kunden und  
Bekannten entbiete zum  
Jahreswechsel  
herzl. Glückwünsche!**Pelzhaus M. Geng**  
Waldhofstraße 7  
Fernsprecher Nr. 51717Meinen Kunden u. Geschäfts-  
freunden die besten Glück-  
wünsche zum Jahreswechsel!**Peter Schall**  
Eisen und Metalle  
Waldhofstr. 135  
Fernsprecher 53966**Rudolf Quaisser**  
Gärtner  
Krematoriumsweg  
Fernruf Nr. 51228

## H. Geberth

Butter-, Eier- und Käse-Großhandlung

Jean-Becker-Straße 5

Allen unseren Freunden ein glückliches Neujahr:

**Herrmann**  
MANHEIM • STAMITZSTR. 15Manufakturwaren  
Bekleidung  
BetttenMeinen Gästen und den Kameraden der ehemaligen Kolonial-  
kämpfer zum neuen Jahre herzliche Glückwünsche!**Heinrich Bode u. Frau** „Z. neuen Tivoli“  
Käfertaler Straße 33**FRANZ WACHTER jr.**  
Architektur - BaugeschäftMannheim  
Gartenfeldstraße 15 - Fernruf 50536Zum Jahreswechsel die  
besten Glückwünsche!  
Brot- und Feinbäckerei  
**Otto Henn u. Frau**  
Ackerstr. 28. Ruf 50083  
Spez.: Mhm. Schloßbrotzeller-  
die beliebten Laugenbrotzeller.Herzl. Glückwunsch  
zum Jahreswechsel!**Familie Leonhard Kalb**  
Fernsprecher 52480  
Bier - Mineralwasser  
FabrikMeiner werten Kund-  
schaft zum Jah-  
reswechsel beste  
Glückwünsche!**Gebhard Brugger**  
Bäckerei, Konditorei  
Pozzistraße 10Meiner werten Kundschaft u.  
allen lieben Bekannten ein  
frohes u. glückliches Neujahr**Karl Backfisch**  
mechanische Werkstätte  
Werkzeug - Maschinen -  
Mannhm., Geibelstraße 8Meiner verehrten Kundschaft  
zum Jahreswechsel die herz-  
lichsten Glückwünsche!  
Metzgerei  
**Wilh. Kieser und Frau**  
Kobellstraße 2Zum Jahreswechsel allen meinen Freunden und Gästen die  
besten Wünsche.**Brückenkaffee**  
Otto MerdesAllen Mitgliedern und Freunden unserer „Flora“  
ein erfolgreiches neues Jahr**Gesangverein „Flora“ e. V.**  
Mannheim**ROBERT MOSER**

Fenster- und Fassaden-Reinigung

Eldendorffstr. 46  
Fernruf Nr. 50433



# PROSIT Neujahr

## Neckarstadt



### GEORG GÜNTHER

Erstes Mannheimer Spezialwerk für aufogene und elektrischen Schweißarbeiten, Fabrikation von Kamin-aufsätzen - Spenglererei - Installationen  
Lenaustraße 2a Ruf 527 19

Stammgästen, Gönnern und der verehrlichen Nachbarschaft

### Philipp und Lena Wieland Wirtschaft zum Tempel

Laurentiusstraße 9

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche

Metzgererei

### Fritz Ehinger

Waldhofstraße 116

Meinen verehrten Geschäftsfreunden im alten Jahr vielen Dank und meine besten Wünsche zum kommenden neuen Jahr

### Josef Goletz

Käsegroßhandel - Max-Joseph-Straße 28

### Georg Boxheimer und Frau

Erlensstraße 20

Gipsermeister

Meiner Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Wünsche

### Sohlerei Hans Schmelder

Langerötterstraße 28

Ein recht gutes neues Jahr wünscht seiner verehrten Kundschaft

### Firma Anton Wirth

Inhaber: Ernst Wirth

Flaschenbier-, Mineralwasser- und Kohlensäurevertrieb

Mannheim, Alhornstraße 41

Fernsprecher 505 71

### Friedrich Seelinger

Lebensmittel-Feinkosthaus  
Riedfeldstraße Nr. 80

Viel Glück im neuen Jahr wünschen

### Karl Walter u. Frau

Wirtsch. z. Heinrichsbrücke  
Käfertaler Straße Nr. 91

### Fritz Jünger SCHNEIDERMEISTER

Uhlandstraße 4 - Fernsprecher 52377

Meinen Kunden wünsche ich ein recht frohes 1939

### KARL RÖSCH

Textilhaus - Mittelstraße 29

## Käfertal

Allen unseren lieben Gästen, sowie allen Pg. der Ortsgruppe Käfertal-Süd die besten Neujahrswünsche

### „Heidelberger Hof“

Familien Riebel und Ort

### August Müller

Kolonialwaren und Feinkost - Mannheim-Käfertal  
Fernsprecher 519 04  
Obere Riedstraße 61  
u. Fasanenstraße 25

### Metzgerei Göringer

Fasanenstraße 28

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

### Fam. Gg. Herrmann

Kirchplatz 1 - Ruf 520 83  
Mehl- und Futtermittel -

### Jean Belz u. Familie

Käfertal  
Mannheimer Str. 56

Allen unseren werten Gästen u. Bekannt. ein Prosit Neujahr!

### Karl Spingler u. Frau Bierkeller Durlach.Hof Käfertaler Straße 168

Meiner werten Kundschaft viel Glück im neuen Jahr!

### Frau Math. Epp Wwe.

„Goldener Hirsch“  
Mittelstraße Nr. 38

### Michael Muxel Ww.

Gipser- u. Stukkateur-  
Geschäft, Riedfeldstr. 45

### Kaffee-Restaurant

„Zur Kanne“

wünscht allen seinen Gästen Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

### Ludw. Weichel u. Frau

Langerötterstraße 110

### Schuhhaus Hennig

Mittelstraße Nr. 23

Zum neuen Jahre die besten Glückwünsche

### Fam. Wilh. u. Val. Adler

Mineralwasserfabrik  
Käfertaler Straße 19

### Salon Leja

Langerötterstraße 2

Allen unseren treuen Gästen u. Freunden z. Jahreswechsel die besten Wünsche!

### F. Raqué Café Niedlich

Käfertaler Straße 3  
Fernruf Nr. 521 95

### Dampfwaschanstalt

L. Benzinger

Pfäfersgrundstr. 15. Ruf 539 46

### Adam Rudolph u. Fam.

Maler- und Tünchermeister  
Kronprinzenstr. 58  
Fernruf Nr. 501 96

## Schwetzingenstadt

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

### Möbelhaus Binzenhöfer

Schwetzingen Straße 48 - (Ecke Keplersstraße)

### Heubach & Baumann

Mannheim-Schlachthof

Ein glückliches Neujahr wünschen all. ihren Bekannten und Kunden  
Tapeziermeister  
Emil Hotter und Frau  
Keplerstraße Nr. 40

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten viel Glück im neuen Jahr!

### Maßschneiderei

Karl Wagner  
Hch.-Lanz-Straße 28

### Robert Kübler

Darm - Großhandlung

Mannheim  
Schlachthof

### Elektro-Haus

Hans Kärcher

Schwetzingenstr. 28  
Fernsprecher 408 00

Viel Glück im neuen Jahre!

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

### Konditorei und Café

Hans Korhammer

Seckenheimer Straße 11 -

Zum Jahreswechsel die besten Grüße

### Leopold Frietsch

Malermaler  
Seckenheimerstraße 86  
Rüdesheimer Straße 51

Herzliche Glückwünsche

### „Zur Erholung“

P. Ailinger u. Frau

Schwetzingen Straße 71

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten entbiete ich die besten Glückwünsche zum neuen Jahre

### Wilhelm Blank, Wirt

„Schnitzelbank“, Burgstr. 18

Frohe Fahrt ins neue Jahr wünscht

### Fahrschule Fr. Schmoll

Mannheim

Augartenstraße 130

Zum Jahreswechsel entbieten wir unserer wert. Kundschaft sowie allen Bekannten die besten Glückwünsche

### Bäckerei und Konditorei

Hans Werz u. Familie

Rheinhäuserstraße 11.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre

### Familie M. Unger

Milch- und Lebensmittelgeschäft, Augartenstr. 70

ZUM JAHRESWECHSEL meinen werten Gästen, Bekannten u. Verwandten die besten Glückwünsche

### Familie Walter Treiber

„Klosterglocke“ Tattersollstr. 9

Gute Küche mit dem bekannten Palmbräu-Bier und naturreinen Weinen



Meiner verehrten Kundschaft zum Jahreswechsel

### GLÜCK UND ERFOLG!

### Robert Jäger, Spenglerm.

Heinrich-Lanz-Straße 38 - Fernruf 409 14

### Konditorei-Café REINHARD

Seckenheimer Straße 18 Ruf 446 30

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

### WALTER REINHARD

## Sachs-Motor Schreiber

Schwetzingen Straße 118

## Holzbau Franz Spies

vormalig: Alb. Merz

Mannheim, Fruchtbahnhofstraße 4  
Fernsprecher 242 46

Zum neuen Jahre allen unseren werten Gästen und Gönnern die besten Glückwünsche

### Restaurant „Zum Deutschen Hof“

Familie Adam Frey

Heinrich-Lanz-Straße 3 - Fernsprecher 438 74

## HUGO RESKI

Betten, Möbel u. Polsterwaren

Mannheim, Schwetzingenstr. 97

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!

### Markthalle Franz Haas

Mannheim - Käfertal  
Auerhahnstraße Nr. 26  
Fernsprecher Nr. 538 72

Niemand

ist vergessen, wenn Sie

durchs

zum neuen

Jahre Glück

wünschen

## Peter Reis

BAUGESCHÄFT

Mannheim-Käfertal, Nelkenstraße 24



# PROSIT Neujahr

**Schuh-Instandsetzung Gust. Kannewurf**  
Schuhmachermeister

H 2, 1 - Schwetzingen Straße 94 u. 154 - Fernruf 40095

**Städtische Schlachthof-Restaurations**  
P. Meder, Mannheim

Glück im neuen Jahr!

**Fa. Karl Armbruster**

Eisenwaren und Werkzeuge - Haushaltwaren

Schwetzingen Straße 91-95

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

**Bäckerei Probst jun.**

Schwetzingen Straße 23

**Seckenheim**

Unseren Mitgliedern ein glückliches Neujahr!

**Sandwirtschaftliche Ein- u. Verkaufs-Gesellschaft**  
Mannheim-Seckenheim

**Wirtschaft zur Turnhalle**  
E. Marzenell und Frau

Färberei und Großwäscherei  
**Albert Brehm**  
Chemische Reinigung  
Seckenheimer Landstr. 230  
Fernsprecher Nr. 447 81

**Kaufhaus W. Wieser-Jlli**  
Bekleidung u. Ausstattung

Die besten Wünsche zum neuen Jahre  
**O. Hagenlocher u. Frau**  
Wirtschaft „Zum Feldschlößl“  
Mannheim-Seckenheim  
Am Staatsbahnhof -

**August Wolf**  
Glasermeister  
Offenburger Str. 39  
Fernsprecher 470 42

**Karl Barth**  
Auto- und Fuhrbetrieb  
Seckenheim, Freiburger Straße 35 - Ruf 472 91

**Josef Rösch**  
Färberei - Chemische Reinigung - Seckenh.  
Schwabenstraße Nr. 4

**Martin Uster**  
Drahtflechterei  
Seckenheim - Kloppenheimerstr. 75, Ruf 470 86

**Emil Bühler**  
Metzgerei  
Meersburger Straße 23

**Wilhelm Sponagel**  
Küfer und Branntwein-Brennerei  
Seckenheim

**Schwetzingenstadt**

Prosit Neujahr wünscht

**Georg Jacob**

OELGROSSHANDLUNG

Seckenheimer Straße 62-64 - Fernruf 40215-16

**Karl und Friedrich Fritz**

M A L E R M E I S T E R

Friedrichselder Straße 60 - Fernsprecher Nr. 42406

Unser verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

**Bäckerei He. m. Metzger Jun. u. Frau**

Friedrichselder Straße 54

**Heinrich Fügen**

Gasthaus „Zum Bienenhaus“  
Rheinhäuserstraße 47  
Fernsprecher 406 31

**Karl Walter**  
Weine u. Spirituosen  
Schwetzingen Straße 149  
Fernsprecher Nr. 423 34

Zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche

**Wilhelm Gramlich**  
Bäckerei - Konditorei  
Ruf 448 86, Ecke Keppler- und Rheinhäuserstraße

**Peter Metz**  
Weingroßhandlung  
Mannheim  
Seckenheimerstr. 80  
Fernsprecher 430 63

Allen Gästen, Freunden und Gönnern ein glückl. neues Jahr  
**Restaurant „Ludwigshof“**  
**Th. Baltes**  
Ecke Keppler-Rheinhäuserstr.

**Wilh. Brand u. Frau**  
Bäckerei - Ruf 433 77  
Schwetzingen Straße 78

**Karl Gärtner u. Frau**

Metzgerei  
Seckenheimerstr. 76  
Fernsprecher 438 21

**Familie Joh. Metzler**  
Wein- und Mineralwasser - Handlung  
Große Merzelstr. 25  
Fernsprecher 430 79

**Daniel Groß und Frau**  
Metzgerei  
Augartenstraße 2  
Fernruf Nr. 405 36

**Fritz Walter**  
Milch- und Molke-  
rei - Erzeugnisse  
Seckenheimerstr. 60

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel  
**Artur Hofmann u. Frau**  
Brot- und Feinbäckerei  
Seckenheimer Str. 124a

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel entbietet  
**Familie Korn**  
Metzgerei  
Heinrich-Lanz-Str. 7  
Fernsprecher 431 40

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel  
unserer treuen Kundschaft

**Metzgerei Wilh. Gaupp u. Frau**

Ecke Rheinländer- und Kleinfeldstraße

Meiner werten Kundschaft herzliche Glückwünsche

**Bügelanstalt Günther**

Augartenstraße 6, Marktecke - Fernruf 44691

Ein glückliches neues Jahr wünschen ihren Freunden und Gästen

**August Blank und Frau**

„Zähringer Löwen“ - Schwetzingen Str. 103

Viel Glück im neuen Jahre wünscht

**Emil Scheeder**

VIEHAGENTUR

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
**Familie Ludwig Haag**  
Metzgerei  
Rheinländerstraße 18  
Fernsprecher 426 91

Allen Gästen, Freunden u. Gön-  
nern viel Glück z. neuen Jahr  
Gasth. „Schwarzwälder Hof“  
**Fam. Theodor Becker**  
Kepplerstraße Nr. 39  
Fernsprecher 431 64

**Ludwig Hch. Diehl**  
Wein und Spirituosen  
Seckenheimer Str. 10

**Seckenheimer Straße 48**

Meiner werten Kundschaft sowie allen Bekannten zum Jahreswechsel die besten Wünsche

**Fritz Grombach**

Fabrik alkoholfreier Getränke  
Rheinstraße 8

Gute Fahrt ins neue Jahr  
wünschen allen ihren Kunden

**Islinger & Reiss**

Augartenstr. 84  
Fernsprecher 407 56

Frohes Neujahr wünschen  
**Christian Berg u. Frau**

Möbel-, Betten-, Polstergesch.  
Schwetzingen Straße 126  
Fernsprecher Nr. 403 24

Meinen verehrten Kunden  
die best. Neujahrswünsche

**Christian Schwarz**  
feine Maßschneiderei  
Schwetzingen Straße 13  
(a. Tattersall) Ruf 442 56

**Christ. Brinzer u. Frau**  
Gasthaus „Fidelitas“  
Augartenstraße 40  
Fernruf Nr. 426 53



Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

**Brauerei Pfisterer**

Mannheim-Seckenheim







## Nachruf

Am 29. Dezember verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad, der Vorarbeiter, Herr

# Karl Keilbach

der 24 Jahre in unserer Betriebsgemeinschaft tätig war. Wir verlieren mit Keilbach einen alten Freund und guten Kameraden, der durch sein kameradschaftliches Wesen, seine Zuverlässigkeit und Treue uns allen ein lieber Mitarbeiter war. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim, den 30. Dezember 1938.

**Betriebsführung und Gefolgschaft**  
des  
**Verein deutscher Oelfabriken**

Am 29. Dezember 1938 entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann u. treubesorgter Vater, Herr

# Heinrich Bühler

Amtsgehilfe bei der Gemeinde Ivesheim  
früher beschäftigt in der Rhein. Celluloidfabrik,  
im Alter von 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Bühler

Heinrich Bühler - Lina Bühler

Die Beerdigung findet am Montag um 15 Uhr von Ivesheim, Ringstraße, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters, Herrn

# Ludwig Deutsch

sagen wir hierdurch innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bach, dem Reichskriegerbund und der Firma Heinrich Lanz.

Ladenburg, Zehntstraße 32

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Kuno Deutsch**

Schmerz erfüllt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herr

# Adolf Weber

Ingenieur

nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen ist.

Mannheim-Almenhof, den 29. Dezember 1938.

Friedrich-Böttcher-Straße 6

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Maria Weber geb. Barth**

**und Angehörige**

Die Beerdigung findet am Montag, 2. Januar 1939, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Neckarau statt.

## Todesanzeige

Nach langem, mit großer Geduld und tapfer ertragenem Leiden ist am 29. Dezember 1938 unser Mitarbeiter, Herr

# Adolf Weber

Ingenieur

im beinahe vollendeten 56. Lebensjahr verschieden. Der Verstorbene gehörte seit Juli 1917 unserer Betriebsgemeinschaft an und hat in steter Einsatzbereitschaft seine Dienste dem Werk gewidmet. Sein Pflichtgefühl und seine Schaffensfreude, verbunden mit ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften, die die Zusammenarbeit mit seinen Arbeitskameraden stets angenehm und leicht machten, waren vorbildlich. Wir trauern um einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Mannheim, den 30. Dezember 1938.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma**  
**Joseph Vöglele A.-G., Mannheim**

Die Bestattung findet am Montag, den 2. Januar 1939, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Neckarau statt.

## Todesanzeige

Allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins die traurige Nachricht, daß die Gattin unseres Vereinsvorsitzenden, Frau

# Wilhelmine Neuer

am Mittwoch, 28. Dez. 1938, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, 31. Dezember 1938, um 12.30 Uhr, statt. Wir bitten um reze Anteilnahme.

Mannheim, 30. Dezember 1938.

**Spielvereinigung 07 e. V.**

## Todesanzeige

Nach langer schwerer Krankheit wurde unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

# Daniel Dauenhauer

von seinen Leiden durch den Tod erlöst. Wir verlieren in ihm nicht nur einen unserer zuverlässigsten und fleißigsten Mitarbeiter, der während der vielen, langen Jahre seiner Tätigkeit bei uns stets gewissenhaft und vorbildlich seine Arbeit erledigte, sondern auch einen Arbeitskameraden im wahren Sinne des Wortes. Wir wollen ihm stets ein gutes und ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim-Neckarau, den 30. Dezember 1938.

**Führung und Gefolgschaft**  
**der Stotz-Kontakt G.m.b.H.**

Statt Karten!

Unsere kleine, herzige

# Rosemarie

die ihre schwere Erkrankung und Operation so tapfer überstanden hat, ist uns gestern unerwartet infolge einer Herzschwäche wieder genommen worden.

Mannheim (U 4. 4), den 31. Dezember 1938.

**Georg Feisskohl u. Frau Hedy geb. Obst**  
**Ruth Feisskohl**

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

## Danksagung

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die darin zum Ausdruck gebrachte Verehrung und Wertschätzung meines Gatten und Vaters

# Dr. Albert Maurer

sagen wir unseren innigsten Dank.

Mannheim-Neckarau, den 29. Dezember 1938

Katharinenstraße 7

**Betty Maurer geb. Jungblut**  
**Gerhard Maurer**

## Möbel aller Art

in bestem, preiswerten abgesehen von den besten, bei jeder Wohnung aufgestellt. Katalog mit Preisen oder Vertreterbesuch unverbindlich. Angebote Ihrer bevorzugten Wünsche erheben an:  
**Möbelhaus SEIFERT**  
Häuser 19, Ringstraße 2-4-7  
Seit über 50 J. bauen wir Möbel

## Arbeiter-Hosen

weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen

## Adam Ammann

Spezialhaus für Berufskleider  
Qu 3, 1 Fernruf 273 89

## Für Kinder

Ist Darmol wie geschaffen. Es wirkt verlässlich und mild, dabei schmeckt es so gut wie Schokolade. Auch bei längerem Gebrauch tritt keine Gewöhnung ein. Darmol ist sparsam. Man kann es bequem teilen u. dem Alter des Kindes genau anpassen. Verlangen Sie Darmol, das Abführmittel der Familie. Es ist vollkommen unschädlich.

# DARMOL

In Apoth. u. Droger. 24 Pfg. u. 84 Pfg. u. RM 1.30

## Automarkt



## Sachs-Motorräder

v. 1. Sachs-Spezialist

**Sachs-Motor-Dienst**

**Schreiber**

Schwetzingen, Str. 118

Ruf 42911

**Adler Jun.**

Gabrio 1280 M.

sofort abzugeben.

Quartierstr. 31



Uniformen jeder Art

in bester Ausführung

## Metzger & Eberle

D 2, 6 (Harmonie)



Praktisch, zweckmäßig, raumsparend:

**MANNESMANN**

**FAHRADSTÄNDER**

General-Vertreter: Ingenieur-Herr

**Post & Krieger V.D.J.**

Mannheim - Lindenhofplatz 3

Fernsprechnummer 32034

Teilzahlung

**Damen-Mäntel**

für Herbst und Winter

**Herrenanzüge**

**Mäntel**

**Etage für Herren-**

**u. Damenkleidung**

**GEORG OLFF**

P 3, 14 (im Hause Thomasbräu)

112765 V

Kaum ertönt das Telefon

Angesaut kommt Lechner schon

Und die Scheibe, die entzwei

Ist erneuert, eins-zwei-drei

**Glaserei Lechner**

S 6, 30 Fernruf 263 36

**Unkosten**

**zergliedern**

Ist das Geheimnis einer erfolgreichen

Fabrikationsbuchhaltung, dann ist die

ermöglicht die

**Unkostensenkung**

Nur ist die zweigeteilte Rechen-

arbeit der Rechenenden IDEAL von un-

schätzbarem Wert. Sie zergliedert die

Unkosten miteils. Jeder verbuchte

Betrag wird selbstständig nach Mark und

Menge automatisch sortiert.



# Bekenntnis zum Kampf

Von Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Kattermann

Mannheim, 31. Dezember.

Der Kampf ist der Vater aller Dinge. Was Deutschland in diesem historischen Jahr erreicht hat, ist aus dem Kampf gekommen. Es ist uns nichts in den Schoß gefallen. Alles mußte mühsam errungen werden. Tage schwerster Arbeit und entschlossenen Einsatzes und Nächte voller Sorgen waren es, die unsere Nation und ihren Führer durch das Jahr begleiteten. Sie waren angefüllt mit großen Ereignissen, aber auch randvoll mit wunderbaren Erfolgen. Wer wäre so vermessen gewesen, an der Schwelle des letzten Jahres diese Wunder des Erfolges zu prophezeien? Noch stand das Reich an der Wende von 1938 vor den Pforten Großdeutschlands. Wohl hat das neue völkische Walten an seine Tore geklopft. Doch niemand glaubte, daß einer die Kraft haben könnte, sie aufzustoßen, um hineinzumarschieren in das ersehnte Reich der Deutschen. Der Führer hat es unternommen, hat es gewagt mit seinem Volke und hat alles herrlich zu Ende geführt. Was hatte und forgende Wirklichkeit gewesen ist, liegt hinter uns wie die Erfüllung eines beglückenden Traumes. Noch einmal fluten in dieser Silvesternacht die Taten dieses großen Deutschen an uns vorüber. Was er einst als Trommler und Kämpfer programmatisch versprochen und feierlich für die Zukunft ahnte, wurde erfüllt. Die größten seiner Wecke in den letzten sechs Jahren stehen vor uns auf. Er hat den Parteienstaat von Weimar überwunden und den deutschen Volksstaat ausgerichtet. Er hat das Reich von dem Völkerbund freigemacht, hat Versailles zerbrochen und die Wehrmacht aufgebaut, die so großen Anteil an der Vollendung des Großdeutschen Reiches hat; er hat das Rheinland wieder unter den Schutz des Reiches gestellt und die gewaltigsten sozialen Einrichtungen der Welt geschaffen. Er hat das Reich aus seiner außenpolitischen Vereinsamung erlöst, die Wirtschaft gerettet, die Kunst und Kultur unseres Volkes erneuert. Er hat den gewaltigsten Wall der Sicherheit im Westen geschaffen, unter dessen Eindruck man nur sagen kann: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“ Er hat die Ostmark und Sudetendeutschland zum Reich heimgeholt und mit den zwei größten europäischen Ländern Friedensverträge ausgetauscht. Alles wurde nur durch Kampf und Mühen, durch Sorgen und Arbeit erreicht. Diese Taten sind, gemessen an ihrer Größe und der kurzen Zeit, in der sie vollbracht wurden, so unsäglich, daß wir sie nur in demütiger Dankbarkeit begreifen können. Diesen Dank dem Führer abzustatten in unserer Haltung, unserem Einsatz und unseren Werken ist eine unabdingbare Verpflichtung für jedermann. Wir begreifen leider zu oft alles als eine Selbstverständlichkeit, anstatt den Odem Gottes aus diesen Taten zu spüren und uns in entschlossenem Gleichschritt von der Größe und der Gewalt mitreißen zu lassen oder in stiller und zäher Verbissenheit selbst Mithämpfer und Diener am Werk des Führers zu sein. Einsatz für den Kampf im neuen Jahre, Treue und Glaube zum Werk Adolf Hitlers, das ist die Forderung für 1939 an alle Deutschen. Das Schicksal hat unsere Nation in das Herz Europas gestellt, und wir stehen erst am Anfang unserer Arbeit. Wir haben noch viele Probleme und viele Fragen zu lösen. Die Welt ist im Umbruch. An der Wiege der Neugeburt steht der Kampf. Für die Erfüllung unserer Aufgaben braucht der Führer ein geschlossenes Volk und eine unzerstörbare Gemeinschaft in seiner Partei, die ihm als auktorelle Helferin zur Seite steht. Für den Kampf im neuen Jahr haben wir uns alle stark zu machen; denn nur mit der Kraft einer willensbereiten Kampforganisation und der Treue einer hingebungsvollen Gemeinschaft kann der Führer das Reich für die Ewigkeit bauen. Im Kampf allein und in der schöpferischen Unzufriedenheit sieht der Nationalsozialist den Sinn des Lebens. Ohne diesen Kampf gibt es keine Gestaltung, keinen Fortschritt und keinen Erfolg. Wir wollen bereitstehen vor dem Schicksal, das uns den Kampf bringt, und wir wollen ihn austragen, nach innen gegen alles, was die Bewegung und den Staat schwächt, wollen ihn führen für unsere Weltanschauung, aber

auch gegen die eigenen Schwächen in uns, gegen Weichheit und Schlappheit, gegen Gleichmut und Lässigkeit, gegen die kleinen und großen Nörgler und Kritiker. Wir wollen unnachgiebig sein und hart gegen alle Feinde des Volkes, und wir wollen im Kampf stehen für unseren Glauben und eher unsere Leiber geben als unsere Ueberzeugung, eher zerbrochen als verbogen werden, eher Kampf und Not als Kompromiß, eher Krieg als ehrlosen Frieden auf uns nehmen. Wir wollen das Feuer hüten und auf der Wacht bleiben!

Wirklich große Männer werden einem Volke nur alle hundert Jahre einmal geschenkt. Die Nation aber, die vom Schicksal begnadet ist, einen großen und genialen Mann als Führer zu haben, muß das Wal-

ten des Allmächtigen begreifen und den Saum seines Mantels erfassen, wenn er durch die Lande geht. Adolf Hitler selber mahnt uns wegweisend: „Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, gemeinsam tingen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor den Herren hintreten können und ihn bitten dürfen: Herr, du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und der Kleingläubigkeit. Nein, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir. Nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland.“

Die Fahne steht — —



Nach einem Aquarell von Rieckhoff

## Neujahrsgruß an einen Kleingläubigen

Mannheim, den 31. Dezember

Sehr geehrter Hr. Percowood!

Haben Sie vielen Dank für Ihren bereits eingetroffenen Neujahrsgruß, der mir umso willkommener war als er nicht nur persönliche Dinge behandelt, sondern auch einen Rückblick auf die politischen Geschehnisse des Jahres 1938 mit der Spitze gegen Deutschland gibt. Ich muß gestehen, Ihre Ansichten haben mir im ersten Augenblick die Hornesstöcke ins Gesicht getrieben, da ich glaube, daß Sie die deutschen Wünsche und Ziele bedeutend besser verstanden hätten. Aber da fiel mir ein, daß Sie als treuer Leser des „Daily Telegraph“ schließlich auch nicht über Ihren Schatten springen kön-

nen und daß sich in Ihren Zeilen eben wieder das spiegelt, was man Ihnen täglich über die „brutale Razzipolitik“ vorkauft.

Immerhin wäre ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet, wenn Sie für den Augenblick, da Sie den Brief lesen, Ihre schwarze Brille ablegen würden. Sie sehen damit nämlich nicht nur die Verhältnisse in einem dunkeln Licht, sondern auch verzerrt. Es liegt anscheinend auch am Linsensystem Ihrer Gläser, daß Sie Schilderungen geben, die an den Dingen doch beträchtlich vorbeigehen.

Warum jammern Sie eigentlich so sehr den „guten alten Nachkriegszeiten“ nach? — Ich weiß sehr wohl, daß Sie nicht zu den engstirnigen Menschen gehören, die ewig satt sein wollen,

ohne sich auch nur die geringste Mühe zu nehmen, den Hunger der „Haves not“ zu stillen. Ich weiß auch, daß Sie immer Verständnis für Deutschlands Lage gehabt haben. Warum aber bleiben Sie in Ihrem Denken nicht konsequent, warum bemühen Sie sich, Instanzen am Leben zu halten, die doch den Unfrieden in der internationalen Politik verschuldet haben. Sie schreiben, in früheren Jahren hätte man mit froheren Augen in das neue Jahr geblickt, da man mit ziemlicher Sicherheit sich sagen konnte, daß es keine Kriegswirren bringen würde. Dafür habe man im Völkerbund doch eine Instanz gehabt, die neues Blutvergießen verhüten hätte. Merken Sie nicht, daß Sie damit schon auf falscher Fährte sind, daß Sie die Aufgaben dieser Liga als bereits erfüllt ansehen, wohingegen doch Genuß überhaupt niemals in der Lage war, auch nur im entferntesten seinen beabsichtigten Zweck zu erfüllen. Beachten Sie doch bitte die Haltung Ihrer eigenen Staatsmänner, die in den schwersten Tagen des Jahres, kurz vor der Münchner Entscheidung niemals daran gedacht haben, sich an Genuß zu wenden, weil sie sehr wohl wußten, daß dieses Gremium niemals in der Lage gewesen wäre, den Konflikt auf eine friedliche und gerechte Weise zu lösen. Sie meinen, voriges Jahr hätte ein Mr. Eden noch die Garantie übernommen, daß der Völkerbundgedanke sich doch noch durchsetzen würde. Jetzt wäre aber der einzige Sicherheitsfaktor verloren gegangen.

Gestatten Sie, daß ich Sie an einen Brief erinnere, den Sie mir selbst wenige Tage nach dem Münchner Abkommen geschrieben haben und in dem Sie Ihrer Freude über das deutsch-englische Friedensabkommen Ausdruck gaben. Damals haben Sie selbst die Behauptung aufgestellt, daß offene Aussprachen zwischen Staatsmännern viel leichter Schwierigkeiten beseitigen können als Konferenzen mit einer Reihe Staaten, die gar kein Interesse daran haben, den Frieden zu sichern. Jetzt plötzlich meinen Sie, der Geist von München wäre bereits tot. Nun, es wäre schade, wenn Sie für Ihr Vaterland die Wahrheit sprächen. In Deutschland jedenfalls lebt dieser Geist aber noch sehr, sonst hätte ja unser Reichsaussenminister nicht den Pariser Vertrag, der auf derselben Grundlage steht, wie der mit Ihrem Staat geschlossene, unterzeichnet. Sagen Sie selbst, hätten Sie vor einem Jahr ein deutsch-französisches Friedensabkommen für möglich gehalten? — Na allo!

In diesen Verträgen sehe ich das grundsätzlich Neue der Politik, und darum betrachte ich das vergangene Jahr als das beste, das wir seit Jahrzehnten gehabt haben. Der Umbruch, der sich bereits seit einigen Jahren innerhalb einiger Staaten angebahnt und der diese Staaten auf neue Wege gedrängt hat, zunächst in ihrem ureigensten Interesse, geht in seinen Mitteln nun über seine Schranken hinaus, laßt Fuß auch in der internationalen Politik. Ihre vielgerühmte Politik der heiligen Verträge ist tot, nicht weil diese Verträge von den autoritär regierten Völkern gebrochen wurden, sondern weil die innere Unanständigkeit dieser Verträge sie selbst zunichte gemacht hat. Neue Verhältnisse entstehen, die nicht auf Paragraphen aufgebaut sind, sondern auf Vertrauen. Ich weiß, die Achse Rom — Berlin macht Ihnen keine Freude, weil Sie sie nur als brutales Machtinstrument betrachten. Die Brille herunter, Hr. Percowood, die Achse ist ein gesundes politisches Verhältnis zwischen zwei Staaten, das auf Anstand und gegenseitiges Vertrauen aufgebaut ist. Darum kann sie auch eine viel gewichtigere Rolle spielen. Trübsprüche, wie die vom Mai dieses Jahres zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini in Rom, anlässlich der Italienreise des Führers, haben eben mehr in sich als so viele demokratische Gemeinschaftsreden zwischen USA und England.

Sie sind in Ihrem Brief auch nicht ganz ehrlich gewesen. Sie reden so viel vom Frieden und vergessen gänzlich zu erwähnen, daß die Innenpolitik Ihres Landes völlig unter dem Zeichen der riesenhaften Aufrüstung steht. Selbstverständlich kann ich es Ihrer Nation nicht verübeln, wenn sie sich die notwendigen Sicherungen für eine eventuelle bewaffnete Auseinandersetzung schafft. Nur erlauben Sie mir die Frage: Gegen wen rüsten Sie eigentlich? — Mit Frankreich sind Sie in einer Entente verbunden, die gerade dieses Jahr durch verschiedene Ministerbesuche noch verstärkt wurde, mit den USA unterhalten Sie freundschaftliche Beziehungen, mit Italien schlossen Sie doch den Ostervertrag und mit Deutschland das Münchner Abkommen. In Spanien wollen Sie doch auch keine Partei ergreifen, ein bewaffnetes Einschreiten in Japans Siegeszug im Fernen Osten kommt nach Ihrer eigenen Meinung auch nicht in Frage. Und daß Ihre Regierung mit der Sowjetunion Handel anfangt, glaube ich auch nicht. Warum also das große Waffenkloster? — Ich will Ihnen diese peinliche Frage selbst beantworten. Sie wissen nur zu gut, daß es auf dieser Welt noch nicht so steht, wie es die Gerechtigkeit, die ja international ist, vorschreibt. Ihr Land be-



fürchtet neue präsentierte Rechnungen, die es dann eines Tages mit der Pöbelnminde zurückweisen zu können glaubt. Und daß diese Rechnungen nun eben von den Staaten vorgelegt werden, die man jahrzehntlang betrogen, ist wohl kein Geheimnis. Auf gut deutsch ausgedrückt: Sie rüsten gegen Deutschland und Italien, weil Ihnen eben Ihr ewiges Feind näher ist als der Rache des guten Rechts.

Haben Sie das aber nötig? — Sind etwa die autoritären Staaten Ihre Feinde und Feinde der künftigen Welt. Ganz im Gegenteil. Mit ihnen läßt sich reden. Aber das wollen Sie ja noch nicht begreifen, ebensowenig wie Sie nicht einsehen wollen, daß der Kommunismus und das ihn tragende internationale Judentum die Krebsgeschäden am Staatskörper darstellen. Sie haben in Ihrem Brief, da er mich ja freuen sollte, kein Wort über das Judenproblem geschrieben, obwohl in Ihrem Land die Heitungen noch immer voll sind von Hilferufen für das „arme Judentum“. Ihr Schweigen spricht aber Bände. Ich weiß auch, daß Sie etwas spöttisch zu lächeln pflegen, wenn einmal die Rede auf die verheerende Rolle, die Weltjuda überall spielt, kommt. Und wenn wir nun das Problem einer raschen Lösung zutreiben, wie ja auch Italien in diesem Jahre an die endgültige Liquidierung des Judenproblems gegangen ist und Ungarn und die Tschecho-Slowakei sich anschließen, denselben Weg zu gehen, dann reden Sie, wie ein Großteil Ihrer Landsleute von „barbarischen Methoden“. Ich bin überzeugt, Sie halten im stillen den Mörder Grunspan, der den Gesundheitsrat vom Rath niederknallte, auch nur für eine zwar verbrecherische, aber nicht von der jüdischen Unterwelt geleitete Figur. Und doch steckt die Clique seiner Kollaboranten dahinter. Sehen Sie doch in die Welt hinaus, aber ohne Ihre verzerrende Brille, und beobachten Sie die Räden, die sich von einer Judententrale zur anderen spinnen und die weitverzweigt über die Länder hinauslaufen. Haben Sie beispielsweise im Pleviskaja-Prozess nicht gemerkt, wie wunderbar diese Rädchen oft geschlungen sind? — Ueber derartige Gefahren kommt man nicht mit einem überlegenen Lächeln weg, sie müssen beobachtet werden, und zwar gründlich, will die Welt nicht doch noch zuletzt den Sprung nach unten tun.

Sie haben geschrieben, daß wir Deutsche ja jetzt eigentlich zufrieden sein müßten, da wir praktisch die Allianz Moskows mit Paris und Prag zerstört haben, und da es sich herausgestellt hat, daß der sowjetrussische Koloss gar nicht die Stärke aufweisen kann, die wir ihm immer zumuteten. Er hat seine Führerschaft durch eine Unmenge von Mordtaten in diesem Jahre nahezu ausgerottet und steht nun da wohl mit einer Riesennarben, aber ohne die notwendigen Kräfte. Sie haben auch darauf hingewiesen, daß der zerbrochene Generalstreik in Frankreich beweist, wie machtlos der Kommunismus dort geworden ist. Und ich füge hinzu, er wird noch mehr Schläge erhalten, sowohl in Spanien, das sich jetzt in einer Riesennarben ausmacht, ihn weiterzurückzudrängen, als auch im fernen Osten, wo Japan den Störenfried reich vertreibt. Wichtig, der Kommunismus ist zur Zeit in der Defensive, aber er ist nicht endgültig geschlagen. Sie können sicher sein, daß er sogar in einer ganz anderen Form wieder die Macht in der Welt zu erreichen versucht, vielleicht mit Hilfe des Mittelmeers, das gerade Ihre Nation, aber auch die Vereinigten Staaten dem „verfolgten Judentum“ angedeihen lassen. Es steht hinter den dahinter von Judentypen kühn herausgeschmeterten Lobrufen auf die demokratische Freiheit etwas anderes als Sie und Ihre Landsleute darunter verstehen. Es steht dahinter die Hoffnung, alle sogenannten Demokratien doch noch mobil zu machen zu einer Auseinandersetzung mit den autoritär regierten Staaten. Juda wird versuchen, sich und seine Klasse vor dem verdienten Untergang zu retten, und wenn es durch eine Katastrophe wäre, bei dem auch Ihr Empire und Ihr Volk zugrunde gehen würden. Ein gutes Verhältnis mit Großdeutschland aber kann als Garantie betrachtet werden, daß dieser Sprung nach unten nie Wahrheit wird.

Sie, verehrter Mr. Perchwood, betrachten die Kolonialfrage, den gerade dieses Jahr so stark gewachsenen Einfluß Deutschlands in Südosteuropa als gefährliche Vorzeichen für 1939. Wir in Deutschland denken jedoch, daß gerade die Großoffensive des Judentums auf den Weltfrieden schlimmere Erschütterungen hervorrufen kann als alle zwischen Frankreich und Italien, zwischen England und Deutschland liegende Probleme zusammen. Bei gutem Willen lassen sich alle diese Schwierigkeiten lösen, wenn auch nicht leicht. Aber sie brauchen keine Frage von Krieg und Frieden zu bilden, zumal wir ja alle nichts weniger wünschen als einen neuen Krieg, von dem es sich ja nicht sagen läßt, ob er auf diese oder jene Nationen beschränkt bleibt. Daß der Bolschewismus das von Juda geschaffene ideologische Zerrbild, aber nur in einem Krieg noch die Macht über die Welt erringen kann, darüber sind wir uns doch einig.

Der logische Schluß also? — Auf der Haut sei! Nicht vor Deutschland und Italien, die beide nur leben wollen, sondern vor der internationalen Drahtzieherbande. Lassen Sie das Beispiel Palästina — verzeihen Sie, wenn ich zum Schluß noch an diese Sie so sehr schmerzende Wunde rühre — immer mehr auf sich einwirken und ziehen Sie aus ihm die Folgerung, wohin ein Land kommen kann, über das Juda sich zum Herrn ausschwingen will.

# Deutschland ist stolz auf sein Heer

## Ausbau und Einsatz im Jahre 1938

Von Theodor v. Zeska, Hauptmann im Oberkommando der Wehrmacht

Ein Jahr gewaltigen politischen Geschehens gebührt der Vergangenheit an. Das Jahr 1938 wird in die Geschichte als das Jahr der Verwirklichung deutscher Einheit unter dem Nationalsozialismus eingeben. Und der Name unseres Führers Adolf Hitler steht für alle Zeiten leuchtend über diesem Jahr, das die Barocke trägt: Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Mit berechtigtem Stolz kann das Heer als ein wesentlicher Teil der Gesamtwendungs- und des vergangenen Jahr zurückblicken. Es hat dem Führer, der am 1. Februar unmittelbar persönlich die Befehlsgewalt über die Wehrmacht übernahm, zweimal seine Einsatzbereitschaft bewiesen und dadurch die vom Führer vertretene Politik des Rechts mit den erforderlichen Machtmitteln unterstützen können. Durch das Vorhandensein dieser in jeder, entschlossener Arbeit geschaffenen militärischen Ausrüstung, wie durch das Einfügen des gesamten zu jedem Einsatz bereiteten deutschen Volkes in diese Ausrüstung war es dem Führer möglich, ohne Abgabe eines einzigen Schusses das Großdeutsche Reich zu schaffen.

Nur dadurch, daß der Ausbau und der Ausbildungsrahmen des Heeres wie der anderen Wehrmachtsteile im Jahre 1938 wesentlich erweitert und ausgebaut wurde, konnten Führung und Truppe für alle Wechselfälle des

diese einmal in der Durchführung des weiteren friedensmäßigen Aufbaus im ursprünglichen Rahmen, zum anderen aber auch in der militärischen Eingliederung der Ostmark und der damit erforderlich gewordenen Umbewaffnung des ehemaligen österreichischen Bundesheeres. Zwecks möglichst schneller Umstellung auf deutsche Ausbildungs- und Gefechtsgrundsätze wurden in den Sommermonaten 1938 geschlossene reichsdeutsche Bataillone nach Österreich verlegt, wo sie als Lehrbataillone Verwendung fanden. Im Zusammenhang mit der Ein- und Umgliederung des ehemaligen österreichischen Bundesheeres wurden dann in der Ostmark das XVII. und XVIII. Armeekorps neu aufgestellt und in der Heeresgruppe 5 in Wien zusammengefaßt. Wie rasch und reibungslos diese Reorganisation durchgeführt werden konnte, dafür ist der beste Beweis, daß die im Oktober 1938 beim Einmarsch in das Sudetenland beteiligten ehemaligen österreichischen Truppenverbände den reichsdeutschen voll angeglichen waren. Äußerlich und innerlich war ein Unterschied in Haltung, Ausbildung und Organisation nicht mehr erkennbar.

### Umbewaffnung und Neugliederung

Eine wesentliche Umbewaffnung und Neugliederung erfuhr ferner im Laufe des vergange-

Bei den Gebirgsjäger-Regimentern erfolgte die Ausrüstung der schweren Kompanien mit dem leichten Gebirgs-Infanteriegewehr. Die Maschinengewehr-Kompanien der Infanterie wurden in zwei Jüge zu je vier schweren Maschinengewehren und zu einem Zug schwerer Granatwerfer neugegliedert. Ferner verfügt jetzt die Masse der Infanterie-Regimenter über einen Reiterzug. Außerdem ist in einer Reihe von Divisionen die Stelle eines Infanterie-Kommandeurs, die im allgemeinen durch einen General befehligt wird, geschaffen worden.

Bei der Artillerie ist die Ballon-Batterie der Beobachtungsabteilungen wieder eingeführt worden. Die Artillerie verfügt nunmehr wieder wie im Weltkrieg über Fesselballone zu Beobachtungszwecken.

### Erhöhter Schutz der Grenzen

Die politische Entwicklung machte es aber über diesen Ausbau des Heeres hinaus erforderlich, für einen erhöhten Schutz unserer Grenzen Sorge zu tragen. Der Führer befaßte daher im Frühjahr den beschleunigten Ausbau der bereits im Jahre 1936/37 begonnenen Befestigungsanlagen an der deutschen Westgrenze. Infolgedessen wurden bis zum Herbst 1938 von Hunderttausenden deutscher Arbeiter der Organisation Todt, vom Reichsarbeitsdienst und nicht zuletzt von den Truppen des Heeres selbst in beispielloser Zusammenarbeit und vorbildlicher Schaffenskraft die gewaltigen deutschen Westbefestigungen erbaut. Bis schon bis Ende September 1938 eine an der ganzen Westgrenze durchlaufende tiefe Befestigungslinie von Infanterie- und Artilleriewerken, Bunkern und Hindernissen aller Art geschaffen worden. So wird nunmehr diese Zone weiter vertieft und durch neue Stellungen vertieft, um den höchst erreichbaren Grad von Sicherheit zu gewährleisten. Unabhängig von diesen Arbeiten an der Westgrenze wurde der vorgesehene Bau von Befestigungen im Osten planmäßig weitergeführt, so daß das deutsche Volk auch hier gegen Leben und unberechtigten Uebergriff gesichert ist.

Als sich im Herbst 1938 die politische Lage infolge der tschechischen Krise immer mehr zuspitzte, konnte der Führer, gestützt auf die für den Ernstfall weitestgehend vorbereitete und ausgerüstete Wehrmacht, den von jeder vertretbaren Rechtsgrundlage auf Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen mit Erfolg gegenüber den Westmächten durchsetzen. Um aber jeder Eventualität mit Aussicht auf Erfolg begegnen zu können, hatten das deutsche Heer und die Luftwaffe die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Sie waren vor Abschluß des Münchener Abkommens angesichts der damaligen feindseligen Haltung der Prager Regierung und der Mobilisierung des tschechischen Heeres geboten. Zehn Armeekorps, auf fünf Heeresgruppen verteilt, rückten daher in den Tagen vom 1. bis 10. Oktober als Vollstrecker des Willens der deutschen Nation mit annähernd 30 Divisionen von verschiedenen Seiten konzentrisch in das Sudetenland als Befreier von einem währigen Joch fremder Bedrücker ein, wo die deutschen Truppen ebenso wie im Frühjahr bei ihrem Einmarsch in Österreich von der deutschen Bevölkerung mit unbeflecktem Jubel begrüßt wurden.

### Aufstellung neuer Formationen

Der militärische Kraftzuwachs im Sudetenland gestattete in der nachfolgenden Zeit die Aufstellung der neu geschaffenen 46. Division und einer Panzer-Division. Die sudetendeutschen Gebiete wurden territorial, aber nicht, wie es in Österreich geschah, in zwei eigenen Wehrkreisen zusammengefaßt, sondern den benachbarten Wehrkreisen IV, VIII, XIII und XVII eingegliedert. Aus organisatorischen Gründen wurden außerdem noch gegen Ende 1938 das Heeres-Gruppenkommando 6 in Hannover sowie das XIV., XV. und XVI. Armeekorps, deren Stäbe sich in Magdeburg, Jena und Berlin befinden, neu aufgestellt. Infolgedessen besteht das Heer bei Jahresabschluß aus insgesamt 6 Heeres-Gruppenkommandos, denen 18 Armeekorps mit 39 Infanterie-Divisionen, 5 Gebirgs-Divisionen, 4 leichten Divisionen, 5 Panzer-Divisionen, 1 Kavallerie-Brigade und Grenztruppenteile unterstellt sind.

Während die Wehrmacht, und damit nicht zuletzt das Heer durch seinen machtvollen Ausbau und seine Einsatzbereitschaft, ausschlaggebend zur Verwirklichung der Politik des Führers im Jahre 1938 beitrug, konnte, wird das neue Jahr nicht in der großen Aufgabe an sie stellen. Nach der Konzentration aller nationalen Kräfte des Reiches in der Hand des Führers ist die Wehrmacht über ihre rein staatlich begrenzte Bestimmung hinausgewachsen. Sie schützt nicht nur, wie es in den „Pflichten des deutschen Soldaten“ bestimmt ist, das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum, sondern sie wird künftig in der Hand des Führers aller Deutschen auch der mächtigste Garant der Reichsansprüche des gesamten deutschen Volkes sein.



Männer, die Geschichte machten

Ernstliches geschult werden. Organisation und Ausbildung des Heeres wurden den letzten Erfordernissen angepaßt. Die politische Entwicklung des Jahres 1938 hatte eine weitere Verstärkung des Heeres erforderlich gemacht. Ferner wurden, um das Heer jederzeit kriegsfähig zu machen, gegenüber dem Vorjahr mancherlei Veränderungen in der Organisation und Bewaffnung durchgeführt. Belegt waren

nen Jahres die Infanterie. Während im gesamten Heer mit der Umbewaffnung mit dem neuen Maschinengewehr, Modell 1934, und dem Granatwerfer begonnen wurde, wurden die Schützenkompanien der Infanterie mit leichten Granatwerfern und einem schweren Maschinengewehr-Halbzug ausgestattet. Bei den Infanteriegewehr-Kompanien wurden die 4. Jüge mit dem schweren Infanteriegewehr ausgestattet.

Und nun noch eine persönliche Bitte. Nehmen Sie Ihre feilsame Brille und werfen Sie sie in die Tonne, wo sie am tiefsten ist. Und dann packen Sie Ihr Bündel auf vier bis sechs Wochen und kommen einmal herüber nach Deutschland und sehen Sie sich ein einmal an, wie wir wirklich sind. Dann lesen Sie meinethwegen Ihre Zeit- und Wochenblätter weiter, und ich bin sicher, Sie werden sie später mit einer Reihe von Zuschriften beglücken, die den Redaktionen nicht besonders genehm sind. Und noch ein Weiteres. Sie selbst halten sich in Ihrem per-

sönlichen Leben ja auch schlechte Gesellschaft vom Leib. Überlegen Sie nur einmal, ob Sie ihrem Vaterland nicht auch einen Dienst tun, wenn Sie heratige „demokratische Kampagnen“, die nicht sein Wohl, sondern nur ihr eigenes brutales Interesse im Auge haben, mit etwas kritischen Augen betrachten.

In diesem Sinne hoffe ich auf ein gutes neues Jahr für mich und auch für Sie und unsere beiden Völker und grüße Sie herzlich.

Ihr  
Dr. Wilhelm Kichor.



Mit einem der deutschen „Große und Traum vieler schiele wurde aber wie weil nirgendwo in ein Jahr ent des Ereignisse gleichkommt.

So groß die bei noch v vollbrachten, vergossen wurden Großdeutsche aus dem Blut aus den Tränen erhand aus d Nation, die de was auch sein. Einest folgt a von heute bau auf. Auf dem verkündete He gearbeitet, wie keiner Zeit ge

Die Wiederu Reich am 13. durch die plan 1933 neben d der Schaffung auch die in n Les nicht vera

In seinem selbst die Paro der Nation au Nach den Jah Werk auf viele das Geschaffen erfolgreichen

Am 4. Febru Maßnahmen fischen, militäris Er übernahm f Wehrmacht, er selbstmarschall an die Spitze 20. Februar e einen eindrucke Es waren imp deutschen Volk überzeugenden tische Aufb ter umtrieb in das Wirtschaft der Zukunft. den großen w Nation innere rückgeführt wer



Karl M. Hageneier:

# Befreites Land – Großdeutschland

## Eine stolze Jahresrückschau nationalsozialistischer Innenpolitik



Mannheim, 31. Dezember 1938.

Mit einem Wort ist das abgelaufene Jahr der deutschen Innenpolitik gekennzeichnet: „Großdeutschland“ wurde geschaffen. Der Traum vieler Jahrhunderte der deutschen Geschichte wurde Wirklichkeit. Wir schauen zurück, aber wie weit der Blick auch schweifen wird, nirgendwo in deutscher Geschichte werden wir ein Jahr entdecken, das diesem an der Größe des Ereignisses, in der Gewalt des Geschehens gleichkommt.

So groß dieses Ereignis an sich schon ist, es wird noch vergrößert zum Ruhm derer, die es vollbrachten, dadurch, daß kein Tropfen Blut vergossen wurde, um es zu erreichen. Das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers entstand nicht aus dem Blut der Jugend Deutschlands und aus den Tränen der Mütter. Großdeutschland entstand aus der unerhörten Geschlossenheit der Nation, die bereit war, ihrem Führer zu folgen, was auch sein Entschluß gewesen wäre.

Eines folgt aus dem anderen: Und auf der Tat von heute baut sich das Werk von morgen auf. Auf dem ersten Großdeutschen Parteitag verkündete Hermann Göring: „Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet wurde.“

Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich am 13. März war nur möglich, weil durch die planmäßige Arbeit der Jahre nach 1933 neben dem wirtschaftlichen Aufbau und der Schaffung einer schlagkräftigen Wehrmacht auch die innere Erziehung des Volkes nicht vergessen worden war.

In seinem Neujahrswort gab der Führer selbst die Parole für das Jahr 1938: „Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens“. Nach den Jahren der Vorarbeit wurde das Werk auf diesen Gebieten zu Ende geführt und das Geschaffene erwies seine Vollendung im erfolgreichen Einfall.

Am 4. Februar traf der Führer bedeutsame Maßnahmen zur Konzentration aller politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte. Er übernahm selbst die Befehlsgewalt über die Wehrmacht, ernannte Göring zum Generalfeldmarschall und berief von Ribbentrop an die Spitze des Auswärtigen Amtes. Am 20. Februar erstattete er vor dem Reichstag einen eindrucksvollen Rechenschaftsbericht über die gewaltige Aufbauarbeit der fünf Jahre. Es waren imposante Zahlen, mit denen er dem deutschen Volk und der ganzen Welt einen überzeugenden Beweis für das gigantische Aufbauprogramm erbrachte. Der Führer umriß in dieser bedeutungsvollen Sitzung auch das Wirtschafts- und sozialpolitische Programm der Zukunft. Es ist selbstverständlich, daß vor den großen weltpolitischen Existenzfragen der Nation innere Aufgaben vorübergehend zurückgestellt werden mußten. Es ist aber eben-

so selbstverständlich im nationalsozialistischen Deutschland, daß für diese Aufgaben, die vielleicht im Augenblick nur im Schrittempo fortgeführt wurden, schon die großen Pläne im Entwurf festlagen. Die Vorarbeiten dieser Art sind die unbedingte Voraussetzung in der Stunde des Beginns der Ausführung der großen Projekte.

Nur wenige Tage nach der denkwürdigen Reichstagsführung des 20. Februar wurde der entscheidende Schritt zur Schaffung Großdeutschlands getan. Der 13. März brachte die Rückgliederung Österreichs, und wenige Tage nach dieser Rückgliederung, am 26. März, stellte bereits Generalfeldmarschall Göring in seiner großen Rede in Wien die 17 Programmpunkte für den Wirtschaftsaufbau der Ostmark auf. Typisch für die Richtlinie seines Handelns ist der Satz: „Nicht lange verhandeln, nicht lange schwächen, sondern handeln und arbeiten.“

Am 7. April bereits vollzog der Führer den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn Salzburg–Wien und gab damit den Befehl zum Ausbau der Straßen des Führers in der deutschen Ostmark; der 10. April war als Tag der großen Volksabstimmung für die Ostmark vorgesehen. Am Vorabend dieses Tages richtete der Führer von Wien aus einen mitreißenden Appell des Bekenntnisses zu Großdeutschland an die deutsche Nation. Die deutsche Ostmark rechtfertigte voll und ganz das Werk des Schöpfers Großdeutschlands, indem sie sich mit 99,73 Prozent zu Adolf Hitler bekannte. Am 1. Juni wurde die Neugliederung der deutschen Ostmark in sieben Gaue bekanntgegeben.

Die Wochen, die dem 1. Oktober vorausgingen, waren eine Zeit der unerhörten inneren Sammlung und Zusammenfassung der Nation. Die Gewißheit, daß die ganze Nation entschlossen und fest dem Wege des Führers folgte, gab ihm die Möglichkeit des klaren und zielbewußten Handelns. Am 1. Oktober überschritten die deutschen Truppen um 14 Uhr die ehemalige deutsch-tschechische Grenze. Der Führer selbst nahm an der Fahrt in das befreite Gebiet teil und wurde von den deutschen Menschen, die von jahrelanger Pein befreit waren, begeistert und mitreißend begrüßt.

Gleich im Anschluß an die Vollendung der militärischen Befehle, die am 10. Oktober erfolgte, begann die wirtschaftliche Eingliederung des Gebietes. Ebenso wie für die Ostmark wurde auch hier der Vierjahresplan in Kraft gesetzt, und damit begann auch der Wiederaufbau des Gebietes, das durch bewußte Vernachlässigung Jahrzehnte hindurch der wirtschaftlichen Not ausgesetzt war. Am 31. Oktober verfügte der Führer die Bildung des Gaues Sudetenland. Die Ergänzungswahlen im Sudetengau zum Deutschen Reichstag erfolgten am 4. Dezember. Auch hier war das Ergebnis ein geschlossenes und einträgliches Bekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich. 98,9 Prozent Ja-Stimmen waren eine sprechende Zahl.

Zu der großen Bilanz dieses Jahres gehört der unvergeßliche Reichsparteitag, der auch diesmal wieder zu einer Schau der Erfolge des Nationalsozialismus wurde. Wir konnten feststellen, daß das, was der Führer sich zum Ziel gesetzt hatte, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, nicht nur schon längst erreicht wurde, sondern daß sich darüber hinaus schon seit geraumer Zeit ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar macht.

Trotzdem unsere Wirtschaft schon nach Arbeitskräften sucht, wurde es durch politische Notwendigkeiten zwingend, daß Kräfte freigemacht wurden zur Schaffung des gewaltigen Befestigungswalles im Westen. Zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für diese Zwecke wurde die allgemeine Dienstpflicht eingeführt. Hunderttausende mußten am Wehrwall eingesetzt werden, und sie taten freudig ihre Pflicht, der großen Verantwortung bewußt, die sie an ihrer Aufgabe trugen.

Gewaltig sind die Leistungen der Nation im Wirtschaftsaufbau. Die deutschen Bauern erzielten eine Rekordenernte, die die Ernährung des Volkes sicherte.

Trotz der gewaltigen inneren und äußeren Anstrengungen der Nation wurden auch die Werke folgerichtig weitergeführt, die zum großen Programm des nationalsozialistischen Deutschlands gehören. Der 3000 Kilometer der Reichsautobahn wurde dem Verkehr übergeben. Die Umgestaltung der Reichshauptstadt wurde großzügig in Angriff

genommen. Der Führer gab am 14. Juni den Auftakt zum Baubeginn an 16 Berliner Großbaustellen.

Große Kunst- und Architekturausstellungen in München unterstrichen die künstlerischen Aufgaben und Bestrebungen der Partei und des Reiches.

Einen wesentlichen Bestandteil der Aufbauarbeit des Dritten Reiches bildeten die sozialen Großtaten. Die AdF-Flotte wurde um zwei Schiffe, „Wilhelm Gustloff“ und „Robert Ley“, vergrößert. Am 26. Mai wurde der Grundstein zu einem anderen großen Werk für den deutschen Arbeiter, das Volkswagenwerk bei Kallersleben, gelegt. Auf der großen Rundfunkausstellung kam am 5. August ein neuer deutscher Kleinempfänger heraus.

76 Millionen RM wurden vom Winterhilfswerk zur Linderung der ärgsten Not in der Ostmark aufgewandt. Nach der Befreiung des Sudetenlandes setzte die NSD hier sofort mit ihrer ganzen Stohkraft ein.

Es war notwendig, daß der jüdischen Weltbege, die sich immer wieder mit den übelsten Methoden hervorwagte und schließlich den jüdischen Mord in Gefandtschaftsrat vom Rath zur Folge hatte, eine scharfe Antwort erteilt wurde. Die Reaktion des deutschen Volkes auf diese grauenhafte Tat war spontan und gründlich. Synagogen gingen in Flammen auf und es wurde in deutlichster Form für die Schließung der jüdischen Geschäfte gesorgt. Die Zuhilfenahme der Juden und ihr Ausscheiden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, wurden durch Gesetze und Verordnungen geregelt. So kamen wir auch auf diesem Gebiet der Endlösung um vieles näher.

An der Wende dieses Jahres steht das deutsche Volk rückwärtend ein gewaltiges Werk vollendet. Aber noch stehen uns große Aufgaben bevor. Gewaltige Projekte des inneren Auf- und Ausbaus sind in Angriff genommen. Mächtig ertönt das Lied der Arbeit. Die Volksgemeinschaft ist im wahrsten Sinne des Wortes vollendet, indem einer dem anderen die Hand reicht. Nur so, durch das Hand-in-Hand-Schaffen und durch gegenseitiges Verleihen aus gemeinsamen Idealen heraus ist eine reibungslose Vollendung unserer großen Pläne gewährleistet.



Deutsche Volksgenossen jubeln ihrem Befreier zu

Aufn.: IBZ



Hans Wendt, Paris:

# Ein Septembertag in Frankreich

Schicksalsstunden in der französischen Politik / „C'est la paix“!

Es ist ein guter und nützlicher Brauch, am Ende des Jahres Rückblick zu halten auf das, was es in guten und bösen Stunden brachte. — Wir haben diesmal unsere Auslandskorrespondenten gebeten, uns die Stunden des Jahres 1938 zu schildern, die ihnen als die schicksalsschwersten für die Nation, in der sie leben, erscheinen. Wir haben auf diese Weise eine eindrucksvolle Gesamtrückschau auf Europas größte Stunden erhalten, die uns beim Lesen dieses entscheidungsvollen Jahr noch einmal erleben läßt. Zuerst lassen wir unseren Pariser Schriftleiter zu Worte kommen.

Welche war für Frankreich die bewegendste Stunde im bewegten Ablauf dieses Jahres? Dieses Land hat an mehr als einem Tag angstvoll, sorgenvoll, im Sinne schicksalsschwerer Entscheidungen den Atem angehalten. Wer das Jahr 1938 inmitten des französischen Volkes verlebte, sah seinen Respekt vor den großen Eigenschaften dieser Nation bestätigt, vor allem vor Impulsivität, Anpassungs-gabe, Disziplin; er erkannte aber gleichzeitig erneut die Gefahren eines inneren Systems, das diese schweren Unsicherheitsfaktoren über dem eigenen Bereich lasten und über die Grenzen ausstrahlen läßt.

Welche Stunde war am typischsten für die starke Entwicklung, die auch Frankreich, gleich ganz Europa in diesem Jahr erlebt hat? Von der „Volksfront“, die nach dem Scheitern Chautemps' noch einmal ein Kabinett Blum wiedergeboren ließ, bis zu den Notverordnungen der Regierung Daladier-Reynaud, die mit dem Zankunwille die Ruhe für alle Sünden der letzten Jahre verbindet, spannt sich der Schicksalsbogen des französischen 1938.

Wann schien der Zeiger stillstehen zu wollen angesichts der Spannung, mit der das Schicksal sich riesengroß über dem Land aufrecht? War das an jenem fiebernden nervösen Märzabend, als die Zeitungen mit riesigen fetten Überschriften auf eine Intervention in Spanien vorbereiteten, als sich abends der Oberste Rat der Landesverteidigung versammelte, um zu Blums Frage und auch zu Chamberlains gerade noch rechtzeitig eingelaufenem Warnungstelegramm Stellung zu nehmen? War das jene Nacht vom 21. Mai, als die Telefondrähte von Prag nach Paris und London, von dort nach allen anderen Hauptstädten jene Nachrichten über „französisch-englische Abwehraktionen gegen deutsche Gewaltpläne“ trugen, die das Schicksal Mitteleuropas noch wenden, ein deutsches Zurückweichen von den Westfronten konstruieren sollten? War das jener finstere Novembermorgen, an dem Frankreich noch nicht wußte, ob das Gespenst des Generalstreiks Wirtschaft und Verkehr abwürgen oder sich knurrend vor den Stahlhelmen und Gewehren zurückziehen würde? War das jener helle Dezemberabend, als der Reichsaussenminister vom Präsidenten der Republik empfangen wurde, um anschließend am Quai d'Orsay im großen

Licht der Scheinwerfer mit dem Außenminister Frankreichs jene Erklärung zu unterzeichnen, die einen Zwist von Jahrhunderten beenden soll?

Oder war es nicht vielmehr jene März-Nacht, als wir Pariser Deutsche atemlos am Rundfunk standen und plötzlich mitten zwischen Nachrichten über die französische Regierungskrise, aus Wien das Gorki-Befehl-Lied und die An-

kündigung des Einmarsches der Reichstruppen in die befreite Ostmark vernahmen? Denn in dieser Nacht entschied sich wirklich der Zusammenbruch einer Politik, die Richelieu für Jahrhunderte geschmiedet hatte. Als wir in einer Oktober-Nacht erneut den Jubel der Befreiung überhört hatten, diesmal aus den deutschen Sudeten, da war das wie ein Widerhall von damals... Während Léon Blum, noch auf jene Schwindelnachrichten vertrauend, die von Demission deutscher Generäle und schweren Gegenständen in der Reichsführung gabelt hatten, Frankreichs Zeit in Pariserbesprechungen und Mehrheitsberechnungen verbrachte, handelte der Führer. Und an der Donau fielen, friedlich aber unumwiderrücklich die ehernen Wälder.

Aber nein, noch einmal sollte der Versuch ge-

macht werden, den Fortgang der Weltgeschichte aufzuhalten, den Aufbau Groß-Deutschlands anzusehen, den Frieden der Welt, diesmal hart und ernst, auf die Probe zu stellen. Septemder in Frankreich: Robilmachungs-plakate und weinende Frauen, Reservisten-Züge rollen vom Ostbahnhof zur Maginot-Linie, Autos mit Flüchtenden hasten aus der Hauptstadt. Da war es, in einer sonnigen Mittagsstunde voll der großen Spannung zwischen Leben und Tod, als die Uhren zu schlagen aufhörten... Die Menschheit horchte in Ungewissheit hinein. Jeder wußte jetzt, um was es ging. Die Zeitungen hatten es zur Genüge hinausgebrüllt. Bald würden andere Stimmen sprechen... Nur die Autobusse und Taxis kreuzten. Und unter den Fahrern hatte sich auch am raschesten die Kunde von der Einberufung der Münchener Zusammenkunft verbreitet. Mitten in die Stille hinein fiel plötzlich der Ruf eines Taxi-Chauffeurs: Kein Krieg, — c'est la paix!

In dieser Stunde gipfelte, für die Massen am wahrnehmbarsten, die stille Schicksalskurve eines Jahres, in dem Frankreich viel verlor, aber sich auch viel erhielt, — vor allem: den Frieden.

Fritz Braun, London:

## Englands außenpolitische Revolution

Neue Wege und Methoden / Jüdisch-marxistische Hemmschuhe

Die Ereignisse, die England im Jahre 1938 auf außenpolitischem Gebiet erlebt hat, haben ihre tiefen Spuren hinterlassen. Man kann wohl zutreffend sagen: England hat im abgelaufenen Jahre nicht nur einmal, sondern mehrere Male den Atem angehalten und hält ihn bis zu einem gewissen Grade immer noch an! Bedeutete schon die Rückkehr Österreichs zum Reich eine Zerstörung politischer Illusionen, wie man sie sich üblicherweise in England über Europa zu machen pflegte, so brachte die tschecho-slowakische Krise erst recht die britische Vorkriegswelt ins Wanken.

Ministerpräsident Chamberlain hat dank seiner realpolitischen Erkenntnisse diese Ereignisse dazu benützt, um eine Art Revolution in der englischen Außenpolitik durchzuführen. Er begann kurz entschlossen unter Vereinfachung aller traditionellen Schwerfälligkeit und Bescheidenheit der britischen Politik neue, geradezu radikale Methoden einzuschlagen, wobei er sich sogar des Flugzeuges bediente. Die offensichtliche Liquidierung des Versailler Vertrages war von England schon bei der abessinischen Frage und durch den Zusammenbruch der Genfer Liga gewissermaßen anerkannt worden und schon früher gab es in England viele vernünftige Stimmen, die den Rat gaben, von dem Zusammenbruch Versailler in Osteuropa die Finger zu lassen. Die nicht immer ganz durchsichtigen innerpolitischen Strömungen und Verhältnisse haben diese einfachste Politik der

Nichteinmischung allerdings zunächst unmöglich gemacht. Nachdem aber einmal Lord Runciman nach Prag geschickt worden war, war England wohl oder übel mit in den Strudel gezogen und sah sich plötzlich in einer Rolle, die auf das englische Volk starke Rückwirkungen zeitigen mußte.

Erfst allmählich kam den Engländern das Gefühl, daß Berlin das Gesetz des Handelns in der Hand hatte und die englische Politik große und ungewöhnliche Anstrengungen machen mußte, um den „Anschluß“ nicht zu verlieren. Dieses Gefühl wurde von der Opposition und der kriegsbegehrigen jüdischen Presse in England betrieblig bearbeitet, daß es in eine starke Verärgerung über den Gang der Dinge umschlug. Die Nie-wieder-Krieg-Erklärung zwischen dem Führer und Chamberlain in München veränderte sich auf dem Hintergrund einer ziemlich unausgeglichenen innerpolitischen Lage in eine Scheidewand zwischen den Parteien, für und wider die Politik Chamberlains und suchte schließlich einen absolut unmöglichen Ausweg in der Richtung einer verstärkten Aufrüstungskampagne. Die außenpolitische Revolution, die die britische Politik nach Inhalt und Methode während der Krise erlebt hat, ist nach einem vielversprechenden kurzen Anlauf stecken geblieben.

Mittel zum Zweck war hierbei die deutsche Judenverfolgung, die von allen jüdisch-marxistischen Kreisen zu einer wilden Hege

benutzt wurde mit dem Ziel, eine deutsch-englische Verständigung zu sabotieren und zugleich die Erfüllung der deutschen Kolonialansprüche zu vertragen. Die Regierung ließ sich halb widerstrebend, halb willig in diesen Kurs hineinziehen, weil sie anscheinend immer noch die abwegige Hoffnung nährt, die unumgänglichen Konfessionen an Deutschland und das sich neu bildende Europa zu hohen politischen Preisen verkaufen zu können. Nachdem es Deutschland gelungen ist, seine selbstverständlichen Lebensrechte in Zentral- und Osteuropa aus eigener Kraft durchzusetzen, möchte England wenigstens die Rückgabe der deutschen Kolonien um den Preis einer sogenannten „allgemeinen europäischen Regelung“ einhandeln. Unter dieser „europäischen Regelung“ versteht man in London die Schaffung einer Neuauflage der Genfer Liga, unter Beteiligung Deutschlands und Italiens in irgendeiner Form und glaubt, sich in den Schmolzwinkel zurückziehen zu können, wenn die beiden Achsenpartner dieser Illusion nicht zu einer baldigen Verwirklichung zu verheßen geneigt sind.

Es sind allerdings Anzeichen vorhanden, daß die Einheit in die tatsächlichen Verhältnisse auch in England trotz des Lärmens einer friedensfeindlichen Propaganda im Nachhinein bekräftigt ist und daß daher früher oder später das deutsch-englische Gespräch, auf das man in England, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen, einen so großen Wert legt, wieder in Gang kommen wird.

Wolfdieter Langen, Rom:

## Fahrt in die Entscheidung

Die Stunde der Erwartung / Am 28. September von 17-18 Uhr

Ein wahrhaft unvergeßlicher römischer Spätsommertag. Am 28. September, 5 Uhr nachmittags. Europa ist wie ein Kranke. Die Fieberkurve kulminiert mit der Dämmerung. Seit 12 Stunden, seit Morgengrauen, liegen 54 Einheiten der italienischen Kriegsschiffe unter Dampf. Der erste Sonnenstrahl über den Westalpen finkelt in den Bajonetten der Regimenter der Armee von Turin, vom Po, von Alessandria. Die drei Alpendivisionen sind gefechtsbereit. Auf Sizilien, Rhodos, Pantelleria und Elba werden die Küstenbatterien gerichtet. Von Piemont über Ligurien bis zur entfernten tyrrhenischen Küste harren die schmalen Rohre der Flaks in den blauen Himmel. Hier Lustigeschwärme erwarten den Befehl. Seit dem Morgengrauen... Inzwischen ist der Abend herein gebrochen. Der Befehl steht noch aus...

Von den Bajonetten zu den Staatskanzleien: Vor sechs Stunden nahm in seinem Arbeitszimmer im Palazzo Venezia der Duce den Telefonhörer ab und sprach mit Berlin. Wenige Minuten später fährt ein Auto vor der Reichskanzlei vor: Botschafter Attolico überbringt dem Führer die Botschaft des Duce. Eine Stunde später geht der britische Botschafter in Rom wieder die Marmortreppen des Palazzo Chigi hinauf. Ein Auto gleitet vom Palazzo Chigi zum Palazzo Venezia. Graf Ciano berichtet dem Duce. Der Duce spricht mit Berlin. Botschafter Attolico erneut beim Führer. Um 15 Uhr im Arbeitszimmer des Duce: Der italienische Botschafter in Berlin meldet: Einverständnis des Führers mit einer Wiener-Konferenz. Bedingung: Persönliche Teilnahme des Duce. Konferenzort: München oder Frankfurt. Der Duce wählt München. Konferenzbeginn: in 20 Stunden.

Von den Staatskanzleien zum Volk: Italien

wartet. Wartet seit Wochen. Die Dämmerung bricht langsam herein. Der Uhrzeiger rückt auf 5 Uhr nachmittags. In London hören sie auf, Bombenteiler zu graben. Der Strom aus Paris in die Provinz hält inne. Italien wartet in einer Disziplin, die in 16 Jahren Faschismus geschäpft wurde. In der Hauptstadt schauen sich vor den Zeitungsständen die Menschen. Die Gesichter sind ernst. Noch ist es nicht bekannt, daß die Entscheidung reifte. Gerüchte kommen und gehen. Man schüttelt sie ab. Das ist die Stunde der Erwartung. Die Stunde des Ernstes. Eine Stunde, die ein Menschenleben lang unvergeßlich bleibt. Kurz vor 5 Uhr fragen mich im Klub der ausländischen Presse in Rom französische Journalisten nach einem noch freien Hotel in München. Woher? Wieser-Konferenz? Die Nachricht wächst über das erste flüchtige Gerücht hinaus. Verdichtet sich, wird greifbar, wird Wahrheit. Als kurz vor 6 Uhr der Duce zum Hauptbahnhof fährt, ist der Platz schwarz von Menschen. Die Coviva-Rufe wachsen zum Orkan. Hell-Rufe auf den Führer, Deutschland, die Achse. Punkt 6 Uhr gleitet der Zug des Duce aus der Halle... Die Fahrt in die Entscheidung...

Die Truppen an der Westgrenze Italiens stehen weiter Gewehr bei Fuß. Als Streitkräfte Italiens, als Streitkräfte der Achse, als eine Stahl-Front des Rechts der jungen Völker. Nicht jenes Völkerrecht, das in Vagranten erschlickt, sondern des Rechts auf das Leben! 24 Stunden später schlägt München für dieses Recht die Breche. Der historische Augenblick einer Epoche. 44 Millionen Italiener begrüßen ihn jubelnd als Beginn einer neuen Zeit, als zukunftsweisend, als das Gesetz des Jahres 1938, ein Gesetz, das das Gesicht Europas verändert...



Der historische Besuch des Jahres 1938

Der Führer und Mussolini vor dem italienischen Nationaldenkmal

Kurt Tege, Prag:

## Die Tschecho-Slowakei im Schmelztiegel

Von Karlsbad nach München / Aufbau eines neuen Staates

Innerhalb des den Namen „Tschecho-Slowakei“ tragenden mitteleuropäischen Staatsgebildes hat es in den vergangenen 12 Monaten viele Augenblicke gegeben, die man für die bedeutungsvollsten des Jahres hielt, und doch waren sie es nicht. Der Tag von Karlsbad, an dem Konrad Henlein seine bekannten acht Forderungen der Prager Regierung bekanntgab, oder aber jene nächtliche Stunde, in der vier Wochen später, im Mai, die zwei Deutschen, Kitzlas Böhm und Georg Hofmann, ihr offenes und ehrliches Bekenntnis zum Deutsch-

tum mit dem Leben bezahlen mußten, und weitere vier Tage später ein 3½ Millionen Menschen zählendes Sudetendeutschland trauernd aber diszipliniert an der Bahre dieser Blutopfer stand.

Alle diese Ereignisse waren nur Vorboten. Sie waren der Beginn zu jener historischen Stunde, in der im Interesse des europäischen Friedens die endgültige Entscheidung darüber fiel, aus der im Jahre 1918 gewaltsam gegründeten, auf Lug und Trug aufgebauten tschecho-slowakischen Republik ein neues Staats-

gebilde zu m...  
Aufbauwillen...  
das eigene...  
Aus dem...  
seinen rind...  
durch das in...  
tember in M...  
um fast ein...  
um rund...  
verringere...  
Die Spann...  
fen damalige...  
von Großm...  
gerufen hatt...  
des Münch...  
tschecho-s...  
eigentlich...  
Ausbildung...  
hatte au...

Im Zentr...  
die Jahres...  
sommerna...  
sammelt, die...  
platz zog und...  
in dieser Str...  
richten erwar...  
mung unter...  
Hunderttau...  
Straßen füll...  
die man acht...  
war eine gr...  
über die M...  
Menschen tro...  
mung wirkte...  
agitatoren li...  
den, die die...  
glaubten, wi...  
thlich auf die...  
Gegen 2 U...  
München...  
Nacht in der...  
der Hauptst...  
bat, die traur...  
Stimmung in...  
chener Beis...  
spricht das...  
wutheiß in...  
ten erkennen...  
aufgebaute...  
oder auch wi...  
stehen, nie...  
kann.

In dieser...  
für 3½ Mill...  
Sie feierten...  
mat zurück...  
machung von...  
Mitteleuropa...  
Entscheidu...  
ist!

Klaus vo

Ung...  
auDer Sch...  
Marsch u...

Als am Ab...  
dem Schied...  
auf dem Frei...  
Ungarns, die...  
densitätates...  
gend des Lan...  
gehörte T...  
sichte an...  
unermüdliche...  
scheinende...  
der Welt v...  
diesen Stund...  
erreichen, weil...  
borsten war...  
einer neuen...  
rechtigkeit, der...  
Seite an Sei...  
zum Siege vo...  
Mit der bl...  
des Wiener...  
die Grenzen...  
Ungarns ins...  
garn einen...  
punkt sein...  
Ende des alte...  
des größeren...  
des völkischen...  
Ende Trianon...  
Ideologie...  
den Mitteln...  
vergeblich geg...  
Lämpfe, ab...  
ganze Jahr 19...  
Umbruchs, der...  
lichen Lebens...  
Tulius von...  
Jahresplan zu...  
derherstellung...  
Entschlusses, b...  
tiefgreifender...  
legt der wirk...  
öffentlichen...  
bischen Einflu...

Mit der Sch...  
der Rückkehr...  
bau des L...  
den, steht die...  
ordnung des...  
forderung über...  
Glocken, die an...  
Landes klang...  
Sinne eine...



Weltgeschichte  
Deutschlands  
Welt, diesmal  
stellen. Sep-  
bilsmachungs-  
servisten-Jüge  
magnot-Zinie,  
s der Haupt-  
gen Mittag-  
zwischen Ge-  
schlagen auf-  
orche in  
chte jetzt, um  
es zur Ge-  
werden andere  
Autobusse und  
Jahren hatte  
von der Ein-  
mentkunft ver-  
n fiel plötzlich  
ffers: Rein

on

eine deutsch-  
eren und zu-  
Kolonialan-  
ung ließ sich  
diesen Kurs  
immer noch die  
umgänglichen  
das sich neu  
schen Preisen  
Deutschland  
lichen Lebens-  
aus eigener  
nd wenigstens  
hen Kolo-  
nannten „all-  
einhandeln.  
ung“ versteht  
einer Neuau-  
Beteiligung  
irgendwelcher  
Schmollwinkel  
beiden Ach-  
zu einer bal-  
n geneigt sind.  
vorhanden, daß  
Verhältnisse  
s einer frie-  
Nachschon be-  
r, oder später  
das man in  
ftlichen Grün-  
ieder in Gang

tiegel  
ates

hien, und wei-  
Millionen Men-  
tum trauernd  
tiefster Blutopfer

ur Porbo-  
fener histori-  
se des europä-  
Entscheidung  
918 gewaltsam  
g aufgebauten  
neues Staats-

gebilde zu machen, das bei einem wirklichen  
Aufbauwillen seiner Bevölkerung auch künftig  
das eigene Leben wird behaupten können.  
Aus dem ehemaligen Nationalitätenstaat mit  
seinen rund 15 Millionen Einwohnern wurde  
durch das in der Nacht vom 29. zum 30. Sep-  
tember in München geschlossene Abkommen eine  
um fast ein Drittel an Boden verkleinerte und  
um rund 6 Millionen Einwohner  
verringerte Tschecho-Slowakei.  
Die Spannung, die über dem Lande lag, des-  
sen damaliger Führer sogar in einem Anfall  
von Größenwahn die Männer unter die Waffen  
gerufen hatte, war mit dem Bekanntwerden  
des Münchener Textes gelöst. Die erste  
tschecho-slowakische Republik, die  
eigentlich wenige Tage später ihr 20jähriges  
Jubiläum mit großem Pomp begehen wollte,  
hatte aufgehört zu bestehen.  
Im Zentrum Prags hatte sich in dieser für  
die Jahreszeit bemerkenswert schönen Spät-  
sonnennacht eine erregte Menschenmenge ange-  
sammelt, die vom Graben her über den Benzel-  
platz zog und vor den großen Zeitungshäusern  
in dieser Straße mit Spannung weitere Nach-  
richten erwartete. Es war eine brodelnde Stim-  
mung unter den Massen und doch waren die  
Hunderttausende, die die spärlich erleuchteten  
Straßen füllten, grundverschieden von jenen,  
die man acht Tage vorher angetroffen hatte. Da  
war eine glühende und randalierende Masse  
über die Plätze gerollt. Diesmal umgab die  
Menschen trotz aller Aufregtheit eine wie Läh-  
mung wirkende Atmosphäre. Schreihäufe und  
Agitatoren links eingestellter politischer Grup-  
pen, die die Situation ausnützen zu können  
glaubten, wirkten unangenehm und unsympa-  
thisch auf die um ihr Schicksal ehrlich Besorgten.  
Gegen 2 Uhr wurde das Ergebnis von  
München bekannt. Und wenn es in dieser  
Nacht in der Tschecho-Slowakei und gerade in  
der Hauptstadt Prag viele Tschechen gegeben  
hat, die traurigen Herzens und in wehmütiger  
Stimmung über die Auswirkungen des Mün-  
chener Beschlusses nach Hause gegangen sind, so  
spricht das für ein vorhandenes Nationalbe-  
wusstsein in diesem Volk, das in diesen Minu-  
ten erkennen mußte, daß ein auch im Frieden  
aufgebautes System, wie das ihrige, wohl 10  
oder auch wie in diesem Falle 20 Jahre be-  
stehen, nie aber von Ewigkeit sein  
kann.  
In dieser Nacht war auch die Entscheidung  
für 3½ Millionen Sudetendeutsche gefallen.  
Sie kehrten auf friedlichem Wege in ihre Hei-  
mat zurück. Wer wollte bezweifeln, daß die Ab-  
machung von München für diesen Raum in  
Mitteleuropa die bedeutungsvollste  
Entscheidung des Jahres gewesen  
ist!

**Klaus von Mühlen, Budapest:**

**Ungarns Fahnen  
auf Vollmast**

**Der Schiedsspruch von Wien  
Marsch über die Grenzen Trianons**

Als am Abend des 2. November 1938 nach  
dem Schiedsspruch der Achsenmächte in Wien  
auf dem Freiheitsplatz in Budapest die Fahne  
Ungarns, die seit der Unterzeichnung des Frie-  
densvertrages auf halbemast wehte, von der Zu-  
spitze des Landes jubelnd hochgezogen wurde,  
gehörte Trianon-Ungarn der Ge-  
schichte an. Ein zwei Jahrzehnte langer und  
unermüdlicher, aber oft vergeblich er-  
scheinender Kampf gegen die Front  
der Welt von Versailles erlebte in  
diesen Stunden seine Erfüllung. Er konnte sie  
erreichen, weil die Front dieser alten Welt  
geborsten war unter der Wucht des Vormarsches  
einer neuen Zeit, der Idee der völkischen Ge-  
rechtigkeit, der das Deutschland Adolf Hitlers  
Seite an Seite mit dem Italien Mussolinis  
zum Siege verhalf.

Mit der historischen Stunde der Verkündung  
des Wiener Schiedsspruchs, dem Marsch über  
die Grenzen Trianons und der Heimkehr Ober-  
Ungarns ins Reich der Stefanakrone hat Un-  
garn einen entscheidenden Wende-  
punkt seiner Geschichte erreicht. Das  
Ende des alten Ungarn nach außen, die Geburt  
des größeren Ungarn im Zeichen des Sieges  
des völkischen Gedankens hat nicht nur das  
Ende Trianons gebracht, sondern auch die  
Ideologie des alten Ungarn, das mit  
den Mitteln eines überlebten Nachliberalismus  
vergeblich gegen das damalige System an-  
kämpfte, ad absurdum geführt. Gewiß, das  
ganze Jahr 1938 stand bereits im Zeichen des  
Umbruchs, der Erneuerung des gesamten staat-  
lichen Lebens, der Verwirklichung des Erbes  
Julius von Gombos. Der große fünf-  
Jahresplan zum Aufbau des Landes, die Wie-  
derherstellung der Wehrhoheit kraft eigenen  
Entschlusses, die Erkenntnis der Notwendigkeit  
tiefergreifender sozialer Reformen und nicht zu-  
letzt der wirksamen Reinigung des gesamten  
öffentlichen Lebens von dem übermäßigen jü-  
dischen Einfluß zeugen hierfür.

Mit der Schiedsstunde vom 2. November,  
der Rückkehr Ober-Ungarns, aber ist der Neu-  
bau des Landes zwingend gewor-  
den, steht die rasche Durchführung der Neu-  
ordnung des staatlichen Lebens als kategorische  
Forderung über der Zukunft Ungarns. Die  
Wochen, die an diesem Abend über dem ganzen  
Landes klangen, klingen in doppeltem  
Sinne eine neue Zeit ein. Der Anstoß

des heimgekehrten ober-ungarischen Gebietes ist  
inzwischen vollzogen. Der Anstoß an die For-  
derungen der neuen Zeit aber bleibt dem kom-  
menden Jahr vorbehalten.  
Man hat in Budapest in der letzten Zeit viel  
von dem „frischen Wind aus Ober-  
Ungarn“ gesprochen, der als treibende Kraft  
dieses Wert des inneren Umbruchs beschleunigen  
soll. Er wird kräftig wehen müssen, um die  
Segel des Staatschiffes so zu blähen, daß es  
gelingt, den liberalen Wellenschlag und die  
hochgehenden Bogen feudal-konservativer Op-  
position zu überwinden und zu nationaler Ge-  
schlossenheit und sozialen Gerechtigkeit zu ge-  
langen. Der Schiedsstunde Ungarns im No-  
vember ist eine Verwirrung der Geister  
gefolgt wie sie dieses Land wohl selten erlebt  
hat. Der Ruf nach Erneuerung hat hier, wo  
Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch das öf-  
fentliche Leben von einer kleinen bevorzugten  
Schicht bestimmt und in deren Sinne geleitet  
wurde, wo es zur höchsten politischen Weisheit  
gehörte, historisches in die Gegenwart zu pro-  
jizieren und mit dem Gestern das Morgen mei-  
stern zu wollen, das gesamte Land zutiefst er-  
faßt. Die Öffentlichkeit ist durchdrungen von  
der Erkenntnis, daß der Sieg über Tri-  
anon nur von dem Geist der Gegen-  
wart errungen wurde und nur in die-  
sem Geist gesichert werden kann. Der Führer

Ober-Ungarns, Jarosch, hat dem deutlich Aus-  
druck gegeben, wenn er erklärte: „Die Zeit der  
von einem egoistischen Historismus verbrämten  
Blüschessel- und Interessenpolitik alter Erz-  
zelen ist vorüber. Wir leben in der Gegenwart,  
die den Völkern gehört, die ihre Zukunft und  
ihr Schicksal selbst bestimmen werden. „Der  
frische Wind aus Ober-Ungarn hat  
also eingeseht!“  
Ungarn im Aufbruch. Das ist Ungarn zu  
Beginn des Jahres 1939. Man wird vieles  
besser begreifen, was in der letzten Zeit in die-  
sem Lande vor sich ging, wenn man sich bewußt  
ist, daß die Stunde des Jahres 1938, die Un-  
garn die Erfüllung eines 20jährigen Kampfes,  
den Sieg über Trianon, brachte, gleichzeitig für  
das innere Leben dieses Landes einen Anfang  
bedeutet. Ungarn hat diesen Sieg nicht als  
Folge eines vollendeten inneren Umbruchs, als  
Markstein und Ausdruck einer vollzogenen Um-  
wandlung errungen. Er wurde ihm vom Schick-  
sal sozusagen im voraus besichert und an den  
Beginn einer neuen Epoche für dieses Land  
gestellt. Dieser Epoche zu folgen, ihr nach innen  
und außen auf dem Boden der neuen Zeit ge-  
recht zu werden, ist die große Verpflich-  
tung, die diesem Land in der Schiedsstunde  
des November 1938 auferlegt wurde, gleichzeitig  
mit der stolzen Gewißheit, eine der schwersten  
Zeiten des Stefanreiches überwunden zu haben.

**Willi Janke, Brüssel:**

## Feuertaupe belgischer Unabhängigkeitspolitik

Mobilmachung an der französischen  
Grenze / Neutralität um jeden Preis

Mancher ausländische Beobachter der bel-  
gischen Innen- und Außenpolitik des Jahres  
1938 könnte vielleicht in Verlegenheit kommen,  
wenn ihm die Frage vorgelegt wird, welches  
Ereignis man als das wichtigste zu betrachten  
habe. Angesichts der Tatsache, daß sich Belgiens  
politisches und wirtschaftliches Leben in stän-  
diger Bewegung befindet, eine Verwirrung  
auf die andere folgte, ein Zwischenfall den  
anderen ablöste und finanzpolitische und Re-  
gierungskrisen fortwährend in der Luft lagen,  
würde eine solche Verlegenheit auch durchaus  
begreiflich erscheinen. Dennoch braucht man  
allen Vorgängen der erwähnten Art keine be-  
sonders große Bedeutung beizumessen. Sie  
stellen seit mehreren Jahren in Belgien ge-  
wissermaßen die „normale Entwicklung“ und  
einen beliebten Zeitvertreib gewisser Berufs-  
politiker und Journalisten dar. Sie werden  
und wurden fast immer genau so schnell und

## Die Anerkennung des Reichspressechefs -



unser  
Ansporn  
für 1939!

„Das Fahnenkreuzbanner“ - Abdruck  
mit besonderer Anerkennung für die  
in Aufnahmungsanstalten 1938/39  
H. Dietrich



überraschend wieder beigelegt, wie sie auf Tapet gebracht wurden.

Es gibt jedoch ein politisches Ereignis, das der belgischen Außen- und Innenpolitik im vergangenen Jahre förmlich seinen Stempel aufdrückte und auch für die Zukunft von weittragender Bedeutung sein wird. Das war die Feuerprobe, die die von König Leopold mit seiner richtungsweisenden Rede vom Oktober 1936 eingeleitete belgische Unabhängigkeitspolitik Ende September 1938 bestehen mußte und auch voll und ganz bestand. Als nach der Godesberger Besprechung zwischen dem Führer und dem englischen Ministerpräsidenten die Krise ihren Höhepunkt erreichte und starke französische Truppenkörper in unmittelbarer Nähe der belgischen Südgrenze mit der Absicht, bei Kriegsausbruch quer durch die belgische Provinz Luxemburg nach Westdeutschland durchzuziehen, konzentriert wurden, zögerten die belgische Regierung und Heeresleitung keinen Augenblick, um der sich hieraus für die belgische Neutralität und Unabhängigkeit ergebenden großen Gefahr umgehend zu begegnen. Sofort wurde ein großer Teil der aktiven Truppen gegen die bedrohte Grenze in Bewegung gesetzt, während gleichzeitig sieben Jahrgänge der Reserve mobilisiert wurden. Die belgische Heeresleitung verfügte auf diese Weise während der spannenden Septembertage über beinahe 360.000 Mann und wäre sicherlich imstande gewesen, eine etwaige Verletzung der belgischen Neutralität entschieden zurückzuweisen. Spätere Erhebungen haben gezeigt, daß auch die Zweifel, die hier und da an der Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft der wallonischen Regimenter für den Fall eines Zusammenstoßes mit Frankreich gehegt wurden, nicht berechtigt waren.

Schon vorher hatte das belgische Ministerium für Landesverteidigung seine feste Entschlossenheit zur Vereitelung französischer Uebergriffe dadurch kundgegeben, daß sowohl in Flandern wie in den Ardennen in der Nähe der französischen Grenze große Manöver abgehalten worden waren — zur unverblühten Enttarnung einiger frankophiler Politiker Walloniens, die sich an den neuen Kurs nur schwer gewöhnen konnten. Daß es der belgischen Regierung, gestützt auf die große Mehrheit der Bevölkerung, tatsächlich ernst ist mit ihrer Unabhängigkeitspolitik, wurde auch durch mehrere unzweideutige öffentliche Erklärungen des Ministerpräsidenten und Außenministers Spaak, den weiteren Ausbau der Beziehungen zu Deutschland sowie die Erhebung der belgischen Gesamtschuld in Berlin und der deutschen Gesamtschuld in Brüssel zu Volkskassen, die Aufkündigung offizieller Beziehungen zum italienischen Imperium und zur Regierung von Burgos und durch den kürzlich vom König in Holland abgeleiteten Staatsbesuch erhärtet.

Oththeinrich Schoetensack, Genf:

## „Die Schweiz in Waffen“

Umfassendes Aufrüstungsprogramm  
Hilfsdienstpflicht und Luftschutz

Hatte auch im vergangenen Jahr kein Ereignis die Schweiz vor die direkte Notwendigkeit gestellt, für die Wahrung ihrer Neutralität, die von Deutschland und Italien ausdrücklich garantiert wurde, einzutreten, so hielten es doch die schweizerischen Staatsmänner angeht, die von den Demokraten entfalteten Rüstungs- und Wehrmaßnahmen, sich für jeden Fall vorzubereiten. Die außerordentlichen Maßnahmen zur Verstärkung der schweizerischen Landesverteidigung haben in den Geldbeutel des vier Millionen-Volkes tief eingegriffen.

Im abgelaufenen Jahr trat zum erstenmal die neue Truppenordnung in Kraft, die eine völlige Umorganisation des gesamtschweizerischen Militärapparates notwendig machte. Sie ist gekennzeichnet durch die Grenzschutzbrigaden, die an sämtlichen Landesgrenzen aus allen Altersklassen aufgestellt wurden. Dazu kommen noch die ständigen Grenzschutzkompanien — eine vorerst zwei Jahre dienende Truppe —, denen die Bewachung der neuen Grenzbesetzungen zufällt.

Stand im Jahr 1938 neben dem laufenden Budget noch der Rest der 300-Millionen-Franken-Behranleihe zur Verfügung, so sind in einem weiteren Sonderprogramm 415 Millionen Franken zur „Arbeitsbeschaffung“ vorgesehen, davon 202 Millionen Franken hauptsächlich für Straßenbauten, während die Restsumme auf Aufwendungen für die Armee entfällt. Luftwaffe und neue Bewehrungswerte beanspruchen hierbei die größten Ausgaben. Diese Maßnahmen sind jedoch nach Ansicht mancher Parteien und Verbände noch nicht ausreichend, und so steht der Schweiz im kommenden Jahr eine Volksabstimmung über ein Wehrlosgesetz in Form einer Vermögensabgabe zugunsten der Aufrüstung bevor. Die Gesetzesvorlage, die alle Schweizer bis zum 60. Lebensjahr als bürgerdienstpflichtig erklärt, ist völlig ausgearbeitet und bedarf nur noch der Annahme. Der zivile Luftschutz umfaßt in den Städten zahlreiche, militärisch organisierte Ritalieder, die in der Regel wöchentlich üben. Diese Umstellung für den Einsatz der ganzen Nation zum Ziele der Landesverteidigung wird im kommenden Jahr in der Schweiz also noch deutlicher in Erscheinung treten.

Evan, Kopenhagen:

# Probleme der nordischen Länder

Erwachendes Skandinavien / Die Lehre dieses Jahres: Neutralität

Bedeutet Skandinavien eine Einheit? Soeben schrieb Gunnar Gunnarsson vor seiner Rückkehr in seine isländische Heimat in einer dänischen Zeitung, daß immer noch die Verwirklichung vieler Gedanken und der Wille dazu fehlten. Erst das erwachende Bewußtsein könne einen einheitlichen Norden erwecken.

Große Dichter eilen oft ihren Völkern voraus. Es bedarf häufig des Nachdrucks der Zeit, um ihr Gedankengut der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Dieser Druck ist 1938 in Skandinavien zweifellos gefühlt worden. Der Norden hat bitterlich den Anschluß der Skandina- an das Reich registriert. Es wäre natürlich gewesen, wenn die germanischen Völker Skandinaviens die Wiedervereinigung der Ostereiche mit ihrem geschichtlichen Vaterland begrüßt hätten. Sie taten es nicht. Vor der Hemmung der völkischen Entwicklung in Europa durch dynastische Machtkämpfe und die darauf folgende, immer stärkere Einflussnahme vaterlandsloser Kreise haben sie die Augen geschlossen.

Aus dem Dritten Reich war Großdeutschland geworden. Die Zeit raste vom Frühjahr zum Herbst. Noch immer aber träumten Ideologen des skandinavischen Nordens von einer Gesellschaft der Nationen in Genf, die im letzten Augenblick doch das entscheidende Wort sprechen würde. Zu diesem Glauben gestellte sich das Vertrauen auf die vermeintlich unverletzliche Kraft der großen demokratischen Mächte. Hatten sie nicht den Weltkrieg gewonnen? Heute weiß wohl jeder im Norden, daß dieser Krieg in Versailles keinen endgültigen Abschluß fand. Aber diese Erkenntnis ließ lange auf sich warten.

Wo blieb das demokratische Gewissen des Nordens, als das jüdisch-deutsche Volk heim zum Reich wollte? Die Presse vertiefte sich zu Vergleichen mit Sowjetrußland und Finnland. Das internationale Judentum, geführt von Emigranten aus dem Reich, trieb zum neuen Krieg. In den Chören des Hasses stimmten nicht nur die Organe der Komintern und alle Spielarten des Salonbolschewismus sowie die Gewerkschaften, Träger der Regierungen in den skandinavischen Ländern, ein, sondern auch mit wenigen und vorübergehenden Ausnahmen die Zeitungen des bürgerlichen Lagers. An ihrer Spitze marschierte der dänische Konservatismus, der sich mit allen den Kreisen verbündet hatte, die Dänemarks Grenze von 1920 zur Südgrenze Skandinaviens proklamiert hatten.

Es ist schwer, dem deutschen Leser ein Bild davon zu entwerfen, wie vom Beginn des großdeutschen Parteitages 1938 in Nürnberg an bis zur Klärung der deutsch-tschechischen Auseinandersetzung im feindlichen Ausland gehetzt worden ist. Skandinavien weitverbreitete Presse war willenloses Objekt der Drahtzieher in Paris, London, Washington, und wo es sonst noch Zentren des jüdischen Kampfes gegen Deutschland gab.

Ministerreden lösten einander in fast ununterbrochener Folge ab. Der Rundfunk legte Sonderendungen ein. Die Debatte darüber, was der „Norden“ — Deutschland immer ausgeschloß — gemeinsam auf militärischem Gebiet tun könne und müsse, wuchs ins Unerlöse. Da suchte Chamberlain den Führer auf. Die Welt hielt den Atem an. Auf den Oberfeldberg und Godesberg folgte München. Die völkische Frage im böhmischen Raum wurde ohne Krieg geordnet. Englands und Frank-

reichs verantwortungsbewußte Staatsmänner hatten mitgeholfen. Ein Alpdruck war gelöst.

Der Norden lernte um

Dies war die Stunde, in der der Norden, soweit man ihn auf Dänemark und Skandinavien beschränkt, um lernte. Es war ein sehr klares Erwachen. Bündnisysteme, die man für ebern gehalten hatte, waren an der einfachen Tatsache zerschellt, daß Großdeutschland nicht nur entschlossen, sondern auch gerüstet dastand, um die heillosen Rechte seines Volkes zu verteidigen. Und Genf war tot. Schwedens Außenminister sagte: „München ist ein wirklicher Wendepunkt in Europas Geschichte. Eine neue Machtsstellung ist geschaffen. Versailles gehört zur Geschichte der Vorzeit“.

Josef Berdolt, Warschau:

## Moskaus Aufmarsch gegen Polen

Das Land zwischen zwei Welten / Zum Entscheidungskampf gerüstet

Will man die geopolitische Lage Polens auf die schlagendste Formel bringen, so lautet diese: Zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Zwei abgrundtiefe Gegensätze also, zwischen denen eine Brücke undenkbar ist, zwei Völk, die sich bei allen entscheidenden Fragen der europäischen Politik diametral entgegensetzen. Und Polen liegt — räumlich gesehen — dazwischen. Das heißt: es kann nicht neutral bleiben, muß zwischen beiden Völkern wählen, muß sich entscheiden. Das erscheint zwar nicht schwierig, weil dieses Land durch seine Mentalität zum westlichen Nachbar einfach hingedrangt wird, weshalb Polen aus seiner antisowjetischen Einstellung auch nie einen Schritt gemacht hat. Aber es ist doch noch eine andere Frage, diese Einstellung des politischen Alltags offen und klar und auf jede Gefahr hin auch dann zu betonen, wenn europäische Schicksalsstunden schlagen.

Solche Schicksalsstunden hat das Jahr 1938 gebracht: Die tschecho-slowakische Krise. Polen hat seinen Mann voll und ganz gestanden. Im Wirbel der sich überlagernden Ereignisse konnte die Sonderrolle Polens als Sowjetnachbar nicht so deutlich gesehen werden, wie diese bangen Stunden in Polen selbst sich darstellten. Man wußte, daß auch Polen im damaligen tschechischen Staat eine kleine Volksspruppe hatte und deren Heimkehr zum Mutterland ersehnte. Aber das war nicht der einzige und wohl auch nicht der entscheidende Grund, weshalb Polen in der deutschen Front stand. Wichtiger und entscheidender für die Warschauer Regierung war die Tatsache, daß Moskau vorgab, den verbündeten Völkstaat mit seinen damaligen Grenzen unter allen Umständen erhalten zu wollen und daß man das brennende Interesse Moskaus an keiner damaligen Prager Vorposten-Stellung in Warschau genau kannte. Noch schien es so, als wollten Frankreich und England marschieren, was für Moskau der erwünschte Anlaß gewesen wäre, seine Millionenmassen gegen den „dreimal verfluchten Bolschismus“ mit verhältnismäßig geringem Risiko einsetzen zu können. Und der Weg Moskaus nach Prag führt unab-

geändert wieder durch das polnische Schicksalsgebiet.

Sollte Polen sein Land von den roten Horden überfluten lassen? Sollte der Staat Vilshubis dem Staate Lenin, Trotzki und Stalin elen, wenn auch geringe Chance in Europa bieten? Sollte Polen, dessen Schicksal 1920 die eingestürzten Deere Moskaus mit letzter Verweiflungskraft bei Warschau ruhmreich geschlagen hatte, dieselbe rote Blut nun ins Land hereinlassen, um vielleicht den natürlichlicherweise zerfallenden Völkstaat zu retten, einen Staat, der Polen innerlich genau so fern stand wie den anderen Nachbarn?

Teile der roten Armee waren am südlichen Teil der polnischen Ostgrenze aufmarschiert.



Zur nationalspanischen Offensive in Katalonien General Solchaga, der Oberbefehlshaber der Legionäre und der Navarra-Brigaden, die südöstlich von Lerida mit großem Erfolg vorrückten. Weltbild (M)

Sowjetische Flugzeug-Geschwader waren in großer Zahl zusammengezogen. Man sah ihre Marsch von der polnischen Seite aus. Die Sender Beltruhlands brüllten unablässig Drohungen gegen Polen. Moskau richtete eine unverkündete, fast ultimative Note an Warschau, wollte den Nichtangriffspakt plötzlich als nichtig anerkennen, wenn Polen keine Haltung nicht änderte. Gleichzeitig kämpften und bluteten polnische Freiwilligen-Männer in Olsa-Schlesien, fielen von Völk ausgedehnte Banden in Polen ein, fanden ständig Grenzgefechte statt.

Die Warschauer Regierung und mit ihr das polnische Volk schwanken und wankten nicht einen Augenblick. In aller Stille war eine Teilmobilisierung vollzogen worden. Das polnische Heer war an der tschecho-slowakischen und an der sowjetrußisch-ukrainischen Grenze aufmarschiert, bereit, an zwei langen Fronten zu kämpfen bis zum letzten Mann. Und auf die drohende Note Moskaus gab Warschau eine bödnische und schlagfertige Antwort unter dem Beifall des ganzen polnischen Volkes, das zum kämpferischen Aufbruch riefte.

Dann kam München und machte dem Zyklus ein Ende. Aber Polen hatte seinen Mann gestanden, hatte sich klar entschieden in schwersten Schicksalsstunden.

## Francos Truppen als Befreier eingeholt



Gegen Ende des Jahres begann eine neue nationalspanische Offensive

Zwei  
1921/2

Die Welt  
Ob wir in  
groß M  
denne Gr  
Ja — de  
gerade heu  
die Schwerf

Die Groß  
Härter Gi  
die für den  
die unverg  
des „Groß  
griff“, dem  
g: oßen G  
artig die S  
gedurt, die  
Wir bleib  
brach des J  
Derum saul  
gelüht!



Eine der be  
aus den Jahr

Dr. G

Sum  
31. De  
nachst  
Berlin  
deich  
Wolfsb

Die Demok  
nicht auf eige  
Rücken ihrer  
und vielen Ber  
heit und Wi  
Hoffnungen un  
so bietet sie  
einer staunen  
sie bis heute e  
oder übel mit  
müssen mit  
mit Arbeitslo  
diden Ministe  
mit wohlbesta  
derten Arbeit  
Marchieren w  
wird ein Karre  
und stimmt mi  
Schüß alle die  
Jehn Jahre  
des Weltfriede  
Zeichen sind w  
worden. Die P  
Europa, weil d  
Erdeils auf u  
Rücken unblu  
deren ausgez  
anderen feden  
Zwar blieben  
Weg ins Freie  
keinen Pfad zu  
ohne Entschä  
tungen sollte d  
seiner Staats  
dessen schnitt  
blutende Regen  
eines vom lete  
nie bagerwese  
bure heraus.  
Friede auf Er  
ein Wohlgefa  
vermutlich für  
Volk hat auf d  
die Gläser zu f



# Zehn Jahre Kampf und Sieg

Zwei Meilensteine in der Geschichte der Bewegung: Ein Leitartikel von Dr. Goebbels zum Jahreswechsel 1928/29 und ein Ausschnitt aus der Schlußrede des Führers auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung ist reich an großen und stolzen Tagen. Ob wir in der Zeit des Kampfes um die Macht oder nach unserer siegreichen Revolution auf zwölf Monate der Arbeit und des Opfers für die Idee zurückblicken, immer waren es erhebende Erinnerungen, die über all der Schwere des Alltags unsere Herzen höher schlagen ließen. Da — der Führer hat es auf dem Parteitag Großdeutschlands selbst gesagt — wir denken gerade heute, da unserer Sehnsucht Traum Erfüllung wurde, mit dem stolzen Gefühl an die schwersten Tage des deutschen Aufbruchs zurück.

Die Größe unserer Zeit wird uns in der Abschiedsstunde des Jahres 1938 besonders dann in stärkster Einprägung bewußt, wenn wir unseren Blick auf zwei Meilensteine werfen, die für den beispiellosen Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung und damit zugleich für die unvergleichliche Wendung des deutschen Schicksals charakteristisch sind. Ein Leitartikel des „Kämpfers von Berlin“, Dr. Joseph Goebbels, der am 31. Dezember 1928 im „Angriff“, dem Kampfblatt der Berliner Nationalsozialisten, erschienen ist und eine Stelle aus der großen Schlußrede des Führers auf dem Reichsparteitag 1938 erhellen schlaglichtartig die Situation. Zwischen diesen Meilensteinen liegt das Wunder der deutschen Wiedergeburt, die uns manchmal wie ein Traum erscheint und doch glückseligste Wirklichkeit ist.

Wir bleiben aber nicht rückblickend stehen. Wenn das Morgenrot eines neuen Tages den Anbruch des Jahres 1939 verkündet, geht der Kampf weiter für Deutschland und Adolf Hitler. Darum lautet unsere Parole wie in all den zurückliegenden Jahren: Auf, Matrosen, den Anker gelockt!

Friedrich Karl Haas.



Eine der bekannten Zeichnungen Mjölners aus den Jahren des Kampfes um die Reichshauptstadt

## Dr. Goebbels 1928

Zum Jahreswechsel 1928/29 erschien am 31. Dezember 1928 im „Angriff“ der nachstehende Leitartikel aus der Feder des Berliner Gauleiters Dr. Joseph Goebbels, des heutigen Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda:

31. Dezember 1928.

Die Demokratie steht nun zehn Jahre; zwar nicht auf eigenen Beinen, sondern auf den Krücken ihrer Gegner. Mit Friedensklängen und vielen Versprechungen von Freiheit, Schönheit und Würde eingeleitet, allmählich aller Hoffnungen und Errungenschaften entblüht, so bietet sie ihr unmühevollstes Gesicht einer staunenden Welt. Der Zeitgenosse hat sie bis heute ertragen und wird sie auch wohl oder übel mit ins neue Jahr hineinschleppen müssen mit all ihrem Elend und all ihrer Not, mit Arbeitslosigkeit und Wohnungsmangel, mit diesen Ministern und magere Steuerzahlern, mit wohlbesetzten Frontbüden und ausgeplünderten Arbeitsproleten. Zehn Jahre Demokratie! Marschieren wir getrost hinein ins elfte. Es wird ein Narrenjahr werden. Erhebt die Häfen und stimmt mit ein in den Jubelruf: Schaderl! Schützt alle die Republik! Proßt Neujahr!

Zehn Jahre Erfüllungspolitik. Das Zeitalter des Weltfriedens ist angebrochen. In seinem Zeichen sind wir zum Arbeitskuli der Welt geworden. Die Kanonen donnern nicht mehr in Europa, weil die Gegenläge dieses zerrissenen Erdteils auf unsere Kosten und auf unserem Rücken unblutig und ohne Gefahr für die anderen ausgetragen werden. Wir zahlen, und die anderen stecken die kampflos eroberte Beute ein. Zwar bleiben die Silberstreifen aus, und der Weg ins Freie ging in die Irre, aus der es keinen Pfad zum Glück mehr gibt. Ein Frieden ohne Entschädigungen und ohne Gebietsabtretungen sollte dem deutschen Volk nach Angabe seiner Staatsmänner gewährt werden. Statt dessen schneidet man deutsches Land in tausend blutende Flecken und preßt nun aus dem Fleisch eines vom letzten Geldentum entblöhten Volkes nie dagewesene phantastische Summen als Tribüne heraus. Aber der Krieg ist zu Ende. Friede auf Erden, und den Piraten des Geldes ein Wohlfallen! So ist es, und so wird es vermutlich fürs erste bleiben. Das auserwählte Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. Erhebt die Häfen zu seinem Lob! Nie wieder Krieg,

anderen haben mit Hohn und ohne Dank genommen. Aber nie haben die anderen gegeben, daß wir einmal nehmen konnten. Noch ist die Reparationsfrage ungeklärt, noch starrt die Welt in Waffen, während Deutschland abgerüstet ist bis auf den letzten Kamasschenschuß, noch steht der Reger am Rhein, und noch klinkt die Marfelleise durch die Straßen von Mainz; aber Stresemann bleibt. Was murren ihr? Heute ist Jahreschluß, und um 12 Uhr beginnen wir von vorne. Seid froh, daß ihr noch nicht verhungert seid. Zwar seid ihr ärmer geworden, aber noch habt ihr trockenes Brot zu essen und ein Kleid, um eure Blöße zu decken. Seid mutig und stark und glaubt an Stresemann! Er wird euch auch im kommenden Jahr nach seiner Art über den Köpfen balancieren.

Proßt Neujahr!

Angetreten, Kameraden! Ein Jahr des Kampfes liegt hinter uns. Wir haben uns durchgepaßt gegen alle Widerstände. Das werden wir auch weiter tun. Wenn wir zusammenstehen, dann sind wir unbesiegt. Tapfer und treu haben wir alle unsere Pflicht getan. So soll es auch weiter bleiben. Die Not des Vaterlandes hat uns gerufen, und wir haben uns diesem Ruf nicht entzogen.

Erfolg auf Erfolg war uns im vergangenen Jahr beschieden. Wir sind vorangekommen, aber wie weit sind wir noch vom Ziel entfernt. Macht Bilanz mit euch selbst. Prüfe ein jeder sich, ob er bestehen kann vor der Zukunft.

Der Feind steht gegen uns, mächtiger denn je. Wollt ihr ihn bezwingen, dann müßt ihr mutig sein und das Letzte an die große Aufgabe setzen. Nichts ist unmöglich, wenn Männer wollen. Menschen haben uns ins Unglück gestürzt, und Menschen werden auch das Unglück wieder bezwingen!

Es schlägt zwölf. Nehmt die Mützen ab und senkt in Ehrfurcht die roten Fahnen. Ein herrliches Jahr geht zu Ende. Ein noch herrlicheres soll beginnen!

Denkt an Rüttemeyer!  
Vorwärts!

## Der Führer 1938

In seiner großen Rede, die den Reichsparteitag Großdeutschlands beschloß, erinnerte der Führer einleitend an den ersten „Deutschen Tag“ in Nürnberg am 2. September 1923. In den alten Kellern der Bewegung gedenkt, sag der Führer eine halbe Bilanz aus Arbeit und Opfer dieser Zeit und rief mit erhobener Stimme:

„Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wir alle erinnern uns noch mit Stolz dieser Zeit. Alles stand damals gegen uns.“

Nationalsozialist sein hieß hier verfechten und verlassen sein von allen Seiten. Alle haßten uns, von allen wurden wir verfolgt. Es gibt unter zehn Führern aus der Partei aus jenen Jahren kaum einen oder zwei, die für ihren Glauben an Deutschland nicht im Gefängnis büßen mußten. Die Zahl der bestraften SA- und H-Männer ging in die Hunderttausende. Daß man außerdem noch mit allen Mitteln des blutigen Terrors gegen die Bewegung vorging, beweisen die endlosen Zahlen unserer Toten, Verletzten und unserer Krüppel. Und doch denken wir mit dem stolzen Gefühl gerade an diese Zeit zurück.

Sie ist uns heute doppelt nahe, ersiend, weil wir mitten aus einer bis in die jüngste Zeit hineinreichenden ähnlichen Verfolgung nationalsozialistisch denkender Menschen unter uns heute als Volksgenossen und Bürger des Deutschen Reiches die Kämpfer der ältesten deutschen Ostmark sehen. Was haben sie nicht alles ausgestanden und ausgehalten müssen! Wie viele ihrer Kameraden sind ermordet worden, wie viele haben an Leib und Seele Schaden genommen, wie viele wurden brotlos auf Jahre und Jahre, wie viele Zehntausende von ihnen waren in Gefängnissen, Zuchthäusern und Anhaltelagern.

Das zweite aber, was uns mit besonderem Empfinden an diese Zeit zurückdenken läßt, ist die Tatsache, daß sich im großen Weltgeschehen heute fast genau das wiederholt, was wir damals im Bereich der eigenen Nation erlebten und erduldeten. Und vor allem: Unsere heutigen Feinde sind weitanschaulich dieselben.

Seit dem ersten Deutschen Tag zu Nürnberg sind, wie schon betont, 15 Jahre vergangen. Die damals mitmarschierende Organisation der nationalsozialistischen Partei ist heute zur Führung und Repräsentantin des Deutschen Reiches emporgestiegen. Sie ist die anerkannte Vertretung des deutschen Volkes. Und sie hat in diesen wenigen Jahren — denn was sind einhalb Jahrzehnte schon im Geschehen der Völker und der Weltgeschichte! — ein Wunder vollbracht.

Wer sich plötzlich im Geiste in den 2. September 1923 zurückdenkt und ihn dann wieder entschwinden läßt, um das heutige Bild von Nürnberg an seine Stelle treten zu lassen, der glaubt zu träumen.

Eine Schar von Kämpfern war damals durch diese Stadt marschiert. Eine kämpfende Nation ist heute aus ihnen geworden. Was damals die Kampffahne der Kompanien und Bataillone war, ist heute die Flagge von 75 Millionen Menschen allein in diesem Reich. Seit sieben Tagen marschieren in unserer Bewegung wieder ganz Deutschland durch diese Stadt. In stärkster Einprägung wird uns bewußt, daß damit die Zersplitterung der Nation beendet und zum erstenmal in unserer Geschichte eine wahrhafte Reichseinheit — weil Volkseinheit — gefunden wurde.“



Der Führer weiht die Standorten der Ostmark auf dem Reichsparteitag 1938

Aufn.: Presse-Hoffmann



## Deutsche Kultur 1938

Das deutsche Kunst- und Kulturleben kann auf ein schaffensreiches Jahr zurückblicken. Wo in anderen Ländern sich Kulturen zur Dege zusammenfanden, da stellte das Großdeutsche Reich den Aufbau seiner Kultur entgegen. Auf- und Ausbau unseres kulturellen Lebens — das war die Lösung von 1938. Wer erinnert sich nicht der großen kulturellen Veranstaltungen. Allen voran die Münchener Ausstellungen im Haus der Deutschen Kunst, bei deren Eröffnungen der Führer grundlegende Ausführungen zur neuen deutschen Kunstentwicklung machte. Es darf in diesem Zusammenhang auf die große Kulturwoche auf dem Rönberger Vortag erinnert werden. Wir denken an die Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Alfred Rosenberg. Wir lassen im Geiste noch einmal die zahlreichen deutschen Kunstwerke an uns vorbeiziehen: Die Reichstheaterfestwoche in Wien, die Reichstheaterwoche der Hitler-Jugend in Hamburg, die Heidelberger Festspiele, die Grabbe-Woche in Tormod, die Festspiele in Badreuth, die festlichen Wochen für das mehrhundertjährige Bestehen der Hamburger Oper, die Berliner Kunstwochen, die Gaukulturwochen, die zahlreichen großen und kleinen Ausstellungen für Malerei, bildende Kunst, die verschiedenen Musikwochen, das immer stärker ausgebauten Vortragswesen, zu dem unsere Dichter bedeutender herangezogen werden. Da sind die Tagungen der Dichterkreise zu Toderan, Götting, Bamberg, auf Schloß Winderhof, Stuttgart (der neu begründete schwäbische Dichterkreis), da war die große Zusammenkunft von über 100 deutschen Autoren zu Weimar aus Anlaß der Woche des deutschen Buches, da sind die zahlreichen Kulturveranstaltungen der Gemeinden, und da ist vor allem die Deutsche Arbeitsfront, die dem ganzen Volke deutsche Art, deutsche künstlerische und schöpferische Bemühungen nahebringt. Wer denkt nicht auch der mannigfachen höchsten deutschen Schriftsteller mit Volksgenossen anderer Verufe auf den AdB-Schiffen — das Wort Feierabendgestaltung umfaßt schließlich alles. Und die Parole: „Kraft durch Freude“ ist unser Kulturprogramm. Wir erinnern ferner an die Theaterneubauten in Dessau und Saarbrücken und an die Kulturbindnisse mit Japan und Italien.

Diese allgemeinen Erörterungen sollen noch erweitert werden durch eine kleine Betrachtung über die deutschen Schrifttumpreise. Selten sind wohl in einer Epoche so zahlreiche Zuwendungen von Staat, Partei, Gemeinden und interessierten Kreisen in Form von Dichtungspreisen gemacht worden wie heute. Erinnern wir an den Buchpreis der Nation, der am 1. Mai zur Verteilung kommt und im laufenden Jahr an die 33 für das Gemeinschaftswerk „Das Lied der Getreuen“ zur Verteilung kam. Wir wollen daran denken, daß durch den Führer und Reichsleiter der Dichter Gustav Heymann, Hans Friedrich Wundt und Hermann Graedener mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurden. Den Kulturpreis der SA erhielten gemeinsam Hans Jöberlein und Otto Bauk. Den Schrifttumpreis der Provinz Sachsen bekam Johannes Schmal. Den Rheinischen Dichterpriest erlangte man Heinz Siegelwelt zu. Der Schwäbische Dichterpriest kam an Hans Ehrler. Der Westmark-Preis für Schrifttum, der sogenannte Kurt-Haber-Preis fiel an Karl v. Müller. Der John-Brinckmann-Preis für gesamte niederdeutsche Kulturarbeit wurde geteilt zwischen Heide Ehrle und Museumrat Bastian. Den Sudeten-deutschen Schrifttumpreis erlangte man Karl Franz Leppa zu. Den Kulturpreis für deutsche Schrifttum, den der deutsche Kulturverband in Prag vor der Mitgliedschaft ins Reich verteilte, wurde an Robert Lindendamm vergeben. Den Rumänischen Dichterpriest erhielten H. D. Fischer und H. vom Hau. Den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main, einer der wichtigsten deutschen Literaturpreise, bekam der Dichter Hans Carossa in diesem Jahre. — Den Wilhelm-Raabe-Preis vergab man an Otfried Graf Hinderlein. Der Stabenbogen-Preis ist dem vollständigen niederdeutschen Dichter August Hinrichs zugesprochen worden. Den Wettbewerb um musikalische Dichtung, den die Stadt Wuppertal um den „Goldenen Spag“ verhält, gewann Hermann Wirtz. Den Erwin-von-Reinbach-Preis erlangte man Andreas Heuser zu. Durch den Joseph-Frd.-von-Eichendorff-Preis wurde Prof. Herbert Eichart's Werk ausgezeichnet. Den Johann-Peter-Hebel-Preis teilte man Eduard Reinader zu. Der Agnes-Wiegel-Preis wurde an Bruno Wachs-muth vergeben. Dinstu kommen noch andere Preise, z. B. der „Lil mit“, Erzähler- und Lyriker-Preis des RZV, oder der Dantschew-Preis. Preisausstellungen wurden von deutschen Zeitschriften wie der Illustrierte Beobachter (Wolfgang Jenter), Lyriker-Preis „Tame“ (Gottfried Deaclair), oder der Erzählerpreis der „Neuen Linie“ (Aug. Scholtis, Eugen Roth, Erv. Wisthof u. a.) veranstaltet. So treffen sich die Absichten der Kulturförderung mit denen der Schrifttumförderung oder privaten. Alle denken, wie diese Beiträge zeigen, der aufblühenden deutschen Dichtung und damit der deutschen Kultur.

Heinz Grothe.



Stolz der Nation

Nach einem Aquarell von Böhme

## Dem unbekannten Gott

Noch einmal, eh' ich weiterziehe  
und meine Blicke vorwärts sende,  
heb' ich vereinsamt meine Hände  
zu dir empor, zu dem ich fliehe,  
dem ich in tiefster Herzensstiefe  
Altäre feierlich geweiht,  
daß allezeit  
mich deine Stimme wieder rief.

Ich will dich kennen, Unbekannter,  
du tief in meine Seel Greifender,  
mein Leben wie ein Sturm Durchschießender,  
du Unfassbarer, mir Verwandter!  
Ich will dich kennen, selbst dir dienen.

Friedrich Nietzsche

## Wunder der Welt

Heraklit sagte: Alles wird das Feuer, das herankommt, richten und erfassen. Wir mögen auch das bedenken, wenn wir nun am Ende des Jahres noch einmal die jüngsten Werke unserer schöpferischen Geister in unseren Gedanken vorüberziehen lassen und unsere Herzen sich mit Genußnahme füllen wollen: daß erst die Zeit uns den wahren Eindruck ihrer Erhabenheit beweisen kann, die Zeit, der das Feuer vorausging. Jetzt stehen wir noch da und glauben einfach dem Neuen und Schönen und empfinden höchstens ein seltsames und selbstbewusstes Behagen. Aber die Tage werden sich in Jahre wandeln und erst, wenn das Alltägliche seine Schönheit nie verliert, ist es der Ewigkeit wert. Dann trägt es sichtbar einen Hauch Gottes in sich und ist selbst eines von den Wundern der Welt.

Die künstlerische Tat ist immer still. Sie ist wie das Lächeln eines Weisen, das zwar keinen Sturm bezwingen, aber das irrende Menschenherz über einen Sturm zum Frieden bringen kann. Es ist unsere Aufgabe, unsere Herzen diesen Taten zu öffnen. Die Jugend sucht im Weltall das Abenteuer, das ist wohl ihr Recht; dem Weisen — und das erzählt einer, dem man glauben darf — ist die Welt voller Wunder. Es ist ein Wunderbares, daß wir alle — alle ohne Ausnahme — an diesem letzten Tag des Jahres sagen könnten: nun sind wir wieder um ein Stück weiter gekommen in unserem Ringen um die Erkenntnis. Jedoch wunderbar noch: daß es keiner sagt, daß wir es gar nicht mit den Gedanken erfassen und daß wir trotzdem — weitergekommen sind.

Das ist das Geheimnis der Welt und ist auch — weil die Kunst ein Gnadengeschenk

Gottes ist — das Geheimnis der künstlerischen Tat: nur was in der Reinheit der Herzen — daher ohne selbstliche Absicht und nur einer inneren Stimme zufolge — geschaffen wurde, trägt die Mächte des Ewigen in sich. Uns aber soll nicht Furcht befallen vor den unergründlichen Zusammenhängen des Lebens, sondern die Ehrfurcht soll uns erheben, nicht Angst ängstigen, sondern Andacht erfüllen.

So war es gegeben und wird auch so weitergetragen: von Jahr zu Jahr erfüllt sich neu und in stetem Vorwärtsschreiten der Wille Gottes über der Welt. Und die Begnadeten unter uns sind vom Ahnen des Wunderbaren erfüllt, damit sie es weitertragen unter ihren Brüdern.

Die Werke der Kunst haben ihren Ursprung im Ahnen des Ewigen und sind erfüllt von dem Wunderbaren. Darum: nennen wir sie nicht mit der Unvollkommenheit unserer Worte! Ringen wir höchstens um sie in unserer Seele, wie sie durch ihr ganzes Sein um die Welt Gottes ringen!

Uns aber, denen sie geschenkt wurden, bleibt nichts als das ehrfürchtige und andachtsvolle Lauschen und Schauen und ein stummer Dank für jene, die sie in hartem Kampf dem Geist der Welt abtrugen, den Toten wie den Lebenden. Wir haben ihnen auch für das zukünftige Schaffen nichts weiter zu spenden als unseren Glauben und unser Vertrauen. Das aber ist ein Großes, weil Glaube und Vertrauen eines Volkes seinen einfachen Kämpfern die Kraft auf den Weg geben, der nie ein Ende, aber ewig ein Ziel haben wird: die Wunder der Welt.

Helmut Schulz

## In memoriam

Es ist ein alter deutscher Brauch, neben dem Glauben an die Zukunft derer zu gedenken, die starben. An der Schwelle eines Jahres zum nächsten geziem es sich wohl, der Toten zu gedenken, die im Großdeutschen Reich 1938 aus den Reihen der Schriftsteller in jene andere Welt gingen.

Ein kurzer Überblick über Namen und Werke mag hier genügen, um anzudeuten, welche Verluste die Nation erlitten hat. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zu den Toten des Januar zählen wir den Tiroler Dichter Franz Kranz, dessen Schauspiel vom „Andre Hofer“ in weiteren Kreisen bekannt geworden ist und für dessen Bühnensache mit besonderer Liebe sich die Erl-Leute eingesetzt haben. — Im Westen starb der „Altmeister der Kochener Mundartdichtung“ Hein Janssen, und die Kurmark hatte den allzufrühen Tod des Jagdschriftstellers Paul Dahms aus Landsberg a. d. Warthe zu beklagen. — In Dresden starb Ende Januar der Freund des Komponisten Paul Linde, der Lyriker Heinz Volten-Baeder. — Der Februar meldet den Tod eines um die Jahrhundertwende als führender Kopf der „Charon“-Gruppe geschätzten und weithin bekannten Lyrikers mit Otto zur Linde. Völlig unerwartet und überraschend trat uns der Tod unseres Kameraden Thilo von Trotha, der auf der Heimfahrt von seiner „Gudrun“-Uraufführung mit dem Auto tödlich verunglückte. — Der März verzeichnet den frühen Tod der Lyrikerin Maria von Ribbentrop und meldet das Ableben des durch Dichter-Rezitationen weithin bekannten Schauspielers Ludwig Wülker. — Ende April melden die Zeitungen von Robert Seig, dem Erzähler, dessen Bücher gerade in den letzten Jahren stärkeren Widerhall fanden, in Vorrath bei Baden das Ende des 47-jährigen. — In Fikherhude bei Bremen, wo auch die Witwe A. M. Rilke lebt, starb ausgangs Mai der Heimat-schriftsteller Friedrich Spedmann.

Der Juni legt Rosen auf die Bahnen von Hans Freiherr von Wolzogen, der als Herausgeber der „Bayerischen Blätter“ sich einen Namen machte, auf Margarete Karlbaum-Siebert, die eine Zeit — nach 1933 — die „Literarische Welt“ mit Karl Rauch zusammen herausgab, und auf Felicitas Rose's Grab. Die Dichterin ist durch zahlreiche gehobene Unterhaltungsromane, besonders durch den auch verfilmten „Heidelsheimer Uwe Karsten“ in der deutschen Öffentlichkeit zu einem Begriff geworden. — Im Juli lesen wir Nachrichten vom Ende der schwäbischen Dichterin Lina Stöhr und des westdeutschen Schriftstellers und Kritikers Peter Hammer. — Als am 4. August der Dichterbild, daß Rudolf G. Binding von uns gegangen wäre, trauten wir unseren Ohren nicht. Im Frühjahr hatten wir ihn noch gesprochen, jetzt hatte er sich einer, wie es schien, harmlosen Operation unterzogen und mußte den dunklen Weg beschreiten... ein Dichter war von uns gegangen und ein ganzes Volk nahm daran Anteil. Aus Heilbronn kam im gleichen Monat die Nachricht, daß in Rastenburg der Heimat-schriftsteller Traugott Tamm verstorben wäre. In Viganzolo am Lago Maggiore schloß der Forscher Leo Frobenius für immer die Augen. Mitte des Monats schied die durch Erzählungsromane viel gelesene Minna Falk von uns, und Ende des Monats starb in Bad Freienwalde im Alter von 70 Jahren der noch ein Jahr zuvor mit dem Rumänischen Dichterpriest ausgezeichnete Lyriker Gustav Schüler. — Im September beklagen wir das Hinscheiden des Schriftstellers und Kritikers Ludwig Sternauz, bei Kronberg im Taunus starb der Schriftsteller Fritz Drog, und in Wiesbaden ging 83-jährig Adam Karlson, der „heftige Wilhelm Raabe“, von uns. Im nächsten Monat wurde uns noch der Tod Ernst Barlach gemeldet, der als Bildhauer umstritten war und als Dramatiker früher mit seinem „Blauen Volk“ im Berliner Staatlichen Schauspielhaus in einer Inszenierung Jürgen Fehlings einen großen Erfolg davontrug. — Unsere Gedanken gleiten zu den Toten dieses Jahres. Wir vereinigen uns vor ihren Gräbern und werden unseren beschiedenen Teil dazu beitragen, daß ihre Namen, ihre Werke unvergessen bleiben. Das ist der beste Dank, den wir ihnen abstatten können.

Gleichzeitig wollen wir kurz auf die Toten aus dem Schrifttum anderer Länder hinweisen, soweit ihr Ableben uns bekannt wurde. Wir gedenken der italienischen Schriftsteller Gabriele d'Annunzio, der 73-jährig in Gardone starb, Ottore Romagnolo, Valentino Piccolini, der durch einen Schubert-Roman von sich reden machte. Wir verneigen uns vor den Toten der französischen Literatur: dem Dramatiker Francis de Croisier, dem Epiker Henri Ristenmacher und Francis Jammes, der seinerzeit durch den „Gartenroman“ in Deutschland oft gelesen wurde. Wir denken an den Amerikaner Thomas Wolfe, der in Baltimore, 39-jährig, mitten im besten Schaffen starb, an den Briten William B. Yeats, an den einstigen Dichter und späteren Ministerpräsidenten Rumaniens, Octavian Goga, an den Polen Alex. Swietochowski, den holländischen Lyriker Willem Kloos, den tragisch ums Leben gekommenen ungarischen Lyriker Attila Jozsef und an den Belgrader Dramatiker Bronislaw Jusztich.

Heinz Grothe.



m

Vom nordischen Geist

Bericht über einige wesentliche Neuerscheinungen

neben dem zu gedenken, eines Jahres hl, der Toten Reich 1938 in jene an-

Namen und anzudeuten, ten hat. Die Bollstärkigkeit, hien wir den itter, dessen in weiteren in für dessen sich die Gr- fien nach der dardichtung" ark hatte den tftellers Paul Barthe zu be- Januar der Linde, der ecker's. — eines um die r Kopf der o weithin be- Linde. Völ- traf uns der on Trotha, er „Gudrun“ ödlich verun- en frühen Tod bzentrop durch Dichter- Schauspieler's ril meidet die dem Erzähler, zten Jahren errach der Bo- In Fikher- Witwe A. M. der Heimat- n n.

Wahren von en, der als Blätter“ sich areie Karl. — nach 1933 arl Raub zu- las Rose's zählreiche ge- fonder's durch fmeister lwe fentlichkeit zu ull lesen wir fischen Dialekt- westdeutschen er's Hame- Drast meidet, und gegarant en nicht. Im n worden, jcht , harmlosen en dunklen war von uns nahm daran leichen Monat der Heimat- fhorben wäre. ore schloß der r immer die ie durch Er- Minna Fall fard in Bad hren der noch fischen Dicht- fustad Schü- ten wir das und Kritiker's berg im Lau- Droop, und dam Karl- be“, von uns, noch der Tod als Bildhauer ter früher mit er Staatlichen erung Jürgen davontrag. — Toten dies- ähren Gräbern en Teil dazu Werke unver- Dank, den wir

die Toten aus hinweisen, so- wurde. Wir tsteller Gabriele Gardone farb, tino Picco- oman von sich und vor den : dem Drama- dem Epiker rancis Tam- „Gefenroman“ e. Wir denken olffe, der in besten Schaffen . Marxwell, den tra- ungarischen den Belgrader sch.

inz Grothe.

Zu den wesentlichen Kräften des geistigen und seelischen Umbruchs, den unser Volk in der Gegenwart an sich erfährt, gehört die Bestimmung auf die ewigen Werte und Begrenzungen, die in unserer Geschichte für uns beschlossen liegen, und das Bestreben, über ein krasios gewordenen weltanschauliches Denken hinauszugelangen zu neuen Werten und Auffassungen, die uns die Ahnenhaftigkeit des deutschen Geistes und Blutes wieder bewußt werden lassen. Die schwierige Aufgabe und Erziehungsarbeit, zu der sich unser Volk bekannt hat, findet ihren Ausdruck im deutschen Christentum, dessen Träger sich mit immer stärkerer Hingabe in den Dienst der gewaltigen, vom deutschen Volk zu erfüllenden Aufgaben gestellt haben. Wenn von den vielen geschichtlichen Reimannen, die in den letzten Jahren, ganz besonders in diesem Herbst, auch eine ganze Reihe, was ihre Bedeutung und ihren Wert anbetrifft, zurücktritt, weil sie verhältnismäßig leicht als Verlegenheitsprodukte ihrer Verfasser, die gerade keine besseren Stoffe gefunden haben, erkannt werden können, so stehen daneben doch nicht wenige Bücher der gleichen Gattung, die im Gewande eines geschichtlichen Stoffes wichtige gegenwärtige Werte vor uns ausbreiten. Ein Buch wie z. B. Hans Friedrich Kluncks neuer Roman „Wolter von Plattenberg“ (Hanseatische Verlagsgesellschaft, Hamburg) läßt den historischen Rahmen als erst in zweiter Linie wichtig erscheinen, denn sein Hauptwert liegt für uns in der beispielhaften und vorbildlichen Herausarbeitung einer großen Führerfigur der deutschen Geschichte. — Auch ein Roman wie der von Hans Heyol über den „Großen Kurfürsten von Brandenburg“ (L. Stadmann Verlag, Leipzig) wird für uns bedeutsam durch die Art und Weise, mit der der Dichter eine Gestalt wie die des Großen Kurfürsten, ohne ihre Zeitgebundenheit zu leugnen, in ihrer zeitlosen Größe vor das Volk stellt. — Und ein Werk wie Josef Magnus Wehnerts „Ziruenfe“ (Hanseatische Verlagsgesellschaft, Hamburg) das uns auf einen außerordentlich geschichtlichen Schauplatz führt, verdient unsere Anteilnahme nicht minder, weil darin gezeigt wird, wie ein Mann in einem Zeitalter „farbiger Uebergänge und schillernder Auflösungserscheinungen“ zur Höhe tragischer Größe aufzusteigen vermag.

Eine besondere Bedeutung gewinnen für uns dann solche Werke, in denen geschichtliche Kräfte, Bewegungen und Persönlichkeiten gestaltet werden, die uns für unsere Gegenwart deshalb so viel zu sagen haben, weil sie jene große und heilige Ahnenhaftigkeit des deutschen Volkes wieder sichtbar machen, die in der Erinnerung unseres Volkes nicht zu unserem Nutzen allein sehr vergessen und ausgelöscht worden war. So gestaltet Felix Vater in seinem Roman „De- ling“ (Verlag Franz Eber Nachf., München) den Heldenkampf der Niederachsen, der wohl zu den tragischsten Ereignissen unserer Geschichte gehört. Der Verfasser dieses Buches hat darin zwar die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt und verwendet, das Bild, das er von dem Heldenkampf der Niederachsen entwirft, ist jedoch das lebendige, mitreißende Bild eines Dichters, der auf jene Schwarz- weis-Technik, zu der gerade der Kampf zwischen Wilhelm und Karl dem Großen allzu leicht verlockt, verzichtet, weil es ihm darum zu tun ist, auch die Beweggründe aufzuzeigen, die Karl den Großen in den ungeliebten Kampf gegen die Sachsen hineingerissen haben. Fritz Paters Buch „Beling“ gehört zu jenen geschichtlichen Gestaltungen, die ihrem Stoff wirklich gerecht werden und die ganz in die Atmosphäre des geschichtlichen Geschehens, das in ihrem Mittelpunkt steht, eingetaucht sind. — Auch der neue Roman von Else Haed-Dehio: „Der Kampf um Tora“ (Eher-Verlag, München) beschwört ein Geschehen, das als Ausschnitt aus der gemeingermanischen Geschichte heute unser besonderes Interesse verdient.

Ein entscheidendes Werk, das sich in den Dienst einer nicht wehmütig genügsamen, sondern vom Willen zur Tat besessenen Bestimmung auf die Ahnenhaftigkeit unseres Volkes stellt, ist der neue Roman von Werner Janßen „Die Insel Helidentum“, den Janßen nach mehrjährigem Schweigen seinem Volke geschenkt hat. Werner Janßen „Insel Helidentum“, erschienen im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, ist ein Rahmenwerk, in dem uns dank der geschickten Handlungsführung des Verfassers die Rahmenereignisse ebenso fest wie die eigentlichen Kernstücke des Buches, Werner Janßen führt uns in das Schwedenkönig Gustav III., der sich, um einen Ausweg aus der Regierungskrise, in die er verwickelt ist, zu finden, mitten im Winter auf sein Sommerloshaus Saga zurückgezogen hat, nur begleitet von seinem Freund und Staatssekretär Elis von Schröderheim. Einem schönen Tagesbesuch der Königin Beluch von dem Dichter Wellmann, „Schwedens herrlichem Trunkenbold“, Wellmann liebt den König, trotz allen seinen Schwächen, er liebt ihn auch um des Landes willen, und er hat zu Zeiten einen großen Einspruch auf den König. Er ist gekommen, um, wenn ihm dies beschieden sein sollte, dem König einen Ausweg aus der gefährlichen Krise zu zeigen, die nicht nur dem

Landes schadet, sondern der auch der König selbst zum Opfer zu fallen droht. An drei aufeinanderfolgenden Abenden macht der begnadete Dichter den König vertraut mit jener Welt seiner Ahnen, wie sie uns aus den isländischen Sagas entgegenritt. Indem er dem König einige der stärksten und schicksalvollsten dieser Sagas erzählt, öffnet er ihm die Augen für die Entwicklung, die das Leben der germanischen Völker seit der Zeit genommen hat, da die Germanen sich zur Staatenbildung der Hilfe des Christentums bedient haben. Der Dichter weckt in seinem König die glühende Begeisterung für eine Tat, durch die die gesamte germanische Welt vor eine Aufgabe gestellt werden soll, deren Erfüllung sie mit jener Hochzeit ungeborenen nordischen Menschentums verbunden wird. „Die Insel Helidentum“, das ist die Insel Heland, soll gekauft, und es soll auf ihr die Pflanzschule eines neuen, nordischen Geistes errichtet werden. Dieser Geist soll seinen Aus-



Berühmte Mannheimer Schauspielerfamilie der Dalberg-Zeit  
Obere Reihe: Sophie Charlotte Boeck (links), Johann Michael Boeck (rechts); Untere Reihe: Die Kinder Boecks. Aus der Sonderausstellung „Schattenrisse der Dalberg-Zeit“ im Theatermuseum. Aufn.: Schloß-Museum Mannheim

Hörspiele aus der Welt der Technik

Interessantes Ergebnis aus dem Dr.-Todi-Pre sausschreiben

Im Juni 1938 hatte Generalinspektor Dr. Todi gemeinsam mit dem Intendanten des Reichsfunkers Köln erstmals ein Preisaus- schreiben zur Erlangung von Hörspielen aus dem Arbeitsgebiet der Technik erlassen, um auf diesem Wege wirklich gute technische Hör- spiele zu erhalten. Es sollte dadurch die Bedeu- tung der Technik für Volk und Reich dargestellt und das Verhältnis des schaffenden Menschen zur Technik als einem Wesensbestandteil seiner Umwelt zum Ausdruck gebracht werden.

Der nationalsozialistische Staat sieht den deut- schen Techniker als aktiv handelnden Menschen, der große Aufgaben für sein Volk zu lösen hat, dabei hart um die Lösung kämpft, manchmal in diesem Kampf unterliegt, aber dadurch zum sieghaften Erfolg gelangt. Dieses schicksalhafte Denken, Planen und Schaffen des deutschen In- genieurs, Chemikers und Technikers zu schil- dern, um tieferes Verständnis für das technische Schaffen zu erzielen, war eine der Aufgaben dieses Preisaus Schreibens.

Der überraschende Erfolg

Welch großes Echo das Dr.-Todi-Preis- aus- schreiben ausgelöst hat, beweisen die rund 500 Einsendungen aus allen Teilen des Reiches und des Volkes. Dichter, Schriftsteller, Journa- listen, Ingenieure, Chemiker, Betriebsführer, Arbeiter und daneben auch viele andere, die sonst selten zur Feder greifen, setzten sich in ihren Einsendungen mit der Technik und ihrer Stellung zu Volk und Welt auseinander. Viel- fach spiegelt sich in den Hörspielen das grau- same Eigenleben der Arbeitslosigkeit wider,

die den deutschen Menschen aufs tiefste erschüt- terte und ihn zum Teil heute noch — wenn auch ganz unbegründet — in seinem Bann hält. So kam es, daß von vielen das Thema „Mensch und Maschine“ — wie uns Sendeleiter Wil- fried Schreiber, der Fachbearbeiter vom Reichsfunkers Köln erklärte — nicht etwa von der technopolitischen, sondern von der wirt- schaftlichen oder sozialpolitischen Seite aus angepackt wurde. Auch die Frage, ob die Technik für die Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen sei, wurde häufig gestellt. All diese Arbeiten mußten wegen irriger Auffassungen ausgeschaltet werden. So verblieben etwa hun- dert Arbeiten als vorwiegend biographisch-ge- schichtliche Hörspiele, z. B. über Eugen Diesel, James Watt, Karl Benz, Kaplan (Erfinder der Wasserturbine), W. Bauer (Erfinder des U-Bootes), Radersperger (Erfinder der Rad- maschine), Wellmer und sein Stahlprozeß, Li- lienthal, Simon Ohm, Meis (Erfinder des Telefons), Möntgen und auch über Käthe Pau- lus (die erste Röntgenstrahlerin).

Ganz im Gegensatz dazu stehen 15 reine Hörspiele, die nach Form, Inhalt und Gestalt (zum Teil mit dichterischem Wurf und packender Erlebnisformung) den Wettbewerbs- bedingungen vollaus entsprachen. Dieses Ge- samtergebnis darf als durchaus erfreulich be- zeichnet werden. Was Generalinspektor Dr. Todi (Hauptamt für Technik der RSDAP) und Intendant Dr. Winkeltemper (Reichsfunkers Köln) mit diesem ersten Versuch erzielen wollten, wurde tatsächlich erreicht.

Der Reichsfunkers Köln hat damit bahnbre- chende Arbeit geleistet. Angenehm überrascht waren die Preisrichter vom Hauptamt für Tech- nik und vom Reichsfunkers Köln, daß der ein- stimmig erwähnte Träger des ersten Preises nicht etwa ein Verfasserschriftsteller oder Hör- spielbildner, sondern ein Ingenieur ist.

Das Ergebnis

Da eine überragend große dichterische Leistung fehlte, entschloß sich das Preisgericht zur Aufstellung des 1000-Mark-Preises. Der 1.-Preis fiel an das Hörspiel „Kur eine Luft- blase“ des Dortmund- Ingenieurs Sand- kühler und der 2.-Preis für das Hörspiel „Kameraden“ an den Schriftsteller Karl Aa- nig aus Weiskirchen/Steige. Der zweite Preis kam für die Arbeit „Wunder ohnegleichen“ mit 400 Reichsmark an den Schriftsteller Ernst Jo- hannsen (Altona), der 3.-Preis an Josef Kam- brecht aus Landrecht (Pfalz) für das Hörspiel „Geschichte einer Drehschraube“ und der 4.-Preis von 300 Reichsmark an den Schriftsteller Dr. Reinhold Heinen aus Berg vor Altdingen (Eifel) für das Hörspiel „Schwammeneule“.

So hat das Preisaus schreiben wesentlich da- zu beigetragen, die Lebenswelt der Technik im Bewußtsein unserer Nation an den Platz zu rücken, der ihr nach der eindeutigen Sprache der Tatsachen zukommt und Wert sowie Verant- wortungsbewußtsein der Ingenieurarbeit auch jenen ewig Geistigen nahebringt, die im Wirken der Technik immer noch etwas Kultur- fremdes, um nicht zu sagen Kulturfeindliches, sehen wollen.

J. Greiner.

Alt-Japan

In zwei Bänden der Sammlung Göschen hat Prof. Dr. Karl Haus hof er bisher die japanische Geschichte untersucht. „Japans Reichserneuerung, Strukturwandlungen von der Meiji-Ära bis heute“ (Nr. 1025) und „Japans Verwegung als Weltmacht und Empire“ (Nr. 1068) bilden die bisherige Stoffe. In Band 1120 der Sammlung Göschen (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin) untersucht der bekannte Münchener Geopolitiker jetzt den Verwegung Japans von der Urzeit bis zur Großmacht- schwellen, also bis zur Meiji-Ära (1868). Dieser Vorgang ist schon deshalb einigartig in der Geschichte der Menschheit, weil er im wesent- lichen von außen völlig ungeschört sich vollzog. „Die Rassenverschmelzung und Angleichung von Blut und Boden in einem wesenverwand- ten (kongenialen) Lebensraum hat sich unge- hört abgepielt, bis das Ineinanderleben bel- der so stark war, daß es im Wesen durch Fremdgehalt nicht mehr verändert werden konnte“, in diesem Satz ist das Wesen und Ge- heimnis der japanischen Geschichte ausgedrückt. Es gibt aber mehrere Räume, die staaten- bildend wirken konnten, entscheidende Bedeu- tung gewann das Gebiet um die Inlandsee. Wenn dem Lande die Kämpfe gegen den äße- ren Feind erspart blieben, so brauchte es doch harter Kämpfe im Inneren, bis der japanische Staat seine heutige Konsolidierung erreichte. Aus einer umfassenden und genauesten Kennt- nis der Geschichte des Landes, vergleichend mit den geographischen Bedingungen hat Haus- hof er diesen geschichtlich einigartigen Prozeß untersucht. Damit runden sich die drei Göschen- Bändchen zu einem umfassenden Überblick über Japans Geschichte.

Dr. Carl J. Brinkmann.

„Christine Burgstaller“

Ines Widmann schreibt hier die Geschichte einer einfältigen Liebe. Veronika Stiffen, die Bäuerin, durch ein unerfülltes Frauentum ver- bittert, zu früh auf's Altenteil gesetzt, wird nicht mit ihrem Schicksal fertig. Da ist die Burgstaller- lerin aus der kleinen Reulche an der Wegscheide. Bettelarm, verbraucht von der rohen Gewalt eines Trunkenboldes dahinsiehend neben einer Schar ausgehungener, halbverhungelter Kin- der. Sie endet in Umnachtung. Zwischen beiden steht rein und stark die junge schöne Christine. Sie wird die Frau des Georg Stiffen, der hart und boshaft seiner geliebten, blühenden Frau Schuld gibt, daß kein Erbe kommt. Christine leidet schwer darunter und sucht Rat bei Veronika, von der sie vom Unvermögen der Stiffen- Männer erfährt. Sie liebt aber Georg tief und wird aus reiner, einfältiger Liebe zur Schuld- gen. Sie geht in ihrer Verwirrung zu Lukas, dem Anwalt: „Ich muß ein Kind haben!“ Sie wird Mutter eines Sohnes, Georg ist zufrieden, bis er merkt, daß das Kind nichts hört. — Wie- der gibt er Christine die Schuld. Er will an dem Kinde einen Eingriff machen lassen, der um Leben oder Tod geht. Christine bangt um des Kindes Leben, und die alles ausfüllende Mutterliebe gibt ihr den Mut, ihrem Mann zu sagen: „Lukas ist der Vater“. Und da vollendet sich auch ihr Schicksal. Sie geht mit dem Kinde stark und gläubig einer anderen Zukunft ent- gegen. Vor ihr steht das gute, verlässliche Ge- sicht des Lukas —

So hat eine Frau mutig, mit reinen Händen, in die dunkelsten Tiefen des Lebens gegriffen. Das Buch fesselt von Anfang bis zu Ende. (Ver- lag des Berglandbuch.)

Ida Preusch.



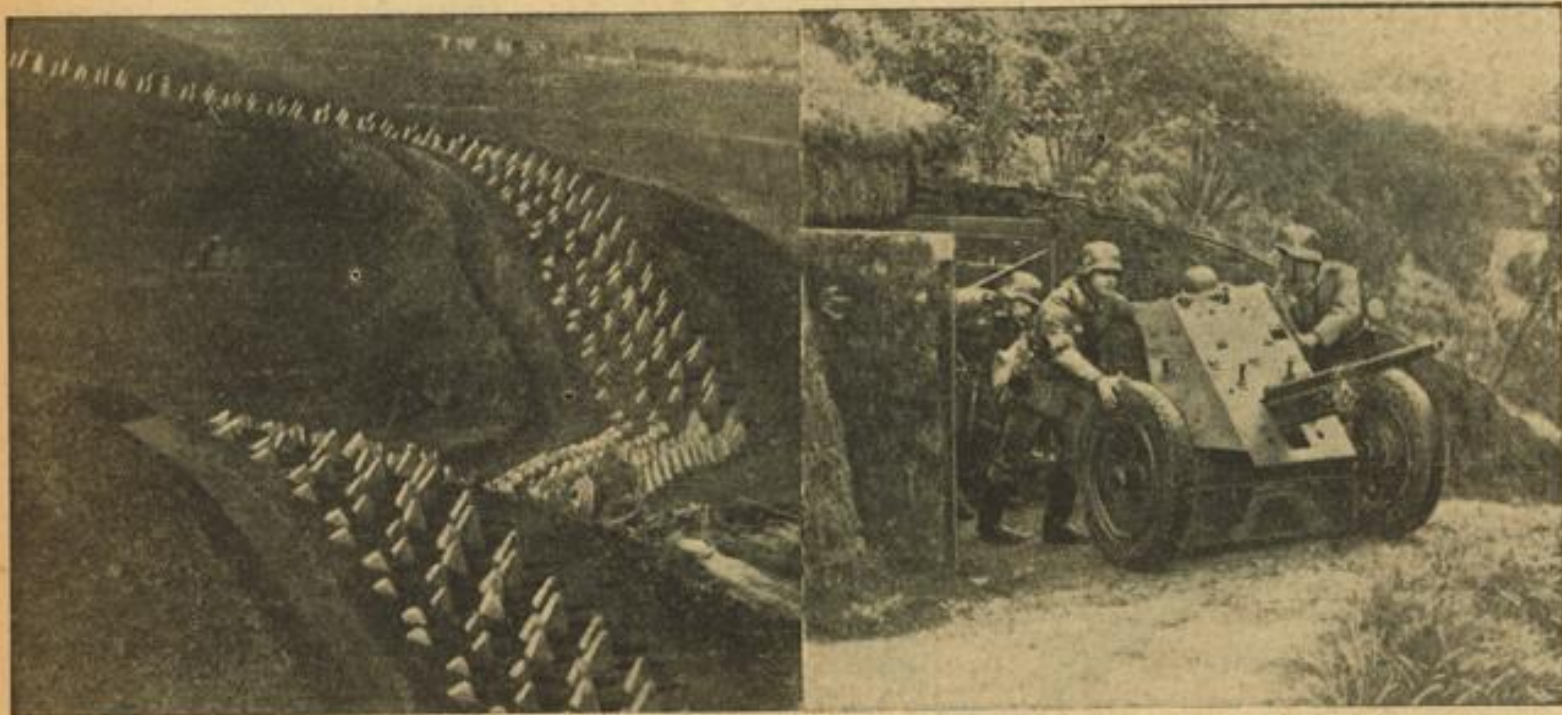
# Geschützt an der Grenze - näher zum Reich

Das Grenzlandvolk dankt dem Führer / Auf der Reichsautobahn von Göttingen über Mannheim-Karlsruhe nach Stuttgart

Mannheim, 31. Dez. Wohl in keinem Jahr mag das Grenzlandvolk mit solcher Zufriedenheit auf das abgelaufene Jahr zurückgeschaut haben, wie gerade in diesen Tagen, da wir in ein neues Jahr schreiten. Wir wollen doch niemals vergessen, daß wir an der Südgrenze in kritischen Tagen stets zuerst an all das denken mußten, was drüben über dem Rhein, so nahe unserem Gau, an der Grenze geschaffen wurde. Wir haben, wie vor kaum

und kleiner Gemeinden dienen wird. Aber auch im Bergbau ist man nicht müßig und beschreitet alle nur möglichen Wege, um zur Rohstoffgewinnung seinen Beitrag zu leisten. Die Erzgruben in der Nähe Freiburgs wurden eingehender Untersuchung unterzogen. In Blumberg wächst eine große Arbeitersiedlung heran. In wenigen Jahren wird Platz für 15.000 Menschen geschaffen sein. Zu den großen Bauvorhaben in diesem Jahre kommt der Ausbau

die Räder greift und tatkräftig mitschafft, daß wir im Südwesten des Reiches, die wir vor der Zeit immer vergessen waren und am schwersten zu leiden hatten, heute lebendigen Anteil nehmen an dem gewaltigen Aufschwung im Reich. In allen Städten des Landes sind Bauten entstanden, die Jahrhunderte überdauern werden. In den stillen Dörfern ist es wieder schöner geworden und das Reise- und Ferienland Baden hat seinen Ruhm gefestigt und



Ueber Berg und Tal ziehen sich die Höckerhindernde des Befestigungswerkes. In den getarnten Bunkern stehen die Panzerabwehrkanonen. Aufn.: Weltbild (2)

einem Jahrzehnt am Rhein die Betonbunker wie Pilze aus der Erde schossen, gleichsam als Abschluß der Maginot-Linie. Wer einmal südwärts auf dem Rhein, von Nebl aus den Strom hinanfuhr, dem kam immer zum Bewußtsein, daß unsere Nachbarn mit allen nur erdenklichen Mitteln an der Befestigung ihrer Grenzen arbeiteten. Und wenn nun im März dieses Jahres der Führer das Zeichen zum Bau der gewaltigen Bollwerke im Westen des Reiches gab, da verstand gerade das Grenzlandvolk dieses große Beginnen und daß mit allen Kräften mit, das Werk zu vollenden. Wir durften erleben, wie sicher sich das Grenzlandvolk fühlte und im Schutze dieses Bollwerks in den kritischen Tagen dafür mit der Treue dankte. Von Soltau bis zur Schweizer Grenze zieht der Schutzwall, der in einem einzigartigen Tempo geschaffen wurde. Darum danken wir all den Männern, die in dieser kurzen Zeit Gewaltiges geleistet haben, den Soldaten, den Männern um Dr. Lohr, dem Arbeitsdienst und der Deutschen Arbeitsfront, die die Schaffenden an den unzähligen Baustellen betreuten. Die Bauten werden einmal in die Geschichte eingehen als ein Werk der tapfersten Männer der Nation!

Wenn in den letzten Monaten das Land längs der Grenze einer einzigen großen Baustelle gleich, so wurde trotzdem im ganzen Lande gearbeitet. Im November durften wir erleben, daß nunmehr eine weitere große Strecke der Reichsautobahn in unserem Gau dem Verkehr übergeben werden konnte. Der langersehnte Runic ist in Erfüllung gegangen, die kürzeste Verbindung nach Pforzheim ist hergestellt, fast gleichzeitig mit der Eröffnung einer weiteren Strecke von Pforzheim bis in die württembergische Gauhauptstadt. Aus Anlaß der Verkehrsübergabe würdigte unser Gauleiter die große Bedeutung der Reichsautobahnen im Gau Baden: „Das die Uebergabe dieser neuen Teilstrecke der Reichsautobahn für unsere Gauhauptstadt bedeutet, ist heute in vollem Umfang noch nicht zu übersehen. Der Anschluß unseres Landes an die norddeutschen Gauen, aber auch an die süddeutschen Zentren, verspricht eine beträchtliche Belebung der Wirtschaft, insbesondere des Fremdenverkehrs.“ — Mit der Eröffnung dieser neuen Strecke sind wir durch die kürzeren Verbindungen wieder näher ans Reich gerückt. Damit wurde eine engere Verbindung gewährleistet.

Mit dem Ausbau des Schluchseewerkes wurde aber neben zahlreichen anderen Arbeiten, die in unserem Gau noch begonnen wurden, ein Bauvorhaben großen Stils in die Tat umgesetzt. Ministerpräsident Köhler läßt im Oktober den ersten Sprengschuß für das Kraftwerk im Schwarzwald. Viele Jahre hindurch werden Badens Arbeiter an diesem Werk schaffen, das der Stromversorgung vieler großer

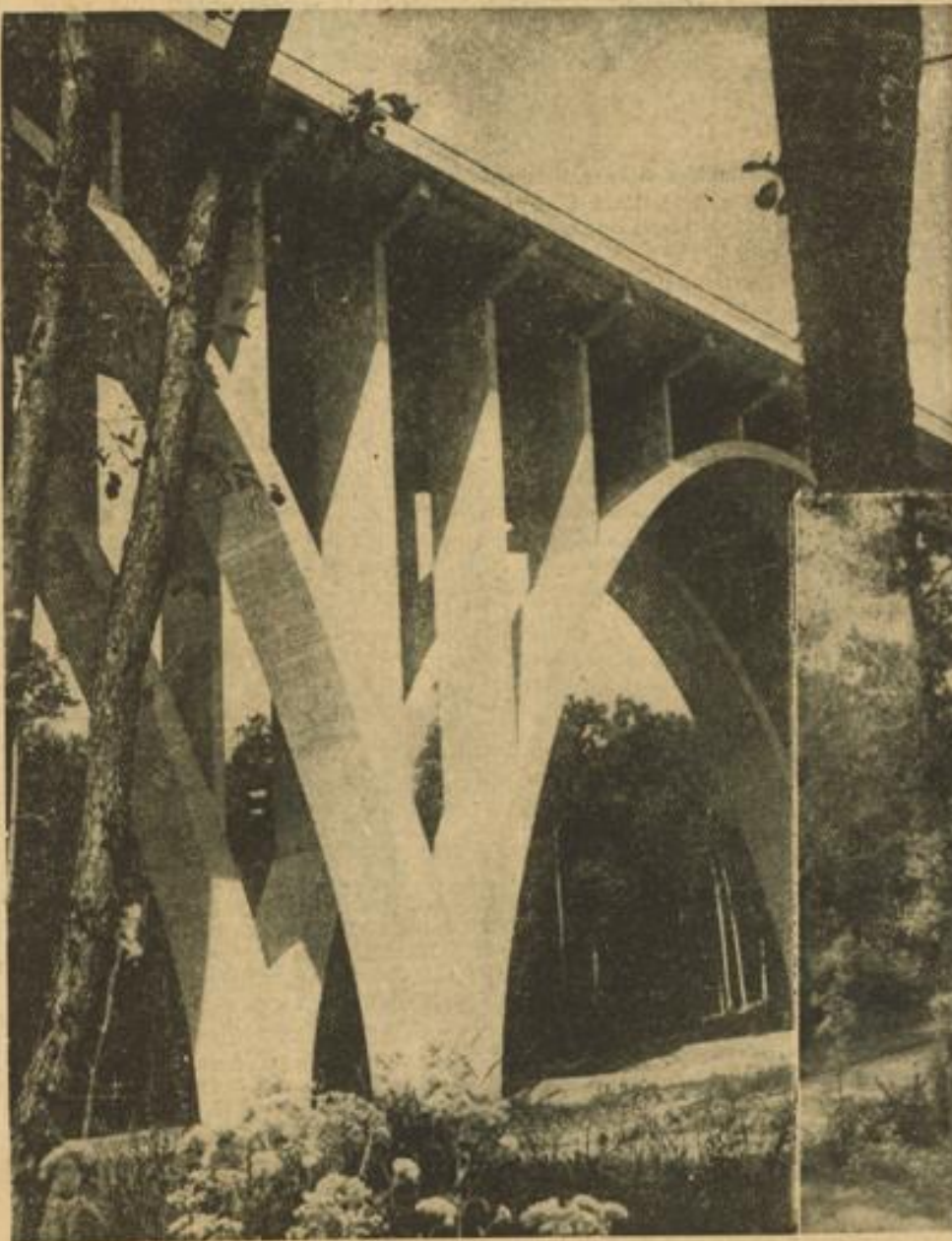
der Schiffsfahrtsstraße von Basel zum Bodensee durch den Bau einer Großschiffsfahrtsstraße, um damit die Schönheit des Schaffhauser Baslerferalles zu erhalten.

Wir haben aus der großen Fülle dessen, was im letzten Jahre geschaffen und begonnen wurde, nur einiges herausgegriffen. Es zeigt uns deutlich, daß im Grenzland Baden alles in

seine Gastfreundschaft den vielen tausend Gästen bewiesen, die unsere schöne Heimat besuchten.

Das neue Jahr aber wird uns mit neuer Kraft an den begonnenen Werken finden, nicht ohne daß wir dankerfüllt zu unserem Führer aufschauen, dem wir aber auch alles zu danken haben!

Fritz Haas



Ein wichtiges Bauwerk auf der neuen Strecke der Reichsautobahn Karlsruhe—Stuttgart: Die Rohrbachbrücke und ein Bild von der Schönheit der neuen Straße. Der Streifen in der Mitte der Fahrbahn ist mit Sträuchern und Bäumchen bepflanzt. Archiv (2)

## Ein Schicksalsjahr

Mannheim, 31. Dez. Drei Geschehnisse im politischen Verlauf des heute dahinsinkenden Jahres bezeichnete Rudolf Heß in seiner Weihnachtsschreiben als weltgeschichtliche Ereignisse von unergänglicher Größe: Die Rückkehr des deutschen Völkchens ins Reich — die Einbeziehung der sudetendeutschen Lande ins „Große Deutschland“ und die Schaffung des Westwall! Für jeden Deutschen behalten für immer diese Taten ihre eindeutige Geltung! Betrachtet man sie in ihrer ursächlichen Verknüpfung und schätzt man sie nach ihren Wirkungsgegebenheiten und -möglichkeiten ab, so fühlt man sich angewandt vom Hauch des Schicksals, das sich vollzog, als im Vorlesung und im frühen Herbst das Reich im Osten Grenzen gewann, die ihm lange, lange vorenthalten blieben, und als im Westen, der Grenze des Jahres 1918 die Wehr erwuchs, deren sie bedurfte, um als gesichert gelten zu können. Man kann so von dem Jahr, das an seinem Ziel angelangt ist, als von einem Schicksalsjahr der Grenzmarken sprechen.

Es ist ungemein aufschlußreich, die historische Entwicklung der Beziehungen zwischen den Ost- und Westgrenzen im Wandel der Geschichte des Reiches sich zu vergegenwärtigen. Bis zur Geburtsstunde des Landes, unseres heutigen Gaues Baden, reichte der territoriale Besitz Habsburg an die Ufer des Oberrheins. Allein für die Verteidigung der vorderösterreichischen Gebiete geschah von Wien so wenig wie für die übrigen zum Reich gehörigen deutschen Kleinstaaten an der Westgrenze. Die schauerliche Wirkte sich das Verlangen von der Kaiserstadt in der Tragik aus, in die sich der Reichsgeneralismus, der Markgraf Ludwig Wilhelm — der Türkenlöwe — verstrickte, als er, der das Reich im Osten vor dem Ansturm der Osmanen gerettet hatte, auf dem Boden seiner eigenen Heimat ohne jede wirklich ausreichende Unterstützung des kaiserlichen Hofkriegsrates sah. Nicht ohne Grund nannte der tapfere, aber verblüffte Feldherr dieses Reichsamt einen Kriegsmut! Die Südwestmark, die zum alten habsburgischen Reich gehörte, nahm im Kreis der zu diesem zählenden Lande fürwahr nur die Rolle eines Aschenbrodes ein, soweit es sich um den militärischen Schutz handelte, dessen es von je bedurfte!

Nach der Zerstörung der Fremdherrschaft Napoleons besaß der Gedanke der deutschen Einheit, eines engen, nationalen Zusammenschlusses der deutschen Staaten und der Schaffung eines starken Reiches in Baden eine seiner wichtigsten Pflanzstätten. Vom Oberrhein erscholl der Ruf nach einer Nationalversammlung. Und unter den eifrigsten Befürwortern eines Großdeutschlands unter Einschluss von Österreich, die in der Frankfurter Paulskirche saßen, gab es besonders viele badische Abgeordnete! Der Schmerz über den Zusammenbruch der Freiheits- und Einheitsbewegung von 1848—49 war in Baden groß und ehrlich. Daß er sich in umstürzlerischen Formen entlud und daß dabei auch manche unverantwortliche Handlung mit unterließ, ändert nichts an der Tatsache, daß gerade in der Südwestmark die Idee der Zugehörigkeit des deutschen Völkchens zum Reich tiefe Wurzeln geschlagen hatte. Das neue Deutschland betrachtete die Jahre 1848—49 mit anderen Augen, als es die habsburgerische Geschichtsabrechnung gelan.

Es ward oft schon ausgesprochen und darf gleichwohl immer noch einmal wiederholt werden: Die Zurückführung des deutschen Völkchens ins Reich, wie die Einbeziehung der sudetendeutschen Lande ins Großdeutschland hätte kein anderer Geist, kein anderer Schöpfer, kein Mensch schlechthin zu meistern vermocht, als der Führer. Er, der Führer, schuf auch den Westwall und krönte mit ihm die Sicherheit des neu erstandenen Großdeutschlands.

Jodokus Vyd.

## W Min

Minister und als Angehörigen der Gebieten a

„Was es in Jahr Neues ging der Minister seiner herauf auf das Jahr

„Das läßt Worten. Als jedenfalls die wir mit geod Jahr hineinlicher Haushaltung worden. Das fern vor schn Grund- und Gemeinden ugen ist. Es msten vorgenommen In beamteter die schwiegleichung, ver Reichsbesoldung seht.“

## Neue Zielsetzung

„Im Bereich werden die D sich anders llich darum, d Arbeit und B Wirtschaft auf daß sie den g ihre Leistungs gestellt werden

Auf die Fr ber badisch sei, erwiderte

„Die Kräfte ziemlich abgel fälle werden Jahres noch können sagen, immerhin nich liche Störung

## Mehrere Dörfer

Nach dem rektionen und ebene befragt

„Wenn wir auf dem Gebi land führend g den Ehrgeiz, i Jahr zu halte schluß der i wir nun daran Bauernland o Dorfsiedlungen gung, Unbruch geleitet. Auch rektion ist an Neubauernsied Villingen, Stü berg mit zusä den vorwärts

Das Kernst der Glutkatal, führt die Hoch her fast Jahr

## Neu

• Mannheim badischen Indu ein großer Re gen Maschine Staatsstechnis digne höhere t wird.

Am Staatsst sich neben den bau auch die techniz, Leich Die beiden Ab Elektrotechnik u Vereinbarung des Kultus un dem Oberbürger Dr. K e n n i n den ist, als sel Mannheim ver

Für diese M im Quadrat N Pläne lassen ei lang erwarten. numentale düh kommener Be beim ein unl Beitrag zu den denen impon



Jahr

rei Geschehnisse  
dahinsinken  
in seiner Weib-  
Ereignisse von  
Die Rückkehr  
ich — die Ein-  
en Lande  
die Schaffung  
deutschen behal-  
hre eindeutige  
ihrer ursäch-  
man sie nach  
und -möglich-  
angeordnet vom  
vollständig, als  
das Reich im  
in lange, lange  
in Westen, der  
Wehr erwuchs,  
chert gelten zu  
Jahr, das an  
in einem Schid-

h, die historische  
ischen den Öst-  
Geschichte des  
L. Bis zur We-  
eres heutigen  
ritoriale Besitz  
rheins. Allein  
rösterreichischen  
nig wie für die  
eutschen Klein-  
Die schauerlich  
r Kaiserstab in  
Reichsgenerals-  
hilhelm — der  
is er, der das  
t der Osmanen  
seiner eigenen  
reichende Unter-  
kriegsrautes sah,  
phäre, aber ver-  
at einen Kriegs-  
am alten hab-  
im Kreis der  
erwahr nur die  
weit es sich um  
e, dessen es von

g der Fremd-  
elaf der Ge-  
mes engen, na-  
deutschen Staa-  
rken Reiches in  
Pflanzstätten,  
nach einer Na-  
den eifrigen  
schlands, unter  
der Franzosen-  
besonders viele  
über den  
und Einheits-  
Baden groß  
zyklischen For-  
manche unver-  
terließ, ändert  
de in der Süd-  
gkeit des deut-  
se Wurzeln ge-  
land betrachtet  
Augen, als es  
rstellung getan,  
ochen und darf  
wiederholt wer-  
deutschen Oester-  
richtung der Ju-  
euschland hätte  
Schöpfer, kein  
ermocht, als der  
auch den West-  
Sicherheit des  
s.

okus Vyd.

# Walter Köhler: Alle Hände ans Werk

Ministerpräsident Köhler über Stand und Entwicklung von Finanzen und Wirtschaft in Baden

Ministerpräsident Walter Köhler gewährte uns zum Abschluß des alten Jahres und als Ausblick auf das neue Jahr eine Unterredung über die in seinen Aufgabengebieten als Finanz- und Wirtschaftsminister im Lauf befindlichen Arbeiten.

„Was es in meinen Ministerien im nächsten Jahr Neues gibt, möchten Sie gern wissen?“ ging der Ministerpräsident ohne Umschweife in seiner herzhaften, unbekümmerten Art gleich auf das Ziel los.

„Das läßt sich nicht mit zwei Worten beantworten. Als Finanzminister kann ich Ihnen jedenfalls die erfreuliche Tatsache melden, daß wir mit geordneten Finanzen in das neue Jahr hineingehen. Ein ausgeglichener badischer Haushalt ist eine Selbstverständlichkeit geworden. Das vergangene Jahr hat uns insofern vor schwierige Probleme gestellt, als die Grund- und Gewerbesteuer des Landes an die Gemeinden und Gemeindeverbände übergegangen ist. Es mußte eine Neuverteilung der Lasten vorgenommen werden.

In beamtentechnischer Hinsicht wird 1939 unter die schwierige Aufgabe der Befoldungsanpassung, verbunden mit der Uebernahme des Reichsbefoldungsrechtes, der Schlusstein gesetzt.“

## Neue Zielsetzungen der Wirtschaft

„Im Bereich des Wirtschaftsministeriums werden die Dinge im kommenden Jahr wesentlich anders liegen. Ging es bisher hauptsächlich darum, den vielen Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot zu geben, so gilt es jetzt, die Wirtschaft auf einen solchen Stand zu bringen, daß sie den gewaltigen Anforderungen, die an ihre Leistungsfähigkeit heute durch den Führer gestellt werden, nachzukommen vermag.“

Auf die Frage, wie weit die Entjudung der badischen Wirtschaft fortgeschritten sei, erwiderte der Ministerpräsident:

„Die Krisierung der Firmen in Baden ist ziemlich abgeschlossen. Einige wenige restliche Fälle werden in den ersten Monaten des neuen Jahres noch ihre Vereinigung finden. Wir können sagen, daß es uns gelungen ist, die immerhin nicht leichten Aufgaben ohne wesentliche Störung der Wirtschaft durchzuführen.“

## Mehrere Dorfsiedlungen

Nach dem Erfolg der bekannten Flußkorrekturen und Meliorationen in der Rheinebene befragt, sagte Ministerpräsident Köhler:

„Wenn wir in den zurückliegenden Jahren auf dem Gebiet der Landeskultur in Deutschland führend gewesen sind, so besitzen wir heute den Ehrgeiz, den Vorsprung auch im nächsten Jahr zu halten. Mit dem bevorstehenden Abschluß der Pfingst-Saalbach-Korrektion gehen wir nun daran, die großen Flächen von neuem Bauermland aufzufüllen. Mehrere bäuerliche Dorfsiedlungen werden entstehen. Feldbereinigung, Umbruch und Alleenablösung sind eingeleitet. Auch im Gebiet der Kraichbach-Korrektion ist an neue Dorfsiedlungen gedacht. Die Neubauernsiedlungen auf den Gemarkungen Billingen, Stühlingen und auf dem Schindenberg mit zusammen 49 Neubauernstellen werden vorwärts gebracht.“

Das Kernstück der Acher-Rench-Korrektion, der Altkanal, wird zuerst fertig gebaut. Er führt die Hochwasser der beiden Flüsse, die bisher fast Jahr für Jahr bis zu 8000 Hektar Land

überschwemmten, ab. Bei der Rinzig-Korrektion, die eine Flußstrecke von 35 Kilometer umfaßt, wird in die letzte Etappe eingetreten. Die Arbeiten werden immerhin noch einige Jahre dauern. Ueber die Möglichkeiten einer Jagst-Korrektion sind Untersuchungen im Gange. Die Sondermaßnahmen zur Vereinigung und Kultivierung der Oedlandflächen im Taubgrund werden fortgeführt.“

## Die Wasserkraften werden ausgebaut

Die Unterredung wandte sich dann dem Wasser- und Straßenbau zu.

„Sie wissen“, so bemerkte der Minister hierzu, „daß wir vor kurzem mit dem weiteren Ausbau des Schluchseerwerkes begonnen haben, ein Projekt, das die gewaltigen Energien über die wir in den Flüssen um das Feldbergmassiv verfügen, ganz anders als bisher ausnützt. Das Unternehmen kommt im neuen Jahr erst richtig in Fluß.“

Was den Ausbau des Hochrheins als Schiffahrtsstraße bis zum Bodensee betrifft, so liegen wir die Erwartung, daß die vom Reich mit der Schweiz zu führenden Verhandlungen ein gutes Stück vorwärts kommen. Der begonnene Ausbau des Kraftwerks Rellingen schreitet gut voran. Wir hoffen, daß auch die Verhandlungen über den Bau des Kraftwerks Säckingen im Jahre 1939

zu einem abschließenden Ergebnis führen. — Die Oberrheintalregulierung von Rhein bis Neckar wird weitergeführt.“

... das Straßennetz noch verbessert wird weitergeführt.“

„Auch im neuen Jahr bringt der Straßenbau ein reiches Maß an Projekten und Arbeiten. Die kürzlich bereits dem Verkehr übergebene Teilstrecke Karlsruhe—Stuttgart der Reichsautobahn erhält ihre letzte Abrundung mit der Vervollendung des Teilstücks bei Pforzheim, wo nach der großen Brücke bei Ispringen fertigzubauen ist. In Richtung Baden-Baden ist gleichfalls schon angefangen. Die Strecke Karlsruhe—Rippurr—Neumalsch ist im Bau. Außer der Schaffung von Zubringerstraßen zur Reichsautobahn ist noch der Ausbau von wichtigen Teilen der Schwarzwald-Hochstraße hervorzuheben.“

## Der erste Spatenstich zum Heidelberger Bahnhofneubau

Mit großer Lebhaftigkeit sprach der Ministerpräsident von dem seit Jahren schwebenden Plan des Heidelberger Bahnhofneubaus:

„Ich sehe darin eines der größten und wichtigsten Unternehmen des kommenden Jahres. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen, die Finanzierung wurde von unserer Seite aus sichergestellt. Es ist also kein Grund einzusehen, warum nicht, sobald warmes Frühjahrswetter eintritt, der erste Spatenstich erfolgen sollte.“

Da wir gerade von Heidelberg sprechen, wäre zu sagen, daß die Chirurgische Klinik bezugsfertig wird. Im übrigen sind den Absichten der Hochbauverwaltung gewisse Grenzen gesetzt durch die großen Bauvorhaben des Reiches. Die Aufstockung der staatlichen Gebäude, für die wir im abgelaufenen Jahr die ansehnliche Summe von drei Millionen Mark aufgewendet haben, wird aber weitergehen. Die Klinikneubauten in Freiburg und Heidelberg werden gleichfalls weitergeführt.“

## Baden, ein Land des Bergbaues

Die Unterredung berührte nun ein Gebiet, auf dem in Baden in der letzten Zeit ein ganz ungeahnter Aufschwung eingetreten ist: den Bergbau. Mit freudigem Stolz stellte der Ministerpräsident fest:

„In der Eisenerzgewinnung stehen wir seit Oktober an erster Stelle in Süddeutschland und an dritter im Reich hinter Salzgitter und Siegerland. Die Eisenerzförderung in Baden hat sich gegenüber 1937 verdreifacht. Bemerkenswert ist die Eröffnung von Tagebaubetrieben zur schnelleren und wirtschaftlicheren Steigerung der badischen Eisenerzförderung. Ähnlich günstig lauten die Ergebnisse bei der Erdölgewinnung. Wie bei allen anderen bergmännisch gewonnenen Bodenschätzen ist auch bei Fluß- und Schwermetallen eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen. In der unterirdischen Gipsgewinnung stehen wir sogar an erster Stelle im Reich.“

Wie bereits früher mitgeteilt, hat das mächtige Anwachsen des Bergbaues in Baden organisatorische Neuerungen notwendig gemacht. So wurde in Freiburg ein badisches Bergamt errichtet, das dem Oberbergamt Karlsruhe unterstellt wurde.

Es liegt auf der Hand, daß ein derartiger Aufschwung eine außerordentliche Nachfrage nach Bergleuten im Gefolge hat. Große Aufmerksamkeit wurde daher der Heranbildung tüchtiger Bergleute gewidmet. In Buggingen wurde für sie eine Berufsschule eingerichtet.“

## Die Forstwirtschaft steigert ihre Ertragsfähigkeit

Der Minister kam noch kurz auf die Entwicklung der Forstwirtschaft zu sprechen:

„Auf unsere schönen badischen Wälder waren wir von jeher stolz. Sie haben auch immer eine Haupteinnahmequelle des Landes gebildet. Heute hat das Holz noch einen ganz anderen Wert, nachdem es für die Erzeugung neuer Werkstoffe unentbehrlich geworden ist. Darum vermehrt die Forstverwaltung ihre Kulturtätigkeit. Die Rheinwaldmelioration, die vor allem Refordestränge aus Plantagen von kanadischer Kiefer verpflanzt, wird fortgesetzt. Ferner wird die Holzabfuhr durch Um- und Ausbau des alten Weges durch die Brücken für Lastkraftwagenverkehr erleichtert. Zugleich werden die Lebens- und besonders die Wohnungsverhältnisse für die Waldbesitzer verbessert; Waldbesitzereigenheime und Wohnanlagen werden gebaut. Weitere Waldbesitzerlehrlinge werden eingestellt.“

„Sie sehen“, schloß Ministerpräsident Köhler die Unterredung, „wir haben uns nicht wenig vorgenommen. Das neue Jahr wird ein gerütteltes Maß an Arbeit bringen, für jeden und jede, gleich wohin sie gestellt sind.“

Und so möchte ich Ihnen Lesern mit meinen Glückwünschen für das neue Jahr die Parole mitgeben: Alle Hände ans Werk!“



Ministerpräsident Walter Köhler

Archivbild

# Neubau des Staatstechnikums in Mannheim

Der Schlusstein in der Neuordnung des höheren technischen Schulwesens in Baden

\* Mannheim, 31. Dez. Im Zentrum der badischen Industriemetropole Mannheim wird ein großer Neubau entstehen, der die Abteilungen Maschinenbau und Elektrotechnik des Staatstechnikums in Karlsruhe als selbständige höhere technische Lehranstalt aufnehmen wird.

Am Staatstechnikum in Karlsruhe befinden sich neben den Abteilungen für Hoch- und Tiefbau auch die für Maschinenbau und Elektrotechnik, Leuchtflugzeug- und Kraftfahrzeugbau. Die beiden Abteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik werden, wie in einer vorläufigen Vereinbarung zwischen dem badischen Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker und dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Kenninger, dieser Tage festgelegt worden ist, als selbständige staatliche Anstalt nach Mannheim verlegt werden.

Für diese Anstalt wird ein eigener Neubau im Quadrat N 6 errichtet. Die vorliegenden Pläne lassen eine außerordentlich glückliche Lösung erwarten. Die schlichte und zugleich monumentale äußere Gestaltung fügt sich in vollkommener Weise der neuen Bauart Mannheims ein und bildet einen hervorragenden Beitrag zu den in den letzten Jahren entstandenen imposanten Neubauten der Rhein-Neckar-Stadt.

Die innere Raumgestaltung ist im Hinblick auf die Zweckbestimmung sehr großzügig; Erweiterungsmöglichkeiten sind gegeben. Hinsichtlich der Ausstattung mit Geräten und Maschinen wird der Neubau — was vor allem bei einer höheren technischen Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik von Bedeutung ist — das Neueste und Beste darzustellen.

Das neue Staatstechnikum in Mannheim wird die reiche Tradition der derzeitigen beiden Abteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik des Staatstechnikums in Karlsruhe übernehmen. Gerade in der industrietechnischen Metropole Badens, in Mannheim, sind die besten Voraussetzungen für eine innige wechselseitige Verbindung von Theorie und Praxis und damit für eine tiefergründige und allseitige Ausbildung gegeben. Die Verwirklichung dieser wahrhaft idealen Lösung ist vornehmlich mit dem Verdienst des Oberbürgermeisters Kenninger. Sie wird ermöglicht durch Uebernahme des beachtlichen Bauaufwands durch die Stadt Mannheim.

Bis zur Fertigstellung werden die beiden Abteilungen Maschinenbau und Elektrotechnik mit Leuchtflugzeug- und Kraftfahrzeugbau am Staatstechnikum in Karlsruhe weitergeführt. Auch die derzeitige private städtisch subventionierte Rheinische Ingenieurschule

in Mannheim für Maschinenbau und Elektrotechnik wird bis dahin noch bestehen bleiben.

Durch die Neuordnung des höheren technischen Schulwesens in Baden ergibt sich bald folgende ausgezeichnete Lösung: das frühere private Technikum in Konstanz wird als Ingenieurschule mit den Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Leuchtflugzeug- und Kraftfahrzeugbau — denen spätestens mit dem Zeitpunkt der Verlegung der Abteilungen Maschinenbau und Elektrotechnik von Karlsruhe nach Mannheim die in Karlsruhe noch bestehende Abteilung für Leuchtflugzeug- und Kraftfahrzeugbau zugeschlagen wird — seit 1. Oktober 1938 bereits als staatliche Anstalt unter Beteiligung der Stadt Konstanz geführt.

Das Grenzland Baden wird durch diese drei Anstalten dank ihrer Einrichtung und ihrer hervorragenden Lehrkräfte einen weiteren wesentlichen kulturellen Beitrag auf dem Gebiet der Technik für das Reich leisten. Dabei dürfen wir mit Stolz daran erinnern, daß gerade Baden im Bereich der technischen Wissenschaften, mit seiner reichhaltigsten technischen Hochschule und seinem auf eine nicht minder bedeutungsvolle Tradition auf dem Gebiet der technischen höheren Lehranstalten zurückblickenden Staatstechnikum in Karlsruhe seit Beginn der technischen Entwicklung überhaupt bahnbrechend und musterträchtig gewesen ist.



der Schön-Archiv (2)



# Im Bannkreis des „Dicken“

Was sich 1938 rund um unseren Wasserturm zutrug



Sein Neujahrstraum: „Nie kam ihm der Wasserturm so begehrenswert vor“ Zeichn.: E. John

Betracht ich mir den Wasserturm — den stolzen, dicken Riesen, dann will mich kleinen Erdenwurm, das eine baß verdrießen: Man hat das Jahr lang schwer geschafft, — der Kerl stand da, hat nur gegafft und erntet unverdienterweise, die Früchte nun von unsrem Fleiße — denn das steht fest, ganz unbeirrt: Je schöner, — größer Mannheim wird — je mehr — und ohne Kraftvergeudung — gewinnt der „Dicke“ an Bedeutung — wird müh'los so ein Jährchen älter. Doch wenn man dann so recht bedenkt, wie jeder an dem „Dicken“ „hängt“, — dann sag auch ich: mir g'fällt'ertll! Er hat schon Grund, recht stolz zu sein auf das vergang'ne Achtunddreißig, denn Mannheim setzt sich mächtig ein und wirkte überall recht fleißig! Da lohnt sich's schon in kurzen Zeilen, a tempo mal zurückzuellen, um nach des Zeichners gutem Rat, — zu seh'n, was sich in Mannheim tat!

Ganz plötzlich in der Neujahrnacht hat uns Frau Halle Schnee gebracht, der sich behauptet und nicht taut! Am Zeughaus wird fest umgebaut — Werkscharen halten Großappell — Der Hausfrau'n Augen leuchten hell beim Januar-Winter-Schlußverkauf! Schmeling haut Foord die Schnauze auf 'S wird fest geplant und projektiert, — Doch sonst im übrigen: Man friert!

Im Februar war man sehr verrückt — Der Fasnachtszug hat hoch entzückt Längst heißt es nicht mehr „Mannheim hinten“!

Die alten Eisengitter schwinden — Der Rathausbau wächst stolz empor! Rund 14 000 stell'n sich vor im großen Reichsberufswettkampf. Kurzum — die Stadt steht unter Dampf: Es durft ja bei den Lustbarkeiten — der Aufbau nicht Verzögerung leiden!

Prachtvoll geschmückt, wie sich's gehört, nachdem uns Oest'reich heimgekehrt war Mannheim — festlich dann im März! Der Monat war auch für das Herz und für das Auge unsrer Frau'n bedeutsam — viele Modeschau'n hat man bestaunt und tief bewundert! Der alte Lanz war heuer Hundert! Im März kam übrigens dann auch — die Volksgasmasken in Gebrauch! Dann der April! Wie sich's gebührt, hat er sich mehrmals aufgeführt. Und trotzdem klingt schon hoffnungsfroh aus Kindermund das „Schtrih, Schtrah, Schtrah“!

Der Neckarbrück' wird Maß genommen — Viel Fahnen sind nach Wien gekommen Die Rathausglocke wird geweiht, als Zeugin einer großen Zeit. Stolz feiert auch die Schwesterstadt den Zuwachs, den sie nötig hat!

Den Wonnemond mag jeder leiden. Er bringt auch uns die höchsten Freuden. Und Pferderennen, Maimarkt, Messe — das findt' halt überall Int'resse. Was war doch hier nicht alles los: Die Afrikaschau — wirklich groß, die Deutschlandflieger kehrten ein — der Zirkus Krone war sehr fein, Lorettosfeier, — Muttertag: Kurz, Abwechslung gab's Tag für Tag.

Der Juni war, wie mir so deucht, im ganzen etwas regenfeucht. Hochwasser ist mal eingetroffen — doch keiner ist darin ersoffen. Dann aber: Pötz Blitz Donnerschlag, war das ein schöner Großflugtag. Chemietagung war gleichfalls hier, viel Fremde suchten da Quartier. Und dann: Zur Hebung des Gemütes stieg auch der Tag des Deutschen Liedes.

Im Juli hat sich sozusagen, ein Treppenwitz dann zugetragen. Denn so wirkt doch ganz sicherlich der offizielle Spatenstich zur Eislaufbahn im Friedrichspark, denn dabei schwitzte man ganz arg. Viel tausend war'n im „Lido“ baden, auch sehr beliebt die Mondscheinfahrten. . . . Und uns're Jugend lieb die Hände, denn Ferien gab's zum Monatsende.

August und Sonne, Urlaub, Bad, man mißt im Schatten dreißig Grad. So was kann nur die Ferien würzen! Die Neckarbrück'-Figuren stürzen. Volkswagenflieber wütert stark, mit Wonne zahlt man die fünf Mark als allerliebste Rate ein, um möglichst rasch „Daran“ zu sein. Konzert vom Hafen durch den Aether, auch das gab's und das weiß noch jeder.

Und jetzt geht's in den Herbst hinein, denn schon stellt sich September ein. Ein Monat, der uns sehr gefiehl! Bei Wein, Gesang und Saitenspiel verlebten wir viel Herbstfestfreuden bei KdF mit lust'gen Leuten. Die Liliput- und Märchenstadt, dann gleichfalls sehr gefallen hat. Und auch der Fliegergroßalarm macht' uns so recht die Herzen warm.

Schon färben sich die Blätter fahl Oktober ist's und drauß' wird's kahl. Doch wenn die Messerfreuden locken, da bleibt kein Mensch zu Hause hocken. Herbstjagden werden arrangiert! Die Friedrichsbrück' wird operiert Vereine sind sehr auf dem Posten, damit sie nicht im Winter rosten Die Arbeit an der Kunsteisbahn geht mittlerweile rasch voran.

Und was sich im November tat? Mein lieber Freund, es ist nur schad' daß man von all den vielen Dingen, nur einen kleinen Teil kann bringen. Wie hat in den Rhein-Neckar-Hallen, die Rundfunkausstellung gefallen? Und auch der Zirkus Barley war, ganz große Klasse offenbar. Am Wasserturm sah man auch die „subtropische“ Expreß-Revue.

Die Flocken wirbeln lustig runter, Mannheim erlebt sein Weihnachtswunder. Schneeweiß die Stadt — der Tannenbaum erstrahlt im allerletzten Raum. In tiefer Dankbarkeit, auf's neue — bewies sich deutsche Opfertreue, Welt offen waren Herz und Handel! So ging das alte Jahr zu Ende. Das neue soll in allen Dingen uns weiter rüstig vorwärts bringen. Erwin Messel.



Die Wirtin  
staltet. Ihrer  
dienen. Unfä  
schaft getalte  
sche Volk da  
erfahren müß  
mus sah ma  
und allein in  
denstreben. D  
ner, die die  
Hände war  
allein für d  
Das konnte r  
über die „P  
Wirtschaft ein  
war verblende  
Anzeichen ein  
dem Ebstem  
stung weiter  
rund sieben W  
und zwanzig  
darben mußte  
Kloster, die  
führer, die i  
wissen hatten  
Sterben zu  
Arbeitslose f  
keine wollen  
Kohlen — ro  
Fabriken, die  
Händler, die  
mehr zu tun.  
Folge? Heute  
Fabrik, diefe  
nicht. So jog  
immer neue  
Schraube ohn  
drehen. Ende  
Beschäftigten  
gegenüber —  
eines noch fu  
Es ist un  
Stärke zuglei  
geffen die sch  
Hungers und  
alle einmal —  
beit fanden  
wir noch unse  
Wir ertappen  
dafi wir an d  
auszufegen h  
zum Westen  
auch zu unser  
Als die Na  
das Wort vo  
heit von ber  
ten, da spiel  
niemals als Pr  
ferer wirtscha  
Arbeit das A  
an sich schon  
gandistische P  
ergreifung b  
alten Schläge  
Was hatte d  
1933 übernom  
banferrotten  
der rein fapi  
nierte Wirtsch  
fammengebro  
aufzubauen.  
nur kein Geld  
die Reise des  
Anhang gegen  
fähigkeit als  
des Volkes  
Glauben an  
Ihnen sta  
schöpferis  
gegenüber  
der größten  
Sieben Miß  
und zwanzig  
führer bejah  
beit begann  
laufen. Die  
genossen, die  
beim Bau d  
Schritt in ein  
ten nicht nur  
und Schaufel  
beit! Feldba  
Arbeit! Bau  
den treue H  
begannen zu  
beiter, von d  
in die Lebens  
ein kleines A  
dazu: Arbeit,  
wurde im  
Und dieses A  
Macht. Die  
erste Wierjah  
Riesjahrespla  
Schlacht um  
Inachtshaft b  
Und heute?  
Heute f  
uns helfen  
Arbeit zu  
früher arm  
arm an Arb  
schon soweit  
dem Ausland  
nen wir nich  
fein? Stolz, n  
letzten Jahre  
fer Arbeit?



# Ein Ziel rückt näher

Von Wilhelm Ratzel

Mannheim, 31. Dezember.

Die Wirtschaft wird von den Menschen gestaltet. Ihrer Natur nach hat sie dem Volke zu dienen. Unfähige Menschen können keine Wirtschaft gestalten, die dem Volke dient. Das deutsche Volk hat diese Tatsache schrecklich genug erfahren müssen. Im Zeitalter des Liberalismus sah man das Heil der Wirtschaft einzig und allein im egoistischen Geld- und Dividendenstreben. Das Kapital war der Gott der Männer, die die Wirtschaft gestalteten. Schaffende Hände waren nur insoweit etwas wert, als sie allein für diesen Gott eingesetzt werden konnten. Das konnte nicht gut gehen. Zwar lachte man über die „Phantasten“, die der liberalistischen Wirtschaft ein böses Ende prophezeiten. Man war verblendet genug, selbst dann, als deutliche Anzeichen eines Zusammenbruchs nicht fehlten, dem System der Mißachtung menschlicher Leistung weiter zu huldigen. So kam es, daß 1932 rund sieben Millionen Paare Arbeits Hände ruhen und zwanzig Millionen Menschen hungern und darben mußten. Sie lebten buchstäblich von den Almosen, die der Staat — nicht die Wirtschaftsführer, die ihre Arbeitslosigkeit auf dem Gewissen hatten — ihnen gab. Es war „zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig“. Der Arbeitslose konnte keinen Anzug, keine Schuhe, keine wollene Wäsche für den Winter, keine Kohlen — rein gar nichts mehr kaufen. Die Fabriken, die diese Dinge herstellten und die Händler, die sie verkauften, die hatten nichts mehr zu tun. Der Käufer fehlte. Und die Folge? Heute machte diese und morgen jene Fabrik, dieser und jener Laden die Rollläden dicht. So zogen die Massen der Arbeitslosen immer neue Massen Schaffender ins Elend. Die Schraube ohne Ende hatte begonnen, sich zu drehen. Ende 1932 standen den zwölf Millionen Beschäftigten sieben Millionen Arbeitslose gegenüber — das war das furchtbare Menetekel eines noch furchtbareren Endes.

Es ist uns Menschen eine Schwäche und Stärke zugleich mitgegeben: Vergessen! Wir vergessen die schlimmen Tage des Elends, des Hungers und der Not. Wir vergessen, daß wir alle einmal — soweit wir in jener Zeit in Arbeit standen — und gefragt haben, wie lange wir noch unseren Arbeitsplatz behalten würden. Wir erlappen uns heute dann und wann dabei, daß wir an dieser oder jener Maßnahme etwas auszusagen haben, und übersehen, daß doch alles zum Besten des Volkes geschieht, und damit auch zu unserem eigenen Besten.

Als die Nationalsozialisten in der Kampfzeit das Wort vom Adel der Arbeit und der Freiheit von der Aneignung des Kapitals predigten, da spielten sich die Parteipresse des Systems als Propheten auf. Sie sahen hinter unserer wirtschaftspolitischen Grundthese, daß die Arbeit das Kapital erzeugen könne, weil Arbeit an sich schon kapitalbildend wirkt, eine propagandistische Finte. Die Zeit nach der Macht-ergreifung hat jedoch die Wirtschaftspolitik ersten Schläges vollkommen ad absurdum geführt. Was hatte denn der Führer am 30. Januar 1933 übernommen? Einen durch und durch bankrotten Staat. Eine verlotterte und dank der rein kapitalistischen Wirtschaftstheorien ruinierte Wirtschaft. Die Riesenaufgabe, was zusammengebrochen war, wieder neu und besser aufzubauen. Hierzu hatte Adolf Hitler nicht nur kein Geld zur Verfügung, sondern auch noch die Kreise des abgehalfterten Systems und ihren Anhang gegen sich. Sie, die in allem ihre Unfähigkeit als schöpferische Menschen im Dienste des Volkes bewiesen hatten, waren vom Glauben an die Macht des Kapitals befehen. Ihnen stand der Glaube an die schöpferische Kraft der Arbeit gegen über. Aus diesem Glauben wuchs eine der größten Taten in der Menschheitsgeschichte. Sieben Millionen Menschen galt es Arbeit und zwanzig Millionen Brot zu geben. Der Führer befahl. Und mit der primitivsten Arbeit begann das Wunderwerk der Wirtschaft zu laufen. Die ersten hunderttausend Volksgenossen, die mit der Schaufel in der Hand beim Bau der Reichsautobahnen den ersten Schritt in ein neues Arbeitsleben taten, schafften nicht nur für sich das Brot. Die Spaten und Schaufeln wollten erst gefertigt sein: Arbeit! Feldbahnen mußten eingefügt werden: Arbeit! Baumaschinen mußten den Schaffenden treue Helfer werden: Arbeit! Die Löhne begannen zu fließen — in die Taschen der Arbeiter, von dort in die Kassen der Hausfrauen, in die Lebensmittel- und Bedarfsartikelgeschäfte, ein kleines Vergnügen im Kino, Theater kam dazu: Arbeit, Arbeit! Ein Riesentapital wurde im Volke lebendig: Arbeit! Und dieses Kapital, es wurde zur unbändigen Macht. Die Arbeitslosen zitterten schwinden. Der erste Vierjahresplan trat sie auf. Der zweite Vierjahresplan wurde befohlen. Eine gigantische Schlacht um die Befreiung von der Rohstoffknappheit begann —

Und heute? Heute suchen wir die Hände, die uns helfen sollen, die Ueberfülle an Arbeit zu bewältigen. Während wir früher arm an Arbeitskräften waren, sind wir heute schon soweit gekommen, daß wir Fachkräfte aus dem Ausland herholen müssen. Und doch, können wir nicht trotz dieser Schwierigkeiten stolz sein? Stolz, nicht nur auf die gewaltige Arbeit der letzten Jahre, sondern auch auf den Erfolg dieser Arbeit?

# Wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Rohstoff-Freiheit

Rohstoffzeugung beträchtlich gesteigert / Gewaltige Leistungen des Bergbaues / Fortschritte in der Treibstoffherstellung / Buna verdrängt Kautschuk / Ausbau der Zellwolleherstellung / Selbstfinanzierung im Vordergrund

NWD. Im Jahre 1938 ist der schon in den vorausgegangenen Jahren beabsichtigte Ausbau der deutschen Rohstoffwirtschaft um ein erhebliches Maß weiter vorwärts gegangen. Das Schwerkriegszeug des Ausbaues hat sich dabei nach den Rohstoffen hin verlagert. Eisen und Stahl und Rohle standen im Vordergrund. Aber auch beim Treibstoff, dem Aluminium, bei Buna und Zellwolle sind die Rohstofffragen wichtiger geworden, als die eigentliche Verarbeitung. Die Wiedereingliederung der Chmärkt und des Sudetenlandes haben ihre Lösung vielfach erleichtert.

## Neue Hochofen und Erzgruben

Der deutschen Eisen- und Stahlindustrie ist die Aufgabe gestellt, die Rohstoffe- und Rohstoffherzeugung auf 25 Millionen Tonnen Stahl im Jahre zu erhöhen und dafür mehr deutsche Erze zu verwenden. Das Jahr 1938 brachte schon eine Rohstoffherzeugung

von über 23 Millionen Tonnen. Diese Leistung sollte den ersten Anschlägen nach erst 1940 erreicht werden. Sie wurde im wesentlichen aus den schon bestehenden Anlagen herausgeholt. Die ohnmächtigen Werke konnten dazu noch wenig beitragen. Erst gegen Jahreschluß wurde der sechste und letzte schon vorhandene Hochofen in Betrieb genommen. Diese Leistung wurde erreicht, indem es gelang, die Betriebszeiten in den Stahlwerken durch eine weitgehende Rationalisierung der Vor- und Nebenarbeiten zu vergrößern und den Hoffungsraum der Stahlfabriken gleichzeitig zu vergrößern. Inzwischen schreitet der Neubau der Hochofen fort. Zur Zeit sind zwölf Hochofen im Bau, darunter auch die Hochofen der Reichswerke „Hermann Göring“ in Salzgitter und in Linz. Diese Hochofen, abgesehen von den Oefen für die Reichswerke, erfüllen alte oder ausbesserungsbedürftige Oefen. Weitere zusätzliche Hochofen sind fest projektiert. Die neuen Hochofen sind durchgehend für die Verhüttung deutscher eiserner Erze konstruiert. Die deutsche Erzherzeugung wird wahrscheinlich die Grenze von 13 Millionen Tonnen Roh-

erz übersteigen. Davon kommen etwa 11 Millionen Tonnen aus den Gruben des Altreiches und über 2 Millionen Tonnen von den Eisenbergen der Chmärkt. Dazu kam eine Einfuhr von etwa 25 Millionen Tonnen Eisenerz, Sintererz und Manganerz. Insgesamt werden etwa 38 Millionen Tonnen Erz erzeugt, davon 13 Millionen Tonnen deutscher Herkunft. Ein Drittel der Menge der eingesetzten Erze kam also aus deutschen Gruben. Dem Eisenerzgehalt der deutschen Erze aber erst ein Viertel aus. Die deutschen Gruben sind bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt. Darum werden sie weiter ausgebaut. Die Schächte bringen in größere Tiefen vor, daneben werden neue Lagerstätten erschlossen. In Eldenburg, in der Eifel, im Salzgittergebiet, in Südbaden und in Bayern werden neue Gruben eröffnet. Ihre Förderung wird jedoch erst im Jahre 1939 oder, wie in Eldenburg, erst 1940 beginnen. Für die Aufbereitung der besonders schwer zu verhüttenden Erze sind 19 Zentrifugalanlagen, hauptsächlich in Bayern und Baden, im Bau. Sie können 650 000 Tonnen Roherz im Jahre verarbeiten. Weitere vier Anlagen im Salzgittergebiet werden demnächst in Betrieb genommen. So nähert sich die Eisen- und Stahlindustrie mit Riesenschritten dem ihr gesteckten Ziele.

## Doppelschächte und mehr Maschinen

Die Eisen- und Stahlindustrie kann ihr Ziel aber nur mit Hilfe des Bergbaues erreichen. Für die zusätzlichen und für die Leistungsfähigerung der vorhandenen Hochofen ist mehr Rohstoffe erforderlich. Allein die „Hermann-Göring“-Werke in Salzgitter werden ab 1940 zwischen 4 und 5 Millionen Tonnen Rohstoffe im Jahre brauchen. Auch die Erzeugung des künstlichen Treibstoffes verlangt mehr Stein- und Braunkohle. Die Pannafabrikation braucht ebenfalls mehr Kohle. In diesem Jahre lag die Leistung des Bergbaues bei 200 Millionen Tonnen Steinkohle, 210 Millionen Tonnen Braunkohle und 42 Millionen Tonnen Rohstoffe. Im Vergleich waren es 184 Millionen Tonnen Steinkohle, ebenfalls Braunkohle und 40 Millionen Tonnen Rohstoffe. Um diese Leistung zu erreichen, mußten die Gruben in größere Tiefen vorbringen, stillgelegte, abgegrubene und zugeworfene Stellen wurden wieder betriebsfähig gemacht. Neue Schächte wurden niedergebracht und bestehende Schächte auf Doppelschächte umgebaut. So sind die Gruben von Tüßling, Tirscher, Meßkau, Oswald-Rudolf-Ludwig dabei, neue Schächte oder Doppelschächteanlagen zu bauen. Beim Himmelfahrt-Bergwerkverein wurde der erste Spatenstich zu einer neuen Anlage, die täglich 12 000 Tonnen fördern soll, getan. Gleichzeitig vergrößerten die Gruben ihren Reichtum durch Zukauf neuer Felder. Krupp, Altköner, Gelsenkirchener Bergwerks AG und Langenbrunn sind hier als Beispiele zu nennen. Daneben ging die Mechanisierung des Bergbaues durch Förderbänder, Großwagen, neue Bergbaumaschinen weiter. Auch der Braunkohlenbergbau erschloß neue Felder, stellte größere Daggert auf. Er hat in der tubeländischen Braunkohle einen wichtigen Sektor erhalten. Zum Ergebnis dieses Jahres trägt sie zwar erst mit knapp 5 Millionen Tonnen bei. Im nächsten Jahre wird es aber mindestens die vierfache Menge sein, dabei ist der Wärmeinhalt dieser Braunkohle gut dreimal so groß wie bei der deutschen Braunkohle. Stein- und Braunkohle können also am Jahreschluß Steigerungen von 10 v. H. und mehr für sich verbuchen. Nur die Rohföhrzeugung konnte nicht mitkommen. Die 16 000 Rohföhrer haben im laufenden Jahre erst wenig Zuwachs erhalten. Die meisten 1938 begonnenen Rohföhrer sind noch im Bau. Ihre Fertigstellung sowie der Bau weiterer Oefen wird stark davon abhängen, ob und wann weiteres Eisen zur Verfügung gestellt werden kann. Die Arbeit des Bergbaues an dem Ausbau seiner Rohstoffwirtschaft im Jahre 1938 wird also erst in den folgenden Jahren voll zur Auswirkung kommen.

## Neue Treibstoffwerke liefern an

Für das Jahr 1938 kann die Erzeugung von synthetischem Treibstoff mit einer neuen Steigerung der Leistung aufwarten. Die auf Stein- und Braunkohle ausgearbeiteten Treibstoffwerke erzeugten insgesamt rund 1,2 Millionen Tonnen Benzin. Das ist eine Steigerung um 200 000 Tonnen innerhalb des laufenden Jahres. In die Erzeugung teilen sich mit je einem Drittel das Buna-Werk der IG-Farbenindustrie, die drei Betriebe der Braunkohlen-Benzin AG und die fünf neuen Anlagen der Steinkohlenindustrie. Dem Verfahren nach wurden weit über 1 Millionen Tonnen nach dem Hochdruck-Düsenverfahren der IG-Farbenindustrie hergestellt und nur ein kleiner Teil nach dem Niederdruck-Verfahren. In der gleichen Zeit führten wir noch rund 1,3 Millionen Tonnen Benzin aus dem Ausland ein. Somit erzeugten wir schon im Jahre 1938 etwa die Hälfte des Benzinverbrauchs selbst. Der nächste Schritt in un-



Einer von Millionen

Archivbild

Wir behaupten: Arbeit bedeutet im tiefsten Sinn Kapital. Der Beweis: Während 1932 noch rund 2,9 Milliarden Reichsmark von der Wirtschaft aufgezogen wurden, haben wir in den letzten Jahren 7 Milliarden Reichsmark Kapital neu gebildet. Und das nicht, weil wir die Hände in den Schoß gelegt haben und Gott einen guten Mann sein und den Arbeiter auf der Straße verkommen ließen. Nein, wir haben den letzten, allerletzten Mann herangezogen und haben ihm einen Arbeitsplatz gegeben. Und dann hat jeder einzelne Mann eine Aufgabe bekommen. Und jeder hat diese Aufgabe gelöst. So kam es, daß wir nicht nur Kapital aus Arbeit schöpfen, sondern auch manches andere grundlegend ändern konnten. Wir können für 1938 mit einem Volkseinkommen von 75 Milliarden Reichsmark rechnen. Das sind rund 30 Milliarden mehr wie 1932 und 9 Milliarden mehr wie im Jahr 1937. Allein das Einkommen aus Lohn ist von 11,3 Milliarden Reichsmark 1932 auf rund 23,3 Milliarden Reichsmark 1938 gestiegen. In gleicher Weise stiegen die Spareinlagen von 15,6 Milliarden Reichsmark von 1932 auf 23,7 Milliarden Reichsmark 1938. Neben der industriellen Meßarbeit unserer Wirtschaft steht auch eine gewaltige Leistung der Landwirtschaft. Betrag der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Erzeugung 1932/33 8,7

Milliarden Reichsmark, so ist dieser 1937/38 auf 12,6 Milliarden Reichsmark gestiegen. Dies sind nur einige ganz wenige Zahlen, die den Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik beweisen.

Das Jahr 1938 war auch wirtschaftspolitisch ein entscheidendes Jahr. Daß die Wirtschaft an seinem Ende mit der besonders großen Sorge um die Heranbildung von Arbeitskräften steht, ist ein Beweis, daß wir Nationalsozialisten das Recht auf Arbeit verwirklicht haben. Als wir in der Kampfzeit dieses Recht auf Arbeit verkündeten, da wollten unsere Gegner darin nur ein obstruierendes Schlagwort sehen. Uns war jedoch die Verwirklichung dieses fundamentalen Rechtes eines Staatsbürgers eine Verpflichtung. Heute haben wir diese Verpflichtung eingelöst. Jeder Deutsche hat ein Recht auf Arbeit. Er ist damit ein Bevorguteter unter allen Schaffenden der Welt geworden. Das dankt Adolf Hitler!

Eine Fülle von Arbeit wartet im Jahre 1939 der Bewältigung. Alle Kräfte müssen angespannt werden, um die Lücke in der Zahl der Schaffenden nur zum Teil füllbar werden zu lassen. Schon im Jahre 1938 wurden entsprechende Maßnahmen getroffen. Schreibern wurden verfürzt. Mit rückwärtsloser Entschlossenheit wurde die Fähigkeit eines jeden einzelnen auf seine berufliche Eignung hin untersucht.

Zahlreiche ungelernete Arbeiter wurden angelernt und andere wieder umgeschult. Schließlich wurde eine durchgreifende Rationalisierung in der Wirtschaft angeschlossen. Während früher in guten Jahren die Ertragnisse der Wirtschaft in Form von Dividenden in die Taschen einiger Weniger flossen, werden dieselben Ertragnisse zum Aus- und Aufbau unserer Wirtschaft verwendet. So entstehen neue Werke, neue Produktionsstätten, die nur darauf warten, von schaffenden Händen in Tätigkeit gesetzt zu werden.

Wenn wir nun heute an der Wende zu einem neuen Jahr stehen, dann können wir mit stolzer Genugtuung auf das vergangene Jahr 1938 zurückblicken. Auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens sind weitere Fortschritte zu verzeichnen. Sie berechtigen zu der Hoffnung, daß die Arbeit auch im neuen Jahr von Erfolgen gekrönt sein wird. Darüber hinaus hat aber diese Jahreswende eine ganz besondere Bedeutung: Mit Beginn des neuen Jahres hat kein Jude mehr etwas in der deutschen Wirtschaft zu tun noch zu sagen. Was das Volk von jeder erlebte, ist Wirklichkeit geworden. Die Blutlauger sind endgültig von den Lebensadern des Volkes verdrängt. Wirtschaft fürs Volk — einst nur ein Ziel, wird mehr und mehr Wirklichkeit.







# Zwischen zwei Olympiaden

Deutsche Leibesübungen an der Jahreswende 1938/39 · Von Julius Etz

Mannheim, 30. Dezember 1938.

Jener Oberbürgermeister einer mittelgroßen deutschen Stadt, der kürzlich von allen seinen Beamten und Angestellten den Erwerb des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens verlangte, ist mit seiner Verfügung zum Vorreiter einer in Wäldern kommenden Entwicklung der deutschen Leibesübungen geworden. Dieser Oberbürgermeister hat mit seinem kommandierenden Erlaß hunderttausende Hände einberufen und die ganze große Gemeinde der kommunalen Beamtenschaft aufgerufen lassen. Die Aufnahme dieses Erlasses mag nicht überall die gleiche gewesen sein. Im Lager der Leibesübungen aber hat man allein diese Einstellung zur körperlichen Erziehung seitens eines Stadtoberhauptes mit Recht als eine kommunalpolitische, wohlgegründete — kommunalpolitische Großtat gewertet.

Und so, wie dieser Oberbürgermeister, so haben sich im Laufe der Jahre Organisationen, Verbände, Redaktionen und Mitglieder so einbeutet in den Leibesübungen befand, daß wir heute, im letzten Jahre des Dritten Reiches, wohl ohne Ueberbahrung sagen können, daß wir tatsächlich auf dem besten Weg zum großen Volk in Leibesübungen sind, so, wie es Adolf Hitler vor Augen schwebt und so, wie er es vor Jahren einmal knapp und kurz umrissen hat.

Jener Oberbürgermeister steht aber mit seiner bahnbrechenden Auffassung durchaus nicht allein. Ein Blick in das Zeugnis unserer Kinder läßt uns nur zu leicht erkennen, mit welcher Sorgfalt man im Unterrichtsinhalt der Schulen der körperlichen Erziehung der Jugend beizutreten hat, und mit welcher feinen Unterschieden man die verschiedenen Art der Betätigung der Turnen, Sport und Spiel in Bezug auf Mut, Ausdauer, Gewandtheit, Klugheit, Wendigkeit und sogar der Entwicklungsmöglichkeit bewertet. In weichen Kreiselnden Gegenüber stehen doch diese großartigen Bemühungen zu den Worten eines bis vor kurzem noch im Amte gewesenen Ministerialbeamten, der da sagte: „Ich bin gegen das Veranlagte in mangelhafter Adaption“. Dieser hochgelehrte Herr hat den schönsten aller Affekte, den es gibt, den Affekt zwischen Leib, Geist und Seele vollkommen nie gekostet und gefunden, und hätte man ihm die Vollendung dieses Dreifaches persönlich gegenübergestellt, wir glauben, selbst dann hätte er in seiner überhöhten Geistigkeit die Größe Leib und Seele gar nicht erkannt. Doch das sind ja nur die allerersten Forderungen einer bereits überlebten Weltanschauung.

Kurz vor Beginn der glanzvollen Olympischen Spiele 1936 wurde zwischen der Reichsjugendführung und der Reichsportführung ein Abkommen getroffen, das sich, so hat es auch damals angekündigt und vorbereitet wurde, als ein letzten glücklicher Schwung erwiesen hat. Dieses Abkommen brachte dem deutschen Sport im ganz besonderen und den Leibesübungen überhaupt keines eiserne Fundament und den nie versagenden Druck, deren eine mit so großen Aufgaben bedachte Bewegung unbedingt bedarf, will sie nicht schon im ersten Stadium vor der Höhe des gesteckten Zieles resignierend die Segel streichen.

Die Turn- und Sportvereine haben im Jahre 1936 mit der Entlastung der Jugendlichen von 10 bis 14 Jahren aus ihrem Reich ein großes Opfer bringen müssen. Doch heute kann man den Segen dieses Opfers erkennen. Die Reichsjugendführung arbeitet in Personalunion mit der Reichsportführung so glücklich zusammen, daß heute schon in einzelnen Sportarten mehr Jugendliche zugelassen werden als überhaupt mit den vorhandenen Mitteln betreut werden können. Wir ja Boden feinen jedenfalls mit Stolz behaupten, daß die Zusammenarbeit zwischen NS und den Turn- und Sportvereinen selten gut und dementsprechend auch erfolgreich ist. Heute, nach zweijähriger Vertragsdauer zwischen Reichsportführung und Reichsjugendführung sind schon die ersten Umrisse einer noch engeren Zusammenarbeit und Konzentrierung der Kräfte zu erkennen, die auf dem Standpunkt stehen, daß unter den Mitteln zur Abgrenzung der Leibeserziehung an die erste Stelle zu treten hat, und die weiter lagen, daß Leibeserziehung vorgelebte Weltanschauung ist.

So wie heute keine andere Nation von sich sagen kann, daß sie ihre gesamte Jugend in der körperlichen Erziehung erläßt, so wenig kann heute ein Staatsmann aufleben und sagen, er habe wie Deutschland eine Organisation, die anlässlich eines Generalappells 1½ Millionen Menschen aus 10.000 Arbeitsbetrieben auf die Übungsplätze zur Ableitung einer Leistungsprüfung hinausbringt. Dätten wir während des Sportappells der Betriebe nicht auch gleichzeitig eine politische Durchdringung überwinden müssen, wären 2000 Betriebe mit rund 800.000 Teilnehmern mehr an dieser größten betriebssportlichen Demonstration, die die Welt je gesehen hat, beteiligt gewesen. Dabei wollen wir nur kurz erwähnen, daß der gesamte Betriebssport erst am Anfang seiner Entwicklung steht. Die kommenden Jahre werden gerade auf diesem Gebiete einen weiteren ungeahnten Aufschwung bringen, einen Aufschwung, der ganz dazu ansetzt, auf zu erneuern und rein arbeitssameradikalität völlig neue Wege zu bahnen. In diesem Zuge wird auch der sportlichen Jugendbildung der Frau ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Der Weltliche Leiter wird sich auf Wunsch des Reichsorganisationsleiters im Jahre 1939

erstmalig einer körperlichen Erziehung erfreuen und von da an nicht mehr aus der permanenten Körperschule entlassen werden. Die Erlaubnis des deutschen Menschen in der Kontrolle seiner rein physischen Kräfte und Fähigkeiten ist also lässig. Das Endziel ist die körperliche Betätigung bei Sport und Spiel, auf dem grünen Rasen, dem Turnboden oder im Wasser zur Gewohnheit, la zur regelmäßigen täglichen Lieblingsbeschäftigung werden zu lassen.

Wir haben heute zwischen zwei Olympiaden. Berlin 1936 brachte uns den höchsten Erfolg, den eine Nation im Leistungssport überhaupt erringen konnte. Deutschland hat sich an die Spitze aller Nationen der Welt gesetzt. Deutschlands Jugend ist nach dreijähriger nationalsozialistischer Sportführung aus mitteleuropäischer Position heraus zur vortrefflichen Weltmacht herangewachsen. Wir haben erstmals die Vorrückung der Amerikaner und der nordischen Staaten durchbrochen. 1936 steht als das Jahr des Erfolgs einer Sportnation in den Annalen der Leibesübungen bezeichnet.

Das Jahr 1940 liegt mit seiner ganzen verpflanzenden Bedeutung vor uns. Das Land der tausend Seen erwartet in einundzwanzig Jahren wieder die Jugend der Welt unter der Fahne mit den fünf Ringen, und eine ganze Welt wird auf die Vertreter des Vaterlandes mit wachsamem Auge schauen, um zu sehen, ob der Weltersfolg von Berlin auch ein wirklich fundierter oder nur ein Zufallserfolg war. Man wird die deutschen Vertreter auf eine sehr harte Probe stellen und ihnen jeden Zoll Bodens freitun. Doch ungeachtet dessen muß es unser größter Stolz sein, daß der Welt den Beweis zu erbringen, daß Deutschlands Jugend die leistungsfähigste der Welt geblieben ist.

In Helsinki werden genau so viele Staaten vertreten sein wie in Berlin. In Helsinki wird ebenso erörtert um Sieg und Niederlage gekämpft werden wie an der Spree und in Helsinki wird man genau so streng die olympischen Geleite achten wie in den vorangegangenen

ein olympischen Festen. Doch dieses zwölfte Welt wird sich vor allen anderen Festen dadurch unterscheiden, daß es abläuft unter dem Schutze eines noch nie erlebten Zweikampfes, der auf der einen Seite Deutschland und auf der anderen die ganze übrige Sportnation der Welt steht. Wir sind uns darüber vollkommen im klaren und müssen unter diesem einzigen Gesichtspunkt alles betrachten und beurteilen, was für 1940 und bis 1940 geschehen wird.

Reich an großen Erlebnissen war das abgelaufene Jahr, das vornehmlich in politischer Hinsicht eine so ausgezeichnete Zielung einnimmt. Das größte Ereignis der Leibesübungen war Breslau! Nach der Rückgliederung der Chmark und vor der Heimkehr der Sudeten-deutschen wickelte sich in Schlesiens Metropole das schönste und politisch bedeutungsvollste deutsche Turn- und Sportfest ab. Stuttgart 1933 war die erste Begegnung des Nationalsozialismus mit den deutschen Leibesübungen. 1936 brachte den Dank einer leistungsfähigen Jugend an ihren Führer und in Breslau 1938 sprengte die Volkstumsarbeit politischer Leibeserziehung von Großmächten sanktionierte und garantierte Grenzen.

Die Heerschau der 150.000 Turner und Sportler auf der Arienwiese zu Breslau war die letzte und zugleich die imposanteste Demonstration des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. An diesen großen Erlebnissen gemeinsam, kann man die sicherlich nicht unwichtigen internationalen Begegnungen unserer Turner und Sportler nur am Rande vermerken. Damit sollen aber die einzigartigen Erfolge unserer Ruderer, Handballer, Motorsportler, Eisfahrer, Schwimmer, Boxer, Turner, Ringer, Tennisspieler usw. im In- und Ausland in keiner Weise schmälert werden. Wir verzichten gerne auf eine chronologisch angeordnete Aufzählung all der schönen Siege, gleichwohl auch der Niederlagen, anlässlich einer so breiten, tiefen und in ihrer Gesamtheit so wichtigen Front der Leibesübungen im Großdeutschen Reich. Die Erfolge sind die fast selbstverständliche Auswir-



Der Führer und Reichskanzler hat dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen die Bezeichnung „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen“ (NSRL) verliehen und ihn zu einer von der NSDAP betreuten Organisation erklärt. An ihrer Spitze steht der Reichssportführer von Tschammer und Osten. Weltbild (M)

tuna einer bis ins Allerfeinste gehenden Breitenarbeit, einer Arbeit am Volk und selbst am einzelnen Volksgenossen, die Erfolge sind aber auch die Früchte, ohne die unsere Leibesübungen nicht lebensfähig sind. Und deshalb wird sich der Marschblock der Leibesübungen immer mehr verbreitern und vertiefen müssen, sollen sich die Früchte mehren.

Das Dritte Reich kennt nur politische Leibeserziehung im Gegensatz zu einer früher gepflegten Lesart der unpolitischen Turn- und Sportbewegung. Mit ausgeprägtem Sinn sind seit dem Jahre 1933 die Turn- und Sportverbände und die ihnen angeschlossenen Vereine den Weg ins neue Deutschland gegangen. Die Umwälzungsprozesse der großen Sportorganisationen gingen mit einer vordringlichen Disziplin und in reibungslosem Ablauf vor sich. Parteipolitisch, Religion und sonstige Einflüsse wurden ausgeschaltet, Verbände und Bünde verschwanden, und heute sehen wir nur noch die größte Sportorganisation der Welt vor uns, den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, der jetzt vom Führer die höchste Auszeichnung erhalten hat mit der Namensgebung Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen.

## Willkommen Kameraden aus dem Sudetenland!

Zum Besuch sudetendeutscher Fußballer am Neujahrstag

Der jüngste deutsche Sportbau, der Gau 18, Sudetenland, entsendet zur Jahreswende eine Auswahl seiner besten Fußballer in die Grenzmark im Westen, nach Mannheim, wo am ersten Tag des neuen Jahres der Badische Meister seine Gäste im Stadion zum Freundschaftsspiel empfängt.

Mit diesem ersten Auftreten sudetendeutscher Sportler in Mannheim wird nicht nur eine sportliche Aushilfsmaßnahme verbunden sein, nein, viel mehr sehen wir in dem Besuch unserer jüngsten großdeutschen Volksgenossen, Deutsche aus dem Osten des neuen Reiches Adolf Hitlers treffen mit den Brüdern vom Westen, vom Grenzgau Baden am Rhein, zusammen und spinnen erstmals die Fäden von Deutschen zu Deutschen, die erst seit Wochen in einem Reich vereint sind. Aus dem großen Spielfeld im Mannheimer Stadion spielt sich am Neujahrstag 1939 ein sportgeschichtlicher Vorgang unserer Heimatstadt ab. Der Begegnungsakt ist mehr als ein Willkommengruß, den ein Gebot der Höflichkeit vorschreibt. Mit dem Einmarsch der Sudetendeutschen im Mannheimer Stadion werden Bande geknüpft, die eine kleine Schleife dieses großen allumfassenden Bandes deutscher Volkstums sind, das uns in den Sommer-

tagen dieses Jahres in Breslau zu Tausenden fest verbunden hat.

Der VfR Mannheim kann für sich das Verdienst buchen, mit der Verpflichtung der sudetendeutschen Auswahl eine jener großen Aufgaben erfüllt zu haben, die dem deutschen Leistungssport im Rahmen unserer politischen Leibesübungen in ganz besonders hohem Maße obliegen. Der Vereinsführung des VfR gebührt hierfür ganz besonderer Dank.

Die sudetendeutschen Gäste werden sich sehr freuen, am Samstagabend Gäste der Stadt Mannheim sein zu können und am Sonntag auf dem schon berühmt gewordenen Kampffeld des Stadions vor der fackeltragenden Mannheimer Fußballwelt ihre Kräfte mit einem harten Gegeir messen zu können.

So begeben wir eine sportlich sehr bedeutsame Jahreswende. Mit Admira Wien aus der Ostmark wurde das Jahr 1938 abgeschlossen und mit den sudetendeutschen Kameraden wird das Jahr 1939 begonnen.

Wir grüßen euch, ihr Kameraden aus Sudetenland im neuen Jahr und heißen euch herzlich willkommen am Neckar und Rhein. E.



Neujahrsmummschanz im Schnee

Drei Aufnahmen von dem lustigen Treiben der Skiläufer, die zum Jahresende in originellen Kostümen antreten und in fröhlicher ausgelassener Freude der Zuschauer das neue Jahr begrüßen. Oben: Ein „Negerweib“ auf Brettern. Unten: Ein etwas groß geratenes Schulmädchen. Rechts: Keine fliegende Hexe, sondern ein als Frau verkleideter Skispringer auf der Schanze in Garmisch-Partenkirchen. Schirner (M)

## Hallenhandball-Städte turn'er in Karlsruhe

Zum neuen Jahr besetzt das Fachamt Handball den „Reichsturnern“ ein Hallenhandball-Städte turnier, das ursprünglich in Mannheim hätte stattfinden sollen. Doch einige Schwierigkeiten ließen den Plan ins Wasser fallen, so daß dieses Turnier nunmehr in Karlsruhe stattfindet. (Gausführer Neubert und Gauspielerwart Steinbach haben ein Programm zusammengestellt, das sich sehen lassen kann. In der Karlsruher Stadthalle werden folgende Stadtmannschaften ihr Können zeigen:

Karlsruhe-Stadt  
Ettlingen, kombiniert mit Wehrmacht  
Rühlburg  
Reich, kombiniert mit Schwellingen  
Durlach  
Mannheim.

Außerdem nimmt der vorjährige Turniersieger TB Hiltheim an den Kämpfen teil. Es wird jeder gegen jeden spielen. Für Mannheim wurden nachstehende Spieler nominiert:

Messel, Rutschmann, Reinhardt, Schmidt (alle TB Waldhof), Morgen, Specht, Brent, Walter (alle VfR Mannheim), Zutter, Rinzer, Sted (alle Post) und Gebr (TS Zeddenheim). Die Abfahrt erfolgt um 12.10 Uhr vom Hauptbahnhof Mannheim. Sport und Trainingsanzug sind mitzubringen.

Die Aufstellung der Mannheimer Stadtmannschaft ist als gut zu bezeichnen. Wir hoffen, daß es unserer Vertretung gelingen wird, den Turniersieg zu erringen. Das erste Spiel steigt gegen Ettlingen-Wehrmacht.



Turiellos Sieg über Wouters

In Mailand schlug der Italiener Saverio Turiello (links) den Belgier Felix Wouters (rechts) nach Punkten und errang damit die Weltmeisterschaft im Weltergewicht. (Pressebildzentrale-M)







**Auskunft und Beratung** über die vor Vollendung stehenden Einfamilienhäuser in der Gartenstadt-Waldhof

**Büro:** Mannheim, Otto-Beck-Str. 4 - Ruf 42848

**durch GAGFAH**

Büro: Mannheim, Otto-Beck-Str. 4 - Ruf 42848

# MARCHIVUM



# Vier Jahre besteht das Kreditwesengesetz

Ausfüllung des Rahmens - aber manches steht noch offen

Zu den großen wirtschaftspolitischen Arbeiten, die alsbald nach der Machtübernahme in Angriff genommen worden waren, gehörte auch die Schaffung einer neuen gesetzlichen Ordnung für das gesamte Kreditwesen. Nachdem der hierfür eingesetzte Untersuchungsausschuss für das Kreditwesen seinen Bericht erstattet hatte, wurde am 5. Dezember 1934 das Kreditwesengesetz (KWG) erlassen, das also jetzt vier Jahre besteht.

Ein Teil seiner Vorschriften wurde sofort mit Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Januar 1935 für die Kreditinstitute praktisch wirksam. Der umfassende Geltungsbereich des Gesetzes und seine zum Teil einschneidenden Bestimmungen machten es notwendig, eine ganze Anzahl seiner Anordnungen zunächst als Rahmenvorschriften zu erlassen, d. h. es wurden die erforderlichen Grundzüge in dem Gesetz aufgestellt, die Durchführung im einzelnen aber der späteren Arbeit der Aufsichtsinstitutionen überlassen. Auf diese Weise wurde den Kreditinstituten die Möglichkeit geboten, sich allmählich auf die in Aussicht bestehenden Maßnahmen einzustellen, und gleichzeitig wurde Zeit gewonnen, um die Verschiedenheiten der Verhältnisse innerhalb des Kreditwesens festzustellen und sich ihnen, soweit notwendig und wirtschaftlich zweckmäßig, anzupassen.

Im Laufe der vier Jahre ist nun schon eine ganze Reihe ursprünglicher Rahmenbestimmungen durch Durchführungsvorschriften ausgefüllt und in Kraft gesetzt worden. Zunächst wurden die statistischen Meldepflichten, die das KWG den Kreditinstituten auferlegt, durch die Herausgabe statistischer Formblätter und Richtlinien im einzelnen und unter Anpassung an die verschiedenen Verhältnisse der großen Gruppen der Kreditinstitute geregelt. Damit wurden der Reichsbank und den Aufsichtsinstitutionen die zahlenmäßigen Unterlagen über die laufende kreditwirtschaftliche Entwicklung verschafft; es wäre erwünscht, wenn ein Teil dieses Zahlenmaterials auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte. Hierbei sei weiter erwähnt, daß — wenn auch nicht im formellen, so doch im sachlichen Zusammenhang mit dem KWG — den Kreditinstituten auch besondere Formblätter und Richtlinien für die Gliederung des Jahresabschlusses gegeben wurden. Ferner sind mittlerweile Anordnungen des KWG zur verstärkten Sicherung des Kreditgeschäfts der Kreditinstitute gegen Mißbräuche und Fehleinschätzungen ausgebaut und verwirklicht worden. Das gilt einmal für die Schutzbestimmungen gegen übermäßige Gewährung von Großkrediten durch verschiedene Kreditinstitute an ein und denselben Kreditnehmer; um solchen Großkreditballungen vorzubeugen, sind die In-

stitute verpflichtet, Kredite über 1.000.000 RM. dem Reichskommissar anzuzeigen; dieser kann dann, wenn ein Kreditnehmer bei mehreren Instituten Kredite in Anspruch genommen hat, die beteiligten Institute davon benachrichtigen. Neben dem Ausbau dieser „Evidenz-Zentrale“ wurde die im KWG vorgesehene Beschränkung von Krediten an Aufsichtsratsmitglieder, Geschäftsleiter usw. praktisch geregelt; diese Bestimmungen haben den Zweck, zu verhindern, daß einzelne Personen einen besonderen Einfluß, den sie durch ihre Stellung auf ein Kreditinstitut haben, in unzulässiger Weise für sich kreditmäßig ausnützen. Ferner hat das Gesetz als Rahmenvorschrift angeordnet, daß Kredite an einzelne Kreditnehmer eine bestimmten Prozentsatz des Eigenkapitals des Instituts nicht überschreiten dürfen. Diese Bestimmung, durch die erreicht wird, daß ungesunde Kredithäufungen vermieden werden, daß der Klein- und Mittelkredit stärker gefördert wird und daß die Kreditinstitute sich um die Erhöhung ihrer eigenen Mittel bemühen, ist inzwischen auch in Geltung gebracht worden. Von den weiteren Durchführungsvorschriften für das KWG seien noch genannt der Erlass von Richtlinien für die einheitliche Depotprüfung bei allen Kreditinstituten, die Klärung von Zweifelsfragen im Spar- und Anlageverkehr, die Regelung der vorgeschriebenen Auflösung der Wertpapiarkassen

und die Auffassung der Zins- und Wettbewerbsabkommen der Kreditinstitute. Die Übersicht zeigt, daß in den vergangenen vier Jahren weitere wesentliche Teile des KWG zur praktischen Wirksamkeit gebracht worden sind. Immerhin sind noch nicht alle Rahmenvorschriften durch entsprechende Durchführungsvorschriften ausgefüllt. Sieht man von den Bestimmungen über den unbaren Zahlungsverkehr ab, so handelt es sich noch um drei wesentliche Punkte, nämlich die Bestimmung des Verhältnisses zwischen eigenen Mitteln und dem Gesamtgeschäft, die Festlegung der Liquiditäts-Mindestsätze und den Erlass allgemeiner verbindlicher Anlagevorschriften für Spareinlagen. Der letztgenannte Komplex steht wohl in der Reihe der weiteren Durchführungsvorschriften vornehmlich zur Erörterung. Die Gründe dafür, daß diese drei Grundzüge des KWG bisher noch nicht im einzelnen zur Durchführung gebracht sind, werden darin zu suchen sein, daß es sich einmal um Richtsätze handelt, vor deren Ausführungen den Kreditinstituten eine längere Anpassungszeit gelassen werden muß, und ferner darin, daß die von dem im Gang befindlichen Neubau der Gesamtwirtschaft zu erwartenden künftigen kredit- und finanzpolitischen Verhältnisse und Erfordernisse noch nicht voll übersehbar sind. Nebenher läuft im übrigen die besondere Aufgabe der Einordnung der österreichischen und sudetenländischen Kreditinstitute in das Gefüge des Kreditwesengesetzes.

## Immobilien

### 1a Mietswohnungen

**Rentenhaus**  
bereite Etagen, 2, 3 und 4-Zimmerwohnungen mit Bad, Kellerräumen, 2200 M., 2500 M., 2700 M., 3000 M., 3500 M., 4000 M., 4500 M., 5000 M., 5500 M., 6000 M., 6500 M., 7000 M., 7500 M., 8000 M., 8500 M., 9000 M., 9500 M., 10000 M., 10500 M., 11000 M., 11500 M., 12000 M., 12500 M., 13000 M., 13500 M., 14000 M., 14500 M., 15000 M., 15500 M., 16000 M., 16500 M., 17000 M., 17500 M., 18000 M., 18500 M., 19000 M., 19500 M., 20000 M., 20500 M., 21000 M., 21500 M., 22000 M., 22500 M., 23000 M., 23500 M., 24000 M., 24500 M., 25000 M., 25500 M., 26000 M., 26500 M., 27000 M., 27500 M., 28000 M., 28500 M., 29000 M., 29500 M., 30000 M., 30500 M., 31000 M., 31500 M., 32000 M., 32500 M., 33000 M., 33500 M., 34000 M., 34500 M., 35000 M., 35500 M., 36000 M., 36500 M., 37000 M., 37500 M., 38000 M., 38500 M., 39000 M., 39500 M., 40000 M., 40500 M., 41000 M., 41500 M., 42000 M., 42500 M., 43000 M., 43500 M., 44000 M., 44500 M., 45000 M., 45500 M., 46000 M., 46500 M., 47000 M., 47500 M., 48000 M., 48500 M., 49000 M., 49500 M., 50000 M., 50500 M., 51000 M., 51500 M., 52000 M., 52500 M., 53000 M., 53500 M., 54000 M., 54500 M., 55000 M., 55500 M., 56000 M., 56500 M., 57000 M., 57500 M., 58000 M., 58500 M., 59000 M., 59500 M., 60000 M., 60500 M., 61000 M., 61500 M., 62000 M., 62500 M., 63000 M., 63500 M., 64000 M., 64500 M., 65000 M., 65500 M., 66000 M., 66500 M., 67000 M., 67500 M., 68000 M., 68500 M., 69000 M., 69500 M., 70000 M., 70500 M., 71000 M., 71500 M., 72000 M., 72500 M., 73000 M., 73500 M., 74000 M., 74500 M., 75000 M., 75500 M., 76000 M., 76500 M., 77000 M., 77500 M., 78000 M., 78500 M., 79000 M., 79500 M., 80000 M., 80500 M., 81000 M., 81500 M., 82000 M., 82500 M., 83000 M., 83500 M., 84000 M., 84500 M., 85000 M., 85500 M., 86000 M., 86500 M., 87000 M., 87500 M., 88000 M., 88500 M., 89000 M., 89500 M., 90000 M., 90500 M., 91000 M., 91500 M., 92000 M., 92500 M., 93000 M., 93500 M., 94000 M., 94500 M., 95000 M., 95500 M., 96000 M., 96500 M., 97000 M., 97500 M., 98000 M., 98500 M., 99000 M., 99500 M., 100000 M., 100500 M., 101000 M., 101500 M., 102000 M., 102500 M., 103000 M., 103500 M., 104000 M., 104500 M., 105000 M., 105500 M., 106000 M., 106500 M., 107000 M., 107500 M., 108000 M., 108500 M., 109000 M., 109500 M., 110000 M., 110500 M., 111000 M., 111500 M., 112000 M., 112500 M., 113000 M., 113500 M., 114000 M., 114500 M., 115000 M., 115500 M., 116000 M., 116500 M., 117000 M., 117500 M., 118000 M., 118500 M., 119000 M., 119500 M., 120000 M., 120500 M., 121000 M., 121500 M., 122000 M., 122500 M., 123000 M., 123500 M., 124000 M., 124500 M., 125000 M., 125500 M., 126000 M., 126500 M., 127000 M., 127500 M., 128000 M., 128500 M., 129000 M., 129500 M., 130000 M., 130500 M., 131000 M., 131500 M., 132000 M., 132500 M., 133000 M., 133500 M., 134000 M., 134500 M., 135000 M., 135500 M., 136000 M., 136500 M., 137000 M., 137500 M., 138000 M., 138500 M., 139000 M., 139500 M., 140000 M., 140500 M., 141000 M., 141500 M., 142000 M., 142500 M., 143000 M., 143500 M., 144000 M., 144500 M., 145000 M., 145500 M., 146000 M., 146500 M., 147000 M., 147500 M., 148000 M., 148500 M., 149000 M., 149500 M., 150000 M., 150500 M., 151000 M., 151500 M., 152000 M., 152500 M., 153000 M., 153500 M., 154000 M., 154500 M., 155000 M., 155500 M., 156000 M., 156500 M., 157000 M., 157500 M., 158000 M., 158500 M., 159000 M., 159500 M., 160000 M., 160500 M., 161000 M., 161500 M., 162000 M., 162500 M., 163000 M., 163500 M., 164000 M., 164500 M., 165000 M., 165500 M., 166000 M., 166500 M., 167000 M., 167500 M., 168000 M., 168500 M., 169000 M., 169500 M., 170000 M., 170500 M., 171000 M., 171500 M., 172000 M., 172500 M., 173000 M., 173500 M., 174000 M., 174500 M., 175000 M., 175500 M., 176000 M., 176500 M., 177000 M., 177500 M., 178000 M., 178500 M., 179000 M., 179500 M., 180000 M., 180500 M., 181000 M., 181500 M., 182000 M., 182500 M., 183000 M., 183500 M., 184000 M., 184500 M., 185000 M., 185500 M., 186000 M., 186500 M., 187000 M., 187500 M., 188000 M., 188500 M., 189000 M., 189500 M., 190000 M., 190500 M., 191000 M., 191500 M., 192000 M., 192500 M., 193000 M., 193500 M., 194000 M., 194500 M., 195000 M., 195500 M., 196000 M., 196500 M., 197000 M., 197500 M., 198000 M., 198500 M., 199000 M., 199500 M., 200000 M., 200500 M., 201000 M., 201500 M., 202000 M., 202500 M., 203000 M., 203500 M., 204000 M., 204500 M., 205000 M., 205500 M., 206000 M., 206500 M., 207000 M., 207500 M., 208000 M., 208500 M., 209000 M., 209500 M., 210000 M., 210500 M., 211000 M., 211500 M., 212000 M., 212500 M., 213000 M., 213500 M., 214000 M., 214500 M., 215000 M., 215500 M., 216000 M., 216500 M., 217000 M., 217500 M., 218000 M., 218500 M., 219000 M., 219500 M., 220000 M., 220500 M., 221000 M., 221500 M., 222000 M., 222500 M., 223000 M., 223500 M., 224000 M., 224500 M., 225000 M., 225500 M., 226000 M., 226500 M., 227000 M., 227500 M., 228000 M., 228500 M., 229000 M., 229500 M., 230000 M., 230500 M., 231000 M., 231500 M., 232000 M., 232500 M., 233000 M., 233500 M., 234000 M., 234500 M., 235000 M., 235500 M., 236000 M., 236500 M., 237000 M., 237500 M., 238000 M., 238500 M., 239000 M., 239500 M., 240000 M., 240500 M., 241000 M., 241500 M., 242000 M., 242500 M., 243000 M., 243500 M., 244000 M., 244500 M., 245000 M., 245500 M., 246000 M., 246500 M., 247000 M., 247500 M., 248000 M., 248500 M., 249000 M., 249500 M., 250000 M., 250500 M., 251000 M., 251500 M., 252000 M., 252500 M., 253000 M., 253500 M., 254000 M., 254500 M., 255000 M., 255500 M., 256000 M., 256500 M., 257000 M., 257500 M., 258000 M., 258500 M., 259000 M., 259500 M., 260000 M., 260500 M., 261000 M., 261500 M., 262000 M., 262500 M., 263000 M., 263500 M., 264000 M., 264500 M., 265000 M., 265500 M., 266000 M., 266500 M., 267000 M., 267500 M., 268000 M., 268500 M., 269000 M., 269500 M., 270000 M., 270500 M., 271000 M., 271500 M., 272000 M., 272500 M., 273000 M., 273500 M., 274000 M., 274500 M., 275000 M., 275500 M., 276000 M., 276500 M., 277000 M., 277500 M., 278000 M., 278500 M., 279000 M., 279500 M., 280000 M., 280500 M., 281000 M., 281500 M., 282000 M., 282500 M., 283000 M., 283500 M., 284000 M., 284500 M., 285000 M., 285500 M., 286000 M., 286500 M., 287000 M., 287500 M., 288000 M., 288500 M., 289000 M., 289500 M., 290000 M., 290500 M., 291000 M., 291500 M., 292000 M., 292500 M., 293000 M., 293500 M., 294000 M., 294500 M., 295000 M., 295500 M., 296000 M., 296500 M., 297000 M., 297500 M., 298000 M., 298500 M., 299000 M., 299500 M., 300000 M., 300500 M., 301000 M., 301500 M., 302000 M., 302500 M., 303000 M., 303500 M., 304000 M., 304500 M., 305000 M., 305500 M., 306000 M., 306500 M., 307000 M., 307500 M., 308000 M., 308500 M., 309000 M., 309500 M., 310000 M., 310500 M., 311000 M., 311500 M., 312000 M., 312500 M., 313000 M., 313500 M., 314000 M., 314500 M., 315000 M., 315500 M., 316000 M., 316500 M., 317000 M., 317500 M., 318000 M., 318500 M., 319000 M., 319500 M., 320000 M., 320500 M., 321000 M., 321500 M., 322000 M., 322500 M., 323000 M., 323500 M., 324000 M., 324500 M., 325000 M., 325500 M., 326000 M., 326500 M., 327000 M., 327500 M., 328000 M., 328500 M., 329000 M., 329500 M., 330000 M., 330500 M., 331000 M., 331500 M., 332000 M., 332500 M., 333000 M., 333500 M., 334000 M., 334500 M., 335000 M., 335500 M., 336000 M., 336500 M., 337000 M., 337500 M., 338000 M., 338500 M., 339000 M., 339500 M., 340000 M., 340500 M., 341000 M., 341500 M., 342000 M., 342500 M., 343000 M., 343500 M., 344000 M., 344500 M., 345000 M., 345500 M., 346000 M., 346500 M., 347000 M., 347500 M., 348000 M., 348500 M., 349000 M., 349500 M., 350000 M., 350500 M., 351000 M., 351500 M., 352000 M., 352500 M., 353000 M., 353500 M., 354000 M., 354500 M., 355000 M., 355500 M., 356000 M., 356500 M., 357000 M., 357500 M., 358000 M., 358500 M., 359000 M., 359500 M., 360000 M., 360500 M., 361000 M., 361500 M., 362000 M., 362500 M., 363000 M., 363500 M., 364000 M., 364500 M., 365000 M., 365500 M., 366000 M., 366500 M., 367000 M., 367500 M., 368000 M., 368500 M., 369000 M., 369500 M., 370000 M., 370500 M., 371000 M., 371500 M., 372000 M., 372500 M., 373000 M., 373500 M., 374000 M., 374500 M., 375000 M., 375500 M., 376000 M., 376500 M., 377000 M., 377500 M., 378000 M., 378500 M., 379000 M., 379500 M., 380000 M., 380500 M., 381000 M., 381500 M., 382000 M., 382500 M., 383000 M., 383500 M., 384000 M., 384500 M., 385000 M., 385500 M., 386000 M., 386500 M., 387000 M., 387500 M., 388000 M., 388500 M., 389000 M., 389500 M., 390000 M., 390500 M., 391000 M., 391500 M., 392000 M., 392500 M., 393000 M., 393500 M., 394000 M., 394500 M., 395000 M., 395500 M., 396000 M., 396500 M., 397000 M., 397500 M., 398000 M., 398500 M., 399000 M., 399500 M., 400000 M., 400500 M., 401000 M., 401500 M., 402000 M., 402500 M., 403000 M., 403500 M., 404000 M., 404500 M., 405000 M., 405500 M., 406000 M., 406500 M., 407000 M., 407500 M., 408000 M., 408500 M., 409000 M., 409500 M., 410000 M., 410500 M., 411000 M., 411500 M., 412000 M., 412500 M., 413000 M., 413500 M., 414000 M., 414500 M., 415000 M., 415500 M., 416000 M., 416500 M., 417000 M., 417500 M., 418000 M., 418500 M., 419000 M., 419500 M., 420000 M., 420500 M., 421000 M., 421500 M., 422000 M., 422500 M., 423000 M., 423500 M., 424000 M., 424500 M., 425000 M., 425500 M., 426000 M., 426500 M., 427000 M., 427500 M., 428000 M., 428500 M., 429000 M., 429500 M., 430000 M., 430500 M., 431000 M., 431500 M., 432000 M., 432500 M., 433000 M., 433500 M., 434000 M., 434500 M., 435000 M., 435500 M., 436000 M., 436500 M., 437000 M., 437500 M., 438000 M., 438500 M., 439000 M., 439500 M., 440000 M., 440500 M., 441000 M., 441500 M., 442000 M., 442500 M., 443000 M., 443500 M., 444000 M., 444500 M., 445000 M., 445500 M., 446000 M., 446500 M., 447000 M., 447500 M., 448000 M., 448500 M., 449000 M., 449500 M., 450000 M., 450500 M., 451000 M., 451500 M., 452000 M., 452500 M., 453000 M., 453500 M., 454000 M., 454500 M., 455000 M., 455500 M., 456000 M., 456500 M., 457000 M., 457500 M., 458000 M., 458500 M., 459000 M., 459500 M., 460000 M., 460500 M., 461000 M., 461500 M., 462000 M., 462500 M., 463000 M., 463500 M., 464000 M., 464500 M., 465000 M., 465500 M., 466000 M., 466500 M., 467000 M., 467500 M., 468000 M., 468500 M., 469000 M., 469500 M., 470000 M., 470500 M., 471000 M., 471500 M., 472000 M., 472500 M., 473000 M., 473500 M., 474000 M., 474500 M., 475000 M., 475500 M., 476000 M., 476500 M., 477000 M., 477500 M., 478000 M., 478500 M., 479000 M., 479500 M., 480000 M., 480500 M., 481000 M., 481500 M., 482000 M., 482500 M., 483000 M., 483500 M., 484000 M., 484500 M., 485000 M., 485500 M., 486000 M., 486500 M., 487000 M., 487500 M., 488000 M., 488500 M., 489000 M., 489500 M., 490000 M., 490500 M., 491000 M., 491500 M., 492000 M., 492500 M., 493000 M., 493500 M., 494000 M., 494500 M., 495000 M., 495500 M., 496000 M., 496500 M., 497000 M., 497500 M., 498000 M., 498500 M., 499000 M., 499500 M., 500000 M., 500500 M., 501000 M., 501500 M., 502000 M., 502500 M., 503000 M., 503500 M., 504000 M., 504500 M., 505000 M., 505500 M., 506000 M., 506500 M., 507000 M., 507500 M., 508000 M., 508500 M., 509000 M., 509500 M., 510000 M., 510500 M., 511000 M., 511500 M., 512000 M., 512500 M., 513000 M., 513500 M., 514000 M., 514500 M., 515000 M., 515500 M., 516000 M., 516500 M., 517000 M., 517500 M., 518000 M., 518500 M., 519000 M., 519500 M., 520000 M., 520500 M., 521000 M., 521500 M., 522000 M., 522500 M., 523000 M., 523500 M., 524000 M., 524500 M., 525000 M., 525500 M., 526000 M., 526500 M., 527000 M., 527500 M., 528000 M., 528500 M., 529000 M., 529500 M., 530000 M., 530500 M., 531000 M., 531500 M., 532000 M., 532500 M., 533000 M., 533500 M., 534000 M., 534500 M., 535000 M., 535500 M., 536000 M., 536500 M., 537000 M., 537500 M., 538000 M., 538500 M., 539000 M., 539500 M., 540000 M., 540500 M., 541000 M., 541500 M., 542000 M., 542500 M., 543000 M., 543500 M., 544000 M., 544500 M., 545000 M., 545500 M., 546000 M., 546500 M., 547000 M., 547500 M., 548000 M., 548500 M., 549000 M., 549500 M., 550000 M., 550500 M., 551000 M., 551500 M., 552000 M., 552500 M., 553000 M., 553500 M., 554000 M., 554500 M., 555000 M., 555500 M., 556000 M., 556500 M., 557000 M., 557500 M., 558000 M., 558500 M., 559000 M., 559500 M., 560000 M., 560500 M., 561000 M., 561500 M., 562000 M., 562500 M., 563000 M., 563500 M., 564000 M., 564500 M., 565000 M., 565500 M., 566000 M., 566500 M., 567000 M., 567500 M., 568000 M., 568500 M., 569000 M., 569500 M., 570000 M., 570500 M., 571000 M., 571500 M., 572000 M., 572500 M., 573000 M., 573500 M., 574000 M., 574500 M., 575000 M., 575500 M., 576000 M., 576500 M., 577000 M., 577500 M., 578000 M., 578500 M., 579000 M., 579500 M., 580000 M., 580500 M., 581000 M., 581500 M., 582000 M., 582500 M., 583000 M., 583500 M., 584000 M., 584500 M., 585000 M., 585500 M., 586000 M., 586500 M., 587000 M., 587500 M., 588000 M., 588500 M., 589000 M., 589500 M., 590000 M., 590500 M., 591000 M., 591500 M., 592000 M., 592500 M., 593000 M., 593500 M., 594000 M., 594500 M., 595000 M., 595500 M., 596000 M., 596500 M., 597000 M., 597500 M., 598000 M., 598500 M., 599000 M., 599500 M., 600000 M., 600500 M., 601000 M., 601500 M., 602000 M., 602500 M., 603000 M., 603500 M., 604000 M., 604500 M., 605000 M., 605500 M., 606000 M., 606500 M., 607000 M., 607500 M., 608000 M., 608500 M., 609000 M., 609



nd Bett-  
itstitute.  
vergangenem  
le des NSDAP.  
acht worden  
Rahmenvor-  
führungsan-  
von den Be-  
lungsverfahr-  
wesentliche  
des Verhält-  
nd dem Ge-  
Liquiditäts-  
meinanderbind-  
inlagen. Der  
in der Reihe  
nahmen vor-  
ründe dafür,  
NSDAP. bisher  
führung ge-  
sein, daß es  
vor deren  
eine längere  
uß, und fer-  
gang befind-  
st zu erwar-  
anzpolitischen  
nicht voll  
übrigen die  
der ostmär-  
itstitute in  
es.

chule

geprüft f.

F.-Schulen

nr 23134

endkurse

inzeifchern

et-Handels-

gelassen

reunden,

Gönnern



# Besinnliche Jahreswende

Von Wilhelm von Scholz

Wenn die stille, dunkle Winterzeit am Weihnachten und Jahreswende mit Flodentreiben oder unbewegtem Wolkenhimmel und Nebel angebrochen ist, wenn sie ihre weite, graue, frierende Einsamkeit über das Land legt, in dem die Bäume kahl sind, die Straßen verlassen, die Bachrinnen wasserleer — dann wandelt uns auf dem Lande jeden das Besinnen, das Zurück- und Vorandenken an. Wir mögen fast die gewohnte Arbeit liegen und selbst fleißige Hände ein wenig ruhen lassen — es sind ja auch deshalb genug Feiertage gemacht, damit die Zeit dazu da ist — um uns an dem Einschnitt, den der Jahreswechsel bedeutet, wieder einmal über uns, unser Leben, unser Tun Rechenschaft zu geben und Klar zu werden.

Was braucht schon Auslassen der Tätigkeit, damit sich die Gedanken sammeln können, die Erinnerungen heraus-tauschen und man zu überlegen vermag, wie man es weiter machen will.

Freilich: für die guten, lieben, sorgenden Hausfrauen ist's gerade jetzt nichts mit Nachdenken und Besinnen. Ihnen hebt im Gegenteil schon mit den Wochen vor dem Sonnenwende-Doppel-fest Weihnachten und Neujahr — das eigentlich nur eines ist — die Zeit aufopferndster Arbeit für die anderen Familien- und Hausgenossen an; und wenn sie zum Überlegen kommen, ist's: wie sie hier eine Freude bereiten, dort helfen oder eine Not lindern können. Sie prüfen, was entbehrt und verschont werden kann vom Eigenen, und rechnen immer wieder nach, was sie drau-gehen lassen und ausgeben dürfen. Es wird reingemacht, gewaschen, gebügelt, ausgebessert, gebaden und gepackt, be-stellt und eingekauft. Die Hausfrauen schreiben Briefe an die auswärtigen Verwandten, halten Musterungen ab, ob nicht dies und jenes im Kleiderbe-stand fehle, das passend jetzt ergänzt werden sollte, lesen die Anzeigen in den Zeitungen mit Andacht und studieren Kataloge.

An den Festtagen sind sie dann müde und abgepannt, was sie aber nicht mer-ken lassen wollen. Eigentlich erst, wenn die Silvesternacht und der Neujahrsmorgen, in manchen Gegenden sogar auch noch der Dreikönigstag, vorüber sind, kommen sie ganz allmählich wieder zu sich und ins gewohnte alltägliche Le-ben zurück. Dann holen sie, denkt ich, das Besinnen und Überlegen, wofür sie sowieso nicht soviel Zeit brauchen wie wir Männer, nach.

Vielleicht ist's das gerade, und gar nicht der Nebel und der Winter und die Einsamkeit des Landes draußen, wes-halb der Mann um Weihnachten und Neujahr zum Nachdenken kommt — weil er mal eine Zeitlang auf sich angewie-sen ist und die Frau nicht immer für ihn Zeit hat, oft genug nicht einmal zu einem gemeinsamen Spaziergang oder zu einem Vereden der für den Mann besonders wichtigen Dinge. Wenn es nicht Weihnachten, die Geschenke und Silvester unmittelbar betrifft, dann entzieht sich die Frau jetzt gerne und mit großer Gewandtheit, ohne zu tranken, dem Mann.

Ich glaube aber, das ist von der Natur ab-fällig so eingerichtet, damit der Mann recht darauf aufmerksam werden soll, was er sonst immer an der Frau hat — wenn es ihm jetzt doch so fehlt! —, wie sie das ganze Jahr über an seiner Seite gestanden ist und ihm geholfen



„Schwein“ für 1939!

Aufn.: Maurilius

hat — was ja doch oft vorkommt —, eins der besten Stücke seines Besinnens über das alte Jahr.

Besonders, ehe es den Rundsinn gab, war die Advents-, Weihnachts- und Neujahrzeit auf dem Lande wirklich tiefe Einsamkeit und Häuslichkeit; Häuslichkeit, zu der jeder Spaziergang doch immer nur der Weg war, sie wieder neu zu erwandern mit ihrer Behaglichkeit und Wärme, ihrem nach dem frischen Gange doppelt

labenden Kaffee und Tee. Wieviel Winter-sonnenwenden und damit Jahreswenden habe ich außer auf meinem Landhügel am Bodensee auf dem Dorfe in Oberbayern, im Odenwald und sonstwo verbracht! Die ich in der Stadt und gar der Großstadt ferne, sind zu zählen daneben.

Ich wußte, wenn ich auf dem Dorfe lebte, im-mer, wie es dem benachbarten Bauern ging, was der Bürgermeister im Amt und in der Na-milie erlebte, kannte den Ortslegenden und,

nicht ohne stille Hingezogenheit zu ihm, den Rättschen mit seinen Bunderlich-keiten, seinen Reden und Späßen. Den hatten ja einige Dörfer; ich erinnere mich besonders an einen, der zu nicht viel mehr als zu Botengängen zu brau-chen war, der aber dafür alle Familien-tage der Gemeinde genau auswendig wußte, sich stets rechtzeitig gratulierend einstellte, aber auch die jungen Frauen mahnte, wenn er nach einer Hochzeit zu lange auf die Rindställe warten mußte oder sie zu früh ausgerichtet land, ehe das nach seinem untrüglichen Kalender im Kopf hätte der Fall sein sollen! Den Arzt sprach ich und den Lehrer, den Straßenwart, der immer am besten Zeit zu einem kurzen Stehen-bleiben hatte, Schneider, Förster und Baldhüter, wie den aus der Stadt ver-schlagenen Maler, der sich über den Raffael-Ghrgeiz zu Anfang seiner Lauf-bahn längst einen langen Wurzelmanns-bart hatte wachsen lassen und nur noch für Zäger, Hebe und Gensien malte, die einander alle sehr ähnlich sahen.

Auf diesen meinen Erfahrungen auf dem Dorfe, aus dem Verkehr mit den Honoratioren und den Bauern, den ländlichen Beamten, Post- und Eisen-bahnleuten und den Handwerkern habe ich die Ueberzeugung geschöpft, daß man in den großen Städten die Jahres-wende nicht so zu begehen und zu feiern versteht wie draußen, wo man noch mit der Natur, ihrem abklingenden und steigenden Leben nahe zusammen-hängt, von ihr auch geistig beeinflusst wird. Man wird es in der Stadt ja gar nicht gewahrt, wie das Land, und auch das Volk auf dem Lande, sich ein-spinnen zur Winterruhe und zum Kraft-sammeln in der Zeit der kurzen Tage und langen Nächte. Man weiß es in den Städten mit ihrer Weltläufigkeit, ihrem nie unterbrochenen, lauten Ver-kehr, ihrer Mechanisierung des Lebens nicht mehr, wieviel urkräftig-altheid-nische Natur in unserem Volke noch le-bendig ist draußen auf dem Lande. Da baßt noch in jeder Neujahrnacht, na-mentlich im Gebirge, wo Sage und Märe, Aberglauben und Spuk am un-sterblichsten sind, in das Singen und Flodengeläut von der Kirche herein das Knallen und Schischen und der mit Blechbedeln gemachte Lärm, der die bösen Geister vertreiben soll.

Was mich aber vor allem auf dem Lande, mehr als je in der großen Stadt, das tiefe Zichbesinnen zur Jah-reswende gelehrt hat, das ist die Ver-bindung, in der man gerade als Kul-turmensch, als Geistesarbeiter da drau-ßen — noch ehe man an irgendeine Ab-sicht oder Grundfähigkeit denkt — mit dem einfachen Mann, dem Urvater un-fer aller, dem Bauern, steht: die nahe, herzliche und fruchtbare Gemeinsamkeit!

Was das Jahr ist mit den Jahreszei-ten, mit Saat, Ernte und der Abhän-gigkeit von Sonne und Wärme, von Licht und Wasser des Himmels wie von mühsamen und fleißigen, sich anpassenden Ar-beit des Menschen, das erfährt man doch nur draußen beim Bauern. Der weiß auch von Tier und Pflanze wie vom Menschenleben und von Schicksalen manches, was man in den Städten spät oder nie erfährt. Der hat ein untrügliches Auge für Tüchtigkeit, Wert und Wesen. Er ist gewiß noch nie durch Modeschlag-worte und Dinge, die seine Jahrhundertbewä-rung in sich tragen, getäuscht worden; denn er



ist immer mißtrauisch und vorsichtig. Und er hat die Gebundenheit an die Erde, die Kraft gibt und ein leichtes Ertragen alles Notwendigen, selbst des Schweren und Schwersten. —  
Wie ist es auf dem Lande schön in der Neujahrnacht, wenn rings um die zum Dorf gehörende Gruppe der Dächer die Weite von Aedern, Feldern, Wiesen, fernem Wald unter dem Sternenhimmel oder im silbrigen, winterlichen Atemhauch der Erde daliegt, noch hinauszuweichen, den lebenden, tragenden, fruchtbaren Boden unter dem Fuß, die ewige Kuppel über sich, und zu fühlen, wie das Leben in den Häusern und Hütten dem Morgen entgegenschlummert und dem anbrechenden Jahre zu neuer Tat, Leistung und Arbeit, die doch Jahrtausende nun schon alt ist!

## Feuer des Glaubens

Von Herbert Böhm

Feuer des Glaubens, spreng die Bande  
all unsrer Schmerzen, all unsrer Nöte,  
loh' in den Himmel, glüh in die Lände,  
wecke die Stunde der Morgenröte.  
Lasset erglühn,  
was uns soll blühen,  
sternende Funken sprühen zuhauf.  
Werft in die Flammen,  
was wir verdammen,  
heiliger Glaube der Väter, flamm auf!  
Wo sich die Sonne über uns wendet,  
all unsre Herzen schlagen zum Lichte,  
werden wir Flammen, sind wir gesendet,  
daß trotz der Nacht sich ein Feuer errichte.  
Lasset erglühn,  
was uns soll blühen,  
sternende Funken sprühen zuhauf.  
Werft in die Flammen,  
was wir verdammen,  
heiliger Glaube der Väter, flamm auf!  
Flamme des Lebens, ragend erscheine,  
wärme und führe strahlend ins Helle,  
über den Erden bist du ganz alleine,  
bist in das All die erleuchtete Schwelle.  
Lasset erglühn,  
was uns soll blühen,  
sternende Funken sprühen zuhauf.  
Werft in die Flammen,  
was wir verdammen,  
heiliger Glaube der Väter, flamm auf!  
Vaterland, siehe, was wir gelitten,  
wahr nur das Feuer auf deinen Altären,  
schlug uns zu heiliger Flamme inmitten,  
dich deinen Söhnen und Enkeln zu wahren.  
Lasset erglühn,  
was uns soll blühen,  
sternende Funken sprühen zuhauf.  
Werft in die Flammen,  
was wir verdammen,  
heiliger Glaube der Väter, flamm auf!

# Nächtlicher Hüttenpfuf

Eine Erzählung von Roland Betsch

Sie sitzen oben in der Hütte, einsam auf der Höhe. Es ist Nacht, der Sturm jault ums Gebälk, Schnee geistert vom Himmel, alle Wetterteufel sind von der Kette los. Die drei haben sich einen sehr nördlichen Punsch gebraut, denn Bob hat ein Dubisläum zu feiern. Es sind jetzt genau fünf Jahre vergangen, seit er im Bruchharsch sich einen Schlenkeinspiralbruch holte; sechs Wochen in Gips und verfluchte Langeweile. So was muß begossen werden, und zwar reichlich und so, wie es dieses elende Latrinenvetter brauchen von wetterharten Rehlen fordert.

Bob hat gerade eine grausige Geschichte erzählt von einer Tour durch das Labyrinth nach der Bella Vista, da ist ihm mitten im Gletscher ein unheimlicher Mensch begegnet, der Feuer aus den Gletscherspalten zaubert, ein verfluchter Schwarzkünstler. Plötzlich war er verschwunden und er, Bob, hatte, als er in den Taschenspiegel schaute, ein pechschwarzes Gesicht.

„Mensch, du lägst wie ein rechtschaffener Leichenstein“, rief Sepp und trank sein Glas leer. „Hört nicht auf ihn, ihm ist der Punsch zu Kopf geblieben. Hört mich an, ich will euch vom Kanter erzählen, von meinem Freund Kanter, der jetzt auf dem Mond lebt und Tempeschwünge läuft, daß die dicksten Krater staunen.“

„Erzähle, aber lüge nicht!“ sprach Luggi und stopfte eine neue Pfeife.

„Und ich“, wetterte Bob los, „habe die nackte Wahrheit gesprochen, Donnerwetter Pulverschnee.“

„Ich will hängen, wenn du nicht Bären dres-“

tiert“, polterte Sepp und hieb die Faust auf den Tisch. „Hört mir zu, wenn ich euch von meinem Freund Kanter erzähle. Wahrheit sage ich, unerschütterte Wahrheit.“

„Erst mal trinken, um faul zu sein.“

Sie saßen an den dampfenden Gläsern, Qualm lagerte im engen Raum, es klapperte und rumorte am Fensterladen und der Sturm legte durch den Kamin.

„Eine Vockbergnacht, Kinder, hört mal zu! Was ist über Kanter zu sagen. Kurz und bündig: er war der größte Schwarzkünstler der Weltgeschichte. Warum? Vorweg muß gesagt werden, daß er 178,6 Meter sprang, gestanden, ohne Rückentwind, wobei er eine solche Bombenvorlage hatte, daß er sich mit den Stiftpfählen in der Nase bohren konnte. Das ist nicht leicht. Er war der erste, der einen gerissenen Christiana rückwärts auf einer Latte fuhr. Ich erwähne dieses: Kanter stellte sich, sagen wir mal, auf eine Anhöhe vorm Hotel und wartete, bis genügend Zuschauer sich gesammelt hatten, machte dann einige Sourterbewegungen, duckte sich und startete mit Wucht. Vollführte im Herablaufen einige gewaltige Randriffsprünge, fuhr den berühmten Gerissenen nach rückwärts und sprang wie eine Matratzensfeder aufs Hoteldach. Umprung, Quersprung; tunter und in zischendem Schuß über die große Hotelterrasse hinauf ins Festbühl bis vor das Empfangsfraulein. Solches tat Kanter! Es gehört Übung dazu, auf Ehre!“

„Geflogen!“ riefen sie, „geflogen!“

„Die reine Wahrheit! Zuhören, ich bin kein Aufschneider. Kanter fuhr wie ein tropischer

Blitz mit Nizinusflüchtigkeit. Sein Tempo war so, daß ihm die Latte heiß liefen. Er ließ brenzligen Rauch hinter sich.“

Wie sah Kanter aus? Er war eine Fadenmudel. Er hatte keine, wie eine Kanterpinne. Seine Haut, immerfort den Ultrastahlen ausgeleuchtet, sah aus wie erkalte Meeresmilchsuppe. Er sang übrigens auch Lieber zur Laute und bekam dann Nechlichkeit mit einer ausgebeugten Gieflanne. Er trank wie ein Badeschwamm. Vor Erdbeerbowle sitzend, verwandelte er sich in eine Saugpumpe. Er war ein Matador. Ein Schwarzkünstler. Er knackte Herzen wie Haselnüsse. Er war der Viebling aller Frauen, was verwunderlich bleibt, weil er dünn war wie ein Interpunktionszeichen. Und lang wie ein Grabschäftsprophet. Ich will gewiß nicht überreiben, aber seine Arme waren so lang und dünn, daß er aus ihnen einen Zopf flechten konnte, was er aber nur selten tat.

„Hör auf, mir wird übel“, schrie Bob und trank.

„Keine Zwischenrufe, bitte. Was glaubt ihr von Kanter? Ich sage euch, eines Tages waren ihm die Latzen an die Hüfte gewachsen. Zweimeterfingige lange Fester waren samt Stiefeln mit seinem fleischigen Korpus organisch verbunden, waren selbst zu hornartigem Fleisch geworden, von Blut durchfloßen und von Nervenbündeln durchzogen. Wenn man ihn fürderhin aus Scherz in eine Stiftpipe zwang, schrie er „aus!“ Acht Tage nach diesem Ereignis meldete er das erste Hühnerauge an der linken Stiftpipe. Er amputierte es selbst mit seinem Rasiermesser. Es befindet sich in Spiritus gesetzt, im Winterportmuseum zu Schneebretthäusern.“

Seine Technik fleg jetzt ins Maßlose. Ihr werdet es nicht glauben, wenn ich berichte, daß er vor- und rückwärts lief wie ein Trüffelschwein, über Sechsmeter sprang. Bald schon geschah ein drittes Wunder. An den Laufflächen wuchsen ihm borstenähnliche Haare, ähnlich den Seehundfellen. So fleg er mühelos an Seehäuten hoch und war allen Seehundsternen gigantisch überlegen. Die Latzenhaare mußten von Zeit zu Zeit geschoren werden.“

„Aufhören“, brüllte Bob und Luggi, „wir lassen sonst den Krankenwagen holen. Werft du nicht, wie sich alle Balken biegen? Proßt, daß ihr nicht die faule Ohnmacht kriegt.“

„Proßt!“ Sepp hatte einen ziegelroten Kopf und wollte einen Eid auf seine Wahrhaftigkeit leisten. „Ihr müßt mich zu Ende hören, es geschieht Seltsames. Kanter mied jetzt die große Schanze; sie genügte ihm nicht mehr. Er wollte einen unerhörten Sprung tun. Von einem Vergipfel auf einen andern springen. Leider, beging er hier einen lächerlichen Schwindel, was seine Disqualifikation zur Folge hatte und sein Ende betrüblich heraufbeschwor. Kurz erzählt: Kanter las einmal vom Raketenraumschiff; einer neuen Erfindung; einer Rakete, in der sich befindend, man sich durch Explosionskräfte aus der Hinterwand im Raum fortbewegen kann. Das leuchtete ihm ein. Da kam ihm ein hinterhältiger Gedanke. Er raketisierte sich. Er startete und in der Luft ließ er rückwärtige Raketen los, bekam dadurch eine Bewegungsenergie und landete unter frenetischem Jubel einer sportbegeisterten Menge auf dem jenseitigen Berg. Der Schwindel aber kam aus Tageslicht. Kanter mußte disqualifiziert werden. Dieses Fiasko konnte er nicht überwinden. Er wurde niedergeschlagen. Weltmüde. Die Idee des Raketenraumschiffes verließ ihn nicht mehr. Eines Tages verließ er sich mit Startdruckreifen, hartete und raumraketete mit frischgewachsenen Latzen auf den Mond.“

Es ist anzunehmen, daß er auf dem Mond sofort alle Rekorde gebrochen hat; denn Astronomen haben tiefgreifende Veränderungen dort oben wahrgenommen.

Kanter ist von uns gegangen, aber schon sind andere im Aufblühen. Man vernehme: Einige Wochen nach seinem Verschwinden erblickte ein menschliches Wesen das Licht der Welt. Eine schlichte Frau im Gebirge gebar ein Knäblein. Was zeigte sich? Der Junge war mit Stiern auf die Welt gekommen. Der erste vom Geschlecht der Schwarzkünstler war somit geboren. Und: die Eier des Anabens, fast klingt es wie eine Lüge, waren eingebracht wie Schmetterlingsrüssel. — Er konnte sie ausstrecken und wieder zusammenrollen!“

So weit war Sepp gekommen, da gab es einen gewaltigen Donnererschlag und durch den Kamin kam ein grimmiges Fauchen. Es fuhr mit Schweiß und Pech durchs Ofenrohr und vor den Dreien stand ein bärtiger Mensch von bedrohlichem Ausmaß. „Ihr Lügner und Schwindler und Aufschneider!“ rief der Unheimliche und ließ mit gewaltig gespornten Stiefeln den Tisch um. Die Lampe verflüchtete, es wurde dunkel. „Ich allein rede die Wahrheit! Ich! Ich!“

Stille. Alle drei lagen unterm Tisch. — Bob suchte Feuer.

„Was ist geschehen?“ — Sie tappten im Raum umher. Qualm, Astobolbunk. „Was steht hier an der Tür, mit Kreide geschrieben?“ Sie lasen erstaunt: Mündchenhaufen redivivus. „Ein seltsamer Gast.“ „Ich glaube, wir haben alle zuviel getrunken. Auf die Matratzen, Kinder.“



Licht in der Nacht

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

## Westfälischer Winterabend

Von Ludwig Bäte

Wir sitzen in dem engen Waldgasthof nicht weit von der alten westfälischen Kleinstadt bei Münster. Schwarzbrot und Schinken stehen auf dem Tisch, die Zigarre brennt, draußen fängt es langsam an zu schneien. Wir sind allein. Auf der Diele nebenan bröht das Vieh, durch den schmalen Türspalt schlägt laubiger Rauch von Hen und Hase. Der Butterkarrn summt. Tut das gut, einmal ganz allein zu sein, zu wissen, daß uns hier nichts, aber auch gar nichts erreichen kann! Nicht einmal ein Wagen: die Wege sind zu schlecht. Oder zu gut, wie man will.

Durch den fallenden Abend kommt Glockenläuten. Angelus. In der Küche beten sie mit. „Eigentlich müßten wir uns noch die Kirche ansehen, wenn es auch schon spät ist, meinst du? Du kennst sie aus den Kunstgeschichten; es schadet nicht, wenn du sie auch einmal siehst!“

Der Freund lächelt: „Da hast du schon recht, wenn ich auch oft genug das Vorstellungsbild durch die Wirklichkeit zerrissen fand. Nicht des Baues wegen, der bestand. Aber es häuften sich so viel menschlicher Unverstand um das alte Gestein, daß ich erschrad.“

Doch es ist Abend, und sicher brennt nur das einsame Licht vor dem Altar. Das Ewige regiert über das Irdische und saugt es auf.“

Wir haben nur wenige Minuten zu gehen, und der Weg ist hell. Der Wind furt durch die Hochspannungsmasten, die breiten Eichen an der Straße sinken tief in den unaussprechlich schüttenden Schnee ein. Einige Rebellen schnarren dem Walde zu.

Der langgelagerte romanische Bau scheint die niedrigen Säulen fast einzudrücken. Er ist kurz nach 1100 entstanden, etwa um die Zeit, da Speyer vollendet wurde. Auf dem Taufstein entziffern wir mühsam, daß Bischof Egbert von

Münster die Kirche 1129 weihte. Das ist acht-hundert Jahre her, das sind volle sechzehn Menschenleben.

Das Licht vor dem Altar flackert. Sein Rot mischt sich seltsam in den goldblauen Schein der Sparamen Seitenlichtbeleuchtung. Die Pfeiler heigen an, die Vögel laufen ineinander und schwingen sich aus. Welche Ruhe, welche Kraft! Nichts von der zitternden Unruhe der Grotte, die durch ihre jarten balmischen Säulen bis ins Gewölbe vibriert. Hier steht alles und beharrt. So wie dieses Volk, so wie sein unzerstörbarer harter Kern. Die diesen Bau schufen, waren Bauern, Krieger, Männer, keine Schwärmer. Der Geist sah tief und grübelte und sann. Die wilden Hedentosen des Gefühls blühten nur einmal im Leben, in der jungen Liebe, vielleicht auch noch in der Stunde vor dem Tode, wenn die Arbeit des Aders sich zu dem letzten Mysterium des ewigen Brotes zusammenfügte, der Wein der Verklärung rann, dessen irdisches Urbild kaum einer getrunken. Der Rhein war weit, das Gold rar. Und unter Strohdächern leuchtete andre Glut.

Die Kirche ist Halle, aus dem Quadrat des hohen Nordens, das die Wiesentische in Soest glanzvoll wiederholt, ins Nördlich vorgetrieben, dörlichen Ursprungs, dem Bauernhause verwandt. Man änderte daran ebenso wenig wie an dem Gotteshause. Was stand, war gut. Der unendliche Raum da draußen ist auf einsachste und schlichteste abgegrenzt. Was in den Feldern sommerlich blüht, kommt durch eine Tür herein. Das genügt, denn der Raum singt wie eine einzige volle Blume, die sich auf einem schönen Schaft entfaltet und keiner Seitentriebe bedarf. Das Licht zerfällt, wenn es gespalten wird, der Herdloß verläßt, wenn er Funken über das nebengeschichtliche Kfholz füt.

Es ist die große gelassene Ruhe dieser einmaligen Landschaft in dem Bau, ihr tiefes, tiefes Atemholen, ihre Kraft, ihre sichere Gesundheit. Es ist der schwere Geist der jähren Scholle in ihn eingegangen, die harte Unruhe gefalteter Bauernhände. Und was sich nicht erlöste, trieb in den fünf Türmen sein wunderbar Spiel bis auf den einen wehrhaften Westturm, in dem man beinahe noch die sechs Schallöcher vergessen hätte. Daß Augustinerinnen, seit 881 hier ansässig — noch einmal sechs Geschlechter zurück —, das Geld nach dem Brande der alten Kirche gaben, besagt nicht viel. Sie kamen aus gleichem Blut, aus der gleichen fruchtbrängen Erde. Nichts trennte als das Gebot, allein zu bleiben. Und einsam waren auch die andern trotz ihrer Kinder und ihres irdischen Wertes. Land der Einzelhöfe, der verkreuten Wälder, der tiefäugigen, tiefstimmigen Spötenkeller, Land Annettes, in dem das Einzelne Symbol des Ewigen wird, die Frömmigkeit, die Natur ist, keiner billigen Formeln bedarf.

Wir sehen die Tändeleien späterer Tage nicht, die Grotte, den Gips, das leuchtende Kreuz aus elektrischen Birnen. Wir streifen auch die arm-seligen Malereien nicht, da wir dem Anfang unseres Volkes gegenüberstehen. nackt und bloß, aber voll Wissen um die vergrabenen Dinge. Wir, die wir durch das Grauen gingen, das eine Welt zerriß, sind ehrsüchtig geworden und beugen uns dem Geheimnis, das aus verquollenen Kratern wieder wachsen will.

Durch den Schnee reiten die Bauern des Heilands. Die Kofse wiehern. Er, der Gefährten Größter, springt ab und schreitet in seine Halle zum Thron mit dem Vater. Der Schnee weht die blaue Sonne des Mittelmeers aus.

... hat der  
geh'n die  
spenden to  
Alle Welt  
Prosit Neuj  
Mit Prinz K  
Nur ein Mi  
Meier kom  
Schulz spie  
Colombiner  
Zum Torero  
Türkenpas  
Kellner sch  
Alles fließ  
Pirrosit Ne

Während ab  
ist es in N  
Ueber'm Br  
schwin  
Kolossale V

Wa  
V

Was  
Ein Bl  
Da sin

Was  
Ein A  
das s

Doch  
und n  
als w

Doch  
der A  
der A

O sau  
zur Ev  
Doch  
ein Si



ein Tempo  
fen. Er lieb  
eine Haben-  
anferpinne.  
rahlen aus-  
artie-Suppe.  
Route und  
ausgedien-  
bedschwamm.  
delte er sich  
atador. Ein  
bergen wie  
ller Frauen,  
dinn war  
d lang wie  
h nicht über  
o lang und  
kopf flechten  
ie Bob und  
s glaubt ihr  
Lages waren  
hfen. Zwei-  
amt Stie-  
s organisch  
igem Fleisch  
nd von Ner-  
ihn fürber-  
wichte, schrie  
em Ereignis  
n der linken  
mit seinem  
Spiritus ge-  
Schneebrett  
ahlofe. Ihr  
berichte, daß  
in Tridfilm  
ang. Bald  
r. An den  
mliche Haare,  
g er mühselos  
en Seehäut-  
Lattenhaare  
werden."  
Luggi, "wir  
olen. Werft  
gen? Profit,  
macht kriegt."  
elroten Kopf  
Bahrhaftigkeit  
hören, es ge-  
ht die große  
r. Er wollte  
Bon einem  
igen. Leider,  
windel, was  
atte und sein  
tutz erzählt:  
enraumischiff;  
afete, in der  
flossionschiffe  
fortbewegen  
kam ihm ein  
ierte sich. Er  
twürdige Ra-  
wegungsener-  
a Zübel einer  
n jenseitigen  
s Tageslicht.  
den. Dieses  
n. Er wurde  
Idee des Ra-  
mehr. Eines  
drateten, har-  
erwachten Lat-  
f dem Mond  
; denn Astro-  
derungen dort  
ber schon sind  
ehme: Einige  
n erblickte ein  
Welt. Eine  
ein Anäblein.  
r mit Skiern  
rste vom Ge-  
r somit gebo-  
en, fast klingt  
t wie Schmet-  
nströcken und  
n, da gab es  
und durch den  
hen. Es fährt  
Dienrohr und  
er Mensch von  
Lügner und  
rief der Un-  
ia geistornen  
npe verläschte,  
de die Wahr-  
Tisch. — Bob  
e tappten im  
dunst. „Was  
e geschrieben?"  
fen reditvibus.  
be, wir haben  
Ratragen, Rin-



# Man über London dann

## Silvester= Glocken läuten...



I.  
... hat der Fez den Höhepunkt erreicht,  
geh'n die Wagen hoch und tausend Freuden  
spenden tausendfache Kraft vielleicht.  
Alle Welt ist närrisch und verwandelt.  
Prosit Neujahr! gröhlt es ringsherum;  
Mit Prinz Karneval wird angebandelt,  
Nur ein Miesepeter nimmt das krumm.  
Meler kommt mit Hörnern auf dem Helme,  
Schulz spielt — Bauch heraus! — Napoleon...  
Colombinen, Pierrots, Polizel und Schelme...  
Zum Torero wird der Seladon...  
Türkenpaschas, Rokoko-Koketten...  
Kellner schwirren durch das Karussell...  
Alles fließt! Heut geht's nicht in die Betten,  
Prosit Neujahr! Ach die Zeit eilt schnell!

II.  
Während aber noch bei uns die Glocken klingen  
ist es in Neuyork erst sechs am Nachmittag,  
Ueber'm Broadway regen ihre Gummi-  
schwinger  
Kolossale Viehcher von besond'rem Schlag.



III.  
Hoch im Wolkenkratzer, neunzehnte Etage  
Aber reißt man Blatt um Blatt vergnügt  
Aus dem Fernsprechbuch in heller Rage —  
Was dann alles auf die Straße fliegt.  
Andre Länder, heißt es, andre Neulahrssitten,  
Hauptsache: man quetscht und lärmst und lachst!

IV.  
Fern im Osten fuhr des Jahres Schlitten  
Schon vor einer Stunde durch die Mitternacht,  
Und das Bruderherz flog, reichlich wodka-  
trunken,  
An die Brust des Nachbarn voller Glück;  
Morgen treffen sie sich wieder als Hallunken,  
Faust geballt als echter Bolschewik.

V.  
O my Darling, nur noch eine Stunde,  
meint bedächtig jetzt in Schottlands Schloß,  
Seine Lordschaft, dann schließt sich die  
Runde...  
Und der Arak in die Gläser floß.  
Gott erhalt uns lang noch solche Pünche.  
Darauf, teure Lady, trinken wir,  
Gleiche Herzen hegen gleiche Wünsche:  
„Splendid money — beautiful newyear!“



## Was ist ein Jahr

Von Hermann Claudius

Was ist ein Jahr?  
Ein Blatt vom Baum der Ewigkeit.  
Da sinkt es hin.

Was ist der Mensch?  
Ein Aederchen an diesem Blatt,  
das schnell verdorrt.

Doch ist dies alles Sinnbild nur  
und nichts lebendig  
als wir selbst.

Doch ist nur Eins, das köstlich ist:  
der Augenblick,  
der Atem tut.

O saug' ihn! Er will durch dich  
zur Ewigkeit  
Doch alles ist  
ein Sinnbild nur.



VI.  
Tief im dunklen Afrika hingegen,  
Wo den Zeitlauf man in Rinden ritzt,  
Wo die Sträube Rieseneler legen  
Und der Kaffer unbekleidet schwitzt,  
Dort, so meine ich, kann's schon passieren,  
Daß Silvester glatt verschlafen wird,  
Weil man zwischen all den wilden Tieren  
Sich um eine ganze Woche hat geirrt.

VII.  
In dem Land der Geishas und der Drachen  
Ging indessen längst die Sonne auf.  
Den Silvesterkater juckt der Raubtierrachen —  
Morgenröte grüßt den Jahreslauf  
Doch der Mandarin im Schlafrock, bunte Seldo,  
Der dabei war bei dem Jahresschluß,  
Dreht sich schnarchend auf die andre Seite,  
Denn so tat's schon Herr Konfutsius.  
So geschieht es ungefähr in fernen Zonen,  
Wenn bei uns die Uhren schlagen Mitternacht,  
Mög' das Neue uns von jedem Pech verschonen,  
und uns bringen nur, was glücklich macht.  
Jeder Glückwunsch bringe wahrhaft reine  
Freuden —  
Wenn bei uns Silvesterglocken läuten...!

Hein Willem Claus.



# Krischan, Krischan!

Eine gefährliche Silvesterfahrt / Von Hans Bongardt

Zeit der Stunde, da die Zandulottes am Niederrhein einrückten und die Donaniers mit schillerndem Arabier auf dem Damm herumspionierten, war in Krischan alles Gist und Galle. Wie sehnlich er auch Sturme um Stunde den Rhein hinausspähte gen Köln und hinunter den Wesel, es kam keine einzige Flagge mehr in Sicht und auch kein Segel. Noch verdächtigvoller wurde es, daß Krischan nicht einmal mit seinem Postenboot hinüber durfte an das jenseitige Ufer, wo es die begehrenden Dörfer waren. Zeit Monaten hatte er keinen Schnaps und keinen Grog getrunken; Tabakbeutel und Schnupftabakdose lagen unbenutzt auf dem Bord. Und doch stand die Silvesterfeier vor der Tür, zu der er sogar etliche Freunde eingeladen hatte.

„Was willst du ihnen denn vorsehen?“ fragte seine Frau.

„Eigentlich möchte ich noch einmal versuchen, nach drüber zu kommen.“

„Das wirst du nicht tun. Die Franzosen schließen wie Wildbiede.“

Als sich die Dämmerung auf die zu Tal schließenden Eisbänke senkte, verließ Krischan, in einen Pelzmantel gehüllt, heimlich das Dorf, bummelte zum Klosteranger und warf einen prüfenden Blick auf die mächtigen Eisberge, die in der Biegung des Flusses ineinandergeschachtelt und reißend übereinandergerückt massig dalagen und so eine Verbindung zum jenseitigen Ufer bildeten. Aber keiner aus dem Dorf wagte sich hinauf. Denn noch schossen die gewaltigen Schollen talwärts, zerbarsten mit ungeheurer Gewalt an der Eisbrücke oder schoben sich gewaltsam in irgendeine verborgene Lücke der Eismauer.

Das wäre ein feiner Schmuggelerpöb, dachte der Posten und tastete sich vorsichtig auf den nachschließenden Block hinauf, der Weg führte ihn über Hügel und durch Täler, und wenn der Eiswall hin und wieder in seinen Fugen ächzte und in seinen Fundamenten erbebte, dann wurde Krischan ein wenig weicher um die Nasenspitze. Trotzdem erreichte er unverfehrt das jenseitige Ufer und begab sich pfeifend in die nächste Fischerkneipe, wo er von den Kameraden juchzend begrüßt wurde. Da Befuche von drüber schon mit flammenden Köpfen hinter dem Silvesterpunsch und machten einen Spezialist wie Evapen im Weizenfeld.

Bevor Krischan den Heimweg antrat, postierten seine Freunde ihm Mantel und Wams mit Tabak, Kaffee, Zucker, Salz und Mehl aus, sie hängten ihm ein Fischerneß mit drei Flaschen Rum um den Hals und drückten ihm eine Laterne in die Hand. „Daß du sie auf dem Wasser ja sorgfältig abblende!“ sonst schiefen die französischen Spürhunde dich mausetot.“

Krischan schwankte wie ein Boot im Sturm ziellos hin und her, als er in die stöckigere Nacht hinaustrat. Sie gaben ihm bis zum Ufer das Geleit und sahen später die Laterne bald hier, bald dort zwischen den Eisblöcken aufblitzen und hörten noch lange sein Gebrüll: „Hilf, Herr Jesu, laß gelingen, hilf, das neue Jahr geht an...“

Wenn Krischan auch sinnlos betrunken war, so ging er vorläufig doch äußerst behutsam zu Werk. Später wurde er leichtsinnig, und das sollte ihm zum Verhängnis werden. Raum hatte er auf einer umfangreichen Scholle, die nicht ganz nützlich und nagelfest war, Fuß gefaßt — da löste sie sich heimlich und glitt langsam den Strom hinab. „Verdammte Kanaille!“ schrie der Posten, der vorläufig noch außerhande war, die Tragweite der Gefahr zu ermessen. In der er ohne Steuer und ohne Segel wie ein Spielball der Wellen hinfuhr. Er trat in seinem Mantel herum, um dem Stromgott ein Opfer zu bringen, das Silvester besonders wirksam sein sollte. Da er aber nichts Festendes fand, öffnete er das Fische und warf kurz entschlossen eine Flasche Rum in die Flut. „So“, dachte er zufrieden, „nun wirst du mich wohl nicht im Stich lassen.“ Nach dieser Tat fühlte er sich plötzlich todmüde. Es lag ihm wie viel in allen Gliedern. Er wickelte sich fester in den Mantel, legte sich höhnend auf das kalte Eis — und tat einen tiefen Schlaf.

Krischan hatte einen seltsamen Traum: Er sah mit seinen Freunden am Stammtisch in der traulichen Fischerkneipe. Sie tranken mit Behagen den heißen Grog, rauchten holländischen Anker und erzählten aus ihrem bewegten Leben... Wie aber kam in vorgerückter Stunde das Glockengeläut in ihre Stuben?... Er tastete seine Umgebung ab, er rief sich den Schlaf aus den Augen und erhob sich schwer. „Donnerstag — das sind ja die Glocken von Rheinfels!“ Mit einem Male war er nüchtern. „Himmel, Kreuz um Türken, die Silvestergeister!“ Am ganzen Körper bebend, hielt

er Ausschau. Der Vollmond hatte die letzten Wolken vertriebt, und in seinem Silberchein gebadet, glitt das tödliche Wasser talwärts, umrahmt von einer endlosen Schneewüste.

Der Posten fing an zu schreien, er versuchte es mit einem Seufzer. Dann sang er in kellernder Stimme sinnlos durcheinander Verse aus dem Gesangbuch: „Jesu, laß mich stöcklich enden dieses angefangene Jahr...“ Er horchte in die Nacht hinaus. Aber kein lebendes Wesen bot sich seinen Blicken dar; kein Laut drang an sein Ohr als das gurgelnde Rauschen des Wassers und das Silvestergeräusch von drei oder vier Dorfschiffen — sein Grabgeläut. „Ich bin verloren!“ schrie er und wanderte in langen Schritten auf der Scholle auf und ab.

Endlich fiel ein Hoffnungsstrahl in seine verdüsterte Seele, als er weiter talwärts die Kette der Weseler Schiffsbrücke erspähte. Während man die Mehrzahl der Boote mit Rücksicht auf die linksrheinische Besatzung und den schweren Eisgang in Sicherheit gebracht, hatte man sechs oder sieben nebeneinander auf dem Wasser liegen lassen, da sie ohnehin nicht mehr fest in den Fugen waren.

Als die Scholle noch etwa 200 Meter von dem Brückentrest entfernt sein mochte, sah der Posten auf dem äußersten Boot ein Liebespaar, das sich innig umschlungen hielt und sorglos ins Wasser starrte.

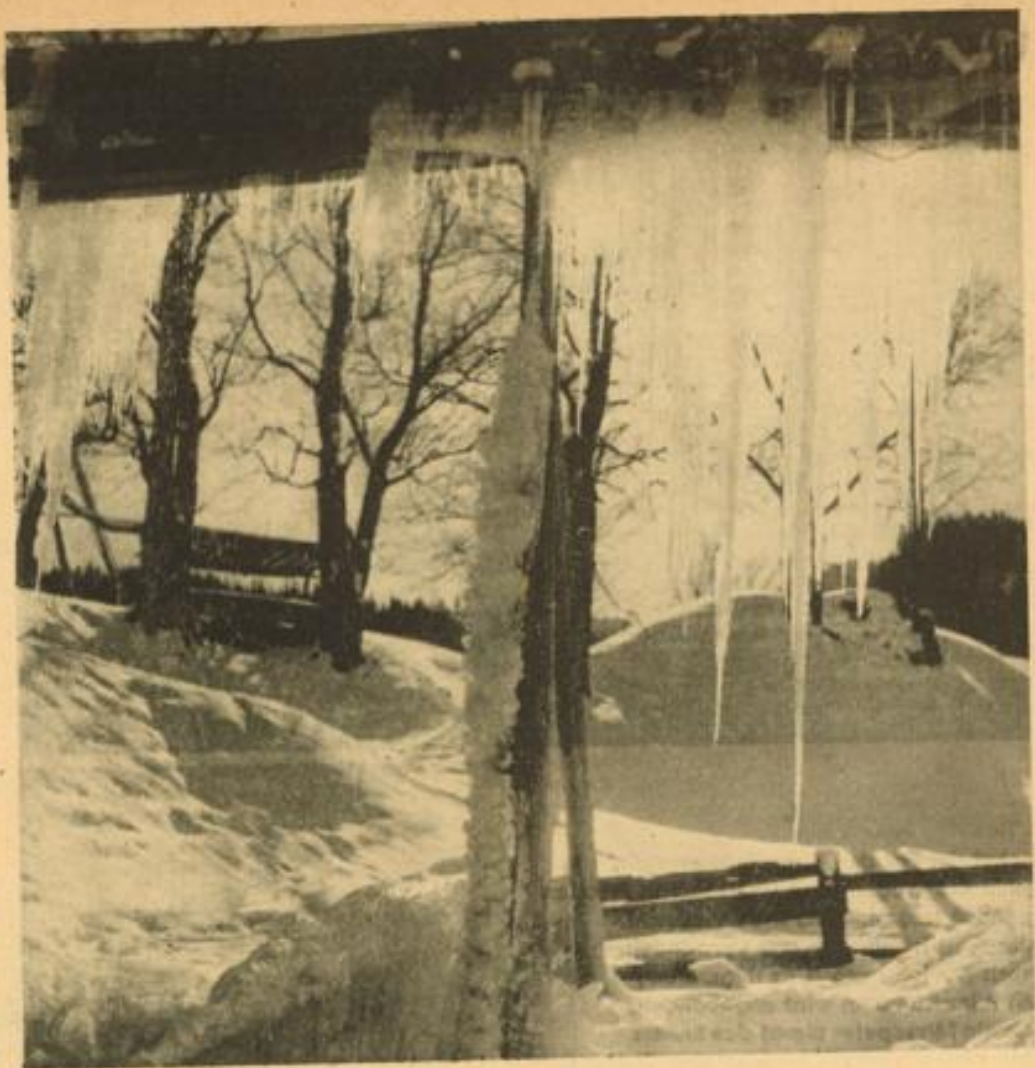
„Hallo!“ schrie Krischan aus Leibeskräften. Sie blickten entsetzt auf und liefen erregt dem Ufer zu. „Hilfe — Hilfe!“ schrie der Posten verzweifelt. „Ich muß an Land!“ Da machten sie kehrt, und Krischan ging an den äußersten Rand der Scholle. „Achtung — aufpassen...“ Sie da... aufpassen!“

In demselben Augenblick stieß die Scholle mit ungeheurer Wucht gegen das Boot, daß sie in zwei Teile zerbarst und das Mädchen laut aufschrie. Der Mann aber reichte dem Posten den Spazierstock und zog ihn auf die Planken. „Nur seid auch merkt“, sagte Krischan und wollte sich empfehlen. Der Mann hatte ihn fassungslos an. „Entschuldigen Sie... aber wo kommen Sie eigentlich her?“

Krischan durfte sein Dorf nicht verraten. Denn wenn seine Kameraden erst von seiner seltsamen Silvesterfahrt hörten, würden sie ihn damit ausziehen bis zu seinem letzten Atemzug. „Aus Köln“, sagte er.

„Heißt Sie Genoveva, aus dem ländlichen Fahrzeug von Köln nach Wesel?“

„Ich finde es furchtbar romantisch“, meinte das Mädchen, „wie sind Sie nur auf den originellen Einfall gekommen?“



Eiszapfen

A. Tölle

„Was machen Sie sich denn da für Notizen?“ fragte der Posten den Mann.

„Ich schreibe für die Zeitung. Das wird ein wunderbarer Artikel.“

Krischan lächelte ein schalkhaftes Lächeln. „Es ging um eine Wette.“

„Eine Wette? Ob, das müssen Sie uns erzählen.“

„Es ist die alte Geschichte: Drei Freunde liebten das selbe Mädchen. Da sie sich für keinen entschließen konnten, soll die Silvesterfahrt entscheiden.“

„Wo sind denn die beiden andern geblieben?“

„Die kommen später... aber nun sagen Sie mal, verzeiht mir, was führt Sie in so später Abendstunde noch auf die Brücke?“

„Soll ich's ihm erzählen, Edgar?“ „Meinetwegen.“

„Wir haben uns heute abend heimlich verlobt und zur Vorsicht dem Wassergott das Silvesteropfer gebracht.“

„Was denn?“

„Einen Kanarienvogel. Es war nur ein Weibchen, das doch nicht sang.“

„Was soll er denn wohl mit einem Kanarienvogel anfangen, wie? — Nehmen Sie diese Pulle Rum. Dann können Sie sich auf ihn verlassen.“

„Meinen Sie?“

„Gib's ausprobiert... Aber mich trübt, ich muß weiter. Nochmals merci!“

Am 2. Januar stand im Rheinischen Beobachter ein langer Artikel „Die Silvesterwette“, der mit den Worten endete: Auf die beiden anderen Schollenfahrer haben wir bis 2 Uhr vergeblich gewartet. Zweifellos sind sie einem Unglück zum Opfer gefallen.

## Der Fahnenträger von Tannwald

Eine Erzählung aus den Sudeten / Von Georg W. Pijet

Peter war ein kleiner, verwachsener Junge, obwohl er schon dreizehn Jahre alt war. Wie ein vom Winde verwehtes Astholz wuchs er auf, während die anderen Jungen, rannten Tannen gleich, in die Bäume schossen. Peter war ein Naturjunge — ein echtes Kind des Biergebietes. Wenn der Frühling in den Bergen erwachte, flog der Junge als erster zum Ramm hinauf. Dann fand er lange verfunken da und blickte nach Deutschland hinüber, das er nur von der Landkarte her kannte und von den Erzählungen seiner Eltern. Wenn sie von Deutschland sprachen, leuchteten ihre Augen. Dabei ward es dem Jungen warm, und er suchte mit seinen Augen Deutschland in den Nebeln über den Bergen und Nichtenwäldern. Zur Winterzeit, wenn Gebirge und Täler ihr weiches Kleid anzogen, holte Peter seine selbstgeschneidene Brettl aus dem Schuppen und schnallte sie an die Hüfte.

Zu dieser Zeit gründeten ein paar Jungen einen richtigen Jungenklub, der im verschwiegenen Waldesdunkel zu seinen Sitzungen zusammentrat. Sogar eine richtige Fahne besaßen sie, aber noch niemand wußte, wie sie aussah, denn sie war in dieses Packpapier eingewickelt und sollte erst bei der feierlichen Einweihung entrollt werden. Jörgel, der Anführer des Klubs, war ein großer, schlanker Bursche mit blühenden Augen. Zu dem ging Peter und bat ihn: „Kann ich mit euch in den Klub kommen?“ Jörgel maß ihn einen Augenblick, dann legte er ihm seine Hand auf die Schulter und meinte lachend: „Gewiß darfst du mit.“ Stolz erhobenen Hauptes begab sich Peter zur nächsten Sitzung, in der die Fahne enthüllt werden sollte. Viele Jungen waren da. Sie schickten, als sie Peter erblickten, und begannen ihn zu necken: „Wie soll's Neiderst aussehen, wenn's Peter hinterm Fahnenträger dreinläuft.“ Da gebot Jörgel Ruhe und begann feierlich zu erzählen, daß in den Jungenklub nur deutsche Jungen aufgenommen würden, und auch nur solche deutschen Jungen, die durch Mut und Kameradschaftsgeist bewiesen, daß sie auch wirklich bereit seien, für ihre Heimat zu kämpfen. Und dann mußten sie alle versprechen, daß sie sich einander Treue halten und für ihre Fahne kämpfen würden.

„Und wer wird der Fahnenträger sein?“ fragte jemand.

„Fahnenträger!“ flüsterten alle aufgeregt und äßen tragend auf Jörgel. „A Fahnenträger! Ja!“ Er nickte. Alle waren ganz still. Jeder dachte für sich, daß nur er der beste Fahnenträger sei.

Da stand plötzlich Peter auf. Etwas ängstlich blickte er auf die Jungen und bat: „Darf ich's Fahnenträger sein?“ Einen Augenblick war es ganz still in der Runde. Dann verzogen sich die Gesichter und ein Lachgelächter schüttelte sich über Peter aus. „Peter, es geht net mit dir“, sagte er ruhig. Er zuckte traurig die Achseln. Peter verstand es. Dann geht es eben nicht. Auch aus. Deshalb war's doch aber auch sein Fahnenträger mit — dachte er. „Der Beste von uns soll's Fahnenträger sein!“ entschied Jörgel bestimmt. Es war die Zeit der Schneeschmelze. Die Wildwasser schwellen zu mächtigen Strömen an. Sie zerrissen ihr enges Bett und sprangen über die Ufer hinweg. Unten im Dorf feierten die Einwohner das Frühlingsfest. Der erleuchtete Festsaal war vollgepfropft von Menschen. Das ganze Dorf war versammelt. Und doch fehlte einer.

Dabeim sah der trümmige Peter schweigend am Fenster und starrte ins Gebirg hinauf.

Plötzlich knallte die Tür auf. Ein Lustzug sprang ins Zimmer und verließ das Licht. Im Dunkeln tappte Peter zur Tür hinaus. Aus dem Waldweg dröhnte es wie Maschinen-gewehrfeuer, und das Rauschen klang plötzlich eigentümlich nah, als rollten die Wildwasser quer durch den Wald. Peter hing bergwärts. Als er die Kurve erreichte, von welcher aus der Weg im steilen Anstieg zum Walde hinaufführte, fuhr er entsetzt zusammen. Der Wildbach hatte vom Weg Besitz ergriffen.

Peter rannte zurück. Er überlegte. Sollte er in den Dorfstrug hinunterlaufen? Eine halbe Stunde Weg war bis dahin. Inzwischen würde der Bach anschwellen und das ganze Haus mit sich reißen. Aufgeregt rannte der Junge ums Haus herum. Wie sollte er mit seinen zwei schwachen Händen das Wildwasser bewältigen? Plötzlich fiel ihm etwas ein: Er wollte die aufgestellten Holzstöcke aus dem Hofe zur Kurve hinaustragen und dort als einen Wall gegen die Wildwasser aufschichten. In fliegender Hast begann der Junge, das Holz vom Hause zur Kurve hinaufzuschleppen. Die schweren Ästern und Bohlen, die seine schwachen Schultern nicht ertrugen, zog er hinter sich her zur Kurve hinauf. Langsam wuchs hier ein Wall auf, den er mit Sand ausfüllte.

Auf einmal drang ein unheimliches Krachen aus dem Wald. Ein Bischen lönte vor Peter

auf. Wie ein Tier kam es aus dem Walde geschossen. Es hatte nasse Arme und einen breiten, gleichenden Leib. „Die Wildwasser!“ schrie Peter und duckte sich hinter den Holzhaufen nieder. Im selben Augenblick prallte die Flut mit ungeheurer Gewalt gegen die Holzbarrikade. Sie widerstand der Kraft des Wassers nicht. Bohlen fielen krachend zusammen. Endlich kam der untere Teil der Barrikade ins Rutschen. Verzweifelt stemmte der kleine Junge seinen Körper vornüber und brach schließlich krachend über dem Jungen zusammen. Ein entsetzlicher Schrei gellte durchs Tal und überschallte für einen Augenblick das unbarmherzige Toben der Naturgewalten.

Spät in der Nacht, als die alarmierten Dorfbewohner mit Fackeln durch das Tal zogen, um die Wasser einzudämmen, entdeckten sie unter den zusammengeworfenen Brettern die Leiche des kleinen Jungen und zogen sie darunter hervor. Der gelbe Schein der Fackeln umflackerte sein Gesicht. Und jedem, der es anblickte, war es, als schaute es ihn vorwurfsvoll an. Und dann war noch etwas anderes in diesem Gesicht. Es war ein Leuchten, niemand hatte es bisher erblickt. Aber nun, da er tot war, ward es sichtbar in seinem Gesicht, das einem Helden gehörte. Peter war ein Held.

Als Jörgel von Peters tragischem Opfertod erfuhr, härmte er zu der Stelle, wo er lag. Er wich auch nicht von seiner Stelle, als man ihn ins Totenhaus trug. Erst spät wanderte er nach Hause. In der Nacht hatte Jörgel einen guten Einschlaf. Noch ehe es recht Morgen ward, packte er sein Fahnentuch in die Brusttasche und kletterte mit zwei Jungen aus dem Jungenklub zu Peters Haus hinauf. Mit geklebten Händen traten sie in die verhängte Totenkube, in der es nach angebrannten Nichtenadeln roch. Unverwandt starrten sie in das bleiche Gesicht des Toten und auf seine gefalteten Hände, aus denen eine Papierblume blühte. Auf einmal holte Jörgel aus seinem Baret das zusammengeknüllte Fahnentuch hervor und breitete es wie eine Decke über den Körper des toten Kameraden aus.

„Das Fahnenträger!“, riefen sie. „Gell, Jungen?“ wendete sich Jörgel zu den Kameraden. „War doch an Feld, unser Peter.“ Har's Dröhl vor den Wassern retten wollen. Vielleicht vergibt uns's Peter, daß wir so schlecht zu ihm waren...“

### Immer, wenn wir müde werden

Immer, wenn wir müde werden,  
wacht ein Gott in uns.  
Und wenn unsre Herzen sterben  
überlebt er uns.

Wenn wir tief ins Schweigen fallen,  
leuchtet sein Gesicht.  
Ueber unsern dunklen Qualen  
brennt sein ewiges Licht.

Dorkas Hiersche.



# Friedolin und der Karpfen

Rudolf Ahlers

In jedem rechten Mann steckt immer noch etwas vom Kind — trotz aller Gegensätzlichkeit dieser Welten. In den meisten Fällen aber haben Würde und Gerechtigkeit dies so lebenswerte Ueberbleibsel eines vergangenen Lebensalters verkümmern lassen.

Friedolin dachte nicht so. Obwohl in jeder Beziehung ausgewachsen, obwohl verheiratet, verzichtete er auf hastige Ehrentretungen. Er verlor sich gern und oft in jene Gefilde des heiteren Spiels, die für ihn keineswegs ein verlassenes Paradies bedeuteten. Er war ein fröhlicher Mensch, völlig unbekümmert. Er lebte, wie es ihm gefiel. Was andere davon hielten, war ihm herzlich gleichgültig.

Als es zwischen Weihnachten und Neujahr morgens vor seiner Altiervwohnung schellte, schob er vorsichtig den Vorhang von dem kleinen Guckloch, das er aus Gründen der Sicherheit eigenhändig in die Tür geschnitten hatte. Sein Blick ruhte prüfend auf dem seltsam sinnenden Auge des Postboten. „Postauftragsnachnahme“, stellte er sachlich fest, und da er diesen Forderungen einer für ihn immer unbegreiflichen Wirtschaftlichkeit nicht, aber auch gar nichts entgegenzusetzen hatte, schlich er leise ins Altierv zurück. Seine Flucht jedoch erzeugte die Anzeichen eines neuen unverständlichen Alarms, und als der Erbsche endlich die Tür öffnete, lächelte Merkurs Vöte breit und herausfordernd. Und als der Mann neben einer Anweisung den kleinen Plüsch mit Scheinen verschwendend zu beplustern begann, glückte sein Gesicht dem gutmütig lächelnden Petrus am Himmelsschiebesfenster. Diese Alusion bedrängte Friedolin so leidenschaftlich, daß es ihn in den Fingern juckte, den würdigen Himmelswächter mit Dankschreien und Geldscheine mit schnellen Strichen auf den Wack zu zeichnen. Aber dieser hatte schon die Tür hinter sich gezogen. Friedolin warf einen erschrockenen Blick auf den Tisch. Anwohler, die Geldscheine waren noch da, deutlich und sichtbar. Er bestätigte diese befreiende Feststellung durch unvorstellbare Grimaßen, mit denen er sein Ebenbild im Spiegel bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Dann tanzte er, schrie und fand zu sich selber erst zurück, nachdem er seine Nachbarin beruhigt hatte, die mit verstörtem Ausdruck fragte, ob ein Unglück nebenan geschehen sei.

Allmählich erst auf der Straße, nachdem er einige Schneebälle an die Bäume gepfiffert und Strupp, dem raubhaarigen Pinscher des Portiers haarklein das Märchen von dem verlaufenen Bild in pathetischer Rede erzählt hatte, riefen ihn die erstaunten Blicke der Vorübergehenden zu Haltung und Würde des Mannes zurück.

Ein heller Gedanke bannte den wirbelnden Tanz grenzenloser Versuchung. In zwei Tagen war Silvester! In zwei Tagen würde er an der Bahnhofstreppe stehen, um Charlott, das gute Stück, mit ausgebreiteten Armen aufzufangen. Kein Wort von allem durfte fallen unterwegs, und ein Fest sollte gefeiert werden, allem Alltag himmelfern entrückt, verschwenderisch, ein Triumph der Lebensfreude — ein Bacchanal, dessen sich ein Fürst der Renaissance nicht zu schämen brauchte.

Friedolin kaufte ein. Wahllos, berauscht. Immer sah er Charlotts unaläubiges Gesicht, die kleinen Blinnsfeuer ihrer dunklen Augen, die er liebte. Wein, Früchte, Lederbissen, Schokolade, Liköre —. Eine kornblumenblaue Jacke mit silbernen Knöpfen, eine flammende gelbe Kappe, ein Paar mauerroter Schuhe mit bunten Trodeln. Er wußte weder Kleidnummer, weder Schuh- noch Kopfweite, und nahm das freundliche Lächeln der Verkäuferin als Trost, die Umtausch in Aussicht stellte.

Als er aber schwerbeladen durch den Schnee heimwärts trabschte, umwölkte Nachdenklichkeit seine Stirn. Etwas fehlte — die Krönung des Ganzen. Er sann und sann, und als er vor dem Fischgeschäft, das seiner Wohnung gegenüberlag, innehielt und nachdenklich den riesigen Glasbehälter betrachtete, in dem diese Karpfen behäbig und sicher sehr unzufrieden ihre runden Mäuler an die Glaswände stießen, überfiel ihn jäh die Erleuchtung. — Wer ah über alle Mahen gerne Karpfen? Wer träumte von ihnen unerreichbare Wunschträume? Charlott!

Er betrat den Laden, forderte herrlich den größten der Insassen des Behälters. Der dicke Mann hinter dem Ladentisch warf den fettesten der Teichbewohner flüchtig auf ein Brett, und als er nach einem Holzhammer griff, um kaltblütig der stummen Kreatur den bemoohten Schädel einzuschlagen, fiel Friedolin dem Vardaren mit einem Schrei der Empörung in den Arm. Er rief dem baß Erschauten den Hammer

aus der Hand, verlangte von der erschrockenen Verkäuferin ein Netz, bezahlte und ging doch erhobenen Hauptes seiner Wohnung zu.

Dahel lag er seinen Schlingel sorgsam auf den Rücken. Seine bittende Hoffnung, daß dieser inzwischen ruhig und gefast, ohne alle Gewalttätigkeit, Abschied genommen hätte von dieser Welt, unterwegs schon zu den waldenden Tangwäldern der Ewigkeit, erfüllte sich nicht. Einen Augenblick zwar lag der stumme Gast wie leblos da; als aber Friedolin sich gesacht über ihn bogte, schlug die breite Schwanzflosse dreimal energisch auf den Tisch. Es klang wie Mahnung. Der Ratlose bereute. Er sah die Messer in der Lade blinken — und ihn schauerte. Und als seine Nachbarin, die Postsekretärswitwe Knickbusch, ihm auf seine bescheidene Frage, ob sie gewillt sei, seinen Karpfen schmerzlos zu einem besseren Jenseits zu verhelfen, die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte, ging er ins Badezimmer und füllte die Wanne bis zum Rande. Er ließ den würdigen Herrn langsam ins Wasser gleiten, und — Freude über Freude — der Gebettete schien alle Todesangst zu vergessen. Er schwamm mit gemächlichem Schlenkern einmal die Runde, tauchte in die Tiefe, glitt empor, ja, einmal

so gar streckte er für den Bruchteil einer Sekunde das runde Maul aus dem Wasser, öffnete es zu einem beachtlich großen Kreis, als wollte er damit seinem Wohltäter seinen Dank abflattern. Friedolin jedenfalls empfand es so. — Er war plötzlich nicht mehr allein, und dies Gefühl löste eine sonderbare Verbundenheit aus. Und da er ein Herz — ein im Grunde sehr weiches Herz — besaß, wandelte sich Mitgefühl in Sympathie. Ihm kam der Gedanke, daß der Unterschied zwischen den dämmigen, von Schilf und Algen bewachsenen Teichen und den eintönigen weißen Wänden der Wanne quälend sein müsse. Als er drei Alpenveilchen und einige Pflanzchen Charlotts in die Badewanne gelassen hatte und der stumme Gast schon behaglicher, wie es schien, durch diese freundlichen Däsen schwebte, schloß Friedolin beruhigt ein.

Am nächsten Morgen fleg er, wie immer, vorsichtig die Beine zwischen die Alpenveilchen gehend, in die Wanne, und etwas wie Rührung überkam ihn, als er sah, daß der stille Bewohner des feuchten Elements nach erster begreiflicher Befremdung Vertrauen gewonnen und dicht an seiner linken Wade vorbeigeschlurft. Da, als er an seinen Beinen vertraulich

zu schnuppern schien, empfand Friedolin schon sanfte Zuneigung zu dem stummen Gast, und bestemmend gleich einem Alp, drückte ihn der grauenhafte Gedanke an das läche Ende dieses Abends, das ja noch am gleichen Abend, bevor er Charlott vom Zuge abbolen würde, einreten mußte. — Er verschob es bis auf die letzte Minute. Er hatte einen Korb bereitgestellt, er hatte ein langes Rückenmesser geschlossenem Auges lange in der Hand hin und hergewogen, um es mit Verachtung in den Tischkästen zu rückzuwerfen. Der Ernst der Stunde lastete. — Als Friedolin nach rasender Jagd nach einem von dem Erdboden verschluckten Kragentropf suchend, eine Schublade öffnete, fiel sein Blick auf den dort ruhenden Revolver. Er lächelte befreit; dann schaltete Ernst seine Stirn. Er wußte nun um die Entscheidung. Sie blieb schwer, aber sie war ritterlich. Sterben mußte der Freund — so oder so — das hatte das Schicksal bestimmt, als das Netz ihn von Teich und Tang grausam aus der Mitte von Sippe

und Freundschaft riß. Trüge er ihn zurück zu dem dicken Fischhändler, so würde dieser Vardar ihm noch an diesem Abend roh und kalt den Schädel einschlagen. — Würde Friedolin den Gefangenen — und sei es in feuchtem Lauf — im Netz durch die Stadt zu den versteinerten Seen der Vorhadtvielen tragen, so könnte er nur eine Leiche in das aufgebuckelte Eis legen. — Es gab nur die Kugel, die redliche schnelle Kugel, und der vom Schicksal Gezeichnete würde einen schönen und ehrlichen Tod sterben, wie ihn noch kein Karpfen gestorben war.

Friedolin schluckte dreimal, entscherte und trat an die Wanne. Er mußte einen Augenblick die Augen schließen, denn der Freund vollführte wieder jene Bewegung, die ihn rührte: Er glitt langsam an die Oberfläche, ließ die stumpfe Schnauze in die Luft, öffnete das freisichende Maul. Es klang wie „Grüß di Gott, Alti!“ — Als er sich wandte und unter den wallenden Pflanzchen Charlotts verschwinden wollte — — schloß Friedolin. Es knallte betäubend. Das Opfer schnellte durch die Luft, klatschte mit der Breitseite ins Wasser zurück und blieb unbeweglich liegen. — Friedolin warf die Tür zu, rief den Mantel vom Haken und stürzte an erschrockenem Gesichtern vor offenen Flurtüren vorüber, dem Bahnhof zu. In einer halben Stunde kam der Zug.

Als er später, den Arm um Charlotts Hüfte gelegt, pfeifend die Treppe zu seiner Wohnung emporschritt, empfingen ihn Erscheinungen und Gestalten, die in den Ablauf normaler Verhältnisse nicht einzuordnen waren. Die Tür war erbrochen. Ein Schumann stand in ihrem Rahmen und sagte etwas von „Tatbestand“, „Schuh“ und „eiliger Kuch“. Die Postsekretärswitwe fungierte als Zeugin.

„Ich habe meinen Karpfen erschossen, weil ich ein Bild verkauft habe“, erwiderte Friedolin und verfolgte starrumzeln das Wasser, das in heiteren Bächen dem Rahmen der Tür entquoll und von Stufe zu Stufe plätscherte. Der Schumann griff langsam zu seiner Stirn. — Von unter aber schrie es, schrie in höchsten Hüllstönen, solide unterbaut von einem tiefgründigen Vah. Das waren Herr und Frau Kinnicke, die ein Stochwerk tiefer wohnten. Sie gaben in leidenschaftlichem Duett zu Protokoll, daß es im guten Zimmer von der Decke in die Punschbowle lecke, daß die neue Tapete von den Wänden blättere, daß dies eine Schweinerei sei und alles auf Heller und Pfennig bezahlt werden müsse.

Friedolin begriff nichts. Charlott aber kämpfte sich durch die Klauen bis ins Badezimmer. Dort lag einsam und sehr friedlich der stumme Freund auf dem Boden der leeren Badewanne. Neben seinem Kopf war ein kleines rundes Loch in der Wandung.

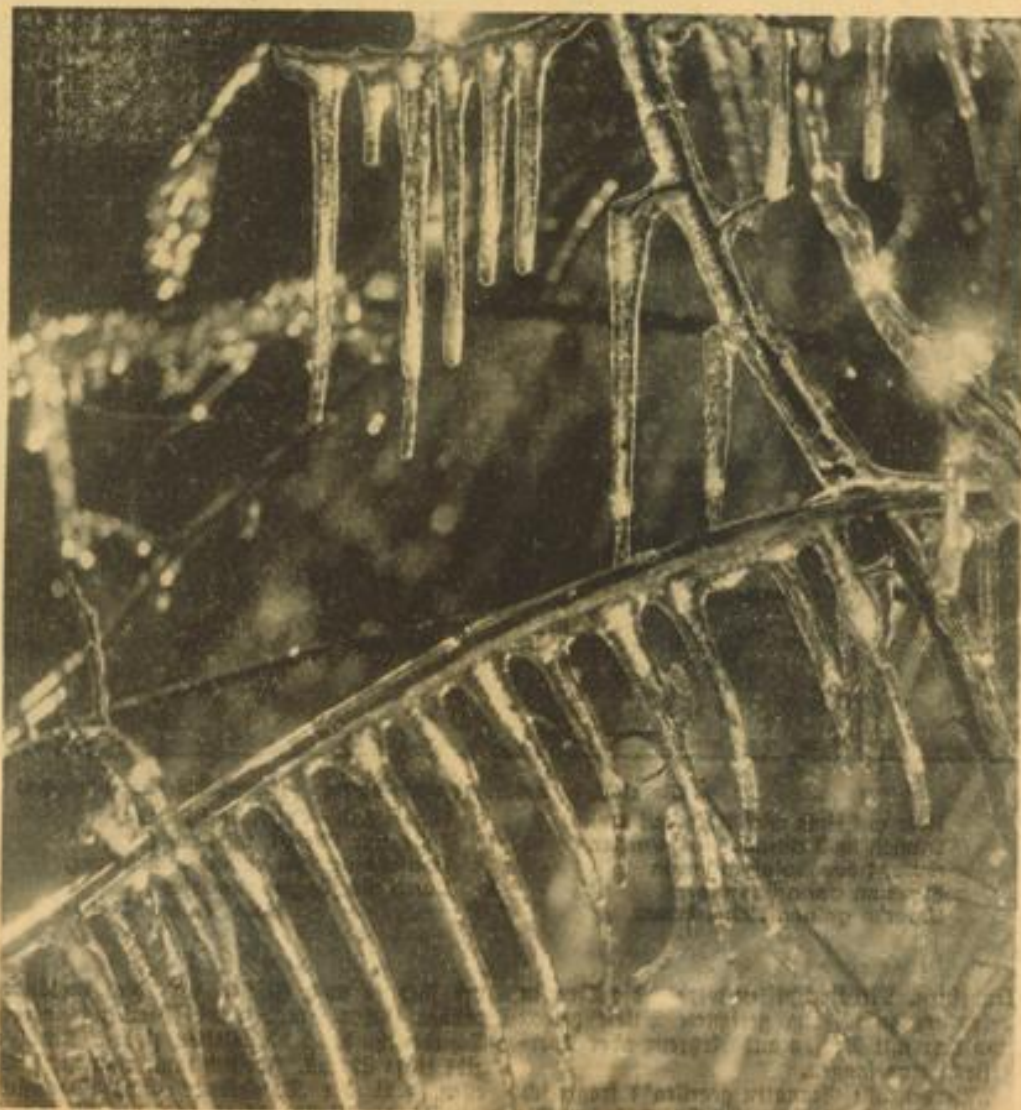
Als Friedolin zu ihr trat, fragte sie: „Warum dies alles?“

„Für dich, alles für dich, mein Schatz!“ sagte Friedolin und lächelte. Sie senkte ein wenig, nahm den Kopf ihres großen Jungs zwischen die Hände und küßte ihn schweigend auf den Mund.



Eingesetzt

Foto: Elisabeth Hase



Vereiste Zweig. I

Aufn.: A. Tölle





Zwei Breiler und so ein Mädel

Aufn.: Maurilius

# Die Abrechnung

Groteske von Karl Hans Strobl

Am Himmel stand der entsehlche Romet... Eine Sichel, ein Türkenlädel, ein feuriger Bogen, von Osten nach Westen gespannt, bereit, den Pfeil der Vernichtung auf die Menschheit zu schleudern.

Ausgerechnet am letzten Tag des Jahres! Und der 31. Dezember war da!

Ich hatte mit mir ausgemacht, daß ich meine letzten Stunden mit einer ethischen Verklärung ohnegleichen umgeben würde. Ich wollte, nachdem ich mein ganzes Leben lang dumpf in der Herde dahingetrotet war, mich am Ende über sie erheben... belohnen!

Ich hatte beschlossen — jedermann die Wahrheit zu sagen.

Mit meiner Zimmerwirtin machte ich den Anfang. Am Morgen des 31. Dezember trat sie in mein Zimmer, die Tasse mit dem grauweißen Kaffee in zitternden Händen. „Guten Morgen!“ sagte sie, „also heute soll die Welt untergehen.“

„Ja“, sagte ich hart, „heute geht die Welt unter.“

„Oh, Gott, also Sie glauben wirklich, daß die Welt untergeht? Und wir müssen sterben...?“ Sie machte Miene, sich an meine Schulter zu lehnen, denn sie war ein zärtliches Gemüt. Ich hab' mich so an Sie gewöhnt, Herr Doktor!“

„Das glaube ich, Sie hätten auch nicht leicht einen dümmereu Kerl gefunden als mich.“

Sie starrte mich entseht an. „Wieso?“

„Sie dürfen doch nicht glauben, daß ich nichts davon gemerkt habe, daß Sie mit meinen Kohlen heizen, mich das elektrische Licht auch für Sie zahlen lassen und daß Sie immer die Wäscherechnung fälschen. Und vorige Woche haben Sie mir aus meiner Bestenliste zwanzig Schilling genommen. Und Sie erzählen im ganzen Haus, daß ich gestrichene Unterhosen habe. Aber besser ein Fleck auf der Unterhose, als einer auf der Ehr.“ Ja, meine Liebe!“

Da begann die Wirtin zu heulen: „Und das tun Sie mir heute an, wo wir doch sterben müssen... das hab' ich nicht verdient...“

„Gott sei Dank, daß die Welt heute untergeht. Benutzen Sie heute noch Ihren Kaffee zu trinken, dieses niederträchtige Gefäß, das menschliche Verruchtheit je erfunden

hat, dieses grauweiße Abwaschwasser mit Seifengeschmack... weg damit!“

Ich warf das Kaffeeglas um, daß der graue Bach über das Tischstuch floß, beförderte meine Wirtin hinaus und zog mir meinen schwarzen Gehrock ab, wie es sich für den heutigen festlichen Anlaß schickte.

Auf der Straße lief mir der Schauspieler Walden in den Weg. Er ergriff meine Hand und schüttelte sie heftig: „Leben Sie wohl, lieber Doktor“, rief er im wärmsten Sonnenstrahl-Ton, „es freut mich, daß ich Sie noch getroffen habe und Ihnen für Ihre Wohlwollen danken kann.“

„Na, mein Vetter“, sagte ich, „nehmen Sie nur keine so lebhaften Siegesgefühle mit hinüber. Wenn Sie wüßten, wie langweilig mir im Grunde der Unfug war, den der Pöbel Theater nennt. Ueberhaupt die Kunst... was so im allgemeinen Kunst genannt wird, der höhere Zirkus nichts weiter. Wie oft hat sich mir der kritische Magen umgedreht. Und überhaupt Sie! Sie waren der unangenehmste von allen. Wenn ich Sie gelobt habe, so war es nur deshalb, weil ich nicht von Ihnen mit zwölf Seiten langen Briefen bombardiert werden wollte... also frühlichen Untergang!“

Und damit ließ ich ihn stehen und ging in mein Amt. Die Kollegen sahen alle an ihren Tischen und taten, als wären sie sehr fleißig. Denn der Hofrat duldete nicht, daß einer ausblieb. Er wollte dem Kapitän verglichen werden, der das Steuer des untergehenden Schiffes nicht verläßt, aber ich sah den armen Teufeln an, wie die Angst in ihnen zitterte. Mein Vöronachbar teilte mir mit, daß der Vorstand schon nach mir gefragt habe.

„Das macht nichts“, sagte ich lächelnd, „ich bin ja ohnedies nur gekommen, um mich von euch zu verabschieden. Ich gehe gleich wieder.“

„Das werden Sie nicht tun“, donnerte der Hofrat, der in diesem Augenblick mitten unter uns stand. „Gehen Sie sofort an Ihre Arbeit. Ich erinnere Sie an Ihre Pflicht!“

Ich lächelte dem Gestrangenen ins Gesicht. „Hören Sie mir doch mit der Pflicht auf. Was ist denn Ihnen die Pflicht? Sie sind ein Streber, nichts weiter... und die Pflicht ist nur der Linder, den Sie dem Amtschimmel unter den Schwanz stecken. Ihr verrottenes Gehirn kann die Größe und Schönheit des Untergangsge dankens gar nicht lassen. Sie können sich nicht vorstellen, daß diese verrottenen, abscheulichen Maschine einmal stehen bleiben könnte. Das geht über Ihren Horizont! Und Sie glauben, daß wenigstens die heiligen Einrichtungen der Finanzverwaltung die allgemeine Vernichtung überdauern werden, und daß man Sie dann dafür, daß Sie so tapfer ausgehalten haben, belohnen und in eine höhere Rangklasse befördern wird. Mit Gott!... und ich winische Ihnen im Jenseits mehr Phantasie und weniger Sitzfleisch.“ Mit inniger Freude über diese Abrechnung verließ ich das Amt.

Ich ging in den Stadtpark, wohin ich Beate bestellt hatte. Sie erwartete mich beim Goldfischteich und fiel mir sogleich weinend um den Hals.

Mit leiser Hand rührte ich über ihre Schultern. „Schau, Liebste“, sagte ich, einmal hätte es ja doch zu Ende sein müssen. Wenn dieser Romet nicht gekommen wäre... wie lange hätte es noch gedauert? Vier Wochen... sechs Wochen... zwei Monate... dann hättest du einen anderen gefunden...“

„Nie, niemals“, beteuerte sie schluchzend, „ich wäre dein geblieben bis zum Tod.“

„Na also, dann hätte vielleicht ich eine andere gefunden! Mein Gott, was weiß man denn. Und ich muß sagen, du bist ein recht liebes Mädel, aber für meine Reigungen ein wenig zu sentimental. Und dann hast du so einen Zug ins Grobe, was deine Toiletten angeht. Ich habe gefunden, daß du etwas kostspielig bist. Und dabei hast du nicht einmal Geschmack. Deine Hütte zum Beispiel...“

Da stieß mich Beate zurück. Sie stand vor mir funkelnden Auges, als ob sie mir ins Gesicht fahren wollte. Dann sagte sie nichts als „Pfui!“, wandte sich um und ging davon.

Unsere Freundesrunde hatte beschlossen, den Weltuntergang gemeinsam zu erleben. Man hatte ein letztes Mahl bestellt und wartete auf mich, um zu beginnen. Zwischen Tisch und Braten erhob sich unser Präsident, um seine letzte Ansprache zu halten.

„Liebes Freunde“, sagte er, „mit aufrichtigem Bedauern ergreife ich heute das Wort. Mit Bedauern deshalb, weil diesem Heute kein Morgen mehr folgen soll. Unser schöner Kreis wird heute das Schicksal der ganzen Menschheit teilen und wird hingenommen und vernichtet werden. Alle diese Liebe, Zuneigung, diese Freundschaft und treue Brüderlichkeit, die uns zusammengehalten haben, soll ausgelöscht sein...“

Ich konnte mich nicht enthalten, laut zu lachen...

„Alles sah mich an, halb erstaunt, halb entsetzt.“

„Aber meine Herren“, rief ich, „warum wollen wir denn nicht aufrichtig sein. Was ist es denn, was uns zusammengehalten hat? Wir waren uns doch im Grunde so gleichgültig. Was hat denn einer vom anderen gewußt? Uns hat nichts verbunden, als das Vergnügen, das alle andern gehabt haben, wenn es einem schlecht

## Essbare Granaten

Von Christian Urhammer

Friesland, uraltes Wasserland. Land und Meer wurden hier gleichsam eins. Wenn der hohe Sturmbeich nicht wäre, man glaubte wahrhaftig ins Meer zu fahren. In der Leuchtlicht liegt Greetiel. Schon riechen wir das freie Meerwasser. Friesische Einsamkeit auch über den Dächern von Greetiel. Ja, das Meer ist nah, überall trocknen Repe, und schon die Kinder tragen Langschäftige; sie müssen in Wasser und Schlief waten können, wenn sie einmal Männer, das heißt hier tüchtige Fischer oder Seefahrer, werden wollen.

„Granat! Granat!“, ruft ein alter Mann uns zu. Was will er? Ist er verrückt? Oder gibt es hier Blindgänger?

„Was will der Mann?“ frage ich einen Schuljungen. „Granat!“ sagt auch der Junge. „Granaten hält er!“ — Also immer noch Granaten. Oder sollte er Juwelen meinen? Doch dieser arme Fischer hat doch keine Juwelen zu verkaufen. „Ne“, sagt der Junge, „er meint Krabben.“ Ach so! Krabben! Und die nennt ihr hier Granaten?

Krabben und Muscheln gehören hier zum täglichen Brot, sie erlesen in mandem Haus jähre in, jähre den Fleischtopf. Hinter jedem frieschen Fischerhaus findet man statt des sonst obligaten Misthaufens einen gewaltigen Muschelberg, ausgeleerte Muschelschalen, die von dem gewaltigen Muschelverbrauch in Friesland zeugen. Die Menschen hier sind zah und stämmig wie Riesen, ein Beweis dafür, wie gut Fisch und jealiches Wassergetreie nährt.

Van Vöter heißt der alte Friesenfischer mit der blauen Schiffermütze und dem weißen Helgolandsbart. Van Vöter soll mir etwas erzählen. Er geht mit mir über den Deich. Hinten dampft es. Friesinnen schüren ein Feuer. Ob sie da Grog bräuten, frage ich. Van lachte verlegen. „Nein! Die tochen Granaten.“ „Himmel, donner —! Ach so, Krabben! Ja, ich verstehe schon.“ — „Ihr tocht sie gleich“, sage ich dann, „ich denke, die würden halt gegessen.“ — „Sie verstehen aber auch gar nichts von Krabben“, sagt unser Danfischer. „Die Granaten müssen gleich gelocht werden, sonst werden sie nicht tot.“

Wir standen nun an einer langen Reihe von Schlitzen, die ich vorhin bewundert hatte. „Das sind unsere Granatschlitten“, sagte Van. „damit fahren wir ganz weit in die Watten hinaus. Hier können wir ja kein Boot fahren; denn wir müssen Granaten fischen, wenn Ebbe ist. Man nennt unsere Krabben wohl auch Garnelen. Sie sind glashell und durchsichtig und werden erst schön rot, wenn sie gelocht sind. Darum auch haben wir unsere Kessel alle am Deich stehen. Lebend noch müssen die Krabben ans Feuer. Kommt ein Krabbenfischer mit dem Schlitten vom Watt angelappt, dann heißt es die Blut schüren, und sofort plumpfen die

Granaten in den dampfenden Wasserkessel. Uebrigens fischen die Krabbenfischer von Amrum und Föhr an der hollsteinischen Rante mit Booten, weil die Fische dort näher an Land kommen. Aber tochen tun sie die Granaten schon auf dem Boot.“

Einsam, wie ein ferner, verllorener Punkt, waret der Granatfischer draußen im Wattmeer herum, entweder mit langschäftigen Hüftstiefeln oder barfuß und mit aufgetrempelten Ho-

und ins Meer zurückgeworfen?“ — „Nein“, sagt der Alte, „die kleinen werden entweder von uns selbst gegessen; denn wir vertilgen selbst ja nicht unsere besten Granaten, oder sie werden als Vogelstutter sortiert. Bei großen Mengen an Blindgängern sind Fischmehlfabriken Abnehmer.“

„Hier bei euch in Friesland sind wohl die meisten Krabbenfischer der Welt?“ fragte ich. „Das weiß ich nicht“, meinte Van, „die Japa-



Wir siedeln unterm Tannenbaum (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Holz auf Holz und Stein auf Stein, Endlich muß daraus was werden. Gute, treue Spielgefährten Stimmen darin überein. Unter'm grünen Lichterbaum

Fügen Balken sich und Blöcke Teils zum Sockel, teils zur Ecke. Und die Baulust kommt in Schwung Durch die jüngste Siedelung.

Hein Willem Claus.

senbelnen. Mit Rodspeisen werden die Tiere in besonders zum Fanga geeignete Priele gelockt und hier mit Reusen aus Rehzug oder Korbgelecht eingefangen.

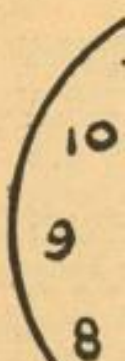
„Werden alle Granaten gegessen?“ fragte ich. „Alle nicht, es gibt hier auch Blindgänger. Sie müssen mindestens 7 Zentimeter lang sein.“ — „Und die kleinen Tiere, die werden aussortiert

ner sind ja auch Fischer und die Engländer drüben fischen Krabben mit Pferden, die ihre Schiebenege durch die Watten ziehen. Krabben gibt es ja überall. Freilich kann man nicht alle essen, z. B. die „Dwaaklöper“ nicht. Das sind nämlich die Wollhandkrabben. Und Wolle machen sie ja noch nicht von den Viscern“, meinte der alte Seefischer treuherzig verschmigt.

gegangen  
Macht de  
Man se  
„Was ist  
Was fällt  
Ich erh  
Herrn, id  
lehten Str  
die Wahr  
Der Prä  
Wahrheit  
die Wahr  
wirklich b  
In diese  
ein grünbl  
Er verhö  
machte sie  
vor mei  
schwer  
es einen  
stürzte.  
Ich erw

Meine  
grauweiße  
Lächeln au  
frau aus  
Milk aus  
sen. Sie w  
„O, das  
Und als  
Bett, um  
spät ins A

Froh



Auf jede  
bestimmte  
den, ergebe  
Ziffern 20  
und 12 ent  
Koradisch  
Bühnenbüh  
Stadt in G  
Ort in Itall  
deutscher P  
männlicher  
Staubengeu  
Edelstein.  
Teil des P  
Verfehrmit  
männlicher  
Teil der Au  
Gemauer,  
Teil des Au  
griechischer  
Stadt in G  
Jahrl.

Die Anfor  
drei Keiser  
haben auf d  
von 1 bis 12  
bestenfeiern



Samstag, 1



Beiß: K17.  
Schwarz: K  
Ja, es hat  
nicht aber in  
Beiß übe



gegangen ist. Die Schadenfreude unter der Maske des Bedauerns.

Man schrie von allen Seiten auf mich ein: „Was ist denn das? So eine Gemeinheit... Was fällt Ihnen denn ein?“

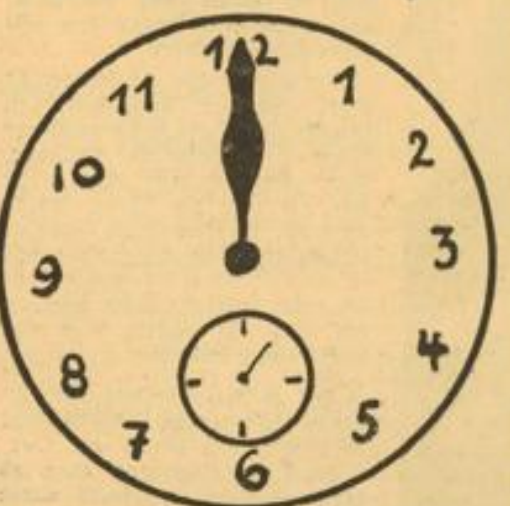
Ich erhob mich aus dem Schwarm: „Meine Herren, ich habe mir vorgenommen, in diesen letzten Stunden die Wahrheit zu sagen... nur die Wahrheit...“

Der Präsident war krebserot im Gesicht: „Die Wahrheit“, freischte er wütend, „ja, wenn jeder die Wahrheit sagen wollte — dann ist es ja wirklich besser, daß die Welt untergeht.“

In diesem Augenblick war es mir, als quelle ein grüblerischer Nebel bei den Fenstern herein. Er verhüllte die Gestalten meiner Freunde, machte sie schwanken, zog sich wie ein Vorhang vor meinen Augen zu. Der Mann wurde mir schwer... ich sank auf den Teppich... dann gab es einen Krach, als ob das Haus zusammenstürzte...  
Ich erwachte.

Meine Wirtin trat ins Zimmer, mit dem graubraunen Kaffee auf dem Brett, ihr süßliches Lächeln auf dem Gesicht. „Heute ist die Milch aus der Molkerei nebenan nehmen müssen. Sie wird nicht so gut sein.“  
„O, das macht nichts“, sagte ich.  
Und als sie gegangen war, fuhr ich aus dem Bett, um mich rasch anzuziehen und nicht zu spät ins Amt zu kommen...

### Frohe Fahrt ins neue Jahr!



Auf jede Zahl des Zifferblattes entfällt ein bestimmter Buchstabe: Und diese richtig gefunden, ergeben sich durch Zusammenstellen der Ziffern Wörter folgender Bedeutung (auf 2 und 12 entfällt der gleiche Buchstabe):

Königsbuchstabe	4	8	12	7
Bühnenbühne	1	8	5	7
Stadt in England	7	5	3	6
Ort in Italien	4	3	2	12
deutscher Dink	4	10	10	2
männlicher Vorname	10	6	5	3
Staubengewächs	12	10	8	5
Oelfstein	5	3	1	10
Teil des Pferdefußes	6	8	7	4
Verkehrsmittel	10	8	5	3
männlicher Vorname	11	3	12	4
Teil der Kuh	7	8	5	7
Gemäuer	2	8	9	6
Teil des Autos	11	8	1	7
antiker Gott	7	12	3	4
Stadt in Spanien	9	2	8	6
Jahrl	6	7	8	6

Die Anfangsbuchstaben der Wörter ergeben drei Reizele in Deutschland und die Buchstaben auf dem Zifferblatt, in der Reihenfolge von 1 bis 12 gelesen, den Schlachtruf aller Silberritter (1-12).



## Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Sonntag, 1. Januar 1932.

Für den Silvester  
Wie aber mattsetzen?

Tolosa y Carreras



Matt in drei.

Weiß: K17, Dc4, Sh4, Bb4, d3, e7, f2, g3; 8 Steine.  
Schwarz: Kd6, Bb7 (2 Steine).

Ja, es hat seine Wichtigkeit: in drei matt, nicht aber in drei Zügen. Ziehen darf Weiß überhaupt nicht, so lautet die For-

# Fräulein Gretes Silvesterfeier

Skizze von Karl Scholl

Der Chef der Firma, Herr Bruchmann, nahm die Schriftstücke auf seinem Schreibtisch, sah sie flüchtig durch und gab sie seinem Schreibmaschinenträger zurück. „Bitte“, sagte er, „hier sind noch einige Rechnungen, die zu prüfen sind, und dieser Schriftsatz muß noch abgeschrieben werden.“

Grete Grabinger blickte erschrocken nach der Uhr. Sie wurde rot und sagte: „Verzeihung, Herr Bruchmann — es ist schon acht Uhr. An einem anderen Tage würde ich es gerne tun, aber heute ist Silvester und Mutter wartet. „Ja, was mache ich nur da“, fragte er und sah zum ersten Male während der Unterhaltung das Fräulein an.

Der Chef war ein hagerer, langer Junggeselle, verknöchert und widerständig. Er hatte keine Augen für Frauentöne, sonst hätte er merken müssen, wie die Verlegenheit dem kleinen Fräulein stand. Er hatte nur Interesse für sein Geschäft.

„Gestatten Sie, Herr Bruchmann, daß ich die Arbeit mit nach Hause nehme? Ich bringe sie am 2. Jänner morgens um 8 Uhr gleich zum Drucker, ehe ich ins Büro gehe. Heute würde sie doch nicht mehr angenommen werden.“

Kurz nickte der Chef und wandte sich seinem Schreibstisch zu.

„Na — danken hätte er mir doch wenigstens können“, dachte Grete und machte ihm eine kleine Frage hinter seinem Rücken. Dann sagte sie laut: „Ich wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr, Herr Bruchmann!“

„Ich danke Ihnen, Fräulein“, erwiderte er feil, „aber mir ist ein Tag wie der andere.“

Ein Robold mußte Fräulein Grete etwas in die Ohren geflüstert haben, denn sie lachte laut auf. „O, Herr Bruchmann, Mutter und ich sind keine Kinder, aber wir freuen uns auf Neujahr, auf Punsch und Karpfen, und wir freuen uns ganz unheimlich darauf! Wie tun Sie mir leid! Frohes Neujahr, Herr Bruchmann!“ Und fort war sie, ehe der erstaunte Chef ihr antworten konnte.

Bruchmann verließ sein Büro, es schlug gerade 9 Uhr. Auf der Treppe übergab ihm ein Postbote noch Gildbriefe, die er mit sich nahm, um sie in seiner Wohnung zu lesen. Er hätte gerne gewünscht, nicht ins Restaurant gehen zu müssen, wo es ihm heute zu lebhaft zuzug. Vielleicht war die frische Mädchenstimme daran schuld, die ihm zugerufen hatte, daß sie sich unheimlich auf lächerliche Dinge, wie Punsch und Karpfen, freue. Du lieber Himmel, wie lange war es her, daß er so recht von Herzen froh

gewesen war! Ein Jahr war ihm vergangen wie das andere.

Es mühte doch ganz schön sein, sich wieder einmal zu freuen, und wäre es auch nur auf Karpfen und Punsch. Er wollte schnell die Briefe lesen und dann zu Tisch gehen. Der eine Gildbrief mußte sofort erledigt werden. Aber wo hat er denn nur zum Teufel den heute geschriebenen Brief an die Firma gelassen? Abgeschickt war er nicht. Ach ja, er hatte ihn Fräulein Grete zur Erledigung gegeben. Er mußte ihn haben, denn es waren wichtige Daten darin. Er würde einen Boten sofort an das Fräulein abschicken — nein, er würde selbst zu ihr gehen, dann konnte er ihr den Brief gleich in die Maschine diktiert.

Grete Grabinger wohnte in der Nähe. So ging er zu Fuß. Es schneite, und die Pfoten riefelten an ihm herunter. Lachende Menschen eilten an ihm vorbei und durch den Straßenlärm rief ihm eine innere Stimme zu: „Wir freuen uns ganz unheimlich!“

Grete öffnete ihm selbst die Tür. „Herr Bruchmann“, rief sie erstaunt und errötete tief. „Bitte treten Sie näher. Wie Sie so nah und verschneit sind!“

Kurz teilte er ihr den Zweck seines späten Besuchs mit.

„Das können wir sofort besorgen“, sagte Grete lebenswichtig.

Ein behaartes Gesicht beschlich Bruchmann, als er in dieses gemütliche, warme Zimmer trat. Die Einrichtung war zwar einfach, aber geschmackvoll.

Grete stellte ihren Chef ihrer Mutter, einer freundlichen alten Dame, vor.

„Verzeihen Sie die Störung, ich wollte Ihr Fräulein Tochter bitten, mir einen dringenden Brief zu erledigen“, sagte Bruchmann in ungewöhnlich lebenswichtigem Ton.

„Das wird Grete gewiß gerne tun“, erklärte Frau Grabinger. Dann traten die beiden rasch an einen Fenstertisch, wo die Schreibmaschine stand und eine kurze Zeit vernahm man nur das Klappern der Maschine.

Der Geschäftsmann wollte sich verabschieden. Einen Augenblick hielt er Gretes weiche Hand in der seinen, und es fiel ihm zum ersten Male auf, daß das Mädchen schön war.

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, Fräulein“, sagte er weich, „es war doch zu arg von mir, Sie heute, an Silvester, zu stören.“

## Für tüchtige Nüsseknacker

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

ba — char — dan — de — del — der — do — e  
ei — es — in — ka — ken — kes — kor — län  
le — na — neip — nel — nem — nes — nss — nl  
o — perg — reiz — rhein — se — te — ton — treu  
un — ur — ver — wald — weiß — zil  
sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben (Ch = 1 Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. starkriechende Blumen, 2. Stadt in Westfalen, 3. Tanz, 4. französischer Revolutionär, 5. von keinem Menschen Hand gestörter Waldzustand, 6. Pilzart, 7. Kräuterkraut,

8. Insel im Äädischen Meer, 9. Alpenpflanze, 10. schwäbisches Adelsgeschlecht, 11. Heerführer im Weltkrieg, 12. größte Grafschaft Schottlands, 13. sagenhafte Königin von Theben, 14. volkstümlicher Berliner Zeichner, 15. Ehrentitel.  
E. H.

Auflösungen

Auflösung des Rätsels: Willkommen Subetenland Neger — Cner.

Auflösung des Rätsels:

1. Patent, 2. Offise, 3. Radob, 4. Spende, 5. Arkade, 6. Carlos, 7. Eissbar, 8. Raaden. — Telfchen, Karlsbad.

Lösungen

Nachtrag: Unsere Partiestellung „Entzücken der Schluß“ wurde richtig gelöst von Theodor Dörfler, Schwellingen.

Unsere „Musterangabe“: D. Mehnert, Waldhof, B. Kb2, De2, Td7, Le8, Sc2, Es, Bc3, d4, z5: Schw. Ke6, Te4, Lc7, Sd8, f7, Bb5, f5 — 2#.

Die Aufgabe nimmt theoretisches Interesse in Anspruch, weil sie das sogenannte Rupp-Thema zur Anwendung bringt. Daraus ergibt sich eine ausgesprochene Hauptvariante, welche bei den Einsendungen anzugeben war. Die meisten Problemfreunde haben sich allerdings mit der Angabe der Lösung begnügt. Das Buch von J. Benzinger „Lehrreife Kurzpattien“ wurde aufgelöst. Der Gewinner ist Karl Eder, Brühl, Reicher Straße 1, welchem wir herzlich gratulieren. Richtige Lösungen sandten ferner ein: B. Rad, Mannheim-Waldhof, welcher nicht nur die Hauptvariante, sondern auch das Thema angab, jedoch nach seinem Wunsch nicht mitkonkurrieren, ferner J. Mahr, Bismarck, Ludwigstr. 1, Schwellingen, G. Koenenmacher, zur Zeit Heidelberg, Franz Heila, Mannheim, E. Buchholz, Mannheim, J. Mahr und E. Buchholz unterzogen sich der Mühe, ausführlich auf die Aufgabe einzugehen.

Rechtslösungen waren: 1. Dd5? (scheitert an 1. ... Td4), 1. Se6 (scheitert an 3. Bc2), 1. Sc3 (scheitert an De3).

Allen Einsendern herzlicher Dank für das gezeigte Interesse!

Das Rupp-Thema wird nach dem Schlüsselaug 1. Se3 — e5! entstehen, wenn Schwarz sich gegen die Drohung 2. Sd4 matt mittels 1. ... Sd7 — e5 zur Wehr setzt. Dieser Gegenzug verheißt den Lz7, der den weißen Bb4 fesselt, so daß 2. d4 — d5 matt geschehen kann. Leider geht allerdings auch 2. Td7 — d6 matt. Andere Verteidigungen: 1. ... Le5 2. Sd8 matt, 1. ... Te2: 2. Sd4 matt, 1. ... f5 — d4 2. Dg4 matt, 1. ... Sz5: (schafft Fuchsfeld 16) 2. Td6 matt.

Der Verfasser definiert das interessante

Schelmisch blickte Grete zu ihm auf.

„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun, Herr Bruchmann?“

„Gerne, wenn es in meiner Macht liegt.“  
„Trinken Sie zur Feier des Abends, zum Abschied im alten Jahr, ein Glas Punsch mit uns und versuchen Sie den Karpfen. Wir würden uns sehr geehrt fühlen. Die Karpfen sind soeben fertig, es sind Vierkarpfen, und die schmecken sicherlich besser als im Restaurant.“

In den Augen des schönen Mädchens lag eine Macht, gegen die selbst der größte Weiberfeind sich nicht immer wehren kann — zumal wenn gerade Silvester ist. Die Augen des Mädchens baten herzlich.

Er überlegte kurz. Hier war es entschieden gemütlicher als im überfüllten, lärmdurchtönten Stammsaal. Aus der Küche drang ein einladender Duft in das Wohnzimmer, und das Mädchen sah ihn immer noch mit glänzenden Augen an.

Und er blieb. Bald sahen sie am schön gedeckten Tisch und Grete selbst trug mit freudigem Gesicht und glühenden Wangen die dampfende Karpfenschüssel hinein, der gleich die Punschbowle folgte.

So schöne Karpfen hatte Bruchmann noch nicht gegessen, die selbstgebackenen Pfannkuchen waren ausgezeichnet und der Punsch schmeckte tabellos. Grete sah dem Gast gegenüber, und ihr Frohsinn wirkte ansteckend.

„Solch reizenden Abend habe ich lange nicht erlebt“, rief sie strahlend. „Wie die Zeit vergeht“, sagte sie, auf die Uhr blickend. Nur noch eine Viertelstunde bis Mitternacht, dann nimmt das alte Jahr Abschied.“

Aber jetzt sagte er nicht, mir ist ein Tag wie der andere. Lachend stieg er mit Grete an und trank sein Glas leer. Und als dann vom Kirchturm die Glocken den Beginn des neuen Jahres verkündeten, da sahen sich Grete und ihr Chef in die Augen und leerten ihr Glas auf ein glückliches neues Jahr.

Als er sich verabschiedete, sagte er: „Ich glaube, ich hätte die Fähigkeit verloren, froh zu sein. Sie, Fräulein Grete, und ihre Mutter, haben mich eines anderen belehrt. Möge Ihnen das neue Jahr recht viel Glück bringen! Darf ich mich verabschieden und Sie beide am nächsten Sonntag ins Grand-Hotel einladen?“

Frau Grabinger lehnte dankend ab und lud Bruchmann auf den folgenden Sonntag ein.

Bruchmann und Grete saßen sich an. Ihre Augen verrieten mehr als sie selbst ahnte, ehe sie diese vor seinem Blick niedersah. Den Einsamen durchzuckte es, und das Blut stieg ihm heiß zu Kopf.

„Mit Vergnügen werde ich kommen“, erwiderte er.

Aber in dieser ersten Nacht des neuen Jahres hatte Bruchmann einen merkwürdigen Traum. Er sah sich als Ehegatte im eigenen Heim sitzen, ihm gegenüber sah seine junge Frau und legte ihm Karpfen vor. Sie sah Grete so merkwürdig ähnlich, und plötzlich rief sie: „Ich freue mich unheimlich“, sprang auf und slog ihm an den Hals.

Waren die Karpfen an dem Traum schuld oder der Silvesterpunsch? — Oder die Augen von Grete? Wenn man sagt Träume sind Schäume — dieser Neujahrstraum ging in Erfüllung, wenn Bruchmann auch von seiner Braut Grete am folgenden Sonntag nicht gerade Karpfen, sondern etwas anderes vorgesetzt bekam.

Thema folgendermaßen: 1. Weiß fesselt mit seinem Schlüsselaug eine weiße und eine schwarze Figur (in unserem Falle B4 und Te4). Im Bereiche der gefesselten schwarzen Figur droht Matt.

2. Schwarz verteidigt sich, indem er diese gefesselte schwarze Figur entfesselt (1. ... Sd7 — e5!), wobei er allerdings die durch den Schlüssel gefesselte weiße Figur ebenfalls entfesselt.

3. Die so entfesselte weiße Figur gibt Matt.

So verschafft die Aufgabe unseren Problemfreunden Einblick in die Theorie des Problemschaffens.

\*

Zum Lösen.  
Aus der Praxis



Weiß am Zuge gewinnt

Der letzte schwarze Zug war 1. ... Dd5xb7?



# Geficht in der Silvesternacht

Von Werner  
Granville Schmidt

„Eine verrückte Idee“ nannten es meine Freunde, daß ich Weihnachten und das Jahresende ausgerechnet auf einer einsamen Hallig zubrachte. Ursprünglich hatten wir eine gemeinsame Fahrt ins Riesengebirge geplant. Dort, in einer Baude, wollten wir die Festtage verbringen und fleißig dem Wintersport huldigen.

Daß alles ganz anders kam, liegt an meiner romantischen Ader. Kurz vor Weihnachten kam mir ein Halligroman in die Finger. Der ihn geschrieben, hatte vielleicht selbst im Leben seinen Fuß noch nie auf eine Hallig gesetzt; aber seine Schilderung einer Weihnachts-Sturmnacht auf dem weltverlorenen Eiland war so packend, daß plötzlich mein Entschluß feststand, dies alles womöglich selbst zu erleben.

Am anderen Morgen schon sah ich im Zug. Das Gesele klang noch in mir nach und beschäftigte meine Phantasie. Im Geiste hörte ich das monotone Rauschen der herandrängenden Flut; ich sah die kleinen Hallighäuser auf den hohen Burten liegen, und aus ihren Fenstern leuchtete geisterhaftes Licht über die endlose Wasseroberfläche. Dann wieder verwandelte sich das Bild: Sturmflut raste heran und fraß sich tiefer und tiefer in die Halliglande. Der fahle Schimmer des Mondes, oft jäh erlöschend hinter jagenden Wolken, zeigte schaumgekrönte Wellenberge. Nun überflutete der blanke Sand die Hallig, riß die Särge aus den Gräbern des kleinen Friedhofes der Namenlosen, und schleuderte sie frachend gegen die wankenden Mauern der Häuser. So wenigstens war es in dem Buch beschrieben.

Ja, die Urgefahr der entseffelten Natur erleben, das wollte ich, und gerade der Winter brachte die schweren Stürme.

So, wie ich es mir erträumt, war es bisher doch nicht gekommen. Spannend, und in gewissem Sinne auch befremdend, war die Nebelfahrt im Postboot vom Festland zur Hallig hinüber gewesen. Es war, als ob der Nebel alle Geräusche aufso; als schwebte das Boot ziellos in der milchigen Masse dahin und würde zuletzt irgendwo ins Nichts hinabstürzen. Doch dann wuchsen aus einmal die Umrisse der Hallig aus dem wabernden Grau, und der Spuk war zerronnen.

Bei Elke Verwoort, die eine kleine Gastwirtschaft besaß, fand ich Unterkunft. Ihre Vorfahren waren vor Generationen aus Flandern zugewandert; aber sie wußte noch allerlei flämische Schwänke zu erzählen, deren Kenntnis sich wohl in der Familie fortgeerbt hatte. Sie war ein kleines verbugeltes Weibchen und, wie ich feststellen verschiedenlich Gelegenheit hatte, sehr abergläubig.

Mit dem Sturm in der Weihnachtsnacht wurde es nichts; aber dennoch überkam mich eine wunderliche Stimmung, als ich zu später Stunde noch einen Rundgang um die Hallig unternahm. Hier und dort brannte ein Lichterbäumchen; irgendwo spielte jemand Handharmonika; das Meer rauschte; die Nacht war kalt und sternenklar.

Nachher lag es sich um so gemütlicher in der kleinen Gaststube beim warmen Kachelofen und dampfenden Teepunsch.

Die Tage bis zum Jahresende verliefen wie im Fluge. Lange weile kam nicht auf; dafür sorgte schon Röje Löt, ein bejahrter Schiffer, der alle sieben Meere befahren hatte und ein jähres Garn spannte.

So kam Silvester heran. Gegen Mittag kam ein Wind auf, der bald Sturmhäufte erreichte.

Heulend umbrauste der Nordwest das Haus; Regengüssen, untermischt mit Schnee, peitschten gegen die Fenster.

Ich hockte in meiner Ofenecke und tat mich am Teepunsch gütlich.

„Wenn der Regen nachläßt“, sagte ich zu Elke Verwoort, „will ich den Anbruch des neuen Jahres im Freien erleben. Eine solche Nacht habe ich mir schon lange erträumt.“

Mutter Elke schüttelte mißbilligend das graue Haupt.

„Sie sollten nicht gehen, Herr. Gerade in dieser Nacht nicht!“

„Und warum nicht?“, forschte ich verwundert. „Die Mäße voll Wind wird mir nichts anhaben.“

„Es ist nicht der Wind, Herr“, entgegnete sie bedeutungslos; „aber wir haben jetzt die

heiligen Nächte“. Noch mehr dämpfte sie ihre Stimme, als sie fortfuhr: „In der Silvesternacht gar steigen die ertunkenen Fahrtensteute aus der Tiefe und ängstigen die Lebenden. Es ist nicht gut, daß man sie belauscht. Fries Holm — hier in dieser Ofenecke hat er damals am Silvesterabend gefessen — ging auch um Mitternacht noch an die Halligkante; am nächsten Morgen fanden sie ihn tot im Watt, und sein Gesicht war schrecklich verzerrt, so als ob er etwas Furchtbares erlebt hätte vor seinem Tode.“

„Mutter Elke“, wehrte ich lächelnd, „nicht einmal die toten Fahrtensteute fürchte ich. Ich bin doch extra nach der Hallig gekommen, um solche Nacht einmal mitzumachen. — Und jetzt brauchen Sie mir noch einen heißen Teepunsch!“

Langsam rannen die Stunden.

Mitternacht schlug es; da trat ich in die Nacht hinaus. Die Stimmen des Sturmes, der sich mir entgegenwarf, als wollte er mich ins schützende Haus zurücktreiben, füllten die Luft. Ein Heulen und Brausen war es; dann wieder wie geller Möwenschrei, oder menschlicher Klageklage.

Ich ging zur Halligkante hinunter, wo das Meer unruhvoll brandete. Gespenstisch leuchteten die gischtigen Wellenköpfe durch das Dunkel.

Und wie ich noch mit brennenden Augen hinausstarre auf die Wasseroberfläche, sah ich einen großen Dreimaster an der Hallig vorbeisegeln. Schwacher Lichtschimmer erhellte die Aufbauten, und verwehendes Stimmengewirr drang an mein Ohr. Bald darauf hörte ich das Poltern eines fallenden Ankers.

Selbst wurde mir zumute; denn als der Mond hinter Wolken hervorbrach, erkannte ich deutlicher die Umrisse des Seglers. Eine Fregatte war es, wie sie wohl zu Zeiten des großen Nelson die Meere befuhren. In drei Reihen übereinander drohten Geschützrohre aus den zahlreichen Kanonenporten.

Wie kam dieses Schiff einer längstvergangenen Zeit zur mitternächtlichen Stunde hier ins Battenmeer?

Mutter Elkes Erzählungen fielen mir ein. War die Fregatte einmal — vor einhundert, zweihundert Jahren — gescheitert und mit Mann und Maus zugrunde gegangen? Gab das Meer wirklich seine Toten heraus um Mitternacht zur Jahreswende?

Hatten nicht auch die andern Halligbewohner berichtet von Fahrtensteuten, die auf See geblieben waren, und die nächsten an die Türen der Inselhäuser geklopft hatten, um den Angehörigen kund zu tun, daß sie keine Ruhe finden konnten im nassen Grab?

Nun glaubte ich taftmäßigen Ruder Schlag zu hören, der näher und näher kam.

Ein Grauen überfiel mich plötzlich; ich wollte mich entfernen; aber meine Füße waren wie festgewurzelt am Boden.

Vor mir tauchte ein bemanntes Boot aus der Dunkelheit auf. Im Bug stand ein hochgewachsener Mann in altertümlicher Kleidung. Hart fuhr das Boot dicht neben mir auf und der Mann sprang an Land. Mehrere seiner Genossen folgten ihm. Er rief mir etwas in einer fremden Sprache zu, das ich nicht verstand; dann umringten mich alle, packten mich und zerrten mich ins Boot.

Jede Widerstandskraft schien in mir erloschen; kein Ton entrang sich meinen Lippen.

Durch die Brandung ging es zurück an Bord der Fregatte. Ehe ich noch recht zur Besinnung kam, enterte ich schon, von derben Rufen getrieben, das Halligreep empor.

An Deck empfing mich ein verwildeter Mensch in phantastischer Kleidung. Einen blutroten Hut mit wallender Feder trug er; Smalpenstiefel, Hosen im Gürtel; einen goldbetrehten Rock, und über dem linken Auge ein schwarzes Pflaster.

Dieser Mann, aus dessen Mienen erschreckende Brutalität sprach, war mir kein Unbekannter mehr; gar oft hatte ich ihn abgebildet gesehen auf den Titelschildern blutrünstiger Piratenbücher. Die berühmten Captains Kidd und Morgan mochten so ausgesehen haben.

Mit seinem einen Auge blickte er mich tödlich an und fragte etwas, das ich nicht verstand. Dann rief er dem Bootsführer, der mich gewaltsam an Bord gebracht hatte, einen Befehl zu, drehte mir den Rücken und entfernte sich.

Ich sah, wie die Matrosen, alles verwegene Kerle in den sonderbarsten Umhüllungen, ein schmales Brett über die Railing hinauslegten.

Nun wußte ich, was sie vorhatten: Ueber diese Gausplante würden sie mich ins Meer hinaus-treiben. Solche Späße, die den Gefangenen das Leben kosteten, waren ja beliebt bei den Filibustern und Vulkaniers.

Elke Löt hatte also recht: es war gefährlich, in der Silvesternacht an der Halligkante zu stehen und den Geisterzug der Fahrtensteute herauszufordern. Jetzt würde es mir gehen wie Fries Holm

— und morgen würden sie mich tot im Watt finden.

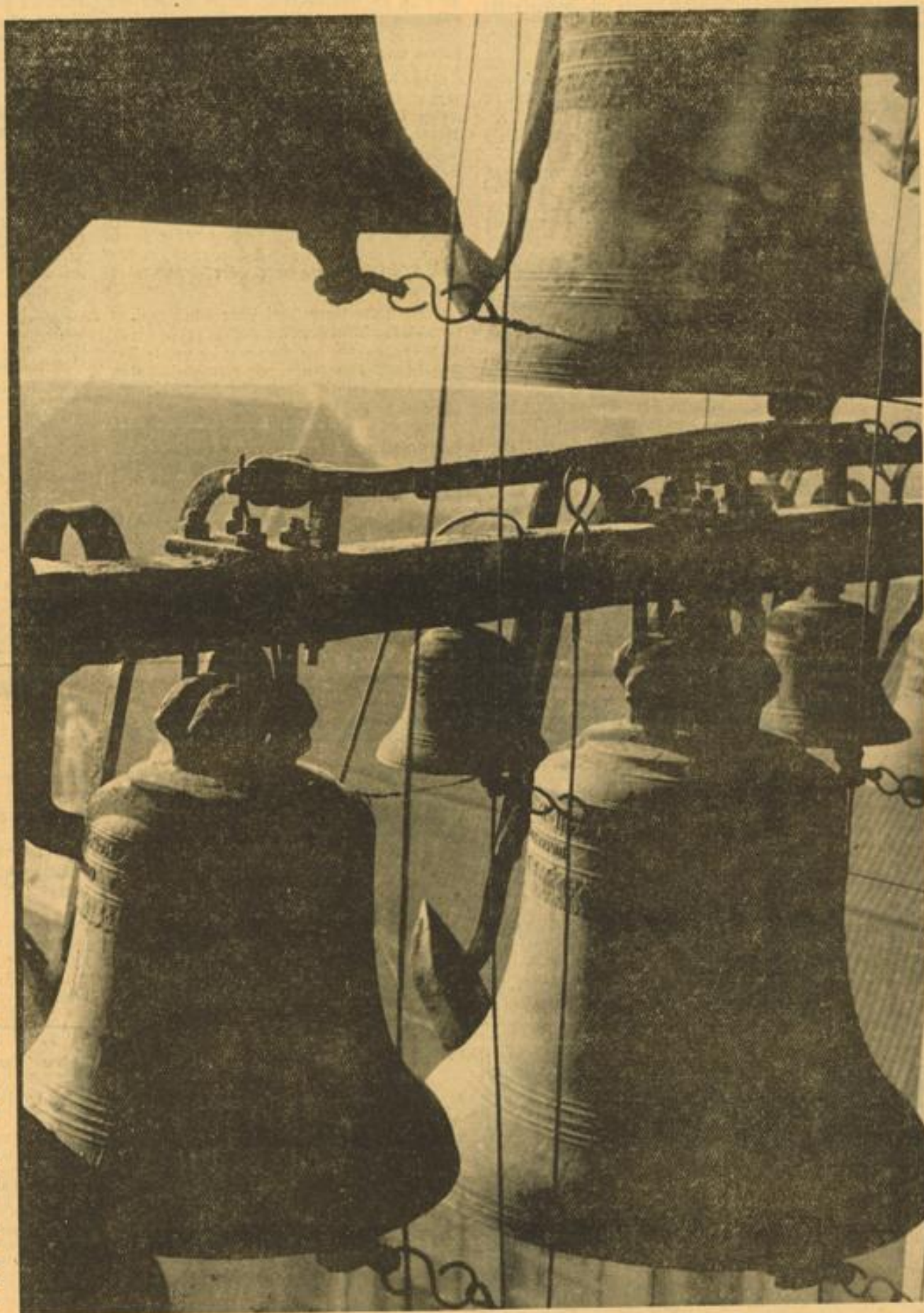
In dieser Herzensnot brach der Bann, der meine Lippen geschlossen hielt.

Ein Stöhnen entrang sich meinem Mund — und dann erwachte ich und blickte ihren Augen umher.

Ich sah in meiner Ofenecke; vor mir ein halbleeres Glas längst erkalteten Teepunsch.

Hinter der Theke hockte Mutter Elke und strickte.

Mit halbem Lächeln sagte sie: „Sie haben wohl schlecht geträumt? — Ja, ja, der starke Teepunsch! — Jetzt ist's schon halb zwei; aber ich wollte Sie nicht wecken. — Seit kurz nach elf schlafen Sie schon. — Ich glaube, wir gehen ins Bett; der Sturm hat abgeflaut, und morgen ist auch noch ein Tag.“



Der erste Glockengiuß im neuen Jahr

Pinconnelly (Mauritius)

## Zum neuen Jahr

Von Eduard Mörike

Wie heimliche Weise

ein Engel ein leise

mit rosigen Füßen

die Erde betritt,

so nahte der Morgen.

Jauchzt ihm, ihr Frommen,

ein heilig Willkommen

ein heilig Willkommen!

Herz, jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen,

der Monde und Sonnen

an blauen Gezeiten

des Himmels bewegt.

Du Vater, du rate,

lenke du und wende!

Herr, dir in die Hände

sei Anfang und Ende,

sei alles gelegt.





Silvester  
und Neujahr

## Das Fürstenberg-Restaurant

am Wasserturm hält für Sie bereit  
**Erliebene Menüs** Die Delikatessen der Jahreszeit  
Allen unseren Gästen u. Bekannten zum Jahreswechsel  
die besten Wünsche • **Max Meisinger und Familie**

### BALLHAUS

Samstag, 31. Dezember, ab 8.30 Uhr:

**Silvester-Ball**

Sonntag, 1. Januar, ab 7.30 Uhr:

**Neujahres-Ball**

Eintritt 80 Pfg. - im Saal nur Flaschenweine

### Silvester

feiern wir diesmal in der altbekannten Gaststätte

**„Alte Pfalz“**

P 2, 6 Freßgasse

Allen unseren Gästen und Bekannten alles Gute im  
neuen Jahr! **Willi Baum und Frau**

### Silvester - Abend

**Stimmungsmusik**

**Weinhaus Grässer**

D 5, 6

### Gaststätte Reichsautobahn

Samstag, 31. Dezember  
und Sonntag, 1. Januar:

**Konzert mit Tanz**

Anfang 8 Uhr - Eintritt frei

Eig. Schlachtung ff. Weine gepfl. Biere

Allen unseren Gästen und Bekannten viel Glück  
im neuen Jahr! **Fritz Kraft u. Frau**

Und heute abend „Mit KdF ins neue Jahr!“

20.15 Uhr im Rosengarten

## Großer Silvesterball

Karten zu RM 1,50, 1,30 und -80 sind ab 16 Uhr heute an der Kasse des Rosengartens erhältlich.

Es wirken mit:

**Leonore Bader**, der lachende Kindermund v. Deutschlandsend.  
**Otto Berke**, das parodierende Wunder am Flügel und Kopist  
berühmter Filmschauspieler wie Hans Moser, Hans Albers,  
Zarah Leander u. a.  
**Stops**, 100%ig getanzte, gesungene und gesteppte Komik  
**Alf-Bern-Ballett** mit seinem hervorragenden Paradedanz u. a.  
**Higgins**, der parodierende Exzentriker  
**Georg Mandl**, der die Situation beherrschende Ansager  
des Musikkorps des Inf.-Reg. 118 unter Leitung von Musikmeister Freyboett

Allen Gästen, Freunden und Bekannten wünsche  
ich ein frohes und glückliches neues Jahr



Zur Silvesternacht ins  
**Weinhaus Geiger**

L 4, 12

Ruf 249 22

Konditorei **Katfee Wellenreuther** am Kelserring  
Silvester u. Neujahr: Stimmung-Schrammelmusik  
Meiner vielen Kundschaft und Bekannten  
EIN GUTES NEUES JAHR  
**Ludwig Schmidt und Familie**

In allen Gaststätten  
liegt das HB auf

### Arche Noah F 5, 2

Die gute preiswerte Küche  
Schrepp-Printz-Bockaler — gute Weine

Zum Jahreswechsel allen unseren Gästen  
und Gönnern ein gutes neues Jahr!

**Familie Carl Stein**

### Wo feiern Sie Silvester?

Hier haben Sie eine Reihe  
von guten Vorschlägen.

Ab 1. Dezember 1938 wurde uns durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe der Betrieb der

## Bahnhofwirtschaft

## Mannheim-Hauptbahnhof

übertragen. Es wird stets unser Bestreben sein, die Reisenden, die in unseren Gasträumen Einkehr halten, gut und preiswert  
zu bedienen und auch der Mannheimer Einwohnerschaft eine behagliche Erfrischungsstätte zu bieten.

Alle unsere Gäste heißen wir herzlich willkommen und gestatten uns  
gleichzeitig, zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche zu entbieten

**W. Märklstetter u. Frau**

bisher Pächter der Hauptbahnhofwirtschaft Ludwigshafen a. Rh.





## Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen  
Leitung: J. O. Frankl

**HEUTE: Silvester-Ball 1938**  
mit Überraschungen

Der Tenor Heinz Overmann am Nationaltheater Mannheim singt und Bernhard Geisel und sein Orchester spielt zum Tanz.

Unter dem Motto: Guter Rutsch ins neue Jahr!  
Tischbestellungen erbeten: Fernruf 21876 — Eintritt frei!

Ein glückliches neues Jahr!

Hermann Schmidbauer u. Frau

## Flughafen-Gaststätte

Silvester: Erliesene Soupers  
Konzert und Tanzunterhaltung

Silvester-Feier

In der

## HÜTTE Qu 3, 4

Stimmungskonzert • Überraschungen  
Kein Gedeckzwang — Eintritt frei!

**Siechen** im Alsterhaus N 7, 7



Robert Schellenberg u. Frau

wünschen allen ihren Gästen und Freunden ein  
freies u. glückliches Neujahr!

**SILVESTER-KONZERT**

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten

*Familie Theodor Schäfer*

## Restaurant Habereckl

Qu 4, 11

Fernsprecher 27509

Auch Sie feiern



Silvester  
im

## Friedrichspark-Restaurant

*Stimmung und Tanz*

Anfang 20 Uhr Eintritt RM. 1,-

Allen Vereinen, Gästen und Freunden des Hauses wünschen wir  
ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!

## Großer Silvester-Rummel

In den festlich dekorierten Räumen des

## Café Corso J1, 6

Für Stimmung und Humor  
sorgt unsere Hauskapelle

Allen Gästen und Bekannten ein glückliches neues Jahr  
Fritz Enderle und Frau

Wir gratulieren allen unseren Gästen

## NECKARTAL • T1, 5

Jakob Dorst und Frau

Silvester die ganze Nacht geöffnet! **KONZERT**

Allen unseren verehrlichen Gästen  
ein glückliches neues Jahr



## Rosengarten-Restaurant

Friedrichsplatz 7a

Inh. H. Schwarze und Frau

Ein frohes, neues Jahr allen unsern  
Gästen, Freunden und Bekannten

## Rennwiesen-Gaststätte

Adolf Kohl und Frau

Silvester und Neujahr **Tanz**  
Silvester-Soupers in reicher  
Auswahl, sowie auserlesene Menüs

Eintritt und Tanz frei

## Welde-Bräu U 5, 13

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre  
W. DING UND FRAU

Am Silvesterabend ab 20 Uhr:

*Stimmungs-Konzert*

• Silvester-Feier •

## Café Zeughaus

D 4, 15

D 4, 15

Wiener Spezialitäten

Samstag

Sonntag Verlängerung



Allen meinen verehrten Gästen,  
Freunden und Bekannten. Zu-  
gleich danke ich für das mir im ver-  
gangenen Jahre erwiesene Wohl-  
wollen und bitte, mich auch im  
neuen Jahre damit zu beehren

KONFITOREI-KAFFEE  
**Fritz Schlupp**

*Prosit  
Neujahr*

Qu 2, 9-10

*Vilswasser* im „Rheinkaffee“

## Glückschweinabend mit Konzert

Großes Wurstschnappen • am: Hauswurst  
Herren: Backwurst

24 Uhr: Großes Feuerwerk

Zum Jahreswechsel Glück und Gesundheit wünscht  
Familie Herm. Ruffler

Park Hotel Haarlass  
Heidelberg

Vilswasser mit Tanz

Zigarren-Fachgeschäft  
**A. Deffaa**

M 2, 1 Fernruf 27085

gegenüber L 2, 6

Zigarren-Fachmann mit  
30jähr. Betriebserfahrung



# HABERECKL

das feine Bier!

## BRAUEREI HABERECKL

Adolph Dingeldein • Älteste Braustätte am Platze





Unseren werten Gästen und Freunden,  
zum Jahreswechsel die besten Glück-  
wünsche! **Familie Hans Mayer**

**Thomasbräu**  
P 3, 14 (Planken)

Heute

**Silvester-Konzert**

mit Salvator-Ausschank und Weiß-Würstel usw.

Die besten Wünsche  
zum neuen Jahr!

**Gaststätte z. Bleistift**

M. Herzog u. Frau T 2, 21

• Gleichzeitig empfehlen wir  
unsere ers. klassische bürgerliche  
Küche - gut gepflegte reine  
Pfälzer Weine - la. Bier.  
Erstklassige Bedienung.

**Gold. Lamm**

E 2, 14 Nähe Paradeplatz

Angenehme Familiengaststätte, an-  
erkannt gute und preiswerte Küche.

Unseren werten Gästen zum Jahres-  
wechsel die besten Wünsche.

**Familie J. Neumann**

Restaurant

**Zur Gartenstadt**

Freyplatz 12

**Silvesterabend**  
und **Konzert**

Herzl. Glückwunsch zum Jahres-  
wechsel! **Fam. J. Weigelberger**



Das beliebte

**Riegeler Bier**

auch im neuen Jahr!

**Brauerei Meyer & Söhne**

Riegel im Breisgau

Im Ausschank:

Brauerei-Ausschank „Zum Pfälzer Hof“, Erwin Spatz, Mannheim, S. 2, 21  
Amann Friedrich, „Zum Cignetplatz“, Mannheim, Eichendorffstraße 8  
Bertsch Heinrich, „Zur Krone“, Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 14  
Bohnert Luise, „Zum Engel“, Mannheim, Wallstattstraße 44  
Englert Karl, „Zur Riegeler Bierstube“, Mannheim, R. 7, 3  
Haß Friedrich, „Zum weißen Röhl“, Mannheim, Seckenheimer Straße 90  
Haß Gottlieb, „Zur Lokomotive“, Mannheim, Friedrichsfelder Straße 7  
Kettner Emil, „Zur Stadt Osterburken“, Mannheim, F. 6, 7  
Lenz Alois, „Zum Waldhorn“, Mannheim-Neckarau, Waldhornstraße 20  
Riegler Friedrich, „Zum Stalperock“, Mannheim, Schwetzingen Straße 11  
Spielvereinigung 07 E.V., Sportplatz, Mannheim-Neustadt  
Spreng Georg Jr., „Zum Badischen Hof“, Mannheim-Feudenheim  
Ziegler Wilhelm, „Zum Paradies“, Mannheim, Schimperstraße 16

Fiaschenbier-Abfüller:

Beißwenger Hermann Jr., Mannheim, S. 6, 9  
Gern Valentin, Mannheim-Luzenberg, Untere Riedstraße 11  
Kühnle Karl, Mannheim-Sandhofen  
Seubert Karl, Mannheim, Augartenstraße 104  
Sohn Peter, Mannheim-Käfertal, Mannheimer Straße 35  
Brauerei Meyer & Söhne, Riegel im Breisgau  
Beißwenger Wilhelm, Mannheim, Augartenstraße 43, Ablage der Brauerei  
Meyer & Söhne, Riegel im Breisgau



**Fritz Rüdingen und Frau**

wünschen allen Freunden und Bekannten ein frohes Neujahr!

**Palmbräu-Ausschank**

Naturreine Weine erster Lagen - Verlängerung



**Stadtschänke**

Mannheim • Neue Planken

*Beauere-Hauptausschank*

**Durlacher Hof**

Hauptrestaurant - Münzstube  
Planken Keller - Automat

*Die sehenswerte Großgaststätte*

**Silvester-Feier**

Alle Betriebe  
die ganze Nacht geöffnet!

Allen Freunden und Gönnern unsere  
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr

Allen unseren Gästen und Freunden

ein glückliches Neujahr

**PFÄLZER HOF** S 2, 21  
FAMILIE SPATZ

Gleichzeitig empfehlen wir die anerkannt gute Küche  
und 11 Getränke unserer renovierten Gaststätte

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel  
**Familie Kerschenteiner**

*Silvester-Konzert*

mit Weide Bräu, Siechen-Export, Würzburger Weizenbier

**ALPENJÄGER • U 5, 16**

am Ring - gegenüber 110er Denkmal

Ausschank des beliebten

**Frankenthaler Brauhaus-Bieres**

In der Wirtschaft

**zur „Müller-Stube“** Werftstr. 35

Freunden und Gönnern viel Glück  
zum Jahreswechsel

So. Mögel

**Bayerischer  
Brauerei-Ausschank**

S 1, 15 Georg Schellhammer

Lager- und Spezialbiere, hell und dunkel

Gute Weine - anerkannt gute Küche

Nebenzimmer für Vereine und Gesellschaften

Allen Gästen und Bekannten  
ein glückliches neues Jahr!

Zur Silvesternacht laden ein

**Hans Dorfner u. Frau**

L 6, 7



**Nürnberger  
Brauhaus-Keller**

Inhaber: Karl J. Schroers

K 1, 5 (Breite Straße) Ruf 207 47

wünscht allen seinen Gästen

ein frohes neues Jahr!

**Heute Stimmung!**

... und jeden Donnerstag wieder:  
**„Der beliebte Bunte Abend“**

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten  
ein erfolgreiches neues Jahr!

Gaststätte

**Haus der Deutschen Arbeit**

P 4, 4/5

Freßgasse

P 4, 4/5

Jeden Samstag und Sonntag: *Konzert*

Geh' auch mal aus und trink ein Glas  
dann macht das Leben wieder Spaß!

**TANZ**  
Sonntag,  
den 1. Januar  
Anfang 10 Uhr

HEIL NEUJAHR allen Gästen und Bekannten • Familie A. Pfersich

**TANZ**

**Rheinau  
„Badischer Hof“**  
Waldseestraße

*Freude, Humor, Unterhaltung im*

**Pschorr-Bräu**

O 6, 9

Fernsprecher 24286

**Silvester-Feier**

mit Schrammel-Musik  
gesp. von Kapelle Bauer

Pschorr-Animator-Bock im Anstich

Viel Glück im neuen Jahr

**1 9 3 9**

wünscht

**Gerbers Karl** im Rheinischen Hof  
Jungbuschstraße 15

Silvester

u. 1. Januar

**TANZ** mit Verlängerung



Was wir unseren Filmfreunden  
wünschen! Einen guten Rutsch  
ins neue Jahr!



7 bewährte Lustspielklassiker

in einer Komödie, die bereits in ihrer  
Bühnenfassung einen Riesenerfolg hatte  
**Gusti Wolf - Rudolf Carl  
Paul Otto - Fritz Imhoff**

„Der neue Schatz“ von Will Meisel  
Das Glück liegt auf der Straße...  
Was weißt denn Du...  
A Musi, a Schwipserl, a Maderl dazu...

Ein ganz außerordentliches Lustspiel  
Samstag: 2.30 4.15 6.25 8.35  
Sonntag: 2.00 3.45 6.00 8.25

**ALHAMBRA**

P 7, 23 Planken - Fernsprecher 23902

## Der große Gustav- Fröhlich-Erfolg



## In geheimer Mission

**CAMILLA HORN**

Paul Wegener - Ruth Hellberg  
Aribert Wäcker - Senta Foltin

**Montag letzter Tag!**

Samstag: 3.00 5.45 8.15 Uhr  
Sonntag: 2.00 3.30 5.45 8.15

**SCHAUBURG**

K 1, 5 Breite Straße - Ruf 24088

## Zum Wintersport

Jeden Samstag ab 16 Uhr mit den regelmäßigen  
Lloydreisen nach herrlichen Wintersportplätzen.

Eine volle Woche in **TIROL**  
Hintertux, Seefeld, Kitzbühel  
Schwarzwald, Obermoos. ab RM 85.-

in Oberbayern Bayrischzell  
Garmisch-Partenkirchen ab RM 78.-  
Verlängerung möglich!

Außerdem vier große 10-tägige Reisen in die  
**Dolomiten**

Cortina d'Ampezzo ab RM 161.-  
21. Jan. - 4. Febr. / 4. - 18. Febr. / 18. Febr. - 4. März  
4. März - 18. März - Devisen durch uns

**Lloyd-Reisebüro**  
Mannheim, O 7, 9

Fernruf 23251/52



HOTEL UND KAFFEE-RESTAURANT

**„STADT BASEL“**

früherer Kaffee Odeon

Ab heute Samstag, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest**

Ausschank Berg-Brauerei Leimen  
Stimmung, Konzert, Humor  
Es laden höflichst ein **Fr. Toch und Frau**



KOMMEN SIE  
ZUR FREUDLICHEN  
**SILVESTER-  
FEIER**

INS  
**UNION-HOTEL**

FEST-MENÜ

in bekannter Güte  
à RM. 5.50

2 Kapellen - TANZ  
Bar - Sektbude

Tischbestellung erbeten Ruf 30978  
Zum Eintritt: Verzeihung RM 3.-

**Ring-Kaffee**

Kaiserring 40 42364V

der annehm. u. gemütliche Aufenthalt

Samstag und Sonntag **KONZERT**

**Verlängerung**



Zeichen-Tische  
Zeichen-Maschinen  
Zeichen-Schränke  
Reißbretter - Reißzeuge  
Rechenschieber  
Lichtpaus-Apparate  
Lichtpaus-Papiere  
Zeichen-Papiere

**Chr. Hohlweg Kom.Ges.**  
Fernruf 26242  
Mannheim D 6, 3

**ZARAH LEANDER  
WILLY BIRGEL**



Ein Tourjansky-Film der Ufa mit

**Paul Hörbiger / Jane Tilden**

**Karl Schönböck / Rudolf Platte**

Drehbuch: K. G. Külb nach dem gleichnamigen  
Bühnenstück v. F. Herzog / Musik: Lothar Brühne

Herstellungsgruppe: Bruno Duday

**Spielleitung: V. Tourjansky**

Ein besonderes Ereignis dieser Spielzeit!  
Zarah Leander, die mit „Heimatl“ den unbestritten be-  
deutendsten schauspielerischen Erfolg des Filmjahres 1938

erzielte - Willy Birgel, einer der markantesten und  
persönlichsten unserer männlichen Darsteller, und Paul  
Hörbiger, dessen warmherziger Humor immer wieder  
begeistert, in einem bezaubernd witzigen Ufa-Großfilm!

Ufa-Wochenschau - Kulturfilm

Jugendliche nicht zugelassen!

Beginn der Vorstellungen:

Silvester u. Neujahr 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

**UFA-PALAST**

## LIBELLE

Heute 16 Uhr: **Tanztee**

Heute 20.30 Uhr: **Große Silvester-Feier**

Ab morgen, 1. Januar, 16 Uhr und 20.15 Uhr

**Sensations-Gastspiel**

des Tango-Königs

**Eduardo Bianco**



mit seinem weltberühmten

**National Spanisch-Argentinischen Orchester**

17 Solisten - Phantastische Bühnenschau von 1 Stunde Dauer

Unerhörte Virtuosen

Im Rahmen eines erstklassigen Variété-Teils

Der Komponist von „Plegaria“

**Eduardo Bianco ...**

Ein Name - ein Begriff

konzertierte mit seinen Künstlern u. a. vor:

S. M. dem König von Italien u. Kaiser von Äthiopien

S. Exzellenz Benito Mussolini

L. M. der Königin von Rumänien

S. M. dem König von Griechenland

S. Exzellenz Kemal Atatürk

S. Königlichen Hoheit dem Prince of Wales

**Vorverkauf ab heute: 11-13 und 15-18 Uhr**

Unsern verehrt. Gästen v. Libelle, Grinzing u. Eremitage  
wünschen wir ein frohes und glückliches neues Jahr!

**DIE DIREKTION!**

**Wohin heute abend?**  
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!



**ZIEL IN DEN  
WOLKEN**

Liebeneiners vollendetes  
**Spitzenwerk** der Terra  
großes Pathos, erregend  
ohne Uebertreibung, lebensecht!

**ALBERT MATTERSTOCK**

Ulanenoberleutnant W. von Suhr

**LENY MARENBACH**

Töchter von Grafenitz, seine Braut

**BRIGITTE HORNEY**

Revuetänzerin Marcel Boja

**Werner Fuetterer**

Flieger D. von Kamphausen, ihr Freund

Ein Film, der uns stolz und froh macht, das Leben und  
die Taten eines jungen Ulanen-Oberleutnants aus dem Jahr

1909 - einer Zeit, als die Deutschen das Fliegen lernten

**In beiden Theatern!**

Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Samstag: 4.00 6.00 8.20 4.15 6.20 8.30

Sonntag: 4.00 6.00 8.20 2.00 4.00 6.20 8.30

**SCALA - CAPITOL**

Meerstraße 56 Waldhofstraße 2

**GASTSTÄTTE**  
**Alte Pfalz** P 2, 6  
Frühgasse

Angenehmer Aufenthalt - Preiswerte Küche

**INH. WILLY BAUM**

Nebenzimmer für 60 Personen

**Geschäfts-Eröffnung u. -Empfehlung**

Der verehrten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich die

**Brot- u. Feinbäckerei**

**Kleine Wallstattstr. 30**

ab 1. Januar 1939 übernommen habe.

Um geneigten Zuspruch bitten

**Georg Schreiber, Bäckermeister, und Frau**

**Silvesterball**

ab 8 Uhr

in der **Turnhalle Käfertal**

Am 1. Januar 1939, ab 7 Uhr **TANZ**

Es ladet freundlichst ein **Der Wirt**

**Scherzartikel  
Feuerwerk**

in großer Auswahl, billige Preise bei

**T 6,1 RENSCH H 1,15a** am Marktplatz

**TANZ - SCHULE**

**Heinr. Ungeheuer & Sohn**

**Mannheim, Laurentiusstraße 17a**

**Kursbeginn: 5. Januar**

Anmeldungen - erbeten  
Privatstunden jederzeit

**Scherz-Artikel  
Feuerwerk**

**Nürnberger Spielwarenhaus, E 2, 1-3**



31. Dezember 1938 / 1. Januar 1939

**Lilia d'Albore**  
die große italienische Gelgerin

Montag **9.** Januar  
spielt in **MANNHEIM**  
Rosengarten  
20 Uhr  
im

Dienstag **10.** Januar

**5. Akademie-Konzert**  
des Nationaltheater-Orchesters

Leitung:  
**Karl Elmendorff**

Mozart: Sinfonie D-dur (ohne Menuett)  
Viotti: Violinkonzert a-moll  
Strawinsky: Der Kuß der Fee (zum 1. Male)  
Liszt: Le Préludes (Sinfon. Dichtung)

Karten von RM 1.50 bis RM 6,- in  
den bekannten Vorverkaufsstellen und  
an der Abendkasse

Einführungsstunde zu den Konzerten  
Sonntag, 2. Januar, 11.30 Uhr, in der  
Hochschule für Musik, E. 4, 12

**6. FREITAG**  
Januar, 20 Uhr  
Harmonie. D2, 6

**III. Meister-Klavier-Abend**  
**Claudio Arrau**  
Werke v. Bach, Beethoven, Weber, Strawinsky  
Alle Karten „Luhke-Kolossa“ haben Gültigkeit

Karten von RM. 1.50—4.50  
bei Heckel, O 3, 10; Dr. Tilmann,  
P 7, 10; Musikhaus Plamien, O 7, 13,  
Musikhaus Pfeiffer, O 2, 9  
Iudvi shalen: Kohlen-Kiosk

Bildwech. Gastspieldirekt. J. Kersstein

*Moorgen* **Wintersport**  
1. Jan. 20 zum  
vorm. 5.30 Uhr zum **Ruhertein RM 6,-**  
vorm. 7.00 Uhr zur **Tromm . . RM 2.50**  
Karten:  
**Omnibusges. 0 6, 5** Fernruf  
Nr. 214 20

# Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 1. bis 9. Januar 1939

## Im Nationaltheater:

**Sonntag, 1. Jan. (Neujahr):** Nachm.-Vorstellung „Peterchens Mondfahrt“, Weibm.-Märchen von Gerdt v. Bassewitz, Musik von Clemens Schmallicht. Anfang 14 Uhr, Ende 16.30 Uhr. — Abends: Miete E 13 und 1. Sondermiete E 7: „Tannhäuser“, von Richard Wagner. Anfang 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr.

**Montag, 2. Jan.:** Miete C 12 und 2. Sondermiete C 6: „Madame sans gêne“, Lustspiel von G. Sardon. Anfang um 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Dienstag, 3. Jan.:** Für die NSG-Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim: Abfa. 145 bis 147, 159, 171, 261—267, 284, 336 bis 341, 348—353, 359. Gruppe D 1—400, Gruppe E 1—900 freiwillig: „Die Gänsemaad“, Märchenoper von Vilh Grif Holgren. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

**Mittwoch, 4. Jan.:** Miete M 13 und 1. Sondermiete M 7: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

**Donnerstag, 5. Jan.:** Außer Miete: Einmaliges Gastspiel der Japanischen Takara-Zusai-Kabuki — Oper, Schauspieler — und Ballettgruppe aus Tokio. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

**Freitag, 6. Jan.:** Miete F 13 und 1. Sondermiete F 7: „Die Gänsemaad“, Märchenoper von Vilh Grif Holgren. Anfang 20 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

**Samstag, 7. Jan.:** Miete B 12 und 2. Sondermiete B 6: „Aida“, Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

**Sonntag, 8. Jan.:** Nachmittagsvorstellung, zum letzten Male: „Peterchens Mondfahrt“, Weibm.-Märchen von Gerdt v. Bassewitz, Musik von Clemens Schmallicht. Anfang 14 Uhr, Ende 16.30 Uhr. — Abends: Miete G 12 und 2. Sondermiete G 6, zum ersten Male: „Die diebische Elster“, Oper von G. Hoffini. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

**Montag, 9. Jan.:** Für die NSG-Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abfa. 304—306, Jugendgruppe 376—1125, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—300: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing“. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

## Im Neuen Theater im Rosengarten:

**Sonntag, 1. Jan. (Neujahr):** „Die drei Eishären“, Lustspiel von Maximilian Bittus. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

**Freitag, 6. Jan.:** Für die NSG-Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abfa. 121—129, 133—135, 139—144, 148—150, 154 bis 156, 160, 221—226, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E freiwillig Nr. 1—900: „Ingeborg“, Komödie von Curt Söpp. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

**Sonntag, 8. Jan.:** „Die drei Eishären“, Lustspiel von Maximilian Bittus. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Ja wohl!**  
die  
Harmonika  
Schallplatten  
Sprechapparate  
Noten-Säfen  
bei  
**Kretzschmann  
Musikhaus Planken**  
**Q. 713**  
am Wasserlump  
Bequeme Teilzahlung.

**Gebr. Marken-  
Schreibmaschinen**



stets preiswert.  
Große Auswahl.

**G. Müller & Co.**  
**MANNHEIM**  
D 4, 10. Ruf 24.494

**Ein freundliches Schlafzimmer**  
bekommen Sie durch eine schöne  
**Bettumrandung**  
Einige Beispiele  
90 cm breit, kompl. RM. **62.50**  
70 cm breit, kompl. RM. **51.50**  
Bettvorlagen in allen Preislagen.

**M. & H. Schürzeck**  
F 2, 9

**Bitte, deutlich schreiben**  
bei allen Anzeigen-Manuskripten.  
Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

**Schokatee**  
**H 1, 2 • K 1, 9**

**BENSEL & Co. BANK**  
Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 u. 23056  
Annahme von Spargeldern

**Eberhardt Meyer**  
der geprüfte Kammerjäger  
MANNHEIM, Collinstraße 10  
Fernruf 25318  
Seit 37 Jahren für  
Höchstleistungen in der  
Schädlingsbekämpfung  
-kannst.



**Sport und Mode**  
**ALBERT HISS**  
**N 7.9 RUF 23090**

LEDERWAREN  
*Weber*  
PLANKENHOF 96 \* PARADEPLATZ E1



... und zur fröhlichen **Silvester-Feier**  
**Wein - Likör - Branntwein**  
**Südwein - Schaumwein usw.**  
 von  
**WEIN-SINGER**

Gut gepflegte **Weiß- u. Rotweine**  
 Liter von RM. 1.- an.

H 7,37 Mittelstr. 24, Meerfeldstr. 66, Neckarau: Friedrichstr. 8a

**Hotel „Goldener Pflug“**  
 am Hauptbahnhof - Fernsprecher 21737

**Silvesterfeier** mit **Konzert**  
 in bekannt gemütlicher Aufmachung

**15. Januar**  
 Sonntag, 20 Uhr

**Nibelungensaal Rosengarten**

Ein heiterer **Ganz groß!**  
 Abend  
 Es wirken mit: Das

**Meister-Sextett**

früher genannt **Comedian-Harmonists**  
 Deutschlands gefeiertstes Gesangsquartett

**Marita Gründgens**

Der Liebling von Millionen von Rundfunkhören in  
 ihren köstlichen Parodien und Kinderliedern

**Das Telefunken-Orchester**

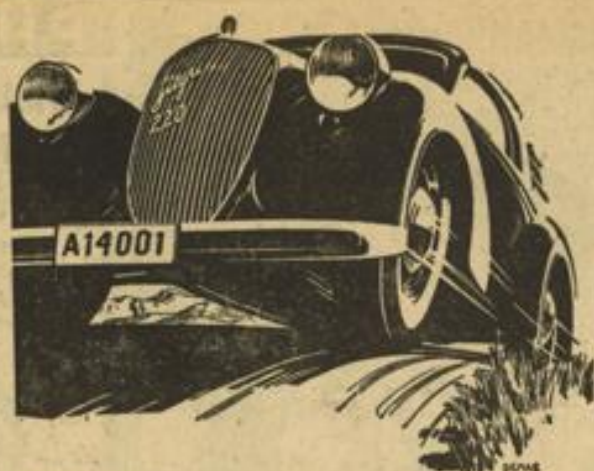
**Heinz Wehner**  
 in der einzigartigen Musik Bühnenschau

**CARMENCITA**

der berühmte 9jährige deutsch-französische  
 Filmstar / Star des Dezemberprogramms der  
 Scala / Berlin

Veranstaltet v. Karnevalausschuß Mannheim

Karten 80 Pf. bis M. 3,50  
 an der Konzertkasse K. F.  
 Heckel, O. 3. 10. im Ver-  
 kehrsverein Plankenhof, P. 6  
 Rechtzeitig Karten kaufen!



**Eröffnung** unserer  
 neuen Verkaufsräume

**N 7,11**  
 (Kaiserring)

**Vollbrecht**

Reparaturwerkstätte Qu 7, 25



# Efasit-Fußpflege

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 • Efasit-Fußpuder M —.75 • Efasit-Fußcreme M —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

Warum quälen Sie sich mit müden, wunden, geschwollenen, brennenden  
 und schwitzenden Füßen? Befreien Sie sich davon durch Efasit!  
 Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an, Efasit-Fußcreme heilt wunde  
 Füße, Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung,  
 Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw.  
 Machen Sie noch heute einen Versuch mit Efasit, Ihre Füße werden es  
 Ihnen danken. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. sonstigen Fach-  
 schäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos u. unverbindlich von  
**Efasit-Vertrieb - Tengelwerk - München 27/52**



Dr. Oetker

**Badberatungen**

von Mittwoch, dem 4. Januar bis  
 Freitag, dem 20. Januar 1939

**Kurse für Anfängerinnen  
 und Fortgeschrittene**

am Nachmittag und Abend.

Einschreibgebühr für 10 Kurstun-  
 den 4x2½ Stunden RM 1.-

Kunst- und Knebelung  
 im Ausstellungssaal der  
**Siemens-Gesellschaftwerke N. 8.**  
 Zweigstellenleitung Mannheim  
 Siemenshaus, N 7, 18. Ruf 25143

## Schwabentreffen

**Neujahrsfeier** im Friedrichspark

Mannheim am Sonntag, den 1. Januar 1939,  
 abends pünktlich 7 Uhr - Saalöffnung 6 Uhr

Reichhaltiges und unterhaltendes Programm

**Tanz ab abends 10.30 Uhr**  
 Die Schwaben in Mannheim und Umgebung und alle  
 Landsmannsleute laden wir herzlichst ein.

**Landsmannschaft der Schwaben Mannheim**

Eintrittspreise: Für Mitglieder RM —.30 einschl. Steuer - Für Nichtmitglieder  
 RM —.75 einschl. Steuer - Für Militär RM —.50 einschl. Steuer.

Vorverkaufsstellen: **Köpf Michael**, Metzgerei, Mannheim, Qu 2, 21; **Kötner**  
 Christian, Wirtschaft, Mannheim, R 6, 14; **Henns David**, Wirtschaft, Mannheim,  
 T 2, 17; **Hofmann**, Nürnberger Spielwarenhaus, Mannheim, E 2, 1-3; **Wald Hermann**,  
 Metzgerei, M m-Waldhof, Oppauerstr. 16; **Schmid Eugen**, Wirtschaft z. „Grünen  
 Baum“, M m-Sandhof; **Vogl Friedr.**, Wirtschaft z. „Erholung“, M m-Sandhof an

Reinhold (904928)

**Transporte**

in neuem Tempo  
 - Transporter, bei Bil-  
 ligkeit, Beschränkung  
 nach außen, auch  
 Gärtnerei, Bäder,  
 Glaser, Schade 56,  
 Fernruf 590 16

## Zu Silvester!

**Langusten-Schwänze**

frisch gekocht, Stück 1.25 bis ca. 4.00

**Blätterteig-Pasteten**

mit Gänseleber... Stück 250 gr. 1.50

**Gänseleberwurst**

im **Galantine-Ausschnitt**

und in kleinen Würsten

125 gr. 2.00

**Geräucherten Ostseefische**

**Plumpudding im Ausschnitt**

**STEMMER** hinter der Hauptpost

**FEUERWERK**

Große Auswahl

Niederste Preise

**K. Hautle, N 2, 14**

Zu jeder Matratzen-Art einen

**Spezial-Rost**

Schlaraffen-Rost mit Kell., 13.- RM

Rost L. Kapokmatt., 14.- bis 16.- RM

Schonerdecken 5.-, 10.-, 12.- RM

**Matratzen-Burk**

Ludwigshafen a. Rh., Hagenerstr. 19  
 (Schlachthofstr.) - Fernruf 627 55.  
 - Bettstellenausmaße angeben. -  
 In Kapokmatt. sofort lieferbar.

Allen unseren Gästen  
 ein glückliches neues Jahr!

**Café Walter**  
 am Clignetplatz

**Fernfahrer!**

**Joseph Brinschwitz**

Sie brauchen jetzt **Unterschlag-**  
**klötze** für Schnee und Eis

— Stabile Ausführung —

Hufbeschlag Sailerstr. 3 Geor. 1886  
 u. Wagenbau Ruf 20205

**Schön werden-jung bleiben!**

Diesen Wunsch erfüllt Ihnen die moderne,  
 auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute

**ONALKA-METHODE**

durch individuell abgestimmte Behandlungen.

Untersuchung und Beratung in allen Fragen

der Schönheitspflege unverbindlich für Sie!

**A. SCHLOSSER - Abtl. Kosmetik**

Städt. Hallenbad - Ruf 212 07

**Ein Teppich wartet auf Sie!**

Unter den vielen Teppichen bei

Schüreck ist einer, der gerade aus

Ihrem Zimmer einen behaglichen

Raum macht. Lassen sie sich

diesen Teppich zeigen - Sie wer-

den sehen, er ist gar nicht einmal

so teuer!



**M. & H. Schüreck**

TEPPICHE • TAPETEN • LINOLEUM

**F 2,9**  
 Ruf 220 24

**700 qm**  
**BÜRO**  
**Möbel-**  
**Lager**  
 in **Q 7, 1**

**Friedmann**  
**u. Seumer**  
 MANNHEIM Q 7, 1 TEL. 27160-61

**Betten-**  
**Dobler**  
 Jeder erhält  
 gute Betten  
 für wenig Geld  
 Betten-  
 Spezialgeschäft  
**W. Dobler**

Mannheim, S 2, 7  
 Reinigung T 6, 17  
 Fernruf 228 18

**Tafel-**  
**bede**

90 Gr. Tisch, Stuhl,  
 u. rollbare, überzieh-  
 bare, Langt., Gänse-  
 reiche, 10 Personen-  
 reiche, 12 Personen-  
 reiche, 14 Personen-  
 reiche, 16 Personen-  
 reiche, 18 Personen-  
 reiche, 20 Personen-  
 reiche, 22 Personen-  
 reiche, 24 Personen-  
 reiche, 26 Personen-  
 reiche, 28 Personen-  
 reiche, 30 Personen-  
 reiche, 32 Personen-  
 reiche, 34 Personen-  
 reiche, 36 Personen-  
 reiche, 38 Personen-  
 reiche, 40 Personen-  
 reiche, 42 Personen-  
 reiche, 44 Personen-  
 reiche, 46 Personen-  
 reiche, 48 Personen-  
 reiche, 50 Personen-  
 reiche, 52 Personen-  
 reiche, 54 Personen-  
 reiche, 56 Personen-  
 reiche, 58 Personen-  
 reiche, 60 Personen-  
 reiche, 62 Personen-  
 reiche, 64 Personen-  
 reiche, 66 Personen-  
 reiche, 68 Personen-  
 reiche, 70 Personen-  
 reiche, 72 Personen-  
 reiche, 74 Personen-  
 reiche, 76 Personen-  
 reiche, 78 Personen-  
 reiche, 80 Personen-  
 reiche, 82 Personen-  
 reiche, 84 Personen-  
 reiche, 86 Personen-  
 reiche, 88 Personen-  
 reiche, 90 Personen-  
 reiche, 92 Personen-  
 reiche, 94 Personen-  
 reiche, 96 Personen-  
 reiche, 98 Personen-  
 reiche, 100 Personen-  
 reiche, 102 Personen-  
 reiche, 104 Personen-  
 reiche, 106 Personen-  
 reiche, 108 Personen-  
 reiche, 110 Personen-  
 reiche, 112 Personen-  
 reiche, 114 Personen-  
 reiche, 116 Personen-  
 reiche, 118 Personen-  
 reiche, 120 Personen-  
 reiche, 122 Personen-  
 reiche, 124 Personen-  
 reiche, 126 Personen-  
 reiche, 128 Personen-  
 reiche, 130 Personen-  
 reiche, 132 Personen-  
 reiche, 134 Personen-  
 reiche, 136 Personen-  
 reiche, 138 Personen-  
 reiche, 140 Personen-  
 reiche, 142 Personen-  
 reiche, 144 Personen-  
 reiche, 146 Personen-  
 reiche, 148 Personen-  
 reiche, 150 Personen-  
 reiche, 152 Personen-  
 reiche, 154 Personen-  
 reiche, 156 Personen-  
 reiche, 158 Personen-  
 reiche, 160 Personen-  
 reiche, 162 Personen-  
 reiche, 164 Personen-  
 reiche, 166 Personen-  
 reiche, 168 Personen-  
 reiche, 170 Personen-  
 reiche, 172 Personen-  
 reiche, 174 Personen-  
 reiche, 176 Personen-  
 reiche, 178 Personen-  
 reiche, 180 Personen-  
 reiche, 182 Personen-  
 reiche, 184 Personen-  
 reiche, 186 Personen-  
 reiche, 188 Personen-  
 reiche, 190 Personen-  
 reiche, 192 Personen-  
 reiche, 194 Personen-  
 reiche, 196 Personen-  
 reiche, 198 Personen-  
 reiche, 200 Personen-  
 reiche, 202 Personen-  
 reiche, 204 Personen-  
 reiche, 206 Personen-  
 reiche, 208 Personen-  
 reiche, 210 Personen-  
 reiche, 212 Personen-  
 reiche, 214 Personen-  
 reiche, 216 Personen-  
 reiche, 218 Personen-  
 reiche, 220 Personen-  
 reiche, 222 Personen-  
 reiche, 224 Personen-  
 reiche, 226 Personen-  
 reiche, 228 Personen-  
 reiche, 230 Personen-  
 reiche, 232 Personen-  
 reiche, 234 Personen-  
 reiche, 236 Personen-  
 reiche, 238 Personen-  
 reiche, 240 Personen-  
 reiche, 242 Personen-  
 reiche, 244 Personen-  
 reiche, 246 Personen-  
 reiche, 248 Personen-  
 reiche, 250 Personen-  
 reiche, 252 Personen-  
 reiche, 254 Personen-  
 reiche, 256 Personen-  
 reiche, 258 Personen-  
 reiche, 260 Personen-  
 reiche, 262 Personen-  
 reiche, 264 Personen-  
 reiche, 266 Personen-  
 reiche, 268 Personen-  
 reiche, 270 Personen-  
 reiche, 272 Personen-  
 reiche, 274 Personen-  
 reiche, 276 Personen-  
 reiche, 278 Personen-  
 reiche, 280 Personen-  
 reiche, 282 Personen-  
 reiche, 284 Personen-  
 reiche, 286 Personen-  
 reiche, 288 Personen-  
 reiche, 290 Personen-  
 reiche, 292 Personen-  
 reiche, 294 Personen-  
 reiche, 296 Personen-  
 reiche, 298 Personen-  
 reiche, 300 Personen-  
 reiche, 302 Personen-  
 reiche, 304 Personen-  
 reiche, 306 Personen-  
 reiche, 308 Personen-  
 reiche, 310 Personen-  
 reiche, 312 Personen-  
 reiche, 314 Personen-  
 reiche, 316 Personen-  
 reiche, 318 Personen-  
 reiche, 320 Personen-  
 reiche, 322 Personen-  
 reiche, 324 Personen-  
 reiche, 326 Personen-  
 reiche, 328 Personen-  
 reiche, 330 Personen-  
 reiche, 332 Personen-  
 reiche, 334 Personen-  
 reiche, 336 Personen-  
 reiche, 338 Personen-  
 reiche, 340 Personen-  
 reiche, 342 Personen-  
 reiche, 344 Personen-  
 reiche, 346 Personen-  
 reiche, 348 Personen-  
 reiche, 350 Personen-  
 reiche, 352 Personen-  
 reiche, 354 Personen-  
 reiche, 356 Personen-  
 reiche, 358 Personen-  
 reiche, 360 Personen-  
 reiche, 362 Personen-  
 reiche, 364 Personen-  
 reiche, 366 Personen-  
 reiche, 368 Personen-  
 reiche, 370 Personen-  
 reiche, 372 Personen-  
 reiche, 374 Personen-  
 reiche, 376 Personen-  
 reiche, 378 Personen-  
 reiche, 380 Personen-  
 reiche, 382 Personen-  
 reiche, 384 Personen-  
 reiche, 386 Personen-  
 reiche, 388 Personen-  
 reiche, 390 Personen-  
 reiche, 392 Personen-  
 reiche, 394 Personen-  
 reiche, 396 Personen-  
 reiche, 398 Personen-  
 reiche, 400 Personen-  
 reiche, 402 Personen-  
 reiche, 404 Personen-  
 reiche, 406 Personen-  
 reiche, 408 Personen-  
 reiche, 410 Personen-  
 reiche, 412 Personen-  
 reiche, 414 Personen-  
 reiche, 416 Personen-  
 reiche, 418 Personen-  
 reiche, 420 Personen-  
 reiche, 422 Personen-  
 reiche, 424 Personen-  
 reiche, 426 Personen-  
 reiche, 428 Personen-  
 reiche, 430 Personen-  
 reiche, 432 Personen-  
 reiche, 434 Personen-  
 reiche, 436 Personen-  
 reiche, 438 Personen-  
 reiche, 440 Personen-  
 reiche, 442 Personen-  
 reiche, 444 Personen-  
 reiche, 446 Personen-  
 reiche, 448 Personen-  
 reiche, 450 Personen-  
 reiche, 452 Personen-  
 reiche, 454 Personen-  
 reiche, 456 Personen-  
 reiche, 458 Personen-  
 reiche, 460 Personen-  
 reiche, 462 Personen-  
 reiche, 464 Personen-  
 reiche, 466 Personen-  
 reiche, 468 Personen-  
 reiche, 470 Personen-  
 reiche, 472 Personen-  
 reiche, 474 Personen-  
 reiche, 476 Personen-  
 reiche, 478 Personen-  
 reiche, 480 Personen-  
 reiche, 482 Personen-  
 reiche, 484 Personen-  
 reiche, 486 Personen-  
 reiche, 488 Personen-  
 reiche, 490 Personen-  
 reiche, 492 Personen-  
 reiche, 494 Personen-  
 reiche, 496 Personen-  
 reiche, 498 Personen-  
 reiche, 500 Personen-  
 reiche, 502 Personen-  
 reiche, 504 Personen-  
 reiche, 506 Personen-  
 reiche, 508 Personen-  
 reiche, 510 Personen-  
 reiche, 512 Personen-  
 reiche, 514 Personen-  
 reiche, 516 Personen-  
 reiche, 518 Personen-  
 reiche, 520 Personen-  
 reiche, 522 Personen-  
 reiche, 524 Personen-  
 reiche, 526 Personen-  
 reiche, 528 Personen-  
 reiche, 530 Personen-  
 reiche, 532 Personen-  
 reiche, 534 Personen-  
 reiche, 536 Personen-  
 reiche, 538 Personen-  
 reiche, 540 Personen-  
 reiche, 542 Personen-  
 reiche, 544 Personen-  
 reiche, 546 Personen-  
 reiche, 548 Personen-  
 reiche, 550 Personen-  
 reiche, 552 Personen-  
 reiche, 554 Personen-  
 reiche, 556 Personen-  
 reiche, 558 Personen-  
 reiche, 560 Personen-  
 reiche, 562 Personen-  
 reiche, 564 Personen-  
 reiche, 566 Personen-  
 reiche, 568 Personen-  
 reiche, 570 Personen-  
 reiche, 572 Personen-  
 reiche, 574 Personen-  
 reiche, 576 Personen-  
 reiche, 578 Personen-  
 reiche, 580 Personen-  
 reiche, 582 Personen-  
 reiche, 584 Personen-  
 reiche, 586 Personen-  
 reiche, 588 Personen-  
 reiche, 590 Personen-  
 reiche, 592 Personen-  
 reiche, 594 Personen-  
 reiche, 596 Personen-  
 reiche, 598 Personen-  
 reiche, 600 Personen-  
 reiche, 602 Personen-  
 reiche, 604 Personen-  
 reiche, 606 Personen-  
 reiche, 608 Personen-  
 reiche, 610 Personen-  
 reiche, 612 Personen-  
 reiche, 614 Personen-  
 reiche, 616 Personen-  
 reiche, 618 Personen-  
 reiche, 620 Personen-  
 reiche, 622 Personen-  
 reiche, 624 Personen-  
 reiche, 626 Personen-  
 reiche, 628 Personen-  
 reiche, 630 Personen-  
 reiche, 632 Personen-  
 reiche, 634 Personen-  
 reiche, 636 Personen-  
 reiche, 638 Personen-  
 reiche, 640 Personen-  
 reiche, 642 Personen-  
 reiche, 644 Personen-  
 reiche, 646 Personen-  
 reiche, 648 Personen-  
 reiche, 650 Personen-  
 reiche, 652 Personen-  
 reiche, 654 Personen-  
 reiche, 656 Personen-  
 reiche, 658 Personen-  
 reiche, 660 Personen-  
 reiche, 662 Personen-  
 reiche, 664 Personen-  
 reiche, 666 Personen-  
 reiche, 668 Personen-  
 reiche, 670 Personen-  
 reiche, 672 Personen-  
 reiche, 674 Personen-  
 reiche, 676 Personen-  
 reiche, 678 Personen-  
 reiche, 680 Personen-  
 reiche, 682 Personen-  
 reiche, 684 Personen-  
 reiche, 686 Personen-  
 reiche, 688 Personen-  
 reiche, 690 Personen-  
 reiche, 692 Personen-  
 reiche, 694 Personen-  
 reiche, 696 Personen-  
 reiche, 698 Personen-  
 reiche, 700 Personen-  
 reiche, 702 Personen-  
 reiche, 704 Personen-  
 reiche, 706 Personen-  
 reiche, 708 Personen-  
 reiche, 710 Personen-  
 reiche, 712 Personen-  
 reiche, 714 Personen-  
 reiche, 716 Personen-  
 reiche, 718 Personen-  
 reiche, 720 Personen-  
 reiche, 722 Personen-  
 reiche, 724 Personen-  
 reiche, 726 Personen-  
 reiche, 728 Personen-  
 reiche, 730 Personen-  
 reiche, 732 Personen-  
 reiche, 734 Personen-  
 reiche, 736 Personen-  
 reiche, 738 Personen-  
 reiche, 740 Personen-  
 reiche, 742 Personen-  
 reiche, 744 Personen-  
 reiche, 746 Personen-  
 reiche, 748 Personen-  
 reiche, 750 Personen-  
 reiche, 752 Personen-  
 reiche, 754 Personen-  
 reiche, 756 Personen-  
 reiche, 758 Personen-  
 reiche, 760 Personen-  
 reiche, 762 Personen-  
 reiche, 764 Personen-  
 reiche, 766 Personen-  
 reiche, 768 Personen-  
 reiche, 770 Personen-  
 reiche, 772 Personen-  
 reiche, 774 Personen-  
 reiche, 776 Personen-  
 reiche, 778 Personen-  
 reiche, 780 Personen-  
 reiche, 782 Personen-  
 reiche, 784 Personen-  
 reiche, 786 Personen-  
 reiche, 788 Personen-  
 reiche, 790 Personen-  
 reiche, 792 Personen-  
 reiche, 794 Personen-  
 reiche, 796 Personen-  
 reiche, 798 Personen-  
 reiche, 800 Personen-  
 reiche, 802 Personen-  
 reiche, 804 Personen-  
 reiche, 806 Personen-  
 reiche, 808 Personen-  
 reiche, 810 Personen-  
 reiche, 812 Personen-  
 reiche, 814 Personen-  
 reiche, 816 Personen-  
 reiche, 818 Personen-  
 reiche, 820 Personen-  
 reiche, 822 Personen-  
 reiche, 824 Personen-  
 reiche, 826 Personen-  
 reiche, 828 Personen-  
 reiche, 830 Personen-  
 reiche, 832 Personen-  
 reiche, 834 Personen-  
 reiche, 836 Personen-  
 reiche, 838 Personen-  
 reiche, 840 Personen-  
 reiche, 842 Personen-  
 reiche, 844 Personen-  
 reiche, 846 Personen-  
 reiche, 848 Personen-  
 reiche, 850 Personen-  
 reiche, 852 Personen-  
 reiche, 854 Personen-  
 reiche, 856 Personen-  
 reiche, 858 Personen-  
 reiche, 860 Personen-  
 reiche, 862 Personen-  
 reiche, 864 Personen-  
 reiche, 866 Personen-  
 reiche, 868 Personen-  
 reiche, 870 Personen-  
 reiche, 872 Personen-  
 reiche, 874 Personen-  
 reiche, 876 Personen-  
 reiche, 878 Personen-  
 reiche, 880 Personen-  
 reiche, 882 Personen-  
 reiche, 884 Personen-  
 reiche, 886 Personen-  
 reiche, 888 Personen-  
 reiche, 890 Personen-  
 reiche, 892 Personen-  
 reiche, 894 Personen-  
 reiche, 896 Personen-  
 reiche, 898 Personen-  
 reiche, 900 Personen-  
 reiche, 902 Personen-  
 reiche, 904 Personen-  
 reiche,